DIE TECHNIK DER KOMÖDIEN VON EUGÈNE LABICHE.

INAUGURAL-DISSERTATION

VERFASST UND DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER KGL. BAYER.
JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZBURG

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VORGELEGT

AM 14. NOVEMBER 1908

VON

HEINRICH FALTER
AUS HOYERBERG.

ACAD. LUND. BAT. BIBL.

BORNA-LEIPZIG
BUCHDRUCKEREI ROBERT NOSKE
1909.

Referent: Prof. Dr. H. Schneegans.

Meinen Eltern.

Die vorliegende Arbeit entstand auf Veranlassung von Herrn Professor Heinrich Schneegans in Würzburg, dem ich für die Anregung und mannigfache Förderung sowie auch für das Vergnügen, das mir die Beschäftigung mit Labiche bereitete, zu herzlichem Dank verpflichtet bin.

Dankbar möchte ich auch der zahlreichen Bibliotheken gedenken, die ich bemühen mußte: der Nationalbibliothek zu Paris, der Hof- und Staatsbibliothek zu München, der Königl. Bibliothek zu Berlin, der Universitätsbibliotheken zu Würzburg, Erlangen und Göttingen, für freundliche Vermittlung auch der Fürstl. Hofbibliothek und der Gymnasialbibliothek zu Bückeburg.

Die hier nicht behandelten Stücke Labiches waren mir weder durch die Bibliotheken noch durch den Buchhandel zugänglich.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

I. Komposition und Charaktere 9

1. Labiche als Autor 9

Labiche und seine Mitarbeiter. Arten seiner Stücke. Charakterisierung Labiches. Seine Bedeutung.

2. Die Technik der Komposition 16

a) Allgemeines über die Komposition . . . 16

Die Situationen der Vaudevilles. Leitende Grundgedanken. Ernste Situationen ins Komische gezogen. Poetische Gerechtigkeit.

b) Die Szenenführung 21

Exposition. Parallelhandlungen. Kontraste. Ähnlichkeiten mancher Stücke. Beispiele für den symmetrischen Bau der Stücke. Spannung. Vorbereitung späterer Szenen. Nebenhandlungen. Zeitmaß. Füllszenen. Lösung.

c) Szenisches Beiwerk 33

Wiederholungen. Monologe. Apartés. Sprechen à la cantonade. Musik. Das Couplet. Der Ensemblegesang. Musikbegleitung einzelner Handlungen. Mots d'auteur.

3. Die Charaktere 42

Anekdote. Der Bourgeois als Rentier. Eitel. Pantoffelheld. Feig. Manierlos. Banausisch. Geizig. Leichtgläubig. Ehrgeizig. Snobismus. Der Onkel vom Lande. Phrasen. Undelikat. Lüstern. Eitel. Unbeholfen. Folien: Der Offizier. Der Beamte. Der Adelige. Exotische Typen. Personen mit Gebrechen. Betrogene Gatten. Vieux galants. Die Bourgeoise. Die Frau in gallischer Auffassung. Die Mutter. Die Witwe. Die alte Jungfer. Zweideutige Frauen. Dames seules. Der jeune premier. Der schüchterne Liebhaber. Müßiggänger. Naturburschen. Künstler. Gecken. Das junge Mädchen. Dienstboten. Faul. Dumm. Frech. Unehrlich. Lügenhaft. Schwatzhaft. Eitel. Das Volk. Vertreter einzelner Provinzen.

Seite

II. Szenische Spiele 78

1. Schläge. a) Beabsichtigte Schläge. b) Schläge an die falsche Adresse. Zusammenstoßen. 2. Zerstörung von Gegenständen. 3. Mittel zur Täuschung: Verstellung. Verkleidung. Winke und Zeichen. Irreführung. Verstecken. Belauschen. — 4. Verwechslung. a) In bezug auf Personen. b) In bezug auf Sachen. — 5. Spiel mit Gegenständen. — 6. Reflexbewegungen. — 7. Toilettenangelegenheiten. — 8. Komplizierende Anwesenheit oder Abwesenheit von Personen. — 9. Nachahmung. — 10. Zwang und Belästigung. Mißglücken. — 11. Übertreibung. — 12. Angst. — 13. Unpassendes Gebaren. — 14. Unbewußte Handlungen. — 15. Wiederholung einer Handlung. — 16. Wechsel zwischen einer Handlung und ihrem Gegenteile. — 17. Umkehrung einer an sich normalen Handlung.

III. Technische Mittel der Komik in der Rede 136

A. Mittel im einzelnen Wort oder Satz und in der Redeweise 136

Namen. Patois. Argot. Fehler. Witze. Klangwitze. Wortspiele und Sinnwortspiele. Falsche Bilder. Bildlicher Witz. Ironie.

B. Mittel in Rede und Gespräch 147

1. Wiederholungen. — 2. Unterbrechung einer Rede. — 3. Wechsel in Ton oder Inhalt einer Rede. — 4. Kontrast zwischen Reden und Denken. — 5. Kontrast zwischen Ton und Inhalt. — 6. Kontrast zwischen Worten und Ereignissen. — 7. Kontrast zwischen Tun und Reden oder Verpflichtung. — 8. Berufung auf eine andere Person. — 9. Falsche Behauptungen. — 10. Beleidigungen. — 11. Entlockte Geständnisse. — 12. Irrtum im Gespräch. a) In bezug auf den Inhalt. b) In bezug auf den Sprechenden. c) In bezug auf den Angeredeten. — 13. Allerlei einzelne Mittel.

IV. Die Vorbilder Labiches 179

a) Für den Stoff: Molière. Lafontaine. Verschiedene. Scribe.
b) Für die einzelnen technischen Mittel: Molière. Regnard. Scribe.

Verzeichnis der Abkürzungen 191
Literaturverzeichnis 193
Register 196

I. Komposition und Charaktere.

1. Labiche als Autor.

Vier Jahrzehnte hindurch hat Eugène Labiche (1815—1888) das Pariser Publikum durch seine Stücke erheitert, und die zehnbändige Ausgabe seiner Komödien errang einen so glänzenden Erfolg, daß sich dem Possendichter sogar die Pforten der Akademie öffneten. Diesen Erfolg verdankt er vor allem seiner gallischen Fröhlichkeit, seinem Pariser Witze und seiner nicht zu unterschätzenden Beobachtungsgabe, dann aber auch dem klaren Bau seiner Stücke und der Fähigkeit, eine Situation durch nach und nach hinzutretende Verwicklungen so zu komplizieren und zu wenden, daß selbst die in Hinsicht auf Wahrscheinlichkeit gewagtesten Szenen durchgehen und einen Grad der Heiterkeit hervorrufen, den kein anderer Autor erreicht hat. Mit *Un Chapeau de Paille d'Italie* hat Labiche geradezu ein neues Genre, das der Verwicklungskomödie, geschaffen.

Nun bleibt freilich zu beachten, daß Labiche nur selten ein Stück allein gemacht hat; die Methode des Zusammenarbeitens mit einem oder zwei anderen Autoren hat er bei 145 von den 152 Stücken durchgeführt, die wir von ihm besitzen. Von ihm allein sind nur *Le fin Mot* (1840 unter dem Pseudonym Dandré), *Un jeune Homme pressé* (1848), *Un Garçon de chez Véry* (1850), *J'ai compromis ma Femme* (1861), *Le petit Voyage* (*1868*), *29 Degrés à l'Ombre* (1873). Mit einem Mitarbeiter hat er 122, mit zweien 23 verfaßt. Die Zahl der Schriftsteller, die an seinen Stücken Anteil haben, beträgt nicht weniger als 43, nämlich Augier (1 Stück mit Labiche allein, — mit einem dritten Autor zusammen), Barbier (—, 1), Barrière (1, —), Battu (1, —), de Beauplan (1, 1), Blum (1, —), Anicet Bourgeois (4, —), Chapelle (—, 1), A. Choler (4, 1), Clairville (—, 1), Alfred Daru

(4, —), Decourcelle (—, 3), Delacour (21, 3), R. Deslandes (2, 1), Desnoyers (—, 1), Dufrénois (1, —), Dumanoir (—, 1), Dumoustier (2, —), Gérard (1, —) Phillippe Gille (2, —), E. Gondinet (1, —), Jessé (—, 1), (Jolly (3, —), Karl (—, 1), Lefranc (15, 9), Legouvé (1, —), Lemoine (—, 1), H. Leroux (1, —), Leroy (2, —), Lubize (—, 1), Marc-Michel (34, 5), E. Martin (10, 2), Mélesville (1, 1), Monnier (—, 3), Montjoye (—, 1), Moreau (1, 1), Eugène Nuss (1, —), Nyon (1, 3), Saint-Yves (2, 1), A. Second (1, —), Siraudin (—, 1), Varin (1, 1), Vilmar (1, —).[1])

Es fragt sich nun, welchen Anteil Labiche selbst an den Werken hat, die unter seinem Namen existieren. Wir besitzen über die Art der Kolloboration mehrere Zeugnisse von Zeitgenossen.

Legouvé beschreibt in *Soixante Ans de Souvenirs*, II, 52 ff., wie er *La Cigale chez les Fourmis* mit Labiche verfaßt hat; Labiche hatte ein Stück *Les Fourmis* geschrieben, Legouvé überarbeitete es und fügte die cigale hinzu; darauf machte er das Distichon:

«Entre Labiche et moi la partie est égale:
Il a fait les Fourmis et j'ai fait la Cigale.»

Freilich ist diese Art des Zusammenarbeitens auf das eine Stück beschränkt geblieben.

Cartault[2]) schreibt: «Il a choisi la meilleure part... à quelques exceptions près, tout son théâtre, conçu en collaboration, est sa propriété si exclusive... Le collaborateur fait le cadre et M. Labiche le tableau.» Labiche, so meint er, kümmere sich nur um drollige Erfindungen, die er durch das ganze Stück hindurchstreue. Labiche steure die Erfindung, der Mitarbeiter die dramatische Form bei.

Dieser letzteren Behauptung stehen indes zwei andere Zeugnisse gegenüber, die sehr viel mehr Anspruch auf Wahrscheinlichkeit machen können. E. Morlot[3]) weist Labiche die «mise

[1]) Nach den Angaben des Théâtre complet sind (im Gegensatze zu Thieme) Un Monsieur qui prend la Mouche (1852) und J'ai compromis ma Femme (1861) von Labiche allein verfaßt.

[2]) Revue bleue 1880 IXe année, p. 789—797.

[3]) Revue d'Art dramatique IX 1888 p. 257—269.

en œuvre des idées ou des situations comiques que pouvaient apporter ses collaborateurs» zu. Auch Zolling[1]) nimmt an, die Mitarbeiter lieferten die donnée, da Labiche der fundamentalen Erfindungsgabe ermangle; dieser habe ihm gesagt: „Ich fordere von meinem Kollaborator nicht eben viel, wenn er nur une bonne tête hat und zu lachen versteht". Zolling führt auch eine Bemerkung Gondinets an: „Es ist unglaublich, wie er noch kurz vor der Generalprobe alles drunter und drüber wirft, ganze Akte auf den Kopf stellt oder streicht und im Handumdrehen neu aufbaut". Dies alles dürfte erweisen, daß, wenn auch die Idee der Stücke nicht immer das geistige Eigentum von Labiche ist, doch die Ausführung und jedenfalls die Technik ausschließlich auf ihn zurückgeht.

Labiche selbst erwähnt in der Darstellung seiner Arbeitsweise die Mitarbeiter nicht. «J'entends par plan» sagt er,[2]) «la succession développée, scène par scène, de toute la pièce, depuis son commencement jusqu'à la fin.

Tant qu'on n'a pas la fin de la pièce, on n'en a ni le commencement ni le milieu. Ce travail est évidemment le plus laborieux; c'est la création, l'accouchement.

Une fois mon plan fini, je le reprends et je demande à chaque scène à quoi elle sert, si elle prépare ou développe un caractère, une situation, enfin si elle fait marcher l'action. Une pièce est une bête à mille pattes qui doit toujours être en route. Si elle se ralentit, le public bâille; si elle s'arrête, il siffle.

Pour faire une pièce gaie, il faut avoir un bon estomac.

La gaieté est dans l'estomac.»

Auch Meilhac[3]) führt die ganze Ausarbeitung auf Labiche allein zurück: »Le scénario fini, par exemple, ses collaborateurs n'avaient plus à se donner de mal, attendu que c'était Labiche qui écrivait; et Labiche lui-même n'avait pas à s'en donner beaucoup. Jamais auteur dramatique n'a écrit plus facilement, il écrivait comme il parlait, et cela seul explique sa prodigieuse

---

[1]) Reise um die Pariser Welt, Stuttgart o. J., II p. 128.

[2]) A. Carel, Histoire anecdotique des Contemporains P. 1885, p. 70–71.

[3]) Discours, 4 avril 1889 p. 15.

fécondité.» Von Wert ist auch der Bericht Augiers über das Entstehen des gemeinsam verfaßten Lustspiels *Le Prix Martin.* Dieser Freund und Gönner Labiches sagt in der Vorrede, die er zum *Théâtre Complet* Labiches schrieb[1]):

«Par quel procédé de collaboration est-il arrivé à cette unification? Je puis en parler savamment, ayant eu le très grand plaisir de faire une pièce avec lui, non pas sa meilleure, hélas!

Or voici comment les choses se sont passées:

Nous avons fait ensemble un scénario très-développé, pour lequel je lui servais plutôt à l'exciter par la contradiction qu'à lui donner des idées, car elles lui venaient si vite, que je n'avais pas le temps d'en avoir moi-même; après quoi, il m'a demandé la permission que je lui ai généreusement octroyée, d'écrire la pièce tout seul, à la charge par moi de revoir son travail et de l'arranger à ma guise; j'ai refait quelques bouts de scène, pratiqué quelques coupures, et voilà. Je n'oserais pas affirmer que le rôle de ses autres collaborateurs ait été aussi modeste que le mien: mais il est probable que le procédé a été analogue. Il est certain que dans tout *concubitus* il y a un mâle et une femelle; or il n'est pas douteux que Labiche est un mâle».

Unsere Ansicht von dem Anteile Labiches an den Stücken, die seinen Namen tragen, wird hierdurch bekräftigt. Augier behauptet auch, die Stücke, welche die Mitarbeiter Labiches ohne ihn gemacht hätten, seien ganz verschieden von den gemeinsam verfaßten, «au contraire, son répertoire à lui porte partout la même empreinte, la même marque de fabrique, reconnaissable entre mille, qui par conséquent ne peut être que la sienne propre.»[2]) Diesem Urteile wird man sich anschließen müssen. Wenn man bei ihm auch verschiedene Arten von Lustspielen unterscheiden muß, so beherrscht doch alle derselbe lachende Geist, dieselbe gutmütige Lustigkeit.[3])

---

[1]) p. VIII.

[2]) l. c. p. VIII.

[3]) Im Beginne seiner schriftstellerischen Laufbahn zeigt Labiche allerdings eine Neigung zum larmoyanten Genre; ohne die belustigenden Zutaten wäre La Station Champbaudet die Darstellung des tragischen Geschicks

Da Augier in der oben angeführten Stelle sein Stück *Le Prix Martin* selbst nicht allzu hoch einschätzt, gibt er Cartault recht, der findet,[1]) ernsthafte Mitarbeiter seien für Labiche schädlich, die fantaisie folle verschwinde, es bleibe nur ein mittelmäßiges Stück wie *La Cigale chez les Fourmis* und *Le Prix Martin*. Freilich spricht Augier viel zu bescheiden von seinem Anteil; der *Prix Martin* fällt etwas aus dem Rahmen. Dies ist auch die Ansicht Lacours[2]): «L'émotion avec laquelle ils prolongent leurs adieux jusqu'à rendre désormais impossible la séparation, trahit pour moi la main de M. Augier, et donne au *Prix Martin* une séduction supérieure. Oui, la farce s'élève soudain; on ne cesse point de rire, mais le cœur est pris. C'est une impression complexe, faite de compassion et de gaieté.»

Von diesem Stücke oder wenigstens einem Teile dieses Stückes abgesehen, kann man aber wohl behaupten, daß Labiche das, was er von seinen Mitarbeitern empfing, sich zu eigen machte; und nach den angeführten Zeugnissen dürfen bei der Beurteilung der Stücke und namentlich ihrer Technik die Helfer außer acht gelassen und Labiche als allein verantwortlich angesehen werden.

Neben der Frage nach der Persönlichkeit des Autors erhebt sich die nach dem Wesen seiner dramatischen Produktion.

Unter seinen so zahlreichen Stücken unterscheidet man am besten drei Arten: reine Intriguenspiele und Possen, dann Stücke mit einem leitenden Grundgedanken aus dem Gebiete der Ethik und Lebensweisheit, und drittens Revuen und Gelegenheitsstücke im Anschluß an politische oder literarische Ereignisse. Typische Beispiele für die erste Art sind *Un Chapeau de Paille d'Italie, La Cagnotte, Les trente Millions de Gladiator*; zur zweiten Gruppe gehören *Moi, Le Voyage de Monsieur Perrichon, Le plus heureux des trois*; zur letzten wenig zahlreichen Gattung sind zu

---

einer Witwe, das sich in Les Noces de Bouchencœur wiederholt. Nach Jules Claretie (E. Labiche, P. 1883) wurde er von seinem Freunde Marc-Michel zum larmoiement getrieben, von dem sich Spuren noch in andern Stücken finden, z. B. in Frisette, Les Petits Oiseaux, Une Clarinette qui passe.

[1]) Revue bleue 1880 IXe année p. 789—797.

[2]) La Nouvelle Revue VI 1888 p. 593.

rechnen *Exposition des Produits de la République,* eine Revue auf 1849; *Rue de l'Homme armé N° 8bis, Le Club Champenois* und *A bas la famille!,* alle aus dem Jahre 1848, dessen Vorgänge Labiche reichen Stoff zum Lachen gaben; *En avant les Chinois! revue de 1858*; *Espagnolas et Boyardinos,* das in Rußland während des Krimkrieges spielt; *Traversin et Couverture,* eine Parodie auf Lamartines «*Toussaint-Louverture*», und ähnliche.

In den Stücken der letzteren Gattung hat er reichlich Ironie verwandt, und seine Satire ist mitunter recht scharf. Labiche ist nicht angekränkelt von dem demokratischen Rausche der Jahre 1848/49;[1]) er ist eher reaktionär und lacht über Sozialisten und Phrasendrescher, über Phalanstères und Mustermeiereien, über die entente cordiale mit England und den damals aufgenommenen Argotwortschatz. Der gesunde Menschenverstand, den er stets bewies, bewahrte ihn davor, sich von den demokratischen Phrasen und Hinweisen auf eine rosige Zukunft irgendwie blenden zu lassen; so konnte er lachen über alle die Torheiten, welche die Februarrevolution bei seinen Landsleuten so zahlreich zutage gefördert hat. Er besaß auch in hohem Maße die blague parisienne, die nichts, auf die Dauer wenigstens, ernst nehmen kann. «Le Français, né malin, créa le vaudeville» sagt schon Boileau.

So wenig er die politischen Weltverbesserer ernst nahm, so sehr mokierte sich Labiche über die Prediger einer strengen Moral. Menschlichen Schwächen bringt er volles Verständnis entgegen, er läßt die Welt ihren Lauf nehmen und lacht über die kleinen und großen Gebrechen seiner Mitbürger und Mitmenschen.

Sein breites, herzliches Lachen, das nie bitter ist, will er auch seinen Zuschauern mitteilen; er erfindet Szenen so drolliger Komik, Situationen so lächerlicher Verlegenheiten, daß ihm von allen Lustspieldichtern hierin wohl keiner gleichkam.

Seine Beobachtungsgabe ist nicht eben tiefgründig, aber er hat ein scharfes Auge für Schwächen und Lächerlichkeiten der

---

[1]) 1848 war Labiche Kandidat im Departement Seine-et-Oise gewesen; vgl. Mirecourt, Portraits et Silhouettes No. 78, P. 1869[3].

Menschen im allgemeinen und für den Charakter des Bourgeois[1]) im besonderen oder für die Komik einer Situation, dann aber auch für die Psyche des Publikums: nur wenige seiner Stücke haben einen Mißerfolg erlitten.[2])

Hiezu kommt noch ein witziger Dialog, dessen Wiederholungen und Unterbrechungen, dessen komisches Vokabular und deplazierte Redensarten und Tiraden das Bild der bêtise humaine vervollständigen, das er seiner Gemeinde präsentiert.

Es liegt wohl der Vergleich mit Molière nahe: den kann er nicht aushalten. Seine Absicht war auch nur, das Publikum zu unterhalten; daß ihm dies Jahrzehnte hindurch gelungen ist, bedeutet schon sehr viel, und er selbst strebte nie nach literarischen Lorbeeren. Gewiß hat die Kunst der Komödie in zwei Jahrhunderten Fortschritte gemacht; auch das Publikum ist raffinierter geworden. Wo Molière einen wohlgeformten Satz gebraucht, stellt Labiche ein Wort, ein Satzfragment, einen Ausruf hin und reizt damit weit mehr zum Lachen; wo Molière ein wohlüberlegtes szenisches Spiel uns vorführt, wendet Labiche viele kleine Mittel an; er läßt die Hampelmänner, die er auf die Bühne stellt, eine unerwartete Bewegung machen, eine Grimasse schneiden und ist der Wirkung sicher. Wenn man vielleicht *M. de Pourceaugnac* ausnimmt, ist Molière ganz bedeutend ärmer an Bewegung als Labiche. Bei diesem ist der Zweck das Lachen. Labiche ist der grand rieur, wo Molière der grand comique ist. Man wird bei ersterem vergebens nach den Äußerungen einer Seele suchen; die Bitterkeit, die bei Molière so oft zum Durchbruch kommt, der im Grunde verborgene Ernst, der seinen Werken den dauernden Wert verleiht, fehlt Labiche ganz. Boissevin[3]) zitiert einen Ausspruch von ihm: «Aucun fiel n'a jamais empoisonné ma plume» (Ik sta ontwapened voor U, want ik lach), Zola[4]) eine

---

[1]) Sehr treffend vergleicht ihn Meilhac mit Daumier, ein andermal auch mit Teniers (Discours p. 16 u. 17).

[2]) Es verdient bemerkt zu werden, daß die Revue des Deux Mondes die einzige Kritik enthält (C. p. 701—705), welche Labiche durchaus ablehnend gegenübersteht, während andere Kritiker nur einzelne Stücke schwach finden.

[3]) De Gids 43. Jahrg. 3. Ser., Amsterdam Januar 1879.

[4]) Nos auteurs dramatiques p. 260.

Stelle aus einem Briefe Labiches: «Je n'ai jamais pu prendre l'homme au sérieux», und Meilhac[1]) einen Ausspruch: «Que voulez-vous? Je vois gai.»

Das Genre, das er geschaffen, ist schon veraltet; die Psychologie ist ins Theater eingedrungen. Kaum findet man auf der Bühne noch einen Einakter von Labiche als lever de rideau; aber noch wirken die meisten seiner Stücke bei der Lektüre unwiderstehlich komisch; ein halbes Dutzend wird man vielleicht nach Generationen noch lesen. Das aber, wodurch er einen Ehrenplatz einnimmt, ist seine Technik. Die Zeit, in der das Theater enttheatralisiert und der reinen Literatur erobert ist, wird so bald noch nicht kommen; solange aber Komödien und Possen über die Bühne gehen, wird man eine Technik brauchen, und in dieser ist Labiche ein Meister, von dem mancher Autor lernen kann.

Unter Technik verstehen wir die Gesamtheit der handwerksmäßigen Kunstgriffe, also solche, die wiederholt angewandt werden. Wollte man alle die Mittel suchen, deren sich Labiche zur Erzielung einer komischen Wirkung bediente, so würde man auf jeder Seite deren mehrere finden.

Diese Technik tritt zutage in der Komposition, das ist in der Wahl der Stoffe und dem Bau der Stücke und in den vorgeführten Charakteren, dann besonders in den szenischen Spielen und in den in der Rede angewandten Mitteln.

2. Die Technik der Komposition.

a) Allgemeines über die Komposition.

Die Seele des Vaudevilles ist lebhafte Bewegung um eine verwickelte Situation, aus welcher der Held sich durch List und Schlauheit befreien muß. Solche Situationen zu finden und nach Kräften auszubeuten, ist die Aufgabe des Possendichters. Labiche nun holt aus dem Sujet nicht alles heraus, was darin enthalten ist, sondern nur das Komische; alle bittere Satire läßt er beiseite, und philosophische Fragen löst er mit einem Scherze.[2])

[1]) Discours p. 15.
[2]) Zola l. c. p. 256.

Die Mannigfaltigkeit der seinen Stücken zugrunde gelegten Situationen möge aus einigen Beispielen ersehen werden: *Un Chapeau de Paille d'Italie*: eine Hochzeitsgesellschaft wird auf der Jagd nach einem Strohhute von einem Hause zum andern gehetzt; *Edgard et sa Bonne*: Edgard sucht der Bonne, mit der er ein Verhältnis hatte, seine Verlobung zu verheimlichen, die eben gefeiert wird; *Un jeune Homme pressé*: Dardard weckt um zwei Uhr früh einen Herrn, um ihn um die Hand seiner Tochter zu bitten; *L'Affaire de la rue de Lourcine*: zwei Bürger glauben in der Trunkenheit einen Mord begangen zu haben; *Les Vivacités du Capitaine Tic*: ein Husarenoffizier einem alten Pedanten gegenübergestellt; *Un Garçon de chez Véry*: zwei nicht ganz treue Ehegatten glauben beide entdeckt zu sein; *Maman Sabouleux*: ein Bauer als Amme; *Les Suites d'un premier Lit*: der 27jährige Trébuchard hat eine 48jährige Stieftochter; *Les Marquises de la Fourchette*: Schwiegervater und Schwiegersohn ertappen sich gegenseitig auf unrechten Wegen; *La Cagnotte*: Pariser Abenteuer einer Provinzlergesellschaft, die für eine Diebsbande gehalten wird; *La Perle de la Canebière*: Godefroid ist gleichzeitig zwei Damen versprochen, die beide die einzige Braut zu sein glauben; *Un gros Mot*: schmollende Ehegatten behandeln sich gegenseitig als Fremde; *Le Choix d'un Gendre*: der Schwiegervater verdingt sich als Diener bei seinem künftigen Schwiegersohn, um dessen Charakter zu studieren; *Le Clou aux Maris*: eine bald getröstete Witwe; *Les Noces de Bouchencœur*: auf dem Standesamte werden zwei Paare unrichtig, aber besser passend verbunden; *Si jamais je te pince!*: Leiden eines von seiner Frau bei einer Untreue ertappten Ehemanns; *Mesdames de Montenfriche*: ein junger Mann wird von dem Gatten seiner ehemaligen Geliebten an einer Heirat gehindert; *Le Mystère de la rue Rousselet*: ein neugieriger Nachbar glaubt ein Verbrechen entdeckt zu haben.

Bei solchen Situationen genügt die Verwicklung, die Verwechslung, das ganze quiproquo, um den Zweck des Stückes, das Publikum zu erheitern, zu erfüllen. Labiche machte aber aus den Situationen noch mehr, um ein höheres Niveau der Komik zu erreichen. Vor allem wies er der bêtise humaine den ersten Platz in seinem Theater an. Dann entfernte er alles, was ernsthaft

wirken könnte; so entkleidete er die Liebe der Hoheit der klassischen, der Glut der romantischen, der Sinnlichkeit der zeitgenössischen Behandlungsweise; daher finden sich selbst unter der Jugend keine wirklichen Liebesszenen. Schließlich verpflanzte er die Situationen in eine Welt von eingebildeten oder geizigen Bürgern, alten Jungfern, heiratssüchtigen Mädchen, ungeschlachten Provinzlern, frechen und stupiden Dienstboten, harmlosen Kokotten und exzentrischen Amerikanern — auch in den höheren Komödien findet sich nur selten eine ernst zu nehmende Person. Labiche und seine Helfer kennen die Grenzen ihrer Kraft; sie bleiben im bürgerlichen Milieu, dessen Schwächen ihnen geläufig sind; die Beobachtung ist manchmal oberflächlich, oft geben die Autoren nur eine Karikatur.[1]) Dagegen wird die Situationskomik häufig auf eine ethische Idee aufgebaut, die in dem Stücke zur Diskussion gestellt, von verschiedenen Seiten beleuchtet, zum Schlusse anerkannt oder abgelehnt wird.

Solche Grundgedanken sind folgende:

Die Schädlichkeit übertriebener Aufrichtigkeit in *Le Misanthrope et l'Auvergnat* und *Doit-on le dire?* (IX, 130: «On ne doit pas le dire!»)

Die Undankbarkeit: *Le Voyage de M. Perrichon.*

Die Gutmütigkeit: *Les Petits Oiseaux.*

Die Großmannssucht: *La Poudre aux Yeux; Un Mari qui lance sa Femme.*

Die Annehmlichkeiten des cocuage: *Le plus heureux des trois; Célimare le bien-aimé; Le Prix Martin; Doit-on le dire?*

Der Jähzorn: *Un Monsieur qui prend la Mouche; Le Major Cravachon; Les Vivacités du Capitaine Tic; Deux Merles blancs.*

Der Egoismus: *Moi. Les petits Oiseaux.*

Die Schüchternheit: *Les deux Timides.*

Übertriebene Freundschaft: *Embrassons-nous, Folleville! Un Mari qui lance sa Femme; J'ai compromis ma Femme;*

---

[1]) cf. Lacour, Gaulois et Parisiens, P. 1883, p. 134/35; Sarcey, Quarante ans de théâtre IV, P. 1901, p. 383/84.

eine Karikatur der Freundschaft auch in *Le Prix Martin; Célimare le bien-aimé*; *Le plus heureux des trois* und *Un Ami acharné.*

Die Schwatzhaftigkeit: *La Commode de Victorine*; *Le Cachemire X. B. T.*

Der Unsinn modischer Reisen: *Le petit Voyage* (VII, 171: Jeunes époux, restez chez vous!); *Le Prix Martin* (vgl. X, 88).

Die Berechtigung des Müßigganges: *Les petites Mains.*

Die Erfolge des Schmeichelns: *La Chasse aux Corbeaux.*

Die Macht des Geldes: *Le Point de Mire.*

Reichtum ohne Geschmack: *La Cigale chez les Fourmis; Les petites Mains.*

Die jalousie paternelle: *Mon Isménie!* und *Un Gendre en Surveillance.*

Labiche liebt es, eine ernsthafte Situation ins Komische zu ziehen, was um so leichter ist, als Grauen — Gruseln — Komik denselben Ursachen entspringen. «Les situations les plus graves de la vie lui sont apparues par leur côté grotesque.»[1]) Solche Situationen sind: die letzten Tage eines zum Tode Bestimmten und ein Mordversuch in *Le Prix Martin*; ein Selbstmordversuch in *Les trente Millions de Gladiator, La Chasse aux Corbeaux, Les Noces de Bouchencœur.* Zwei spielen um ihr Leben (VII, 119 bis 122) in *Les trente Millions de Gladiator*, u. a. m.

Die Erbärmlichkeit Martins, des Helden von *Le Prix Martin*, der sich zum Rächer seiner verletzten Ehre machen will, schließlich aber seinen Nebenbuhler Agénor, dem er einen schrecklichen Tod zugedacht hat, aufopfernd pflegt und sogar wieder Karten mit ihm spielt, ist die lebendigste Karikatur Dumasscher Helden, die ihren Gegner mit fester Hand töten.[2]) Labiche erschien alles von der komischen Seite. Zu Sarcey[3]) sagte er einst: «J'ai été très frappé des réflexions que vous avez faites sur l'adultère, et du parti qu'on pourrait, même avec le public d'aujourd'hui, en tirer pour le vaudeville. Vous croyez qu'on y trouverait un

---

[1]) Lacour, Gaulois et Parisiens p. 134.

[2]) cf. Lacour l. c. p. 156—157.

[3]) Sarcey, Quarante ans de Théâtre, P. 1901. IV p. 396.

large matière de rire; moi aussi. Vous désirez la pièce, je tâcherai de vous la faire.» Dieses Stück wurde *Le plus heureux des trois.*

Das Sujet der meisten Stücke ist in seinen Grundelementen sehr einfach. Nehmen wir als typisches Beispiel *Le Voyage de M. Perrichon.* Auf den Grundgedanken, die Undankbarkeit, wird das Stück aufgesetzt. Es erscheinen die nötigen Personen, vor allem Perrichon und seine Frau, dann seine Tochter, die wegen der am Schlusse erforderlichen Heirat nicht fehlen darf. Dann erst sucht Labiche die Handlung, durch welche der Leitsatz des Stückes bewiesen werden soll. Dazwischengeschoben ist die Episode mit dem Major, die A. Maraudet[1]) eine unnötige, unwürdige Konzession an das Publikum von damals nennt.

Labiche gibt selbst an: «Le vaudeville est l'art de faire dire oui au papa de la demoiselle qui disait non» und läßt Dardard in einem Couplet den Gang des Vaudevilles darlegen[2]):

Salut d'abord, salon délicieux!
Mais par la gauche entre, en toussant, un père...
La fille pleure avec son amoureux,
Petit monsieur bien mis, qui tous les soirs vient plaire...
On lui dit n o n, mais cela veut dire o u i.
An bout d'une heur', grâce à son éloquence,
Chacun s'embrasse et l'ouvrage est fini!

Gänz ähnlich beschreibt Le Goffic den Verlauf[3]): «Joli jeune homme pauvre A veut épouser jolie jeune fille riche B. A et B s'aiment. C père ne veut pas, D prétendu choisi par C, et ordinairement riche, bête et laid. Comparses E, F, G, H, I, J, domestiques, fournisseurs, notaires, pharmaciens... Aux deux premiers actes, c'est D qui l'emporte, mais au troisième A enrichi épouse B à la barbe de D. Rideau.»

Die poetische Gerechtigkeit ist stets am Platze, um ihre Pflicht zu tun, manchmal auch ohne innere Notwendigkeit. Die Sünder werden bestraft: der Geizhals, der Egoist, der Eifersüchtige

---

[1]) R. d'A. D. XXXIX 1895 p. 98—109.
[2]) Un jeune Homme pressé I, 349.
[3]) R. d'A. D. 1887 VII p. 265—272.

und namentlich der Ehebrecher. Agénor duldet die schlimme Qual eines amant qui se met à aimer le mari et à ne plus aimer la femme;[1]) Célimare le bien-aimé kann sich die ahnungslosen Männer seiner ehemaligen Mätressen kaum mehr vom Halse schaffen, und Ernest[2]) steht wie seine Mitschuldige fortwährend die größte Angst aus. Wie hier der cocu den Verführer seiner Frau unbewußt tyrannisiert, so kann er es in *Le Prix Martin* nun bewußt tun. Verdinet[3]) erfährt an sich das Wort: „Wie du mir, so ich dir", und auch die would-be-Verführer müssen büßen: Cascadou in *Un gros Mot,*[4]) Saint-Gluten in *Si jamais je te pince...!*[5]) Selbst ein ehemaliger Ehebrecher wird nachträglich noch durch Erpressung bestraft.[6]) Freilich fällt manchmal auch ein Unschuldiger herein, der aber für das Publikum schon ein Ziel des Spottes geworden war: so der tölpelhafte, verschnupfte, ewig niesende Plantin[7]) oder der stotternde Vachonnet[8]) oder der eifersüchtige Dumoncel.[9])

b) Die Szenenführung.

Bei der großen Sorgfalt, die Labiche auf seine Stücke verwandte, und bei dem Erfolge, den fast alle davontrugen, ist es einleuchtend, daß sie gut gebaut sein müssen. Er arbeitete jedoch nicht in die Tiefe; es kam ihm darauf an, möglichst rasch ein neues Stück fertig zu stellen.

Ein paar Stücke spielen im Kostüm der Régence, die überwiegende Mehrheit jedoch in der Zeit Labiches. Die Szene ist meist ein bürgerliches Wohnzimmer; der petit salon macht manchmal einem salon richement meublé Platz; es finden sich

---

[1]) Martin X p. 8—9.
[2]) Le plus heureux des trois.
[3]) J'ai compromis ma Femme.
[4]) V p. 351—356.
[5]) X p. 347.
[6]) Jobelin in «Heureux» VI p. 59.
[7]) Bêtises sc. XXII.
[8]) L'Avocat d'un Grec.
[9]) Un Ami acharné.

ziemlich alle Schattierungen der Eleganz. Einige Male dient ein Garten, die Straße, ein öffentlicher Platz, ein Café als Schauplatz.

Die Exposition geschieht, da der Zuschauer möglichst rasch in medias res geführt werden soll, meist durch die einfachsten Mittel.

Um den Hörer oder Leser in eine Situation einzuführen, dienen auch Vorwürfe (*Un Chapeau de Paille d'Italie* Akt II sc. II), Apartés (*Moi* Akt I sc. I: Georges, *à part*: «Armand n'est pas encore arrivé» oder «Mon père et ma sœur auront le temps de le voir... et aujourd'hui mon sort sera fixé»; *La Station Champbaudet* Akt I sc. III: Tacarel, *à part*: «J'entends marcher là-haut, le mari d'Aglaé n'est pas encore parti») das Verlesen eines Briefes (*Le petit Voyage* sc. II) oder einer Kurliste (*J'ai compromis ma Femme* sc. I).

In *La Cagnotte* dient der ganze erste Akt als Exposition; in ihm werden die handelnden Personen erst gründlich beleuchtet. Er enthält keine Handlung, aber amüsante Szenen und ist nach Sarcey[1]) beinahe ein Sittengemälde nach Art des jüngeren Dumas.

Die tätsächliche oder vermeintliche Situation wird im Verlauf des Stückes erst konstruiert. Mehrere auffallende Kleinigkeiten lassen z. B. zusammen den neugierigen Lafurette[2]) ein Verbrechen wittern oder erwecken in den beiden Labadens[3]) die Vermutung, sie hätten einen Mord begangen. Lassen wir E. Morlet sprechen[4]): «On rira des fantaisies les plus extravagantes brodées sur un point de départ qui piquera la curiosité... Le point de départ est toujours clair, simple, vraisemblable; jamais l'auteur n'embarasse la scène dès l'abord d'un quiproquo qui doit peser sur toute la pièce on d'une grosse calembredaine impuissante à nous intéresser. Les fantaisies énormes... ne viennent que plus tard. Labiche prépare tous les revirements de l'action et jusqu'aux moindres situations futures, soit par un jeu de scène, soit par un fragment de dia-

[1]) Lemaître, Impressions de Théâtre IX p. 59—60.
[2]) Les Mystères de la rue Rousselet.
[3]) L'Affaire de la rue de Lourcine.
[4]) R. d'A. D. 1888 IX p. 257—269.

logue. Toutes les réflexions comiques dont il sème son exposition n'ont jamais d'autre but. Il sait trop bien qu'il n'y a rien à tirer d'un mot drôle qui n'est pas en situation, qui ne sert ni à expliquer un personnage, ni à préparer un événement futur, qui n'a été mis là en un mot que parce que l'auteur le suppose drôle.» Morlet rühmt dann nochmals Labiches «clarté des pièces, l'habileté à préparer les scènes les plus bouffonnes, sa juste méfiance de certains moyens comiques.»

Nichts macht die Handlung eines Stückes klarer wie eine Parallelhandlung oder ein Gegensatz, durch welche ihre Spiegelung ermöglicht wird. Freilich wirkt die Parallele nur bei unmittelbarer Gegenüberstellung, also z. B. nicht in *La Poudre aux Yeux*, wo im zweiten Akte der erste von neuem anfängt. Parallelismen finden sich namentlich in folgenden Stücken:

L'Affaire de la rue de Lourcine: Lenglumé und Mistingue glauben ein Verbrechen mitsammen begangen zu haben und suchen sich als Belastungszeugen gegenseitig aus dem Wege zu räumen.

Le Voyage de M. Perrichon: Die beiden Freunde Armand und Daniel handeln das ganze Stück hindurch parallel, nur die Mittel, die sie versuchen, um Perrichons Gunst und die Hand seiner Tochter zu gewinnen, sind die entgegengesetzten.

La Poudre aux Yeux: Zwei Familien suchen sich dadurch gegenseitig zu übertrumpfen, daß sie einen Aufwand vortäuschen, den sie nicht treiben können.

Célimare le bien-aimé: Die beiden Hahnreie Bocardon und Vernouillet kennen nur jeder die Lächerlichkeiten des andern, aber nicht die eigenen. Sie merken nicht, was alle Welt über sie weiß.

Frisette: Zwei heftige Ehefeinde werden vereinigt.

J'invite le Colonel: Carbonnel und seine Frau erpressen sich gegenseitig nacheinander durch angedrohte Enthüllungen.

Un Garçon de chez Véry: Galimard und Frau fürchten beide voneinander entdeckt zu werden.

Les deux Timides: Beide getrauen sich nicht mit der Sprache heraus.

Les Suites d'un premier Lit: Prudenval und Trébuchard werden ihre eigenen und gegenseitigen Schwiegersöhne und Schwiegerväter.

Les Marquises de la Fourchette: Schwiegervater und Schwiegersohn, die sich mit Damen in einem Restaurant treffen, suchen sich voreinander rein zu waschen.

La Perle de la Canebière: Aus Nord und Süd trifft je eine Braut für Godefroid ein.

Le plus heureux des trois: Jobelin war der Geliebte von Marjavels erster Frau Mélanie, sein Neffe Ernest ist der Geliebte von Marjavels zweiter Frau Hermance. Marjavel erscheint dadurch um so lächerlicher, als er zweimal „der glücklichste der drei" ist. Die beiden, Onkel und Neffe, haben ihre Entdeckung zu fürchten; parallele Monologe VI p. 17—18 u. 18—19; Parallelszenen p. 131—132.

Doit-on le dire? Die Entdeckung zweier Intriguen (Albert-Lucie und Dupaillon-Blanche) durch den Wahrheitsfanatiker Muserolle ist zu fürchten; Parallelscenen Akt II, 1 u. 2; ferner IX p. 124.

Les Noces de Bouchencœur: Der ältliche Bouchencœur soll eine Junge, der junge Grandcassis eine Alte heiraten; Bouchencœur ruft auf dem Standesamt «je demande le numéro 1» und später «cocher, au galop!», Grandcassis dagegen «Et moi, le 14» und nachher «cocher, au pas!»[1])

Le Point de Mire: Zwei Familien reißen sich um Maurice als Schwiegersohn; dieser pendelt unentschlossen zwischen beiden hin und her: «Ah, les blondes! ... Ah, les brunes!»

Le Bras d'Ernest: Arthur küßt Irma, angeblich die Frau Ernests; sie fällt in Ohnmacht; darauf küßt Ernest Pochette die Frau Arthurs, die nun ihrerseits in Ohnmacht fällt.[2])

En Manches de Chemise: Linotte hat aus Versehen den Rock des Corydon versetzt, dieser aus Rache dafür ihr Kleid; beide können die Kleidungsstücke nicht auslösen und, da sie keine anderen haben, nicht ausgehen. Schluß: Heirat.

---

[1]) IX p. 155, 173.

[2]) sc. XIII, XVII.

L'Amour en Sabots: Pigeonnier hat ein Verhältnis mit Madame Bousseronde, Bousseronde mit Madame Pigeonnier.

On dira des Bêtises: Dubouquet und Bigaro sind gleich gekleidet und tun dasselbe. Bigaro kopiert den Doubouquet in allem, so daß dieser sagt: «c'est à dire que je suis la France et que tu es ma Belgique.»[1]) Wenn Dubouquet sich setzt, tut es Bigaro auch; jener wird nervös und steht wieder auf, daher ein Wechselspiel.[2])

Fast ebenso häufig findet sich ein Kontrast: Gegensatz zwischen Adel und Bürgertum in *Les petites Mains*; *La Cigale chez les Fourmis; Un Mari qui lance sa Femme.* Sonst:

Les petits Oiseaux: François und Blandinet vertreten die entgegengesetzten Grundsätze: «Pour être heureux, il faut savoir ouvrir les yeux et fermer les serrures» und «il faut savoir fermer les yeux et ouvrir les mains»; sie vertreten «ceux qu'on attrape et ceux qu'on n'attrape pas.»[3])

Un Mari qui lance sa Femme: Frau Lépinois und Robert sind für die Häuslichkeit und gediegenen Umgang, Lépinois und Ollivier für das laute Treiben der Gesellschaft; die beiden Töchter des Lépinois nehmen eine vermittelnde Stellung ein. In diesem Stücke findet sich ein Chiasmus: de Jonsac nimmt eine Blume von Thérèse, der Gattin Olliviers, und dieser nimmt eine Blume von der Gattin de Jonsacs.

Moi: Zwei kontrastbildende Paare: Dutrécy und de la Porcheraie sind Freunde, solange die Freundschaft nichts kostet, suchen sich aber zu übervorteilen, wenn es geht; George und Armand sind dagegen aufopfernde Freunde, die sich auf jede Weise zu helfen suchen.

L'Avare en Gants jaunes: Wucherischer Sohn und verschwenderischer Vater.

Les Cheveux de ma Femme: Lardenois verlangt von dem schuldbewußten Rifolet, daß er sich vor Eulalie grob, unmanierlich und unausstehlich zeigt; Galipointe, Eulalies Anbeter,

---

[1]) sc. VII.
[2]) sc. VIff.
[3]) II p. 224.

bedroht ihn dagegen mit einer Pistole, wenn er nicht von ausgesuchter Höflichkeit zu ihr ist.[1])

L'Avocat d'un Grec: Brossard will den Malvoisie, den er verteidigt hat, als ehrlich erscheinen lassen, während Benoit ihm eine Filouterie nachzuweisen bestrebt ist.[2])

L'École des Arthur: Arthur Chatillon hält sich an «des lorettes, des grisettes, des bichettes»; seine Ehe mit der Tänzerin Mimi stellt sich nach kurzen Wochen als unerträglich heraus; Arthur Pigeonneau zieht verheiratete Frauen vor; er muß ihren Männern gehorchen und dienen, und wir sehen ihn schließlich der Rache eines aufmerksam gewordenen Gatten ausgeliefert.

Parallelen zwischen Herren und Dienern finden sich verhältnismäßig selten; einige mögen kurz angedeutet sein. In *La Chasse aux Corbeaux* ahmt Antoine die Vertraulichkeit seines Herrn einem Fremden gegenüber nach;[3]) auch in *Un Monsieur qui prend la Mouche* ahmt Cyprien seinen Herrn Bécamel in seiner plump-vertraulichen Art gegen Beaudéduit nach;[4]) Detailähnlichkeiten im Verhalten finden sich noch zwischen Tic und seinem brosseur Bernard in *Les Vivacités du Capitaine Tic*; zwischen Élisa Carbonnel und dem Diener Isidore gegenüber dem schuldbeladenen Carbonnel;[5]) zwischen dem schmollenden Ehepaar Gaillardin-Julie und den entsprechenden Dienstboten Joseph und Annette;[6]) ähnlich ist die Lage zwischen dem Ehepaar Marjavel und dem dienenden Paare Krampach und Frau;[7]) Lorin hat bei seinem neuen Herrn, dem Grafen de Vatinelle, den Müßiggang gelernt.[8]) Schließlich bliebe noch als Parallele zu erwähnen in *Deux Merles blancs* die in Paris gezeigte Unbeholfenheit des jungen Marquis Alidor und seines ländlich be-

---

[1]) sc. XIV, XV.
[2]) sc. XII ff.
[3]) VIII p. 309.
[4]) III p. 174—175 u. 191—192.
[5]) J'invite le Colonel.
[6]) Un Gros Mot.
[7]) Le plus heureux des trois.
[8]) Les petites Mains.

schränkten Lehrers Mouillebec, der freilich nicht gerade ein Diener ist. Alle diese Parallelen erstrecken sich nur auf Nebenumstände und verdienen eben nur angedeutet zu werden.

Bei der großen Zahl der Stücke Labiches ist es nicht verwunderlich, daß sich manche in ihrer Grundlage oder in Einzelzügen gleichen. In *Un Chapeau de Paille d'Italie* und in *La Cagnotte* kommt eine Gesellschaft von Provinzlern in Paris in allerlei unangenehme und unpassende Situationen, um schließlich auf dem Polizeibureau zu landen. *Un Garçon de chez Véry* und *J'invite le Colonel!* behandeln den auf einem unerlaubten Wege ertappten Gatten; in beiden Stücken spukt ein Offizier zwischen den Ehegatten herum. *Le Voyage de M. Perrichon* und *Le Prix Martin*: Eine gefahrvolle Schweizerreise. *Le plus heureux des trois* und *Doit-on le dire?:* Der Ehemann merkt nicht, wie seine Frau ihn betrügt; dasselbe Mittel zur Korrespondenz wird mehrfach von den Schuldigen benützt. *La Sensitive* und *Doit-on le dire?:* Der Liebhaber, der sich als Versicherungsbeamter einführt, wird zum Bleiben veranlaßt. *Moi, La Commode de Victorine* und *Doit-on le dire?:* Die durchgebrannte Frau wird nach Jahren ungern wieder gefunden.

Der symmetrische, durchsichtige Bau der Stücke möge an zwei Beispielen nachgewiesen werden. In *Les Petits Oiseaux,* einem dem Stoffe und seiner inneren Behandlung nach wenig gelungenen Stücke, handelt es sich um die Stimmung Blandinets, der anfangs die Güte und Vertrauensseligkeit selbst ist. Er wird aber allmählich mißtrauisch unter dem Einflusse seines sehr skeptischen Bruders François und infolge seiner Erfahrungen mit verschiedenen Leuten, von denen er, teils mit Recht, teils mit Unrecht, sich betrogen glaubt. Er erhält einen Bettelbrief, und als er den Absender aufsucht, findet er seinen ehemaligen Kutscher, den er hatte entlassen müssen, mit einem Groom vor einem halben Dutzend geleerter Flaschen. Er glaubt, der Restaurateur habe ihm einen Gang aufgerechnet, der nicht serviert worden war. Er beginnt an der Ehrlichkeit seines Schuhmachers zu zweifeln. Er fürchtet, sein alter Diener Joseph trinke ihm seinen Kognak weg, und er schöpft Verdacht gegen seine Frau, die zu lange ausbleibt. Seinem Neffen, der Geld

von ihm borgen möchte, glaubt er nicht und gibt er nichts. Seinen alten Freund, der ihn um einen Dienst bittet, verdächtigt er betrügerischer Absichten; seinem Hutmacher traut er einen Betrug zu, und am Fleische, das gebracht wird, fehlen sieben Gramm. Allmählich kehrt das Vertrauen wieder zurück, da er einsieht, daß sein Mißtrauen nahezu durchaus unberechtigt war. Nicht Joseph, sondern sein Neffe hat von dem Kognak getrunken; seine Frau war zur rechten Zeit zu Hause; er hatte die Hüte seines Sohnes mitzurechnen vergessen, als er den Hutmacher verdächtigte; er erinnert sich, die Krevetten, die er bezahlen mußte, tatsächlich gegessen zu haben, er lernt die Treue und Anhänglichkeit seiner ganzen Umgebung kennen und ist am Ende des Stückes wieder der herzensgute Blandinet, der er zu Anfang war.

Ähnlich verhalten sich Aktion und Reaktion in dem zweiaktigen *La Poudre aux Yeux*. Im ersten Akte ist es die Familie des Arztes Malingear, die den Anschein eines großen Haushaltes zu erwecken sucht: es ist die Rede von der Musik und Malerei der Tochter und einem berühmten Musiklehrer, der sie angeblich unterrichtet, von der Praxis, den wissenschaftlichen Arbeiten und den Einnahmen Malingears, von Abendgesellschaften der Frau; es erscheint ein Kammerdiener und ein Jäger. Im zweiten Akte dasselbe Spiel bei den Ratinois: Abonnement in der Oper, mondäne Beziehungen, Equipage, ein großes Diner, ein Neger als Diener. Die beiden Familien wollen ihre Kinder miteinander verheiraten, und jede erwartet von der andern eine hohe Mitgift. Diese können beide nicht geben, so wird die Katastrophe herbeigeführt: sie erklären: «Rompons!»[1]) Erst ein alter, vernünftiger Onkel vermittelt einen guten Abschluß.

Man kann aus diesen Beispielen ersehen, wie ein Stück nach einem Schema aufgebaut wird; Zola[2]) spricht daher von einem théâtre mécanique, dont l'observation est absente. Letzteres ist freilich nicht richtig.

Die Arten der Verwechslung und Täuschung, die das im-

---

[1]) II p. 393.
[2]) l. c. p. 266.

broglio herbeiführen, sollen bei den szenischen Spielen behandelt werden. Lacour[1]) weist besonders hin auf «le rôle du destin tenu, dans cette farce immense de la vie, par un meuble, par un parapluie, par un chapeau de paille ou par un fiacre».

Die Spannung besteht meist darin, daß ein Geheimnis gehütet wird, welches nahe daran ist, entdeckt zu werden, oder daß Personen, Gegenstände, Geschehnisse erwartet werden, die lange ausbleiben. In manchen Stücken geht die Verwirrung von neuem an, wenn alles in bester Ordnung zu sein scheint; hier wird die Spannung von einem Akte zum andern hinübergezogen. In *Un Chapeau de Paille d'Italie* z. B. beginnt die Jagd nach dem Hute von neuem, wenn man ihn schon zu haben glaubt; in *Le Point de Mire* fängt der eben glücklich verlobte Maurice von neuem zu schwanken an und möchte doch lieber die andere heiraten; in *Doit-on le dire?* finden sich die schon vernichteten Briefe im Kopierbuche abgedruckt; in *Le plus heureux des trois* treffen, wenn alles beruhigt ist, neue dringende Briefe eines Erpressers ein. Meist wird die Spannung gleichzeitig erhöht. Ein gutes Beispiel hierfür bietet der letzte Akt von *La Cagnotte.* Eine harmlose Gesellschaft von Provinzlern ist in Paris in arge Bedrängnis gekommen; das ganze Geld ist ihnen von der Polizei abgenommen worden, die sie als des Einbruchs verdächtig verfolgt. Die Not wird immer größer, dadurch daß Schulden hinzukommen: 8 Sous an einen Kellner, 3 Fr. 50 für ein zerbrochenes Fenster und 25 Fr. für den zerbrochenen Inhalt einer Eierkiste. In demselben Maße schwinden aber auch die Hoffnungen: als Sylvain, als Retter aus der Not begrüßt, erscheint, ist er nicht ganz nüchtern; in seiner Börse finden sich nur 2 Sous, seine Wohnung hat er vergessen, und Leonidas Ohrgehänge sind falsch.

Es wurde schon erwähnt, daß in der Exposition stets gewissenhaft auf später Eintretendes hingewiesen wird; auch sonst wird jeder Vorgang motiviert und vorher angedeutet. Freilich ist in der Posse die Motivierung nicht immer zwingend. So begründet Colladan das laute Vorlesen eines Briefes damit, daß er sonst nicht verstehe, was er lese,[2]) und die unbequeme Zu-

[1]) G. et. P. p. 136.

[2]) Cagnotte V p. 14.

neigung der Veuve Marcasse zu Godefroid wird dadurch motiviert, daß sein Vater ihr schrieb; «tu étais parti pour lui cacher un amour qui serait peut-être sorti des bornes», erklärt er seinem Sohne als passende Ausrede.[1]) Die Verwechslung der Bräute in *Les Noces de Bouchencœur* wird durch ähnliche Adressen plausibel gemacht: 15, rue des Petits-Augustins und 15, rue des Grands-Augustins.[2]) Die Begründungen sind sehr mannigfaltig und in ihrem Werte und ihrer Wahrscheinlichkeit nach sehr ungleich. Doch verlangt die Posse und besonders die Labiches nicht allzuviel Wahrscheinlichkeit. «La folie de l'invention», schreibt Lacour,[3]) «va si loin parfois que toute réalité disparaît: les personnages s'agitent alors dans un cercle d'hallucinations grotesques, qui nous enveloppe à notre tour et nous entraîne.» Wenn der point de départ — bei dem der Zuschauer noch kritisch aufgelegt ist — glaubwürdig ist und die Verwicklungen sich logisch aufbauen, macht man die größten Unwahrscheinlichkeiten mit, die für sich betrachtet absurd und albern erscheinen würden.

Wenn die Handlung eines Stückes für die beabsichtigte Zahl von Akten zu dürftig erscheint, so schiebt Labiche eine Nebenhandlung dazwischen. So findet sich in *Le Voyage de M. Perrichon* neben der Hauptfabel von der menschlichen Undankbarkeit eine Nebenhandlung, deren Held der Major Mathieu ist, mit dem Perrichon in unangenehme Berührung kommt. Die Komödie *Les trente Millions de Gladiator* besteht aus zwei Handlungen: einer zwischen der Kokotte Suzanne und dem Rastaquouère Gladiator, die nicht spannend genug ist für vier Akte, in einem oder zwei Akten aber auch nicht zu Ende geführt werden kann: daher die Nebenhandlung zwischen dem Zahnarzte Gredane und dem Apotheker Bigouret; Bindeglied zwischen beiden Handlungen ist Eusèbe, Anbeter der Suzanne, einstiger Lehrling des Bigouret und künftiger Schwiegersohn des Gredane. In diesen Stücken ist die Verbindung der beiden Handlungen eine rein äußerliche; etwas näher gehören die zwei Handlungen

---

[1]) Perle V p. 181.
[2]) IX p. 170.
[3]) G. et P. p. 135.

zusammen in *La Station Champbaudet*; wo sonst sich zwei finden, bilden sie eine Parallele oder einen Kontrast, oder die eine trägt zur Komplizierung der anderen bei.

Die Zeit vergeht mitunter mit einer selbst die Grenzen der Bühnenwahrscheinlichkeit erheblich überschreitenden Schnelligkeit. In *Le Choix d'un Gendre* vergehen vier Stunden innerhalb sechs Szenen, sieben Stunden in elf Szenen. In der ersten Szene von *Les petites Mains* ist es sieben Uhr, in der achten zehn Uhr. In *Le Point de Mire*[1]) wird durch das Fernrohr eine Staubwolke entdeckt, auf der nächsten Seite steht der Angekommene schon im Zimmer. Ähnlich in *Les petits Oiseaux*: «deux heures de bain! — trois heures de bain!»[2])

Die Zeit zwischen dem Abgange einer Person und ihrem Wiederauftreten oder dem Erscheinen einer andern Person wird oft durch eine Szene ausgefüllt, in der gewöhnlich Dienstboten irgendeine Dummheit erzählen, z. B. *Le Prix Martin* Akt I sc. 6 und Akt III sc. 1 oder *Le Major Cravachon* sc. 7. In *Mesdames de Montenfriche* würde die Haupthandlung nicht ausreichen, den ersten Akt zu füllen; es sind daher komische Auftritte eingeschoben: Grivet erwartet die Entbindung seiner Frau, freut sich über den gemeldeten Sohn, muß aber erfahren, daß man sich getäuscht hat, und daß ihm eine Tochter beschert wurde.

Wenn Molière sich die Lösung des Konfliktes oft leicht gemacht hat, so bemüht sich auch Labiche nicht immer, sie aus den Vorgängen des Stückes heraus zu motivieren. In *La Cagnotte* und *Un Chapeau de Paille d'Italie* endigt das Stück nur, weil die üblichen fünf Akte vorüber sind; ebensogut könnten noch weitere fünf Akte angefügt werden. Häufig bringt irgendein deus ex machina die Lösung durch eine wahre oder falsche Nachricht: das verloren geglaubte Vermögen ist gerettet (*Les petits Oiseaux*); das Vermögen ist angeblich verloren (*Célimare le bien-aimé*); der junge Mann wird plötzlich reich oder stellt sich so (*La Chasse aux Corbeaux*; *La Main leste*); das plötzlich adoptierte und

---

[1]) IX p. 428.
[2]) II p. 243, 244, 247.

daher reiche junge Mädchen kann nun ihren Geliebten heiraten (*Un Notaire à marier*); der Rivale erweist sich als unwürdig (*Le Prix Martin*; *Les deux Timides*). Oft stellt sich heraus, daß die Befürchtungen, die den Anlaß zu Verwicklungen gaben, unbegründet waren: so war die verbrannte Dame nur eine für den Coiffeur bestimmte Wachsfigur (*Un Monsieur qui a brûlé une Dame*); der Notar, dessen Frau verführt worden sein soll, war gar nicht verheiratet (*J'ai compromis ma Femme*); die Briefe, nach denen eine eifrige Jagd stattfand, existieren seit Jahren nicht mehr (*Le Chevalier des Dames*); Roussin war für einen Tenor gehalten worden und ist es nicht; alle Aufregungen waren somit umsonst (*Un Ut de Poitrine*); der den Schwiegersohn belastende Brief war nicht für diesen, sondern wie sich zum Schlusse herausstellt, für seine Frau bestimmt (*Un Gendre en Surveillance*). Labiches unwürdig ist die Lösung in *Le Voyage de M. Perrichon,* wo eine Unterhaltung belauscht wird. Diese mangelhafte, nicht aus dem Charakter Perrichons hervorgehende Lösung ist um so mehr zu bedauern, als das Stück kein bloßes Vaudeville ist, sondern durchaus literarische Qualitäten besitzt.[1]) Am Schlusse pflegt jeder befriedigt oder, wenn er es verdient, bestraft zu werden: in *Le Point de Mire* z. B. erhält der alte Duplan seine zwei Rosendesiderata, Maurice heiratet Berthe, Jules bekommt Lucie, und der Geck Eduard fällt herein.

Die oberflächliche Lösung ist ein Fehler aller Vaudevilles und in ihrer Natur begründet. In einer richtigen Posse muß mit solcher Schnelligkeit gespielt werden, daß das Publikum, wenn die Verwirrung einmal begonnen hat, nicht mehr zur Besinnung über die Unwahrscheinlichkeit oder Unmöglichkeit der Vorgänge kommen kann. Die rasche Handlung erfordert, damit sie nicht noch matt und langweilig wird, eine ebenso rasche Lösung, die dann eben nur mit sehr einfachen Mitteln gegeben werden kann. Außerordentlich rasch ist das Tempo in *Un jeune Homme pressé,* dann in *La Cigale chez les Fourmis,* das nur Erörterungen enthält, in dem also die Schnelligkeit über den Mangel an Handlung hinwegtäuschen muß. Bei manchen Szenen

[1]) vgl. Zola l. c. p. 264.

findet sich auch die Bemerkung, daß sie sehr rasch gespielt werden müssen, z. B. *Les petites Mains* VIII p. 38.

Sarcey[1]) meint, im 17. oder 18. Jahrhundert wäre das Publikum nicht imstande gewesen, so rasch zu folgen; er rühmt mit Recht die prestesse de mouvement bei Labiche und sagt von *Le plus heureux des trois* Akt III: «il eût fallu jadis aux vieux vaudevillistes des préparations sans fin pour amener ces revirements. Ici, ils se font d'une minute à l'autre, sur un mot imprévu.»[2])

c) Szenisches Beiwerk.

Von der Wiederholung von Reden und Redensarten soll noch gesprochen werden; sie dienen zur Belebung des Dialogs oder auch bloß zur Erheiterung; das Lachen, das sie hervorrufen ist «le vrai et franc rire, celui qui fait justice des ridicules, soulage et satisfait honnêtement la raison méconnue.»[3]) Auch Situationen und Handlungen erleben oft eine Wiederholung in demselben Stücke: Track wird zweimal auf falsche Fährte gelockt;[4]) der Lampendocht wird fortwährend geputzt.[5]) Martin steht den beiden Liebhabern seiner Frau gegenüber, gebraucht beidemale dieselben Worte und Phrasen.[6]) Um die Wiederholung einer Erzählung zu vermeiden, läßt Labiche bisweilen die letzten Worte von eben eintretenden Personen auffangen; diese führen dann die Unterhaltung weiter. So in *La Perle de la Canebière,*[7]) *Le premier Pas.*[8])

Der Dialog wird häufig unterbrochen durch Monologe, Beiseitesprechen und hinter die Szene Sprechen. Dadurch erleichtert sich der Autor seine Aufgabe, das Publikum von Geschehnissen, Absichten und Meinungen zu unterrichten. Auch sonst fügt er

---

[1]) l. c. p. 403.
[2]) l. c. p. 401.
[3]) A. Cartault, R. bleue 1880, IX. Jahrg. p. 789—797.
[4]) Merles VIII p. 221—222.
[5]) Cagnotte V p. 11, 12f. 42.
[6]) Martin X p. 102—104 u. 116.
[7]) V p. 178.
[8]) V p. 277 u. 287.

in die Rede kleine Kunstpausen ein. «Vous n'y verrez d'abord que points, petits points et lambeaux de phrase... Regardez-y de plus près, le trait, le mot d'esprit ou de nature est espacé, en bonne place, au juste moment de la respiration.«[1])

Den Monolog gebraucht Labiche ohne Bedenken in jeder Form und in jeder Länge. Häufig spricht der Akteur das Publikum direkt an und stellt dadurch einen größeren Konnex zwischen Bühne und Saal her. «Ah! tiens! je ne vous ai pas dit... un détail... je suis marié.»[2]) «Car je ne vous ai pas dit... je vais vous le dire....»[3]) Trugadin stellt sich dem Publikum vor: «Trugadin, négociant... teinture et chinage sur coton, laine et soie... 5, rue du Mail... J'ai deux filles...»[4]) Vaucouver stellt seine Tochter vor: «Bonjour, ma fille... ma fleur, mon héliotrope! (*Au public.*) Je vous présente mon héliotrope.»[5]) Dardenbœuf erzählt seine Fehler,[6]) Trébuchard bietet dem Publikum seine Stieftochter zum Heiraten an: «Qu'est-ce qui en veut?... Personne?... Voilà!»[7])

Meist umfaßt ein Monolog eine Buchseite, bisweilen aber auch bedeutend mehr, so in *Un Chapeau de Paille d'Italie* Akt I sc. IV; *Frisette* sc. XIII; *Mon Isménie* sc. II; *J'invite le Colonel* sc. III; *Un Garçon de chez Véry* sc. III; *Les Suites d'un premier Lit* sc. III (zweieinhalb Seiten) u. a. m.

Die Apartés sind ebenso häufig wie die Selbstgespräche. Sie verfolgen verschiedene Zwecke:

1. Sie stellen eine neu auftretende Person dem Publikum vor, z. B. «Le général Renaudier! Le père de Clotilde!»[8])

2. Sie drücken die wirkliche Gesinnung im Gegensatz zu einer gezwungenen Haltung oder Äußerung aus, z. B. «Si j'avais su! (*A part.*) J'avais mon fouet...»[9])

---

[1]) Parigot, Le théâtre d'hier, P. 1893, p. 303.
[2]) Chapeau I p. 64.
[3]) Chasse VIII p. 264.
[4]) Choix V p. 363.
[5]) Isménie III p. 273.
[6]) ibid. p. 286.
[7]) Suites IV p. 407.
[8]) Chasse VIII p. 264.
[9]) Chapeau I p. 15.

3. Sie drücken die Meinung des Publikums aus, z. B. «Quel vieux maniaque!»[1])

4. Sie weisen auf einzelne Umstände, auf Geschehenes oder Erwartetes hin, z. B. «Ah! mon Dieu, je crois qu'il a regardé mes souliers.»[2]) «Pincé sur le marchepied du fiacre!»[3]) «J'attends ma noce.»[4])

5. Sie kündigen eine heimliche Absicht des Sprechenden an, z. B. «Une fois marié, tu ne me pinceras pas souvent à jouer à ça... non... non.»[5])

6. Sie drücken Erstaunen und Nichtverstehen aus, z. B. «Qu'est-ce qu'ils me veulent?»[6]) «Tiens! qu'est-ce qu'elle a donc?»[7])

7. Sie deuten eine irrtümliche Meinung an, die ein Mißverständnis oder eine Verwicklung herbeiführen soll, z. B. «C'est une noce de campagne qui vient faire des emplettes.»[8])

Was außerhalb der Bühne oder hinter die Szene gesprochen wird, zeigt etwas Geschehenes an oder bereitet auf etwas zu Geschehendes vor; das Sprechen à la cantonade kündigt das Auftreten einer neuen Person an, z. B. in *Un jeune Homme pressé*[9]):

Dardard (*dans la coulisse*): «Dépêchez-vous!»

Pontbichet: «C'est lui... Ah! il ose revenir?»

Oft versetzt es die Anwesenden in Verwirrung oder Schrecken, z. B.:

Voix de Nonancourt (*dans la coulisse*): «Attendez-nous... nous redescendons...»

Anaïs (*effrayée*): «Ah! mon Dieu!... quelqu'un!...»

Fadinard (*à part*): «Fichtre! le beau-père!... S'il trouve une femme ici... tout est rompu!...»[10])

---

[1]) ibid. p. 35.
[2]) ibid. p. 71.
[3]) ibid. p. 82.
[4]) ibid. p. 15.
[5]) ibid. p. 11.
[6]) ibid. p. 14.
[7]) ibid. p. 22.
[8]) ibid. p. 43.
[9]) I p. 360.
[10]) Chapeau I p. 19.

Die Anwesenheit Fremder wird dadurch zur Kenntnis gebracht, z. B.:

Cris au fond: «Vive la mariée!!!» (*Étonnement de la société*...).[1])

Das Auftreten einer Person wird dadurch entbehrlich, z. B.:

Une voix *au dehors:* «Mamzelle Frisette! Mamzelle Frisette!»

Frisette: «Hein! quoi?»

La voix: «Pardon de vous déranger. C'est moi, Barbaroux, le brasseur...»[2])

oder in der ersten Szene von *En Manches de Chemise:*

Linotte, *seule, à la cantonade:* «Adieu, mon oncle, adieu, mon bon oncle... Vous dites? ... Ah! votre habit... soyez tranquille ... je ne l'oublierai pas.»

Im letzteren Falle bildet das Sprechen zu einer hinter der Szene befindlichen Person zugleich einen Teil der Exposition; ähnlich in *Un Garçon de chez Véry*[3]):

Madame Galimard, *seule, à la cantonade*: «C'est bien!... je vous ai payé vos huit jours... ne revenez jamais!... Hein?... vous n'êtes qu'une sotte, une péronelle!»

Die Musik spielt ihre Rolle in jedem Vaudeville. Der Dialog wird an geeigneten Stellen von einem Couplet abgelöst, in welchem einer der Akteure seinen Empfindungen Ausdruck verleiht oder auch eine Mitteilung macht. Als Muster möge gelten, was Henriette de Merlemont ihrem Kleide zu sagen hat[4]):

«Pauvre robe! il va falloir te serrer... car je ne t'emporterai pas à Montmorency... sois tranquille...

Air de ‚Couderc'.

Reste à Paris, robe coquette,
Aux champs tu ne me suivras pas;
Pour l'hiver et ses jours de fête,
A la ville tu m'attendras:
Mais, déjà la mode inconstante
Reniera ton charme d'un jour:

---

[1]) ibid. p. 83.
[2]) Frisette III p. 215—216, auch p. 260.
[3]) IV p. 273.
[4]) Chevalier sc. II.

Je te quitte fraîche et brillante,
Tu seras vieille à mon retour.
Toi, que je quitte si brillante,
Tu seras vieille à mon retour.»

Das Couplet wird nach einer bekannten Melodie, bisweilen auch nach einer eigens für das Stück komponierten gesungen.

Eine ironische Schilderung eines Duetts und seines Nutzens gibt Labiche selbst in dem Monologe «*Une Dent sous Louis XV*», wo er den Gang eines Stückes schildern läßt: «Comme ils n'ont rien à se dire, ils chantent un duo. (*Il chante.*)

La marquise est charmante,
Elle est charmante.
Oui, bien charmante.
Elle m'enchante,
Elle l'enchante,
Elle est charmante,
Oui, bien charmante ...

Ce morceau dure vingt minutes; on appelle ça une scène de transition; il n'y a rien dedans, mais ça occupe l'oreille et ça permet de lire la séance de la chambre ...»

Am Aktschlusse oder vor dem Abgehen mehrerer Personen findet ein Ensemblegesang statt, bei dem zwei, drei oder vier Personen dasselbe Couplet singen, das nur im Texte je nach den Personen, an die es sich richtet, leicht verändert ist, aber meist dieselben Reimwörter aufweist. Man vergleiche das Ensemble in der achten Szene von *Un Monsieur qui prend la Mouche.*[1])

Air de ‚La dernière Rose' (*polka-mazurka de Heintz*):

Beaudéduit.
De ce vieillard l'humeur hospitalière
Est familière,
Même grossière!
Par un refus j'aurais dû m'y soustraire,
Du coin de l'œil je vois
Son air narquois.

[1]) III p. 169—170.

Bécamel et Jurançon.
De ce futur j'aime le caractère;
Oui, je l'espère,
Il saura plaire.
Il est charmant et $\frac{je}{tu}$ ne pouvais faire
Pour $\frac{ma}{ta}$ fille, je crois
Un meilleur choix!

Ein chœur ist der Gesang der sämtlichen Anwesenden, also hauptsächlich bei Massenszenen gebräuchlich. Besonders Gäste führen sich durch einen Chorgesang ein und verabschieden sich ebenso, z. B. die Hochzeitsgesellschaft am Ende von *Un Chapeau de Paille d'Italie*[1]):

Chœur.
(*Air final de ‚La Tour d'Ugolin.'*)
Heureuse journée,
Charmant hyménée!
$\frac{S}{M}$on âme étonnée
Bénit le destin.
Grâce au mariage
Dont le nœud $\frac{l'}{m'}$ engage,
Ce couple, je gage,
J'aurai l'avantage
$\frac{De}{Va}$dormir enfin!

Das Schlußcouplet wendet sich gewöhnlich durch irgendeine Anspielung auf den Inhalt der Posse an das Publikum mit der Bitte um Beifall, so in *J'invite le Colonel*[2]):

Carbonnel, *au public.*
Air de Mangeaut.
Dans le régiment dramatique,
Soldats, tous présents à l'appel,

[1]) I p. 131.
[2]) III p. 374—375.

Nous marchons au pas gymnastique,
Sous les regards d'un colonel.
Bernard.
Toujours juste et jamais cruel (!),
Ce colonel ... c'est le parterre!
Elisa.
Souriez d'un œil paternel
A notre salut militaire,
Mon colonel...
Bernard.
Mon colonel ...
Carbonnel.
Mon colonel!
Tous, *faisant le salut militaire.*
Souriez d'un œil parternel,
etc.

Von den 57 Stücken des *Théâtre complet* weisen 38 Couplets oder wenigstens Schlußchöre auf; die übrigen, die keinen Gesang enthalten, sind also mehr Komödien als Possen.

Bisweilen findet sich auch ein Sologesang, der sich aus dem Inhalte des Stückes ergibt; auch illustriert oft Musik im Orchester eine Stimmung oder einen Vorgang, so das Einschlafen der Chinesen,[1]) das Auftreten des Genius,[2]) des Antoine in *Traversin et Couverture*;[3]) als Guérineau mit komischer Feierlichkeit Schweigen geloben läßt, spielt das Orchester gedämpft das Schwurmotiv aus Guillaume Tell.[4]) Beim Auftreten Césars in *Deux Papas très bien*[5]) ertönt ein Tremolo, und Musik begleitet den Monolog Lenglumés in *L'Affaire de la rue de Lourcine*, der einen Mord begangen zu haben glaubt.[6]) In dem stark melodramatischen Einakter *Frisette*[7]) ist während der Liebes-

[1]) Chinois Akt. I sc. II.
[2]) Sopha, Prol. sc. IV.
[3]) Akt I sc. VI.
[4]) Mystère sc. XIX.
[5]) I p. 408.
[6]) I p. 478.
[7]) III p. 265.

erklärung Gaudrions bis zum Schlusse des Stückes ein Tremolo zu vernehmen. Die Musik spielt, während in *Les 37 Sous de M. Montaudoin*[1]) gerechnet wird. Als Bouchencœur beschreibt, wie er unter den Klängen der Militärmusik, die die Arie aus *Jenny l'ouvrière* spielte, Cocotte seine Liebeserklärung gemacht habe, erklingt diese Arie im Orchester.[2]) Düstere Musik ertönt, als Grandcassis am Hochzeitsabend seine schon sehr bejahrte Frau erwartet,[3]) und am Schlusse des ersten Aktes von *La Station Champbaudet*[4]) spielt das Orchester fortissimo die Melodie «J'ai du bon tabac», die im Stücke mehrfach als Signal gedient hatte.

Da und dort sind zur Belebung in den Dialog oder in die Monologe Sentenzen eingestreut, die in harmloser, gefälliger Form eine banale Wahrheit oder auch eine scharf beobachtete Tatsache ausdrücken. Solche mots d'auteur sind:

Über die jungen Mädchen:

Règle générale, dès que les jeunes filles se marient, elles négligent les beaux-arts.[5])

Nous autres demoiselles, nous voyons très-bien, trés-bien ... et nous ne regardons jamais.[6])

C'est justement parce que je ne dis rien que je vois tout. Toutes les jeunes filles sont pareilles.[7])

Lorsqu'une demoiselle est bien élevée, elle pense toujours comme sa maman.[8])

Aujourd'hui! est-ce qu'il y a jamais un premier baiser?[9])

Über Heiraten und Schwiegersöhne:

Quand on a une fille à marier, il n'y a pas d'amis.[10])

---

[1]) V p. 464—465.
[2]) Bouchencœur IX p. 144.
[3]) ibid. p. 181.
[4]) IX p. 260.
[5]) Poudre II p. 321.
[6]) Folleville IV p. 233.
[7]) Cigale X p. 200.
[8]) Perrichon II p. 113.
[9]) Sopha, Prol. VIII.
[10]) Point IX p. 416.

Un jeune homme à marier appartient à tout le monde; il est dans le domaine public.[1])

Nous ne les connaissons pas, ces petits étrangers qu'on nous présente pour nos filles! Ils sont frisés, gantés, cravatés, mais après? C'est pile ou face.[2])

Über die Frauen:

Les femmes ne sont pas sérieuses ... elles ont la grâce, mais il ne faut pas leur demander autre chose.[3])

Les femmes ont par-dessus tout l'instinct de la consolation.[4])

Si tu crois que c'est facile de lâcher une femme romanesque![5])

Des veuves ... il n'y en a pas pour tout le monde, des veuves! La société manque de veuves! voilà sa plaie![6])

Von den getäuschten Ehemännern sagt der Verführer:

De quoi se plaignent-ils? nous les soignons, nous les dorlotons, nous les mijotons ... ils sont gras, roses, frais, gais, superbes! tandis que nous, les amoureux, nous sommes maigres, jaloux, craintifs, tremblants ... comme des voleurs.[7])

Andere Beispiele sind:

La dépense est le travail du riche.[8])

Un joli petit mensonginet vaut souvent mieux qu'une épaisse vérité.[9])

La guerre est l'art de chiper le déjeuner de son ennemi.[10])

So selten Labiche sich von dem ihm durchaus geläufigen bürgerlichen Milieu entfernt, hat er doch einmal das Wunderbare als dramatisches Moment eingeführt, nämlich in dem conte fantastique *Le Sopha,* wo der Genius Codada mehrmals erscheint und verschwindet.

---

[1]) ibid. p. 404.
[2]) Choix V p. 363.
[3]) Pied VII p. 366—367.
[4]) Compromis X p. 136.
[5]) Martin X p. 9.
[6]) Heureux VI p. 130.
[7]) ibid. p. 63—64.
[8]) Mains VIII p. 113.
[9]) Misanthrope I p. 197.
[10]) Espagnolas Akt I sc. V.

Bevor wir die einzelnen technischen Mittel betrachten, mögen noch die Charaktere untersucht werden, die bei einer Beurteilung Labiches von Bedeutung sind; denn einmal sind sie neben der Technik seine Hauptstärke, und dann begründen sie auch die Wahl der technischen Mittel.

3. Die Charaktere.

Meilhac erzählt in seiner Akademierede[1]) eine Anekdote von dem Geschicke einer Jugendarbeit Labiches, dem Drama *l'Avocat Loubet.* Er hatte das Stück dem Direktor des Théâtre du Panthéon eingereicht, der in seinem Nebenamte Hutmacher war und in das comité de lecture lauter Berufsgenossen gewählt hatte. Labiche kam, um das Stück zu lesen, grüßte, setzte den Hut auf den Tisch und begann die Lektüre des ersten Aktes vor dem Hutmacherkollegium. Sein Nachbar, den das Stück wohl nicht allzusehr interessierte, nahm zerstreut den Hut Labiches in die Hand, besah das Futter, verzog das Gesicht und reichte ihn dem nächsten Hutmacher. Bei diesem erfolgte dasselbe Spiel, und der Hut wanderte von Hand zu Hand. Als alle Hutmacher und Komiteemitglieder das Hutfutter angesehen hatten, war Labiche mit dem ersten Akte zu Ende, und man bat ihn, nicht weiter zu lesen, da man das Stück nicht spielen wolle. Und der Grund? Die Hutmacher wohnten alle auf dem linken Seineufer, Labiche aber kaufte seine Hüte, wie die dem Futter aufgedruckte Firma zeigte, auf dem rechten Ufer, denn er war reich und konnte es sich leisten. Das Stück wurde unter einem neuen Direktor doch noch aufgeführt, Labiche mag aber durch das kleine Ereignis zum ersten Male auf die Fülle von Komik aufmerksam gemacht worden sein, die in der Klasse der Bourgeois steckte.

Der Bourgeois ist der in fast allen Stücken Labiches wiederkehrende Haupttypus. In ihm fand er die Person, der er am leichtesten komische Seiten abgewinnen und die er in ihrer Verschrobenheit und Lächerlichkeit dem Publikum mit der

[1]) l. c. p. 11.

größten Aussicht auf Erfolg darbieten konnte. Denn unter seinen Zuschauern war dieser selbe Typus äußerst zahlreich vertreten.

Während der Zeit, in die Labiches Leben und Schaffen fällt, ist der Kleinbürger gewaltig in die Höhe gekommen, und zwar vermöge des in langen Jahren harter Arbeit und äußerster Sparsamkeit erworbenen Geldes. Das Wesen des Parvenus besteht in mangelnder Anpassungsfähigkeit und in übergroßer Selbstzufriedenheit. Bei Labiche schämt er sich seines ehemaligen Berufs. Ajax Rutile de Blancafort, propriétaire in Antony, hatte einst als père Tampon ein Tanzlokal,[1]) und der sich jetzt Baron de Fourchevif nennt, hieß ehemals einfach Potard und besaß ein Porzellangeschäft.[2]) Montflachard sagt[3]): «Chocolat! je ne peux pas entendre ce mot-là! ... Il me rappelle mon ancienne profession ... ma boutique! Pouah!» Weil er bei einer Reise über die Pyrenäen einst zufällig in eine Schlacht geraten war, nennt er sich ancien militaire.

Gewiß ist der arbeitsame und sparsame Bürger keine komische Figur, er wird aber dazu, wenn er mehr sein oder scheinen will als der boutiquier, der er sein Lebtag war. Durch seinen Reichtum bekommt er Aspirationen nach einem nicht fest umschriebenen „Höheren", er will geehrt sein, in die gute Gesellschaft aufgenommen werden und mit vornehmen Leuten verkehren, er betätigt einen literarischen oder wissenschaftlichen Snobismus; dadurch entgleitet er dem Rahmen, in den er paßte, und in der veränderten Umgebung ist er hilflos. Die mangelnde Erziehung und Selbstbeherrschung, das Fehlen von Verständnis, Takt und Bildung werden offenbar und der Widerspruch zwischen Sein und Scheinenwollen bildet eine schier unerschöpfliche Quelle der Komik.

Man hat den Bourgeois oft geschildert. »Économe et vaniteux, frondeur et peureux, grognon et sans volonté, crédule et menteur, le philistin étale ses mille petits vices avec une satisfaction qui appelle la caricature. Nul sentiment pour ce qui est

[1]) Pied VII p. 356.
[2]) Fourchevif III p. 381.
[3]) Monsieur v. fille sc. III.

désintéressé, je veux dire la littérature et l'art; une passion qui tient de la manie pour la politique, un goût très vif pour les gouvernements forts, un culte hypocrite pour la liberté; à l'égard des convenances un respect d'autant plus méritoire qu'il les ignore, une estime comique pour la morale, et pour la fortune une admiration sincère. Le philistin fait des phrases sur tout et sur rien. Au demeurant, d'un égoïsme admirable et d'une étonnante ingratitude. Dans sa famille, un maître sot. Il adore ses enfants et les élève mal». So urteilt Lacour,[1]) der noch als Kennzeichen anführt[2]) «son égoïsme légendaire, son incurable bêtise et la réjouissante emphase de sa morale terre à terre.» Meilhac erklärte in seiner Rede[3]): «On rencontre en France deux sortes de bourgeois. L'un qui est l'éternel honneur de la race gauloise ... A côté de ce bourgeois superbe, il y en a un autre qui semble avoir été créé tout spécialement pour l'amusement du premier. Il est naïf, celui-là, naïf, fat et crédule, il est poltron aussi et fanfaron et tatillon, quelquefois étriqué, quelquefois épanoui, toujours ridicule, souvent grotesque, et naturellement amoureux de la niaiserie comme son grand confrère l'est du bon sens».

Diesen Typ des Bürgers hat sich Labiche zum Vorwurf genommen und in allen möglichen Situationen dargestellt, so wie er ihn tagtäglich sah oder wie ihn seine Phantasie ihm zeigte.

Allgemein wird als die gelungenste Verkörperung des bourgeois enrichi der biedere Perrichon[4]) angesehen. Er bezieht 40 000 Livres Rente. Ähnliches Einkommen beziehen auch andere. Malingear hat 22 000,[5]) Blandinet 25 000,[6]) Célimare 40 000,[7]) Courtin 100 000,[8]) Chameroy 150 000[9]) und de Grand-

[1]) G. et P. p. 178—179.
[2]) ibid. p. 137.
[3]) l. c. p. 4—5.
[4]) Le Voyage de M. Perrichon.
[5]) Poudre II p. 300.
[6]) Oiseaux II p. 221.
[7]) Célimare III p. 29.
[8]) Mains VIII p. 6.
[9]) Cigale X p. 200.

gicourt sogar 400 000 Livres Rente.[1]) Diese Zahlen haben noch den Vorteil, dem Publikum zu imponieren, was auf verschiedene Weise versucht wird. So verbrennt de Vatinelle auf einmal vier Tausendfrancsscheine.[2])

Perrichon nun hat sich mit seinem Vermögen zur Ruhe gesetzt und will das Leben genießen. Er macht eine Reise und stellt sich dabei furchtbar unbeholfen an. «C'est la première fois que je voyage»[3]) erklärt er. Bei all seinem Reichtum empfindet er nicht das geringste Bedenken zu schmuggeln.[4]) Er wechselt seine Gefühle für seinen Lebensretter, er ist ein Mensch mit Launen, also ein schwacher, ein verächtlicher Mensch.

Ähnlich tritt uns der bourgeois überall entgegen. Er ist entweder gutmütig und unstandhaft oder entêté; die Mitte weiß er nicht zu finden. So ist er auch zu Hause ein Tyrann oder — was meistens der Fall ist — ein Pantoffelheld, der aber äußerst stolz wird, wenn man ihn für den Herrn im Hause ausgibt.[5]) Dabei ist er feige: «Moi? ... Je ne sais pas ... c'est ma femme qui a eu l'idée ... mais je n'y suis pour rien ... ça ne me regarde pas.» (*Il disparaît.*)[6]) Auch ist er aufdringlich und zwingt dem andern eine Einladung ab.[7])

Sehr gelungen ist der Bourgeois garde national, der sich häufig findet: in *Un Chapeau de Paille d'Italie, Le Prix Martin, Un Ami acharné, Un Notaire à marier,* oder besonders der neugierige Lafurette, der einen eigenen Grund hat, sich in den Listen der Bürgerwehr fortführen zu lassen: «on cause avec le tambour, on sait les nouvelles».[8])

Wie viele seiner Standesgenossen ist Gabaille, der *Papa du Prix d'Honneur*, eitel und eingebildet. Bei jeder Gelegenheit schildert er den Moment, als seinem Sohne feierlich der

---

[1]) Mari X p. 452.
[2]) Mains VIII p. 75.
[3]) II p. 20.
[4]) p. 69.
[5]) Point IX p. 451.
[6]) ibid p. 416.
[7]) Point IX p. 365.
[8]) Mystère sc. VII.

beim Baccalaureat erworbene Preis im Lateinischen überreicht wurde. Auf seine väterliche Autorität ist er eifersüchtig bedacht; so sagt er zu seinem Sohne: «Je n'ai que faire de vos leçons ... je dirai *Pénatès* si cela me convient. Je suis votre père.»[1])

Carbonnel ist ein Pantoffelritter, da er eine Schuld auf sich geladen hat; einst war er bei einem unschuldigen Abenteuer ertappt worden und bekommt seitdem ein wöchentliches Taschengeld von 20 Francs; gegen Rebellion hilft stets die imaginäre Drohung seiner Frau «*J'invite le Colonel!*»,[2]) denn einem Militär gegenüber hält dieser Bürger nicht einmal seine ehelichen Rechte für ausreichend. Auch Picquefeu, der eben die untröstliche Witwe Olympia geheiratet hat, muß sein Portemonnaie abliefern;[3]) und de Vatinelle muß, als man ihn eines Fehltrittes für überführt hält, seiner Frau und seinem Schwiegervater den Kassenschlüssel herausgeben und sich nach einer Stelle umsehen.[4])

Daß der Bourgeois bei Labiche nicht als Held erscheint, ist begreiflich. Dutzendemal ist von einem Duell die Rede, es kommt aber nie dazu, wenn der Gegner Ernst daraus zu machen scheint. Die Poltronnerie tritt zutage. So sagt Dumoncel zu sich[5]): «il n'a pas l'air brave ... j'ai envie de le massacrer!» Später aber: «Diable! il a cassé le bras de son adversaire ... ça change la thèse».

Auffallend ist der Mangel an guten Manieren. Der Parvenu *Baron de Fourchevif*, alias Potard, ist so unhöflich, vor einem Besucher die Mütze aufzusetzen, die er jedoch sofort wieder abnimmt, als er ihn für adelig hält;[6]) er ist mißtrauisch und schärft ihm ein: «n'entrez pas dans le potager: les fruits sont comptés.»[7]) Er sucht diesen Besucher, der Ansprüche auf den usurpierten Namen Fourchevif zu haben vorgibt, mit Geld abzufinden: «je suis trop juste».[8]) Auch banausisch zeigt er sich, als

[1]) Akt I sc. VI.
[2]) III p. 340—341.
[3]) Clou VIII p. 493.
[4]) Les petites Mains.
[5]) Ami sc. VII.
[6]) Fourchevif III p. 392 u. 395.
[7]) ibid. p. 393.
[8]) ibid. p. 397.

er von einem als Motiv berühmten Felsen in seinem Garten sagt: «Ma parole, je ne sais pas ce que vous avez tous après mon rocher. C'est une grosse pierre comme les autres.»[1]) Zur Kunst stehen diese Leute in gar keinem Verhältnisse, und über die Künstler haben sie ihre eigene Meinung. Montdoublard sagt von seinem Nachbar, dem Maler Follebraise: «méchant barbouilleur! j'ai toujours détesté les peintres, moi!» Als er aber erfährt, daß dieser Vermögen besitzt, behauptet er: «j'ai toujours aimé les peintres.»[2]) Der Baron de Merlemont sagt: «je me moque pas mal du grand Liszt» und definiert ein Klavier: «c'est un gros meuble embarassant.»[3]) Lépinois ruft seinem Neffen Robert, der Maler ist, aber ein geregeltes Leben führt, folgendes Porträt des Künstlers zu: «Sais-tu ce que c'est qu'un artiste? mais un artiste ... c'est un insensé, un fou, un braque ... un homme sans conduite, sans domicile, sans mœurs, un sacripant ... couvert de dettes, buvant de l'absinthe, passant toutes ses nuits dans l'orgie avec un chapeau de feutre et des gants blancs! voilà ce que c'est qu'un artiste!»[4]) Anders kann sich der Bürger einen Künstler nicht denken.

Der Horizont des Bürgers ist beschränkt, die Welt hat er nicht gesehen. Vancouver ist nie weiter gekommen wie bis Melun.[5]) Colladan behauptet Paris zu kennen, da er vor 41 Jahren dort durchgereist ist;[6]) Perrichon reist zum ersten Male. Wenn Badinier P. P. C. auf einer Visitenkarte als Partant pour Chevreuse liest, so zeigt er gleich, wes Geistes Kind er ist.[7])

Da der Besitz eines großen Vermögens leicht zu Geiz führt, ist auch die Spielart des Geizigen ziemlich häufig vertreten. Das Stück, in dem der Geiz von allen Seiten beleuchtet wird, ist «*Moi*». Dutrécy und de la Porcheraie sind krasse Egoisten; sie opfern Freundschaft und alle Regungen des Herzens dem

---

[1]) ibid. p. 392.
[2]) Ôtez Akt I sc. IX u. Akt II sc. VII.
[3]) Chevalier sc. I.
[4]) Mari X p. 374.
[5]) Isménie III p. 320.
[6]) Cagnotte V p. 39.
[7]) Pas V p. 263.

Gelde. Frau v. Verrières sucht den Dutrécy von einer Heirat mit einem jungen Mädchen abzuhalten, indem sie ihm schildert, wie sie selbst ihre Jugend hergegeben habe, einen alten, kränklichen, ungeliebten Gatten zu pflegen und wie unglücklich sie dabei gewesen sei.

«Pauvre femme! Et lui ... il fut heureux?»

«Oh! jusqu'au dernier moment.»

«Eh bien, alors? ... je ne demande au ciel qu'une chose, c'est que Thérèse me soit une épouse aussi accomplie, aussi dévouée que vous l'avez été, madame ...»[1])

Zwischen den beiden Egoisten hält Tromental die Mitte; er ist gutmütig, aber nicht Fremden gegenüber. Wie großen Einfluß das Geld hat, zeigt sich wiederholt, so in *La Main leste.*[2])

«Comment! vous avez vingt-cinq mille livres de rente?»

«Environ.»

«Pourquoi ne le disiez-vous pas?»

Ähnlich in *Un Pied dans le Crime*[3]): «Cent mille ... ceci rechange la thèse.» In beiden Fällen wird der junge Mann sofort als Schwiegersohn akzeptiert. Die Vermögensziffer wird mit oder ohne Bewußtsein überall vorangestellt. Als es sich um die Wahl eines adeligen Schwiegersohnes handelt, sucht Chameroy die Bedenken seiner Frau zu zerstreuen, indem er sagt[4]): «Je ne connais qu'une noblesse: celle du cœur ... nous avons cent cinquante mille livres de rente.» Als abschreckendes Beispiel des Geizes in jungen Jahren wird uns Octave in *L'Avare en Gants jaunes* vorgeführt: er zeigt sich äußerst knauserig schon bei der Zusammenstellung des Menus für ein Souper mit einer Dame und wird später auch für seinen Geiz lächerlich gemacht und bestraft.

Nicht alle denken nur an Erwerb wie Courtin in *Les petites Mains,* der mit 100000 Francs Rente immer noch ausschließlich an sein Geschäft denkt und um sechs Uhr morgens schon das Haus

[1]) IV p. 134—135.
[2]) VII p. 315.
[3]) VII p. 441.
[4]) Cigale X p. 200

seines Schwiegersohnes, bei dem er zu Besuch weilt, auf die Beine bringt; es finden sich auch Leute von großer Schwäche und prachtvoller Gutmütigkeit. Poitrinas[1]) zeigt sich als liebevoller, besorgter Vater seiner Tochter Blanche gegenüber, und Blandinet, die Hauptperson von *Les petits Oiseaux,* erscheint, wenigstens am Anfang und am Ende des Stückes, von geradezu unbegreiflicher Gutmütigkeit. Die Leichtgläubigkeit tritt bei den Bourgeois Labiches oft zutage. Beauperthuis' Frau ist morgens um neun Uhr von zu Hause fortgegangen, um Handschuhe zu kaufen; als er sie nachts wiederfindet, schämt er sich seines Mißtrauens und bittet um Verzeihung.[2]) Benoit war in einer Gerichtsverhandlung und glaubt buchstäblich alles, was der Verteidiger zugunsten des Angeklagten zusammengelogen hat; wegen allzuheftigen Weinens war er schließlich vor die Türe gesetzt worden.[3])

Zu diesen Leichtgläubigen ist Marjavel ein Gegenstück, der seinen Hausfreund nach jeder Richtung hin ausnützt und trotz oder gerade dank seinem cocuage «le plus heureux des trois» ist. Marjavel wäre auch, wie so mancher seiner Standesgenossen, gerne seiner Frau untreu — si vieillesse pouvait. Er erklärt: «j'ai cela de bon, c'est que je ne m'attache pas ... comme toutes les personnes qui ont le nez retroussé ... du reste.»[4]) Der Ruf eines Schürzenjägers würde seiner Eitelkeit schmeicheln, so wie Martin in *Le Prix Martin* sich gerne das Air eines grand criminel[5]) gibt, der allerdings durch drohende Stimme leicht wieder eingeschüchtert wird.[6]) Er rühmt sich seiner einstigen Abenteuer, deren er elf gehabt zu haben behauptet;[7]) dabei glaubt er nicht, daß auch er von seiner Frau betrogen werden könne, und merkt die vollendete Tatsache erst allmählich. Auf ihn wirkt das Prestige eines fremden Namens; er möchte wie sein Vetter

---

[1]) Grammaire II p. 149, 173.
[2]) Un Chapeau de Paille d'Italie.
[3]) L'Avocat d'un Grec.
[4]) VI p. 87.
[5]) X p. 8.
[6]) ibid. p. 88—89.
[7]) p. 5.

gerne Hernandez Martinez heißen und fühlt «du sang espagnol dans les veines».[1])

Auf irgendeine Weise strebt der Bourgeois zu Bedeutung zu kommen, da er fühlt, daß das Geld allein ihm nicht dazu verhilft. Potard hat das Schloß Fourchevif gekauft und nennt sich jetzt Baron de Fourchevif; andere wie Courtin,[2]) Lépinois,[3]) Bidonneau[4]) verheiraten ihre Töchter mit Adeligen; Gatinais[5]) hat den Ehrgeiz, Geschworener zu werden, und als er es ist, studiert er dicke juristische Werke und macht sich ungeheuer wichtig. Montdouillard[6]) zeigt sich stets mit neuen, möglichst bunten Westen; er ist eitel und egoistisch; er flirtet, will aber nicht heiraten. In *Le Point de Mire* suchen frühere Kaffeesieder einen Salon zu halten; Poitrinas[7]) ist Mitglied der Académie d'Étampes und von der manie des fouilles ergriffen; er gräbt überall und glaubt überall römische Altertümer zu finden.

Neben diesem wissenschaftlichen Snobismus gibt es auch einen solchen der Sprache. Wenn Perrichon seiner Tochter phrasenreiche Stimmungsbilder ins Tagebuch diktiert, wenn Poupardin[8]) fortwährend das imparfait du subjonctif gebraucht oder Tourterot[8]) mit Vorliebe Argotausdrücke im Munde führt, die er von seinem Sohne bei einem Besuche im Quartier latin gelernt hat, so lassen sich aus dem Gegensatze zwischen dem eigentlichen Wesen dieser Leute und ihrem Gehaben zahlreiche komische Wirkungen ziehen, die im letzteren Falle noch dadurch gesteigert werden, daß der Sohn sich inzwischen wieder an eine natürliche Sprechweise gewöhnt hat, der Kontrast zwischen Vater und Sohn also schärfer hervortritt.

Der ehrgeizige Chambourdon, candidat à la chambre du commerce à Romorantin, sagt: «Ah! mon ami, qu'il est doux

---

[1]) p. 6, 8.
[2]) Les petites Mains.
[3]) Un Mari qui lance sa Femme.
[4]) Le Choix d'un Gendre.
[5]) Un Pied dans le Crime.
[6]) La Chasse aux Corbeaux.
[7]) La Grammaire.
[8]) Deux Papas très bien.

pour un ancien marchand de bouchons retiré des affaires, d'être appelé aux honneurs par la confiance de ses concitoyens!»[1]) Caboussat[2]) strebt nach der Ehre eines Mitglieds der Académie d'Étampes, er hat Aussicht, zum Präsidenten des comice agricole von Arpajon gewählt zu werden und eine glänzende Laufbahn öffnet sich vor ihm: Bürgermeister, Generalrat, Abgeordneter — wer weiß, vielleicht sogar Minister — wenn er nur richtig schreiben könnte!

Neben dem Stadtbürger bildet der Onkel vom Lande eine stets dankbare Figur. Freilich ist der Egoismus auch auf dem Lande zu Hause; François in *Les petits Oiseaux* ist lediglich der aufs Land verpflanzte Typus des Nurgeschäftsmannes; er ist hell. vernünftig, arbeitsam, autoritär, hart, geizig; er gibt kein Trinkgeld, er läßt sich nicht rühren und sich nichts vormachen: «Je la connais, celle-là» ist seine stereotype Redewendung. Robert in *La Poudre aux Yeux* ist derb, arbeitsam, eingebildet, stolz darauf, ein Holzhändler zu sein, trägt Ohrringe und erklärt mit tiefer Überzeugung: «L'homme vaut ce qu'il vaut.»[3]) Und doch verkörpert er in dem Stücke den gesunden Verstand und geraden Sinn.

Ähnliche Phrasen werden auf dem Lande öfters gemacht. Der eben zum Schwiegervater gewordene Nonancourt hält eine salbungsvolle Rede an die Neuvermählten.[4]) In «*29 Degrés à l'Ombre*» heißt es: »Plus un peuple a de lumières, plus il est éclairé» oder

«Certainement il faut répandre l'instruction dans les campagnes.»

«Pourquoi?»

«Dame ... parce que ... je n'en sais rien ... ça se dit.»[5])

Es hat denn auch niemand für das neue Schulhaus etwas gestiftet, denn geizig und filzig sind auch die Landleute. Pénuri[6])

---

[1]) Piccolet sc. I.

[2]) La Grammaire.

[3]) II p. 350 ff.

[4]) Chapeau I p. 94—95.

[5]) VII p. 177, 180.

[6]) Les 37 sous de M. Montaudoin.

gibt zu einer Hochzeit bloß einen hölzernen Serviettenring und gibt dann fremde Verse für seine eigenen und ein fremdes Geschenk für das seinige aus. Colladan, ein reicher Landwirt, pflegt statt eines Sous einen Knopf in die Sparbüchse der Spielgesellschaft zu legen; er bringt eine Brioche heimlich für sich beiseite und steckt, wie die andern Dorfgenossen auch, das bei einer Abendgesellschaft herumgereichte Gebäck in die Tasche.[1]) Auch ein Gefräßiger wird in demselben Stücke vorgeführt, Cordenbois, der immer wiederholt: «Je vous demanderai des truffes.»[2]) Bei derselben Szene verdirbt Colladan den anderen den Appetit dadurch, daß er fortwährend vom Schlachten und Düngen redet.[3]) Delikatesse ist nicht die Sache der Landbewohner. In *29 Degrés à l'Ombre* findet sich folgende Stelle:

«Mais, j'y pense! toi, Piget, tu as été trompé maintes fois par ta femme».

«Mais tais-toi donc! il n'est pas nécessaire de crier ça».

«Bah! Tout le monde le sait».[4])

Und weiter: «Ah! s'il s'agissait ... comme pour toi ... d'une de ces injures qui déshonorent un homme à tout jamais ...»[5]) In demselben Stücke wird auch ein vollendeter poltron vorgeführt, Pomadour, der sich mit Adolphe schlagen will, weil dieser seine Frau geküßt hat, schließlich aber, als Ernst aus der Sache werden soll, sich mit ihm anbiedert; gerade in dieser Poltronnerie liegt die Komik des Stückes.

Dabei sind diese Kleinbürger lüstern nach Zoten; im genannten Stücke freuen sie sich auf den Besuch eines Junggesellen aus der Stadt, von dem sie des histoires de femmes .. salées[6]) erwarten, und in *Un Pied dans le Crime* fragen zwei ältere Herren ein Mädchen vom Lande eindringlich nach den Details eines Sittlichkeitsdelikts.[7])

---

[1]) Cagnotte V p. 32—33, 158, 122.
[2]) ibid. p. 70—72.
[3]) VII p. 193.
[4]) VII p. 193.
[5]) p. 199.
[6]) VII p. 179.
[7]) Akt II sc. V.

Wie die Städter, sind auch die Landleute von sich sehr eingenommen: der Steuereinnehmer,[1]) der Feuerwehrkommandant;[2]) sogar der cantonnier de la route de moyenne communication N° 6 ist stolz auf seinen Titel.[3]) Eingebildet und unfähig ist der Bürgermeister in *Le Club champenois*, desgleichen der Schullehrer, der vor achtjährigen Schülern davonläuft;[4]) ähnlich karikiert ist der Schulmeister Mouillebec in *Deux Merles blancs*, ein weltfremder, gewissenhafter Pedant;[5]) er begreift einen Witz erst nachträglich, lacht, beherrscht sich aber plötzlich in Erinnerung seiner Würde.[6]) Diese Figur ist stellenweise so unsinnig karikiert, daß die komische Wirkung verloren geht. Äußerst stolz ist Tréfoin, «commandant des pompiers ... médaillé d'honneur pour une action d'éclat» — die er übrigens gar nicht vollführt hat.[7])

Zu dieser Einbildung der Landbewohner paßt schlecht ihre Unbeholfenheit in Paris, wie sie in *La Cagnotte* zutage tritt. Im Restaurant wissen sie sich nicht zu benehmen,[8]) auf dem Polizeibureau stellen sie sich alle unsagbar dumm an.[9]) Die Manieren auf dem Lande sind zweifelhaft: der Onkel Duplan setzt den Hut in einem fremden Zimmer auf,[10]) dasselbe tut Bécamel mit seiner Mütze,[11]) er flüstert in Gegenwart eines Fremden und gibt nicht acht auf das, was dieser erzählt,[12]) klopft ihn freundschaftlich auf den Bauch, gähnt, zieht den Rock aus und sagt nicht «Dieu vous bénisse!» als sein Besucher niest.[13])

Manche Landleute üben einen doppelten Beruf aus; so ist in *Un Monsieur qui a brûlé une Dame*[14]) Antoine Gärtner und

[1]) Cagnotte V p. 10.
[2]) ibid. p. 10, 90.
[3]) Pied VII p. 426—427.
[4]) VIII p. 448.
[5]) VIII p. 120 ff.
[6]) p. 234.
[7]) Une Clarinette qui passe.
[8]) V p. 51 ff.
[9]) Akt III.
[10]) Point IX p. 360.
[11]) Mouche III p. 151.
[12]) p. 169, 155.
[13]) p. 185—190.
[14]) sc. I, II.

zweiter Clerc, Basin ist Barbier und Zahnarzt, Blancminet ist Apotheker und Uhrmacher.

Von rascher Entschlußfähigkeit sind diese Leute auch nicht; Bécamel und Jurançon schieben ihre Italienreise seit 19 Jahren auf.[1])

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß der Bourgeois, sei er in der Stadt oder auf dem Lande, fast durchweg als komische Figur erscheint; dazu hat aber gewöhnlich jeder einzelne seine besondere komische Seite. Wenn auch so der Bürger das Hauptelement der Komik darstellt, so sind doch hin und wieder Typen aus anderen Kreisen eingestreut, die mehr oder wenig komisch wirken oder auch nur eine Folie für den Bürger abgeben sollen.

Den natürlichen Gegensatz zum Philister bildet der Offizier. Labiche führt uns mehrere Typen vor. In *Les Vivacités du Capitaine Tic* beruht die Komik auf dem Gegensatze zwischen Tic, einem etwas jähzornigen und heftigen, sonst aber ganz reizenden Husarenoffizier und dem korrekten, pedantischen, beschränkten ehemaligen Apotheker Désambois, der sich jetzt mit unsinnigen Statistiken beschäftigt, von dem man aber immer nur das zu sagen findet, daß er très-sérieux ist.[2]) Der Major Cravachon in dem gleichnamigen Stücke ist der Typus des schroffen alten Haudegens, der sich nicht oft genug schlagen kann und dem es auf einen Stich nicht ankommt, wenn er dabei einen neuen Coup lernen kann. Denselben Typ als junger Offizier vertritt Dervières in dem gleichen Stücke. Die Leidenschaft eines andern, des Kapitäns Piquoiseau in *Les Suites d'un premier Lit*, ist der Tabak. Er wird ebenfalls nicht als ein Freund von höflichen und zierlichen Worten eingeführt und scheint aus der Front hervorgegangen zu sein. Er ist arm; er verschluckt sich, als er von einer Mitgift von 100 000 Fr. hört und würde um diesen Preis beinahe eine häßliche Alte heiraten — schließlich aber gewinnt er es doch nicht über sich. Ein Feldwebel mit burschikosen Manieren tritt in *La Sensitive* auf.[3])

---

[1]) Mouche III p. 141.
[2]) II p. 421.
[3]) VI p. 319.

Der Beamte bietet Labiche weniger Gelegenheit zu komischen Effekten. Nur an einer so angesehenen Persönlichkeit, wie ein Notar zu sein pflegt, reibt er sich gerne.

«Pendant que le gaillard dans son lit
Comme un notaire se câline ...»

heißt es in einem Couplet;[1] in *Doit-on le dire* wird von einem Notar erzählt, der den guten Muserolle mit seiner Frau betrügt;[2] dafür tritt ein anderer als Hahnrei auf: Verdinet erzählt «je me souviens encore de ma dernière expérience ... je l'ai pratiquée sur un notaire ...», worauf der Zwischenruf erfolgt: «Oh! un notaire! ... vous ne respectez rien!»[3] Dieser selbe Notar richtet als übereifriger Freund nur Unheil an, was sein Opfer zu dem Ausruf bringt: «Ce vieil animal-là!»[4] Auch in *Un gros Mot* tritt ein eingebildeter, ahnungsloser Notar auf, der einer Gesellschaft treuherzig erzählt, ein Vetter, Dragoneroffizier («une bonne nature»), leiste seiner Frau den Abend über Gesellschaft, da sie beim Fortgehen Migräne bekommen habe.[5] Der Exnotar Buzonville schilt seinen jungen Kollegen und Nachfolger: «Un mariage d'amour! Monsieur, vous êtes la honte du notariat moderne!»[6] Derselbe erzählt von seiner Frau: «Inutile de dire que je l'aimais comme un insensé! ... elle avait tant de qualités! ... 250 mille!»[7]

Ein betrogener Beamter ist der Telegraphist Garambois, den sein Dienst oft abruft, worauf seine Frau durch eine bestimmte Melodie auf dem Klavier ihrem Verehrer zu verstehen gibt, daß die Luft rein sei.[8] Der kleine Privatbeamte, der stets ohne Geld ist und stets um Urlaub bittet, ist vertreten durch Majorin in *Le Voyage de M. Perrichon.* Sonst tritt der Beamte kaum hervor.

---

[1]) Sabouleux IV p. 329.
[2]) IX p. 28.
[3]) Compromis X p. 136.
[4]) p. 155.
[5]) V p. 325.
[6]) Un Notaire à marier Akt I sc. XII.
[7]) ibid. Akt III sc. XVI.
[8]) Champbaudet Akt I sc. IV, IX, X.

Oft wird der Adel in Gegensatz zum Bürgertum gebracht. Wohl wird der wegen seines Reichtums nobilitierte Bürger, der protzig und ohne Manieren und Moral geblieben ist, im Baron de Grandgicourt[1]) gegeißelt, dessen Adel von 1842 stammt; wohl erscheint der Baron de Fourchevif, der mit dem Schlosse sich auch den Namen des Vorbesitzers zugelegt hat, als komische Figur, wenn er Erwerbssinn, Mißtrauen, Unbildung und ähnliche kleinbürgerliche Eigenschaften beibehält oder seine Frau eigenhändig die Wäsche besorgt; der wirkliche Adel hat bei Labiche meist würdige Vertreter. Zwar soll der Graf von Jonsac seine Frau so schlecht behandelt haben, daß es zu einer Scheidung kam,[2]) und die Treue Oliviers de Milancey beginnt nach halbjähriger Ehe zu wanken;[3]) aber beide erweisen sich als aufopfernde Freunde und sind wohl nur deshalb nicht ohne Tadel, weil Labiche in dem Stücke beweisen wollte, daß stille Häuslichkeit den Vorzug verdiene vor lauter Geselligkeit. Der Graf von Vatinelle, der bisher von der Mitgift seiner Frau gelebt hat, verdient als Schreiber und Versicherungsagent sein Brot, als er von seinem Schwiegervater und seiner Frau unverdient gekränkt wird.[4]) Der Graf von Montmeillan löst sein Verhältnis mit einer Schauspielerin, als er sich verheiraten will.[5]) Eine Tugend ist ihr guter Geschmack: Der Graf de Vatinelle und Olivier verstehen sich auf Modeangelegenheiten; ersterer besitzt auch eine Bildergalerie, und Paul de Vineuil erweist sich als Meister in Fragen des Geschmackes und als hervorragenden und generösen Kunstkenner, kurz als das reine Gegenteil der reichen aber geschmacklosen Bourgeois, denen er die Kunst beibringen soll, ihr Geld auszugeben.[6]) Labiche läßt also dem untätigen *dilettante* Gerechtigkeit widerfahren; so sagt auch de Vatinelle: «La dépense est le travail du riche.»[7])

---

[1]) Un Mari qui lance sa femme.
[2]) ibid. X p. 407.
[3]) ibid.
[4]) Les petites Mains.
[5]) Le Choix d'un Gendre.
[6]) La Cigale chez les Fourmis.
[7]) VIII p. 113.

In diese Pariser Welt platzen einige exotische Typen herein: reiche oder reichgewordene Amerikaner, wie Gladiator, eine «nature de feu» [1]), Track, jähzornig, heftig, eifersüchtig, immer nach einem Neger rufend, den er zur Besänftigung seiner Wut prügeln könnte.[2]) Hernandez Martinez, alias Ferdinand Martin, hat angeblich die Witwe eines Indianerhäuptlings bei den Chichimèques geheiratet und wird daher als König angesprochen.[3]) Gleich bei seinem Auftreten wird er als Kraftmensch charakterisiert. Der Marquis Inès de Papaguanos [4]) ist der Typus des Spießbürgers in exotischem Gewande, eingebildet, dumm, betrogen von seiner Frau und immer der Meinung, die zuletzt von jemand geäußert wurde. Seine Lebensgeschichte ist nicht banal. «J'ai découvert sous le 87me degré de longitude ouest une montagne de guano. Immédiatement je fus nommé commodore et créé marquis de Papaguanos et Fuentès»; auch hat ihn sein Heimatland, der Staat Mosquitos, als Gesandten nach Paris geschickt.[5]) Während die anderen amerikanischen Nabobs mit Kokotten oder von ihnen verführten Ehefrauen in die neue Welt abziehen, erfreut der Marquis sich eines geruhigen Lebens wie ein Pariser boutiquier.

Alle die erwähnten Personen leben in angenehmen Verhältnissen, sie haben fast nie etwas zu tun, sind Rentner, Advokaten und Ärzte ohne Praxis usw. Alles was eine einigermaßen ernste Behandlung erheischen würde, ist im Interesse des einseitig komischen Charakters des Vaudevilles völlig vermieden.

Zu diesen Typen aus den verschiedenen Volkskreisen kommen noch einzelne Figuren, die irgend einen Fehler oder eine Eigenschaft haben, die fortdauernd komisch wirken soll. Die Optik des Theaters ist verschieden von der des täglichen Lebens: was hier als bedauernswert erscheint, erregt auf der Bühne nur Heiterkeit. So treten allerlei Leute mit körper-

[1]) Gladiator VII p. 38.
[2]) Deux Merles blancs.
[3]) Martin X p. 12, 28—29, 32 u. ö.
[4]) Doit-on le dire?
[5]) IX p. 8—9.

lichen Gebrechen auf: ein Kurzsichtiger,[1]) ein Schwerhöriger[2]) und ein Tauber,[3]) die immer falsch verstehen; ein anderer Tauber wird vorgeschickt, um eine langweilige Erzählung anzuhören; er gibt verkehrte Antworten.[4]) Ferner erscheint ein Stotterer, der die Hälfte seiner Reden mit en—en—en—en beginnt und schließlich vor die Türe gesetzt wird, weil er sich nicht rasch genug rechtfertigen kann;[5]) dann ein von Natur Buckliger und einer, der sich einen künstlichen Buckel macht, als Gegenstück hierzu;[6]) ein ehrlich Kahlköpfiger[7]) und ein ebensolcher, der es durch eine besondere Frisur zu verbergen sucht «il ramène ... c'est un rameneur».[8])

Der zu allen Zeiten als komische Figur beliebte betrogene Gatte fehlt natürlich auch bei Labiche nicht und erscheint immer in solcher Gestalt, daß er nie Mitleid zu erregen imstande ist, denn es fehlt jede Sentimentalität und er verdient sein Schicksal durch Dummheit oder Egoismus. Vertreter der grande confrérie sind Beauperthuis in *Un Chapeau de Paille d'Italie*, Bocardon und Vernouillet in *Célimare le bien-aimé*, Galimard in *Un Garçon de chez Véry*, Marjavel in *Le plus heureux des trois*, Poparel in *La Commode de Victorine*, Rotanger in *Le Cachemire X. B. T.*, Piget in *29 Degrés à l'Ombre*, Bourgillon in *Un Monsieur qui a brûlé une Dame*, Papaguanos, Gargaret und Muserolle in *Doit-on le dire?*, Martin in *Le Prix Martin*, Pigeonnier und Bousseronde in *L'Amour en Sabots*, Commanville in *Le Secrétaire de Madame*, Arthur in *Le Bras d'Ernest*, Sancier de Brosselard in *Le Papa du Prix d'Honneur*, Montenfriche in *Mesdames de Montenfriche*, Bourgifflé in *L'École des Arthur*, Galipointe in *Les Cheveux de ma Femme*, Fridolin in *Un ut de Poitrine*, der Fürst von Piombino in *L'Inventeur de la Poudre*.

---

[1]) Goberval in Sabouleux IV p. 353.
[2]) Vézinet in Chapeau.
[3]) Reculé in Bouchencœur.
[4]) Henri in On dira des Bêtises sc. XV.
[5]) Vachonnet in L'Avocat d'un Grec.
[6]) Saint-Putois und Criqueville in La Chasse aux Corbeaux.
[7]) Durozoir in Champbaudet IX p. 309.
[8]) Chavarot in Mains VIII p. 91.

Die Liste ist lang, aber nicht alle haben sich in gleichem Maße zu beklagen — den einen verschonte das Geschick noch vor dem Äußersten, das es dem andern reichlich zugemessen.

Der vieux galant ist mehrfach vorhanden: Chiffonet in *Le Misanthrope et l'Auvergnat*,[1]) Cascadou in *Un gros Mot*,[2]) Muserolle in *Doit-on le dire?*,[3]) der père Duplan in *Le Point de Mire*;[4]) Lépinois macht der Prinzessin Douchinka den Hof,[5]) und Gaudibond zwickt die Frauen in den Ellbogen,[6]) was wir heute freilich eher als Fetischismus denn als harmlosen Ulk anzusehen geneigt sind. Auch der Eifersüchtige hat seinen Platz im Repertoir Labiches.[7]) Bisweilen erscheint darin auch der schüchterne, linkische Alte, so Durozoir in *La Station Champbaudet* und Desbrazures in *Les petites Mains*. Dagegen fehlt die Person des Raisonneur fast ganz. Fromental in «*Moi*» und der romantisch angelegte alte Arzt in *Le premier Pas*, allenfalls noch der gleichzeitig komisch wirkende Duplan in *Le Point de Mire*, sind die einzigen Versuche Labiches, das Urteil des Publikums durch eine eigene Person ausdrücken zu lassen.

Neben der Hauptrolle, die der Bourgeois im Theater Labiches spielt, nimmt die Bourgeoise einen sehr bescheidenen Platz ein. Sie dient fast nur dazu, der Schilderung des Bourgeois mehr Relief zu verleihen. Die Frau erscheint Labiche zu wenig komisch, daher hat er keine Hauptrollen für Frauen geschrieben. Die bürgerliche Ehe ist nicht aus der Liebe hervorgegangen; gegenseitige Anpassung hat das Zusammenleben ermöglicht und erleichtert. Oft führt die Frau ein strenges Regiment im Hause, namentlich wenn der Mann einer Versuchung nicht genügend festen Widerstand entgegengesetzt hat oder sich nicht ganz schuldlos fühlt. «Quand elle n'est plus jeune ni jolie, sa femme est acariâtre, envieuse, vouée

---

[1]) I p. 168ff.
[2]) V p. 320ff.
[3]) IX p. 26, 29ff.
[4]) IX p. 387ff.
[5]) Un Mari qui lance sa Femme.
[6]) Un Pied dans le Crime.
[7]) vgl. Lacour, G. et P. p. 165—171.

au calcul. Entre elle et lui, ce sont des querelles sans cause et sans fin.»[1]) So herrscht in der Ehe nicht immer Eintracht. Madame Lépinois spricht zu ihrer Tochter von Ehemännern: «il y en a qui sont grognons, tatillons, désagréables comme ton ... *(Se reprenant)* comme certaine personne que je ne dois pas nommer.»[2]) Und der Vater sagt zu ihr: «Garde-toi d'être acariâtre, jalouse, quinteuse comme ta ... *(Se reprenant)* comme certaine personne que je ne dois pas nommer.»[3])

Die Frau hat ihrem Manne treu geholfen, ein Vermögen zu erwerben; sie hat ihr Leben in einem Laden zugebracht und ist sparsam gewesen. Frau Potard, die sich jetzt Baronne de Fourchevif nennt, hängt noch selbst die Wäsche auf.[5]) Anderseits kommt mit dem Reichtum auch ein gewisser Dünkel in diese Frauen, genau wie bei den reichgewordenen Bürgern. Sie wollen mehr scheinen als sie sind. Während die Männer in *La Poudre aux Yeux* gutmütige Menschen sind, geben die Frauen durch das Verlangen, sich gegenseitig zu übertreffen, den Anstoß zu Übertreibung und Lüge, und die Männer sind schwach genug, die ganze Komödie mitzumachen. Auch in *Le Misanthrope et l'Auvergnat* werden die Frauen als lügenhafte Geschöpfe geschildert: «Elles ont été inventées pour tendre des pièges, des embûches, disons le mot, des traquenards ... aux hommes assez simples pour se laisser prendre à leurs douces paroles.»[5]) Und Prunette, einer de ces délicieuses coquines, de ces charmantes effrontées, gelingt es wirklich, den braven Auvergnaten Machavoine, der die Aufrichtigkeit selbst war, zur Unaufrichtigkeit zu bringen oder, wie es heißt, aus einem Auvergnaten einen Gascogner zu machen.[6]) Hier zeigt sich Labiche in der Schätzung des Weibes als reinen Gaulois. Madame Césénas, deren Vater Geschäftsreisender war, besitzt jetzt eine Million und gibt sich den Anschein, als könnte sie ohne Luxus nicht leben. Sie

---

[1]) Lacour, G. et P. p. 179.
[2]) Mari X p. 355.
[3]) ibid. p. 363.
[4]) III p. 381.
[5]) p. 180.
[6]) p. 181ff.

hat einen Wagen: «Oh! je ne pourrais vivre sans cela ... j'aimerais mieux manger du pain sec;» sie läßt bei Lise Duval, der ersten Modistin, arbeiten: «c'est cher ... mais, plutôt que de prendre ailleurs, j'aimerais mieux manger du pain sec.»[1])

In rührender Einfalt und Liebe tritt uns die Frau als Mutter entgegen, sei es daß sie voll übertriebener Zärtlichkeit und Vertrauensseligkeit in ihrem erwachsenen Sohne immer noch das Kind sieht,[2]) hierin ein Gegenstück zu der übertriebenen Vaterliebe in *Mon Isménie!* oder *Un Gendre en Surveillance* bildend, sei es daß sie das Glück ihrer Tochter zu begründen oder zu erhalten sucht. Geradezu großartig ist die Mutter auf der Jagd nach dem Schwiegersohne; listig, ränkesüchtig kämpft sie gegen ihre Rivalin: «c'est un duel de femmes, un duel de ruse.»[3]) Durch scheinbares Lob verleidet Frau Pérugin dem jungen und reichen Bewerber Maurice Berthe, die Rivalin ihrer Tochter Lucie, während sie unter dem Anscheine von Tadel letztere als begehrenswerter darstellt.[4]) Dazu veranlaßt sie noch Frau Carbonel, Berthes Mutter, die Vorzüge Lucies dem so heiß umworbenen Maurice zu rühmen. Und als Frau Carbonel die List merkt, verhält sie sich Herrn Pérugin gegenüber sehr entschlossen: *avec énergie et marchant sur lui* heißt eine szenische Bemerkung. Freilich ist Maurice wegen seiner Million eine begehrenswerte Partie; aber die Mutter sieht nicht in dem Reichtum allein das Glück ihrer Tochter. Als Lépinois von de Grandgicourt spricht, der um seine Tochter anhält, «un homme qui a quatre cent mille francs de rente,» entgegnet seine Frau: «Eh bien, qu'est-ce que ça me fait? est-ce que vous croyez que je veux vendre ma fille?»[5]) Dieselbe Frau Lépinois öffnet einen an ihren Schwiegersohn gerichteten Brief verdächtiger Herkunft, um ihre Tochter vor dem Schicksal zu bewahren, von ihrem Manne hintergangen zu werden und so des ehelichen Glückes verlustig zu gehen. An entwickelten Frauencharakteren

---

[1]) Point IX p. 365—366.
[2]) Le premier Pas.
[3]) Point IX p. 417.
[4]) ibid. p. 406 ff.
[5]) Mari X p. 464.

ist sonst fast nur noch Hermance zu erwähnen, Marjavels ungetreue Gattin,[1]) deren Ängste und Leiden gut gesehen und geschildert sind, eine Ausnahme, die Sarcey[2]) dem Einflusse des Mitarbeiters Gondinet zuschreiben zu müssen glaubt.

Eine komische Schwiegermutter ist Madame Rothanger, die ihren Schwiegersohn fortwährend umarmt.[3])

Die Witwe hat zu allen Zeiten der Weltliteratur einen dankbaren Stoff abgegeben; so finden wir sie auch im Theater Labiches mehrfach. Die untröstliche Olympia hat eben aus geschäftlichen Rücksichten sich zum zweiten Male verheiratet, spricht aber nur von ihrem ersten Gatten Montgicourt und weist den zweiten schroff zurück; bis zum Ende des Aktes aber kann ihr neuer Mann sie nicht oft genug umarmen.[4]) Die ältliche Witwe Champbaudet stellt einem jungen Manne nach und schmückt sich ihm zuliebe mit penseefarbenen und blauen Häubchen.[5]) Die Veuve Mouchette, patissière, fängt sich Anatole de Grandcassis dadurch, daß sie ihn veranlaßt, die Brioches, die er täglich bei ihr zu verzehren pflegt, schuldig zu bleiben, was nach Verlauf von drei Jahren eine Schuld von 1231,15 Francs ausmacht. Nun bleibt ihm nur mehr die Wahl zwischen dem Schuldgefängnis in Clichy und der Hand der Witwe.[6]) Ähnlich macht es die Veuve Arthur, limonadière, très mûre,[7]) die ihrem Manne eine Stieftochter mit ins Haus bringt, die fast doppelt so alt ist wie er selbst. Auch von der Veuve Tropical wird in einer Weise gesprochen, daß man sie für mannstoll halten muß.[8]) Viel sympathischer berührt die Veuve Marcasse,[9]) die mit ihrem Temperament — sie ist aus Marseille und 23 Jahre alt — den jungen Mann ihrer Wahl in Paris aufsucht und ihm selbst ihre Hand anträgt.

---

[1]) Le plus heureux des trois.
[2]) l. c. p. 405.
[3]) La Sensitive.
[4]) Le Clou aux Maris.
[5]) La Station Champbaudet, bes. IX p. 303 ff.
[6]) Les Noces de Bouchencœur.
[7]) Les Suites d'un premier Lit IV p. 410.
[8]) Le Club champenois.
[9]) La Perle de la Canebière.

Seltener erscheint die alte Jungfer. Galathée ergeht sich in poetischen Wendungen: «Quoique jeune encore et d'un physique imposant, je me suis vouée au célibat... j'ai consenti à rester sur la rive... semblable au pauvre nautonier.»[1]) Und die achtundvierzigjährige Blanche zeichnet Romulusköpfe und seufzt dabei; sie wagt nicht allein über die Straße zu gehen, sondern läßt sich von der Bonne begleiten, ohrfeigt diese aber, wenn das Korsett nicht schließt.[2]) Die auf dem Lande lebende Léonida erläßt eine Heiratsannonce (1864!).[3])

Es bleibt noch der Typus der zweideutigen Frauen zu erwähnen, der nicht eben häufig ist. Wenn man zur Zeit Labiches begann, die Demimondäne dramatisch zu behandeln und sie in den Mittelpunkt einer tragischen Handlung zu stellen, so wurde er selbst davon nicht berührt; seine Kokotten sind harmlose Geschöpfe, er sieht sie nur von der heiteren Seite, er verwendet sie nur als Nebenpersonen und zur Erhöhung der komischen Wirkung. Suzanne und ihre Rivalin Agnès stellen die grandes cocottes dar;[4]) sie vertragen sich gut mitsammen und begegnen sich mit List nur, wenn es sich um das Geld eines reichen Fremdlings handelt. Beide weisen nicht eine Spur von Laster oder verworfener Gesinnung auf. Mandolina, Tänzerin und Geliebte des jungen Grafen von Montmeillan, ist ein dummes und eingebildetes, aber gutherziges und harmloses Geschöpf.[5])

Einige dames seules kommen vor in *Un Mari qui lance sa femme:* die Frau von Tremble, die von ihrem Manne, dem Grafen von Jonsac, getrennt lebt, stets auf Reisen ist und stets von Gläubigern verfolgt wird, und die hypochondrische Prinzessin Douchinka, die stets von ihrem leidenden Zustande spricht, dabei aber kein Vergnügen versäumt, so daß man von ihr sagt: «Elle a une maladie... en acier.»[6]) Eine Abenteurerin, Florentine de Villers, die früher Blumenmädchen war, treibt sich in den

---

[1]) Isménie III p. 287.
[2]) Les Suites d'un premier Lit.
[3]) Cagnotte V p. 4.
[4]) Les trente Millions de Gladiator.
[5]) Le Choix d'un Gendre.
[6]) X p. 449.

Salons herum, die sich ihr öffnen und sucht dort eine gute Partie, am liebsten einen avoué.[1])

Ganz verschieden von den Erwachsenen ist die junge Generation. Von den jungen Männern zeigt noch keiner, daß er das Zeug dazu habe, ein Durchschnittsboutiquier zu werden. Das soll nicht heißen, daß sich bei Labiche nur Liebhaber oder Lebejünglinge finden: Georges und Armand in «*Moi*» sind sogar recht ernsthafte junge Leute von edler Gesinnung und aufopfernder Freundschaft; aber das Vaudeville verlangt entweder schüchterne oder leichtsinnige junge Männer, durch die es die beabsichtigte komische Wirkung erreicht.

Der schüchterne Liebhaber hat einen Vertreter in Jules,[2]) der vor seinem ebenso schüchternen künftigen Schwiegervater die Werbung nicht herausbringen kann und darin von seiner Angebeteten unterstützt werden muß. Der Apothekerlehrling Eusèbe[3]) schwärmt die Demimondäne Suzanne de la Bondrée, die er für eine echte Gräfin hält, so heftig an, daß er seine Arbeit vernachlässigt und von seinem Prinzipal vor die Türe gesetzt wird und hierauf zu sterben beschließt. Ein anderer Apothekerlehrling, Bonamy, erscheint nicht auf der Bühne, sondern spricht durch die Türe: «Mam'zelle, je brûle pour vous!»[4]) Sobald er erfährt, der Onkel mit dem großen Rohrstock sei im Anzuge, hört man ihn eilig die Treppe hinuntereilen. Auch in *Frisette* macht ein unsichtbar bleibender Bewerber seinen Antrag durch die Türe. Äußerst schüchtern ist auch Godefroid,[6]) als er seine Braut und deren Mutter abholen soll; als Differenzen entstehen, läuft er weg;[6]) um sich Mut zu machen, trinkt er 12 Glas Anisette.[7])

Zahlreich vertreten sind die Müßiggänger, meist Studenten und junge Advokaten. Tiburce ist ein Student, dem der

---

[1]) On dira des Bêtises.
[2]) Les deux Timides.
[3]) Les trente Millions de Gladiator.
[4]) Manches sc. I u. X.
[5]) Perle V p. 180.
[6]) p. 222.
[7]) p. 230.

Vater seit zwei Jahren kein Geld mehr gesandt hat, um ihn an Sparsamkeit und eigenen Erwerb zu gewöhnen. Statt dessen hat Tiburce 12000 Francs Schulden kontrahiert und wird auf der Straße von der Seite des Vaters weg verhaftet und nach Clichy gebracht, während er diesem erzählt hatte, er verdiene durch Stunden 400 Francs im Monat und habe sich eigene Möbel und eine goldene Uhr angeschafft.[1]) Trébuchard erzählt,[2]) wie er in Paris fünf Jahre Medizin und Karambolage studiert habe, bis er die alte Witwe heiraten mußte. Ein Landwirtschaftsschüler, Sylvain,[3]) brennt von der Schule durch, an die er sich jeden Monat sein Geld schicken läßt, während er in Paris immer mehr in Schulden gerät. An der Schule läßt er sich nur sehen, um sein Geld in Empfang zu nehmen, macht aber seinem Vater alles Mögliche weis. Frédéric ist ein Advokat, dabei einziger Sohn eines reichen Vaters; er kümmert sich daher wenig um Prozesse und liebt auch den Justizpalast nicht.[4]) Auch Léonce plädiert nicht wie sein Vetter Tiburce, und der entrüstete Onkel ruft: «Ah ça! ils ne plaident donc pas les avocats à Paris!... A quoi t'occupes-tu?» — «Dame!... il se promène... il va dans le monde.»[5])

Auch Edgard führt keine Prozesse, er hat höhere Absichten: er will Sekretär des Gerichtssekretärs werden.[6]) Adolphe Lancival nimmt, um sich einen Prozeß zu verschaffen, seine Zuflucht sogar zu dem sonderbaren Mittel, einen Kaufmann zu einem Versehen zu verleiten: er erzählt alles Mögliche, um seine Aufmerksamkeit abzulenken.[7])

Noch geschwätziger ist Dardard aus Bordeaux, der um 2 Uhr nachts einen Herrn weckt und um die Hand seiner Tochter bittet.[8]) Von ebenso lebhaftem Temperamente ist Beaudéduit,

---

[1]) Oiseaux II p. 200—201 u. 231.
[2]) Suites IV p. 409.
[3]) Cagnotte V p. 47.
[4]) Poudre II p. 308—309.
[5]) Oiseaux II p. 203.
[6]) Pied VII p. 330.
[7]) Le Cachemire X. B. T.
[8]) Un jeune Homme pressé.

der alle Augenblicke in heftigen Zorn gerät, dabei aber stets behauptet, la bête du bon Dieu zu sein.[1])

Der Naturbursche ist vertreten durch Alidor de Boismouchy, der zwar einem altadeligen bretonischen Geschlechte angehört, aber in seinen Wäldern aufgewachsen ist und sich unter seinen Hunden am wohlsten fühlt. Natürlich gibt er, in einen Pariser Salon verirrt, eine ergötzliche Figur ab. Der Künstler tritt teils als ein zu Streichen aufgelegter bohême auf, wie in *Le Baron de Fourchevif* oder in *Ôtez votre fille, s'il vous plaît!*, teils aber als solider Bürger ohne jede Spur zigeunerhaften Wesens, wie Robert in *Un Mari qui lance sa femme,* dem sein Onkel seine raisonnements à la Prudhomme vorwirft.[2]) Auch der Dichter erscheint einmal und zwar als Pedant: Balissan ist kahlköpfig, trägt eine goldene Brille, ist der type de prud'homme jeune, leicht in Verwirrung zu bringen und stottert dann.[3])

Wenn die Zeit der Jugendfreuden um ist, tritt bei dem jungen Manne ein Umschwung ein; so erklärt César: «Aujourd'hui, l'habitué du quartier Latin a fait place à l'austère docteur... celui-ci est ardent à l'étude, comme l'autre était ardent à la dissipation; celui-ci n'a plus qu'un désir, c'est de se placer honorablement dans les rangs de la science et dans l'estime des honnêtes gens.»[4]) Chatillon gesteht: «avec la goutte dans le pied gauche... c'est ça qui fait furieusement réfléchir les célibataires.»[5])

Freilich ist unter den jungen Männern auch einer, der, obgleich jung an Jahren, rein realistisch denkt: Maurice zählt 19 Jahre; wenn er seine Nächte durchwacht und angegriffen aussieht, glaubt seine Mutter, ein Liebeskummer quäle ihn: es sind aber Finanzoperationen, denen er seinen Schlaf opfert.[6])

Der Geck hat bei Labiche auch seinen Platz gefunden:

---

[1]) Mouche III p. 161—162, 180, 184, 194.
[2]) X p. 374.
[3]) Sensitive VI p. 334, 317, 354, 369 ff.
[4]) Papas I p. 414.
[5]) L'École des Arthur, Akt 1 sc. II.
[6]) Le premier Pas.

der Notariatsschreiber Loiseau,[1]) aus Paris nach der Provinz verschlagen; er geht am Sonntag Mittag auf dem Hauptplatze spazieren und richtet seine Uhr; er trägt ein Lorgnon und hat Beziehungen zur Frau seines Chefs; er erscheint den Bürgern imposant et dédaigneux[2]) und als begehrenswerte Partie. Auch Paris hat seinen Gecken: Edgard[3]) ist reich, verschwenderisch, steht unter Kuratel, ist sans façons, anmaßend, kolossal, bête und gaffeur; er glaubt, daß alle Frauen sich für ihn interessieren, schwankt zwischen zweien unschlüssig hin und her und holt sich schließlich zwei Körbe. Ernest[4]) hat freilich schon fünf, Trébuchard[5]) sieben und Beaudéduit[6]) mit seinen 40 Jahren gar siebzehn bekommen.

Die verhältnismäßig sympathischste Figur im ganzen Theater von Labiche ist entschieden das junge Mädchen. Freilich hat die ingénue im allgemeinen keinen bedeutenden Anteil an der Handlung; sie ist ziemlich farblos gehalten und tritt nur hervor, wenn sie einen Gegensatz zu einem jungen Mann bilden soll. Nach Lacour[7]) zeigt Labiche absichtlich neben allgemeinen Verkehrtheiten des Spießbürgers «le vice de l'éducation donnée par les philistins à leurs filles: Elles copient des bustes, font de petits ouvrages à l'aiguille, prennent des leçons de piano, chantent des romances, savent des dates, dansent bien; et le père ravi, et la mère en extase, contemplent avec une admiration comique l'aimable enfant.» Als Vorbild für das junge Mädchen stellt Labiche Mme. de Sévigné auf: «Elle vous montre qu'on peut être à la fois rieuse et sérieuse... Faite pour le monde et faite pour l'étude, car elle lisait tout, s'intéressait à tout, s'occupait de tout, de science sans être pédante, de poésie sans être bas-bleu, de métaphysique sans être ennuyeuse... Et, si vous ajoutez qu'en outre elle fut la plus honnête des femmes, la plus

---

[1]) Un Monsieur qui a brûlé une Dame.
[2]) VIII p. 399.
[3]) Le Point de Mire.
[4]) Le Bras d'Ernest sc. IV.
[5]) Les Suites d'un premier Lit.
[6]) Un Monsieur qui prend la Mouche.
[7]) G. et P. p. 198—199.

dévouée des amies, et la plus tendre des mères... tendre jusqu'à l'héroïsme, la pauvre femme!... car elle est morte en soignant sa fille, et d'avoir soigné sa fille! Alors vous comprendrez que tous mes conseils se réduisent à un seul! Vous voulez être une bonne femme et une charmante femme? Eh bien, voilà le modèle...! Tâchez de lui ressembler!» [1])

Ob die jungen Mädchen dieses Vorbild erreichen werden, steht dahin. Sie denken alle wie ihre Mütter, und der Gedanke, der sie ganz erfüllt, ist der an das Heiraten. Dies ist ihr sehnlichster Wunsch. Die altkluge Laure, die mit ihren $17^1/_2$ Jahren ihrer verlobten älteren Schwester Ratschläge für die Ehe gibt, ist ein schlaues Mädchen, das sich auffallend sanft und lieb benimmt, als es seinen Eltern eine Spielschuld eingestehen muß [2]); dabei ist Laure aber doch harmlos genug, ein Geheimnis auszuplaudern.[3]) Henriette errät sofort, daß es sich um einen Freier handelt, als ihr Vater sie in die Oper führt, während der Vorstellung nicht schläft und in der Pause ihr einen jungen Mann vorstellt.[4]) Die Mädchen finden den jungen Mann immer très-bien; wen sie heiraten, ist ihnen ziemlich gleichgültig. «Pourvu que je me marie!» sagt Berthe,[5]) und ähnlich denkt eine andere Berthe:

«Vous avez donc bien envie de vous marier?»

«Oh! oui, allez!»

«Pourquoi ça?»

«Tiens! c'est pour avoir une armoire à glace! Mon oncle me l'a toujours refusée.» [6])

Natürlich tanzen die Mädchen auch leidenschaftlich; «la danse ça rafraîchit» sagt Fanny.[7])

Nicht alle Mädchen sind sanft und zurückhaltend. Eine Sonderstellung nimmt Bradamante ein, eine virago, die sich nur in Männerkleidern wohl fühlt, auf die Jagd geht, sie

[1]) Cigale X p. 231—232.
[2]) Mari X p. 455.
[3]) p. 480.
[4]) Cigale X p. 197—198.
[5]) Montenfriche Akt II sc. I.
[6]) Monsieur votre fille sc. X.
[7]) Bêtises sc. I.

burschikos ausdrückt und flucht.[1]) Die verliebte Anna kann sich nicht enthalten, ihrer Freude über die Ankunft des Freiers beredten Ausdruck zu verleihen.[2]) Die sehr temperamentvolle Berthe[3]) ohrfeigt einen ungeschickten Tänzer, erweist sich im Grunde aber doch als recht gutmütig. Sehr kouragiert ist auch Cécile im Gegensatz zu ihrem Vater und ihrem Freier, die beide äußerst schüchtern sind: «Oh — je ne suis pas timide, moi!»[4]) erklärt sie stolz. Auch von der ernsthaften Seite lernen wir das junge Mädchen mitunter kennen. Céline bietet ihrem Vetter, den sie liebt und den sie für ruiniert hält, den ganzen von ihrer Mutter ererbten Schmuck, um ihn zu retten.[5])

Das einzige unsympathisch wirkende Mädchen ist Thérèse in *Moi.* Innerlich begründet sind ihre üblen Eigenschaften freilich nicht, aber die Handlung verlangt, daß sie plötzlich als herzloses Geschöpf erscheint, um den Verzicht Armands zu erleichtern; und um die Galerie von Egoisten in dem Stücke zu vervollständigen, schmeichelt sie ihrem Onkel nur so lange, als sie etwas von ihm zu erbitten hat.[6])

Wie das Mädchen als junge Frau sich entwickelt, ist des öfteren zu sehen. Die Hochzeitsreise wird zweimal gezeigt, in *Le petit Voyage* und in *Le Prix Martin.* Bathilde in dem letzteren Stücke ist ein wenig bébête und redet manchmal unbesonnen.[7]) Wohin die Reise geht, ist ihr gleichgültig, auf der Reise selbst weint sie aber, weil sie keinen Brief von Mama erhielt.[8]) Die reiche Bürgerstochter Thérèse ist als Frau von Millancey zur Modedame geworden und schildert ihr anstrengendes Leben, was ihre einfache Mutter zu der wiederholten Zwischenfrage veranlaßt: «Et ton ménage?»[9])

---

[1]) Monsieur votre fille sc. VIff.
[2]) Mains VIII p. 12—13.
[3]) Embrassons-nous, Folleville!
[4]) Timides IV p. 197.
[5]) Pas V p. 300.
[6]) IV p. 94ff. u. 109.
[7]) X p. 16.
[8]) p. 87.
[9]) Mari X p. 415—416.

Die bei Labiche sehr häufig auftretenden Dienstboten präsentieren sich durchweg von der schlechtesten Seite; sie sind weit entfernt von den Gestalten, die Molière im Dienergewande auf die Bühne stellte; sie sind zum größten Teile recht ungeschickt und tun genau das Gegenteil dessen, was sie tun sollten; sie sind faul, frech, verlogen, gefräßig, tölpelhaft, freilich auf eine Art, die mehr die Heiterkeit als den Unwillen der Zuschauer erweckt.

Mit der Arbeit befreundet der Diener sich ungern. Wenn Besuch kommt, brummt er: «Bien! une chambre à faire!»[1]) oder «Et il va coucher ici, cet homme-là?... Il me fait peur!»[2]) Der faule Gaudin wird vom Onkel dem Neffen testamentarisch vererbt: «Je lègue item à mon neveu Onésime Bougnol le nommé Gaudin qui m'a très mal servi pendant sept ans... il est paresseux, égoïste, incapable de dévouement... mais personne ne frictionne mieux que lui les rhumatismes...»[3]) Und das wird Onésime vielleicht bald nötig haben. Wenn Gaudin Gläser reinigen oder seinen Herrn wecken soll, erklärt er: «ce n'est pas ma besogne.»[4]) Ähnlich verhält sich Lorin, der im Dienste seines neuen Herrn einen Schmerbauch bekommen hat; er ist unwillig, daß man ihn schon um 7 Uhr morgens weckt oder daß er ein Dutzend Gänge — zu Fuß! — machen soll: «Douze courses!... il me met à l'entraînement comme un jockey!»[5])

Parallel mit der Faulheit läuft ein erheblicher Mangel an Intelligenz. Besonders das Anmelden von Besuchern macht Schwierigkeiten. Arsène ruft «V'là le bourgeois»; aus Monsieur et Madame Lamiral macht er l'Animal, aus Durozoir l'Arrosoir[6]); Lucien wiederholt die Unfreundlichkeiten, die Alexandra und ihre Begleiter ihm auf die Frage nach dem Namen geantwortet haben, und meldet Madame de Va-te-promener und Messieurs

---

[1]) Grammaire II p. 136.
[2]) ibid. p. 140.
[3]) Sensitive VI p. 315.
[4]) p. 345—346.
[5]) Mains VIII p. 4, 56.
[6]) Champbaudet IX p. 264, 269, 341.

des Navets.[1]) Die Bonne Tapiotte meldet «c'est les Gabaille»[2]) und Pitois die Schwiegereltern seines Herrn: «Monsieur, c'est les vieux.»[3])

Eine andere oft hervortretende Untugend ist die Frechheit der Dienstboten, die sich freilich nicht wie bei Molière in spitzen Bemerkungen oder verständigen Vorstellungen kundgibt, sondern sich bedeutend plumper äußert. Es ist ja schließlich nicht allzu verwunderlich, wenn Cyprien, der ein Patenkind seines Herrn ist, sich als Mitglied der Familie fühlt, böse wird, wenn man ihn beim Lesen der Zeitung stört — die er natürlich zuerst bekommt — oder wenn er sich nicht durch die Ankunft eines Besuches stören läßt oder die Briefe an seinen Herrn sich von diesem aus der Tasche ziehen läßt, damit er sich ja nicht zu bemühen braucht: er ist eben von seinem Herrn verwöhnt worden: «oui, je le gâte... c'est presqu'un ami» gesteht dieser.[4]) Begreiflich ist die übermäßige Vertraulichkeit auch noch bei Antony, der in seinem Herrn seinen Vater entdeckt zu haben glaubt, den er seit Jahren sucht.[5]) — Pionceux sagt zu seinem Herrn und Milchbruder, als dieser beim Bésigue nicht acht gibt: «Êtes-vous bête! Quarante de bésigue.»[6]) Als der Baron de Merlemont auf das Land ziehen will, kündigt ihm sein Diener «sous prétexte que son médecin lui défendait l'air de la campagne;»[7]) von einem neuen Diener erfahren wir: «il ne viendra pas... les renseignements qu'il a pris sur Monsieur ne lui conviennent pas.»[8]) Gaudin, der schon bei dem Onkel seines Herrn gedient hat, gibt diesem vor dessen Verheiratung gute Ratschläge: «Certainement, il ne m'appartient pas de donner des conseils à monsieur... mais je ne vois pas ça d'un bon œil... si monsieur savait ce que c'est qu'une femme!... c'est nerveux, c'est

---

[1]) Si jamais je te pince X p. 314–315.
[2]) Le Papa du Prix d'Honneur Akt II sc. IV.
[3]) Célimare III p. 48.
[4]) Mouche III p. 144.
[5]) Un Garçon de chez Véry.
[6]) Martin X p. 4.
[7]) Chevalier sc. I.
[8]) ibid. sc. III.

capricieux... ça commande vingt courses à la minute, ça éreinte les domestiques!... voyons, monsieur, est-ce que nous ne sommes pas heureux comme ça, tous les deux?... Qu'est-ce qui nous manque?... Nous vivous ici comme deux rats dans un fromage... un fromage de quinze mille livres de rente!... Nous nous levons tard... Vous déjeunez à votre café... moi, au mien... Nous dînons en ville... chacun de son côté... car monsieur ne m'a jamais fait l'honneur... Une bonne femme de ménage vient tous les matins faire l'appartement... brosser vos... nos habits, cirer nos bottes...[1])

Das ist augenscheinlich der Idealzustand, nach dem sich alle Dienstboten bei Labiche sehnen. Das Muster eines Dieners, wie er nicht sein soll, dürfte wohl Jean in *En Pension chez son Groom* sein. Auf heftiges Läuten kommt er langsam und löffelt dabei ruhig seine Suppe weiter; der Arbeit geht er vorsichtig aus dem Wege; in den Möbeln seines Herrn zieht er Kaninchen und Hühner auf. Auch Fremden gegenüber nimmt der Diener sich Vertraulichkeiten heraus. Wenn Criqueville den eingebildeten und ehrgeizigen Schneider, statt ihn zu bezahlen, auf die Wange klopft, so macht es Antoine ihm nach: «Eh! eh! ce bon Pagevin!... Adieu!»[2]) Und Jean, dem ein Apothekergehilfe ein Mittel für seine Herrin übergibt, benützt die Gelegenheit zu einer ausgiebigen Gratiskonsultation.[3])

Natürlich sagen die Dienstboten der Herrschaft alles Schlechte nach: Felix sagt von der Braut seines Herrn: «Je lui trouve l'air godiche;»[4]) Virginie von ihrer Dienstherrschaft: «c'est un acariâtre, premier numéro ... il est grognon, maussade, sournois, jaloux ... et sa femme donc! ... certainement, je n'aime pas à dire du mal des maîtres ... une chipie, une bégueule qui ne vaut pas mieux qu'une autre.»[5]) Und Felix macht sich stets über den armen tauben Vézinet lustig.[6]) Justin sagt zu seiner Herrin,

---

[1]) Senstiive VI p. 313—314.
[2]) Chasse VIII p. 309.
[3]) Gladiator VII p. 5.
[4]) Chapeau I p. 4.
[5]) ibid. p. 4—5.
[6]) ibild. p. 5—6.

von ihrem Gemahl sprechend: «il est si flaneur, monsieur!» oder, sich vergessend: «c'est bien ... posez ça là!»[1]) Zu Célimare sagt sein Diener: «Voilà le fruit d'une jeunesse passionnée.»[2]) Isidor ist wenigstens in seinem Rechte, wenn er das Wirtschaftsgeld nicht dem Herrn ausliefert, denn er steht im Dienste der Frau: «ne touchez pas! ... Je n'ai pas d'ordres de madame!» und darauf spricht er seiner Herrin nach: «Non, monsieur, on n'a pas confiance en vous!»[3]) Prunette nennt ihren Herrn «un bourgeois sauvage et désagréable ... A propos de semblables ... j'ai oublié d'acheter du mouron pour le serin à monsieur.»[4]) Gehorsam ist auch nicht die stärkste Seite der Diener. Virginie wird auf die Suche nach ihrer Herrin gesandt: «prends une voiture ... voilà trois francs ... va ... cours!» Sie antwortet «Oui, monsieur. (*A part*). J'vas prendre le thé chez la fleuriste du cinquième».[5])

Ganz hervorragend ist die Unhöflichkeit der Dienenden. Antony erscheint mit dem Hut auf dem Kopfe im Zimmer,[6]) dasselbe tut Dominique[7]) und Cyprien zieht, um es seinem Herrn gleichzutun, im Zimmer den Rock aus.[8])

Mit der Ehrlichkeit ist es nicht immer gut bestellt. Justin bekundet seine Absicht, den Tabak und die Liköre, die sein Herr zum Namenstage bekam, mit ihm zu teilen;[9]) er benützt auch die Taschentücher seines Herrn,[10]) so wie Saint-Germain sich der Pomade seiner Herrin bedient. «Où est ma pommade?» fragt er.[11]) Antoine ißt, als er hungrig ist, heimlich die Würste, die im Ofen einer fremden Wohnung schmoren,[12]) und Pionceux

---

[1]) Lourcine I p. 433, 434.
[2]) Célimare III p. 124.
[3]) Colonel III p. 334, 336.
[4]) Misanthrope I p. 135.
[5]) Chapeau I p. 86.
[6]) Garçon IV p. 313.
[7]) Mouche III p. 162—163.
[8]) ibid. p. 191.
[9]) Lourcine I p. 434.
[10]) p. 436.
[11]) Fille I p. 278.
[12]) Chasse VIII p. 308.

freut sich: «j'ai pincé un dindon.»[1]) Die größte Fertigkeit entwickeln die Diener im Zerbrechen von Geschirr. In der ersten Szene von *La Grammaire* zerbricht Jean eine vergoldete Salatschüssel; als gleich darauf nach ihr gefragt wird, behauptet er kühn, er habe sie nicht gesehen; sie müsse noch im Buffet sein.[2]) Die Scherben pflegt er an einer Gartenecke zu vergraben, wo das Vieh weidet; eine Kuh ist schon zugrunde gegangen, weil sie ein schlecht vergrabenes Stück Glas verschluckt hatte: Jean ist es zu warm, um tiefer zu graben.[3]) Pitois lacht so heftig, daß er einen Teller fallen läßt.[4]) Antony hat eine Maxime: «Morceaux cachés ... sont à moitié raccomodés;» seine Hauptsorge ist: «Paye-t-on la casse dans cette maison?»[5]) Arsène, der ein Plateau mit Tassen und Kuchen umherträgt, erhält einen Fußtritt, so daß er alles fallen läßt; wenigstens hat er vorher einen Kuchen für sich beiseite geschafft.[6])

Mit der Wahrheitsliebe ist es nicht gerade weit her. Prunette macht Schwänzelpfennige,[7]) Gaudin schreibt einen anonymen Brief an seinen Herrn;[8]) dem alten Misanthropen Chiffonet schmeichelt sein Diener: «Ah! monsieur est frais comme une rose! ... monsieur est aimable!»[9])

Einige sind schwatzhaft. Antonin, gefragt ob er denn taub sei, erzählt eine lange Geschichte von einem tauben Onkel und läßt sich nur mit Mühe entfernen, um später die Erzählung wieder aufzunehmen.[10])

Der eitle Tronquoy trägt eine neue mit Gold überladene Livree und bewundert sich vor dem Spiegel: «Suis-je beau, mon Dieu; suis-je beau!»[11]) Eingebildet ist Antoine: «quoique domestique,

---

[1]) Martin X p. 81.
[2]) II p. 125ff.
[3]) p. 126—127.
[4]) Célimare III p. 61.
[5]) Garçon IV p. 289, 293.
[6]) Champbaudet IX p. 301.
[7]) Misanthrope I p. 155ff.
[8]) Sensitive VI p. 342.
[9]) I p. 138.
[10]) Cravachon VII p. 235—236, 251—252.
[11]) Fourchevif III p. 379.

je me souviendrai toujours que je suis sorti du peuple!»[1]) Leicht gekränkt ist Pionceux, der Milchbruder seines Herrn: «Vous ne vous vantez pas de notre parenté, je le sais bien ... un domestique! ... Les parents pauvres, voilà!» und «Les riches ne tolèrent pas la vérité» oder «Bien, bien! reniez-moi! reniez le sein qui nous a nourris!»[2]) Gebildet ist der Kellner in dem Stammcafé der Juristen, er spricht sogar lateinisch: «les feuilles ad hoc».[3])

Die weiblichen Dienstboten entsprechen in ihrer Art den männlichen. Catiche ist eine Köchin, die nicht kochen kann und daher stets auf der Wanderung von einer Stelle zur andern ist.[4]) Pétunia erklärt: «Je ne connais rien de si bête que d'épousseter».[5]) Diese Behauptung ist im Zeitalter der Vakuumreiniger freilich gerechtfertigt; dasselbe konstatiert Chavarot: «La poussière faut pas la déranger; si je l'ôte du divan, elle ira sur les fauteuils, alors je l'ôterai des fauteuils ... elle retournera sur le divan; ... ainsi autant la laisser tranquille.»[6]) Florestine, mit der Edgard sich vergessen hatte, wurde dadurch herrschsüchtig und anmaßend, zugleich aber prüde und scheinheilig.[7]) Ebenso prüde ist Chiquette, die nach der Ehre einer rosière strebt: für 40 Fr. läßt sie sich aber herbei, Dardenbœuf zu einem Kuß verleiten zu wollen.[8])

Wo Labiche das Volk darstellt, ist er weniger gelungen; er tut seiner Natur und seiner Begabung Gewalt an, die gaieté leidet darunter. In *La Fiancée du bon Coin* findet sich noch reichlich Komik; diese ist aber zu dürftig in Stücken wie *Frisette, Une Charge de Cavalerie, Une Clarinette qui passe.* Eine gewisse Rührseligkeit ersetzt hier die frische Komik, die man bei Labiche gewohnt ist; die Personen sind falsch gesehen, zu edelmütig und harmlos, und wirken nicht echt. Labiche hat das

---

[1]) Chasse VIII p. 303.
[2]) Martin X p. 5, 7, 11.
[3]) Pied VII p. 410.
[4]) La Chasse aux Corbeaux.
[5]) Heureux VI p. 3.
[6]) Groom sc. I.
[7]) Edgard et sa Bonne.
[8]) Isménie III p. 271, 305, 310.

wohl auch eingesehen und nur sehr selten Leute aus dem niederen Volke auf die Bühne gebracht.

Eine manchmal nicht geringe komische Wirkung erzielt Labiche oft dadurch, daß er die Eigenheiten seiner Landsleute, besonders der Bewohner einzelner Provinzen darstellt.

Daniel sagt, nachdem er die Bemerkungen in einem Fremdenbuche gelesen hat: «Je me suis toujours demandé pourquoi les Français, si spirituels chez eux, sont si bêtes en voyage!»[1])

Der Pariser kommt am besten weg. Der Kapitän Tic erzählt von den Entbehrungen während einer Belagerung, die er mit seiner Schar auszuhalten gehabt habe: «heureusement que j'avais dans ma petite troupe un Parisien ... et un Parisien dans un régiment, voyez-vous, c'est comme un couplet de vaudeville dans une tragédie.»[2])

An sogen. gelehrten Gesellschaften der Provinz werden erwähnt die Société de Statistique de Vierzon[3]) und die Académie d'Étampes;[4]) beide befassen sich mit Albernheiten.

Der Auvergnat erscheint derb[5]) und aufs äußerste aufrichtig, versteht sich aber aus Liebe doch zu einer kleinen Lüge.[6]) Die Auvergnaten gelten für wenig gebildet, so heißt es einmal: «A Argenteuil ce sont des Auvergnats.»[7]) Auch savoyard erscheint als Schimpfwort, z. B. in *Traversin et Couverture*.[8])

Von ähnlicher Derbheit und Hilflosigkeit sind die Bretonen, so Alidor und sein Lehrer in *Deux Merles blancs*; prüde und auffallend ehrlich ist auch der bretonische Diener Aubin.[9])

Der Normanne steht im Rufe, sehr geschäfts- und rechtskundig zu sein; ein Beispiel ist Courtin in *Les petites Mains*. Die Bewohner der Champagne gelten als nicht sehr intelligent;

---

[1]) Perrichon II p. 31.
[2]) Tic II p. 417.
[3]) Tic II p. 424.
[4]) Grammaire II p. 144.
[5]) La Fiancée du bon Coin.
[6]) Le Misanthrope et l'Auvergnat.
[7]) Bouchencœur IX p. 187.
[8]) Akt I sc. I.
[9]) Moi IV p. 8—10.

einer erzählt, daß er dorther stamme: «c'est là qu'y a de beaux bestiaux!» worauf der andere trocken erwidert: «ça se voit tout de suite.»[1])

Von einem Lyoner sagt Baradue: «Est-ce que tu n'as pas remarqué qu'il a la cervelle un peu ... comme tous les Lyonnais, du reste ... C'est un Lyonnais! voilà tout!»[2])

Der Bordelais versteht Geschäftskniffe; Dardard erzählt Proben davon und nützt sogar die späte Nachtstunde ohne Bedenken zu seinem Vorteil aus;[3]) wie es Antoine erging, ist aus seinem Zwiegespräch mit seinem Herrn zu ersehen:

«A propos, monsieur ... j'ai vendu mon établissement.»

«Combien?»

«Trois francs soixante-quinze centimes.»

«... Tu les as?»

«Oh! non, monsieur, j'ai traité avec un Bordelais.»

«Aïe!»

«Un bien aimable homme! Quand il a su que j'étais de Limoges, il s'est mis à me débiter sur les Limousins des choses si flatteuses ... mais si flatteuses! ... alors, je lui ai fait crédit ... Et puis je lui ai payé à boire ...»[4])

Auvergnat und Gascon sind gleichgesetzt mit ami, trop ami de la vérité und menteur.[5])

Die Korsin Madame Faribol ist sehr resolut und befolgt ihrem Mann gegenüber den Grundsatz: Aug' um Aug', Zahn um Zahn.[6])

Dardenbœuf ist beleidigt, daß er Limousin genannt wurde und erklärt stolz, aus Courbevoie zu sein.[7])

Bis 1870 finden sich auch Elsässer, doch erscheinen sie nicht besonders geachtet. Sie treten als Dienstboten oder Soldaten auf, sprechen schlecht französisch, benehmen sich unbeholfen

---

[1]) Avare VI p. 207.
[2]) Un Gendre en Surveillance.
[3]) Un jeune Homme pressé.
[4]) Chasse VIII p. 286—287.
[5]) Misanthrope I p. 180—181.
[6]) Pince X p. 256.
[7]) Isménie III p. 302.

und kennen nur Sauerkraut, Würste, geräucherten Speck und Bier. «Ils ont de bonnes têtes» heißt es von Krampach und seiner Frau in *Le plus heureux des trois.*[1]) Der Schuster Mizabran spricht mit deutschem Akzent,[2]) desgleichen der Kürassier Clampinais: «Cré nom de mein Tarteiffle!»[3]) Dem Poparel sind von seiner Haushälterin die Süßspeisen abgewöhnt worden: «elle n'aime pas les sucreries ... Choucroute, saucisses et lard fumé, nous ne sortons pas de là ... j'ai des jambons qui pendent dans toutes mes cheminées ... c'est ennuyeux à cause des ramoneurs.»[4])

Außer den schon erwähnten exotischen Amerikanern erscheinen bei Labiche nur selten Ausländer. In *La Chasse aux Corbeaux*[5]) tritt ein spleeniger Engländer auf, der auf dem Kontinent umherreist und Leute sucht, die mit ihm ein Wettessen veranstalten; Gobchester, der compère der Revue auf 1848 «*Exposition des Produits de la République*» erklärt: «Quand le Angleterre il intervient, il prene toujours une petite commissionne.»[6]) Die Russen erscheinen tölpelhaft und beschränkt, während die Franzosen schlau und gewandt sind; der Russe Gigomir ißt eine Kerze auf.[7])

III. Szenische Spiele.

Wenn Labiche den Komik bewirkenden Kontrast zwischen Sein und Scheinenwollen beim Bourgeois, zwischen Pflicht und Benehmen bei den Dienstboten, kurz zwischen Erwartetem und tatsächlich Eintretendem in bezug auf die auftretenden Personen ausgiebig benutzt hat, so wendet er ihn doch auch bei einzelnen Vorgängen an, um den gleichen Effekt zu erzielen, oder er benutzt einfach die herkömmlichen Mittel, die komisch wirken.

---

[1]) VI p. 34.
[2]) Oiseaux II p. 190.
[3]) Sensitive VI p. 324.
[4]) La Commode de Victorine VI p. 171.
[5]) VIII p. 343.
[6]) Akt II sc. VIII.
[7]) Espagnolas et Boyardinos Akt II sc. II.

I. Schläge.

a) Beabsichtigte Schläge.

Schläge sind das primitivste dieser Mittel und ziemlich häufig zu verzeichnen. So prügelt der exzentrische Amerikaner Track den als Neger verkleideten Montdésir mit der Reitpeitsche mehrmals, um seinem Zorne Luft zu machen;[1]) Beaudéduit bearbeitet mit der Reitpeitsche den Diener Cyprien, dem er Abbitte leisten soll, da dieser auf die höfliche Frage «Mon bon Cyprien ... accepterais-tu des ... des excuses?» die Antwort gibt: «C'est selon ... si elles étaient dignement exprimées ...»;[2]) nachdem er sich doch zu einer Entschuldigung verstanden hat, versetzt er ihm noch einen Fußtritt.[3]) Fourchevif versetzt seinem Diener Tronquoy heimlich einen warnenden Rippenstoß,[4]) und Cassagnol dem seinigen, einem kleinen Neger, Fußtritte, als dieser seinem Befehle nicht gleich nachkommt.[5]) Der durch das Schlüsselloch spähende Kellner erhält einen Tritt von Paul, im Wiederholungsfalle von Saturnin;[6]) auch Trugadin von seinem künftigen Schwiegersohne, bei dem er unerkannt als Diener eingetreten ist, um seinen Charakter zu studieren.[7]) Tacarel regaliert seinen Diener mit einem Fußtritt,[8]) und der Karabinier versetzt dem etwas aufdringlich werdenden Diener Saint-Germain mehrere Stöße.[9]) Dieses Mittel wird also hauptsächlich Dienstboten gegenüber angewendet; doch wirft auch der lebhafte Hauptmann Tic den unausstehlichen und perfiden Désambois mit einem Fußtritte zur Türe hinaus;[10]) auch Babochet sendet dem Vachonnet, der hinausgeworfen wird, noch einen Fußtritt nach;[11]) ähnlich wird

---

[1]) Merles VIII p. 236—238.
[2]) Mouche III p. 193, 207.
[3]) p. 209.
[4]) Fourchevif III p. 408.
[5]) Club III p. 472.
[6]) Marquises IV p. 471.
[7]) Choix V p. 399.
[8]) Champbaudet IX p. 339.
[9]) Fille I p. 317—319.
[10]) Tic II p. 475.
[11]) Avocat sc. XVIII.

auch der Diener Antony, der zuviel von seiner Herrschaft weiß, an die Luft gesetzt.[1]) Charlotte befördert den allzu galanten Marquis zur Türe hinaus,[2]) und der General Renaudier gibt Montdouillard, der seine Tochter zu küssen versucht hatte, einen Fußtritt.[3]) Ein Austausch von Ohrfeigen findet mehrmals statt zwischen Bigouret und Gredane[4]) und in *La Main leste*, wo Régalas von Frau Legrainard, die er um die Hand ihrer Tochter bittet, eine tüchtige Ohrfeige bekommt und, da er ihr nichts anhaben kann, sie ihrem Manne zurückgibt.[5]) Auch Faribol erhält eine von seiner erzürnten Frau, als er ihr Zimmer betreten will.[6])

b) Schläge an die falsche Adresse.

Eine etwas höhere Art von Komik bedeuten Schläge und ähnliche unfreundliche Äußerungen, die einen Unbeteiligten treffen. So trifft der Apotheker Bigouret seinen Schwiegervater, während der Schlag seinem Lehrling galt.[7]) Montenfriche schlägt nach seiner Köchin Nanette, die hinter einem aufgespannten Regenschirm steckt, hinter dem er Fluteville, den Schuldigen vermutet.[8]) Canuche glaubt irrtümlich in de Lussang seinen Rivalen entdeckt zu haben uud verprügelt ihn.[9]) Dem Badinier wird aus demselben Versehen der Hut eingeschlagen.[10]) Der russische General Crétinowich befiehlt seinem Sohne, die französische Modistin Babiole zu prügeln; während der General im Bade ist, beredet sie den jungen Crétinowich, sich von ihr prügeln zu lassen, während sie die Schmerzensschreie ausstößt.[11]) Eine amüsante Scene findet sich in *Le Bras d'Ernest:*[12])

---

[1]) Garçon IV p. 313.
[2]) Sopha Akt I sc. IV.
[3]) Chasse VIII p. 391.
[4]) Gladiator VII p. 94.
[5]) VII p. 307—308.
[6]) Pince X p. 281.
[7]) Gladiator VII p. 42.
[8]) Montenfriche Akt I sc. XIII.
[9]) Un Notaire à marier Akt II sc. V—VII.
[10]) Pas V p. 289.
[11]) Espagnolas Akt I sc. VIII.
[12]) sc. XII.

Léon *lance un coup de pied sous la table pour prévenir Arthur; c'est Biraben qui le reçoit.*

Biraben: «Aïe!» (*Il rend le coup de pied à Arthur.*)

Arthur: «Aïe!» (*Il rend le coup de pied à Léon.*)

Léon: «Aïe!»

Tous trois (*se confondant en excuses*):

«Pardon! pardon!» Dieser Vorgang wird in derselben Szene genau wiederholt.

Ein Doktor hat in die Möbel usw. seines Patienten, der sich nicht freiwillig mit Elektrizität behandeln lassen will, elektrische Leitungen praktiziert, die Besucher erhalten nun die Schläge.[1]) Ein nachts unnötigerweise geweckter Pariser will Wasser auf den Störenfried gießen, trifft aber den unbeteiligten tauben Vézinet.[2]) Manicamp gießt ein Glas Wasser statt auf Chatenay, der ihn verspottet, auf den eben eintretenden Kammerherrn.[3]) Krampach soll Wasser über Lisbeth gießen, deren Kleider angeblich in Brand geraten sind, schüttet aber in der Eile den ganzen Eimer voll Ernst auf den Kopf.[4]) Ähnlich gießt Faribol aus Unachtsamkeit Wasser auf Papavert und die anderen Gäste,[5]) und Mouillebec aus seiner Gießkanne auf Tracks Füße.[6]) Beauperthuis wirft dem Fadinard einen Kessel heißen Wassers nach, trifft ihn aber nicht.[7]) Faribol wird von seiner Frau aus dem gemeinschaftlichen Schlafzimmer ausquartiert; diese wirft ihm Bettstücke und Kleider nach, die zum Teil die eben ankommenden Léopardin und Papavert treffen.[8]) Gaillardin sieht durch ein Schlüsselloch; die Türe geht plötzlich auf und trifft ihn auf die Nase.[9]) Ähnliche Vorgänge sind folgende: Hernandez setzt eine ausgerissene junge Tanne, die er als

---

[1]) Honneur Akt III, sc. XI.
[2]) Chapeau I p. 112.
[3]) Folleville IV p. 265.
[4]) Heureux VI p. 94.
[5]) Pince X p. 271.
[6]) Merles VIII p. 240.
[7]) Chapeau I p. 90.
[8]) Pince X p. 283.
[9]) Mot V p. 333.

Spazierstock benützt, der Bonne kräftig auf den Fuß.[1]) Jemand wird von einem andern mitgerissen: Der Hut von Beauperthuis' Frau hängt an einer Straßenlaterne, und Fadinard will ihn durch den aufgespannten Regenschirm seinen Blicken verbergen: il élève le parapluie très-haut et saute pour décrocher le chapeau et, comme il tient le bras de Beauperthuis, ce mouvement fait sauter Beauperthuis malgré lui.[2]) Colladan stößt den Champbourcy in eine Fensterscheibe und den Sylvain in eine Eierkiste.[3]) Jemand fällt hin: aus Unachtsamkeit in *La Cagnotte*;[4]) beim Tanzen in *La Sensitive*;[5]) bei dem Versuche, einem etwas zu entreißen in *Un Chapeau de Paille d'Italie.*[6]) Jemand, der in Eile ist, stößt mit einem anderen zusammen: Galimard und seine Frau;[7]) Faribol und Léopardin;[8]) in *En avant les Chinois!* stößt Citrouillard beim Abgehen mit Farinard zusammen, gleich darauf mit Tchikuli,[9]) Tchikuli später mit Suzanne.[10]) Fauchette stößt mit dem Marquis zusammen: elle le fait pirouetter.[11])

2. Zerstörung von Gegenständen.

Nahe verwandt mit dieser derben Art von Komik ist die Zerstörung von Gegenständen, sei es aus Mangel an Achtsamkeit, sei es aus Wut. Zu der ersten Gruppe gehören besonders die schon erwähnten Szenen, in denen Dienstboten Geschirr zerbrechen oder das obenerwähnte Zerbrechen der Fensterscheibe und des Inhalts der Eierkiste in La Cagnotte; die während der

---

[1]) Martin X p. 90.
[2]) Chapeau I p. 126—127.
[3]) Cagnotte V p. 160, 162.
[4]) V p. 91.
[5]) VI p. 362.
[6]) I p. 119.
[7]) Garçon IV p. 298.
[8]) Pince X p. 260.
[9]) Akt I sc. IX, X.
[10]) Akt II sc. II.
[11]) Sopha Akt I sc. IV,

Reise sorgsam gehüteten Sahnenbaisers (meringues), die Verdinet seiner Frau mitbringt, kommen zuletzt doch unbrauchbar an.[1])

In der Wut zerbricht Track nacheinander einen Stuhl, eine Statuette, einen Fächer, eine Vase, eine Tasse und später Geschirr hinter der Scene.[2]) In *Embrassons-nous, Folleville!* überbieten sich Manicamp, Chatenay und Berthe, lauter reizbare Leute, gegenseitig im Zerschlagen von Vasen; auch als Bertha in ein Zimmer eingeschlossen ist, hört man noch Scherbenklirren heraus.[3]) Garambois zerbricht vor zorniger Eifersucht einen Stuhl in fremder Wohnung.[4])

3. Mittel zur Täuschung.

Zu den von jeher beliebten Mitteln gehören jene, die auf Täuschung eines anderen abzielen. Vor allem ist hier Verstellung und Irreführen zu nennen, dann auch Winke und Zeichen.

Verstellung.

Edgard schützt Zahnweh vor und stößt Wehschreie aus, um zu Hause bleiben zu können;[5]) Thibaudier stellt sich krank, um die Gesinnung seines Schwiegersohnes zu erproben;[6]) Chambourdon stellt sich sehr krank, um eine Einladung ausschlagen zu können, deren Annahme andere verletzen würde.[7]) Gatinais fingiert einen Magenkrampf, um seine Aufregung zu verbergen.[8])

Ernest, der seiner Geliebten längst überdrüssig ist, heuchelt großen Schmerz, als diese ihm selbst die Trennung vorschlägt;[9]) Tacarel schmeichelt der Eitelkeit der Witwe Champbaudet und

---

[1]) Compromis X p. 132, 138.
[2]) Merles VIII p. 163—168, 234.
[3]) IV p. 250—252.
[4]) Champbaudet IX p. 255.
[5]) Edgard I p. 210—212.
[6]) Timides IV p. 200.
[7]) Piccolet sc. XVIII.
[8]) Pied VII p. 391.
[9]) Heureux VI p. 105—109.

heuchelt ihr Liebe, um ein Opfer von ihr zu erpressen;[1]) Célimare, der von dem Kummer Vernouillets herzlich gelangweilt ist, seufzt doch aus Gefälligkeit mit ihm und drückt ihm die Hand.[2]) Bridoie stellt sich betrunken, um Mathurine irre zu führen.[3]) Léon wird von Lafurette gezwungen, die Geige zu spielen, ohne daß er das geringste davon versteht; während er nur über die Saiten streicht, spielt Nazaire hinter Lafurettes Rücken.[4])

Das grobe Täuschungsmittel, sich für eine andere Person auszugeben, besteht teils in der Nachahmung einer fremden Stimme allein, teils in der Verkleidung. Das erstere Mittel findet sich selten: der Diener Saint-Germain ahmt die Stimme des Töchterchens seiner Herrschaft nach, um deren Abwesenheit zu verheimlichen;[5]) Château-Margot ahmt die Stimme Gigomirs nach[6]) und Saturnin die seines künftigen Schwiegersohnes, um dessen eingeschlossener Geliebten ein Geständnis zu entlocken.[7])

Verkleidung.

Verkleidungen hat Labiche ziemlich häufig benützt, doch so, daß wenigstens eine geringe Wahrscheinlichkeit für den Verkleideten, nicht entdeckt zu werden, vorhanden ist. Um von ihrem Gatten nicht erkannt zu werden, schlüpft Anaïs in die Kapotte und Kapuze eines Nationalgardisten, der sie, als er zum Essen ging, nebst seinem Gewehre in dem Schilderhäuschen zurückgelassen hat.[8]) Als Coquenard den Verdacht hat, seine Frau bei Chiffonet im Hause gesehen zu haben, bekleidet sich dessen Magd mit Schal, Hut und Schleier der Frau Coquenard,

---

[1]) Champbaudet IX p. 326 ff.
[2]) Célimare III p. 17, 20, 21.
[3]) Clarinette sc. XI.
[4]) Mystère sc. XIX.
[5]) Fille I p. 302.
[6]) Espagnolas Akt II sc. V.
[7]) Marquises IV p. 486.
[8]) Chapeau I p. 125.

um den Verdacht zu zerstreuen.[1]) Pépinois und Sabouleux verkleiden sich beide als Amme Sabouleux, ohne es sich vorher mitzuteilen, und die Überraschung ist groß, als auf einmal zwei Mamans Sabouleux auftauchen;[2]) ebenso verkleiden sich Beautendon Vater und Sohn ohne gegenseitiges Vorwissen als „letzten Matrosen der Belle-Théréson", um der Witwe des Besitzers eine letzte Botschaft ihres Gatten zu überbringen.[3]) In diesen beiden Fällen wird die Unwahrscheinlichkeit der Verkleidung dadurch wettgemacht, daß die Überraschung beim gegenseitigen Anblick der Paare eine erhöhte komische Wirkung hervorruft.

Saturnin gebraucht eine Perücke und eine grüne Brille, um sich in dem Restaurant unkenntlich zu machen, in dem er ein galantes Abenteuer erwartet,[4]) und Rifolet, der sich auf der Flucht vor einem betrogenen Gatten befindet, trägt falsche Favoris und eine blonde Perücke auf den schwarzen Haaren.[5])

Die Demimondäne Suzanne verkleidet ihren geschickten Kammerdiener als würdigen ordengeschmückten Onkel;[6]) eine Schauspielerin veranlaßt ihren Anbeter Alidor und dessen Begleiter, sich als Koch und Diener auszustaffieren, da sie anders ihre Anwesenheit ihrem ständigen Geliebten nicht erklären könnte;[7]) zu demselben Zwecke erscheint Montdésir, Alidors künftiger Schwiegervater, als Neger.[8]) Der Musiker Faribol entdeckt seine Frau in einer Abendgesellschaft, bei der er die Ballmusik besorgen soll; rasch verkleidet er sich als Lohndiener und reicht Limonaden, um der Ungetreuen auf der Spur zu bleiben.[9]) Der verfolgte haïtische Präsident Traversin hat sich verkleidet, fällt seinen Feinden in die Hände, wird aber nicht erkannt, sondern mit einem Auftrag zu Traversin geschickt.[10])

---

[1]) Misanthrope I p. 176—177.
[2]) Sabouleux IV p. 371.
[3]) Perle V p. 225, 230.
[4]) Marquises IV p. 463, 472.
[5]) Cheveux sc. XIV.
[6]) Gladiator VII p. 21.
[7]) Merles VIII p. 205—207.
[8]) ibid. p. 236.
[9]) Pince X p. 336.
[10]) Traversin Akt II sc. VI.

Das Motiv der Verkleidung wird gelegentlich variiert: so erscheint Colardeau notgedrungen als Türke, da er dieses Kostüm zu einem Maskenballe entliehen und seine anderen Kleider beim Kostümhändler gelassen hat.[1]) Hernandez hat zu einem „amerikanischen" Duell sich in Grün gekleidet und Laub auf den Hut gesteckt, um durch dieses Mittel nicht gesehen zu werden und seinen Gegner zu überraschen.[2])

Winke und Zeichen.

Winke und Zeichen, die ja stets einem Dritten verborgen bleiben müssen, können erheiternd wirken, wenn dieser Unbeteiligte dadurch getäuscht wird oder aber wenn er sie bemerkt und der Zweck dadurch verfehlt wird.

Frau Malingear drängt ihren Mann durch Zeichen, ihr beizustimmen, nachdem sie eine gaffe mit Geschick harmlos gedeutet hat.[3]) Paterne protestiert durch stumme Zeichen so heftig gegen die Worte seines Vaters, daß er beinahe zu Fall kommt.[4]) Léon und Ernest fordern Irma durch Zeichen auf, so wie sie zu sagen.[5]) Dasselbe Spiel gebraucht Bouchencœur, um Cocotte zu veranlassen, seinen Äußerungen zuzustimmen; aber trotz dem Räuspern gelingt es ihm nicht.[6]) Das nämliche trägt sich in *Le Cachemire X. B. T.* zu, wo Clémence von ihrem Mann und dessen Kompagnon, die beide versteckt sind, Zeichen gemacht werden; und zwar winkt der eine nein, der andere ja;[7]) hier bemerkt der Unbeteiligte die Zeichen, ohne es zu verraten. Auch der Gebrauch eines Taschentuches soll ein Zeichen sein und zum Aufbruch mahnen; da aber vorher schon erzählt worden war, was es damit für eine Bewandtnis hat, wird die Absicht erkannt.[8]) Die Bedeutung des Kreidestriches, den Martin auf dem Rocke nach Hause bringt, kann nicht geleugnet werden: er

[1]) Jeune I p. 357.
[2]) Martin X p. 111.
[3]) Poudre II p. 315.
[4]) Clarinette sc. I.
[5]) Bras sc. XIII ff.
[6]) Bouchencœur IX p. 213.
[7]) VI p. 459.
[8]) Martin X p. 16.

soll für seine Frau ein Signal von ihrem Anbeter sein, wie kurz vorher unabsichtlich erwähnt worden war.[1])

Wiederholt wird ein akustisches Signal in *La Station Champbaudet* gebraucht, wo die ungetreue Gattin auf ein Trompetensignal mit zweierlei Melodien auf dem Piano antwortet, je nachdem ihr Gatte zuhause ist oder nicht. Chatillon hustet, um Pigeonneau zum Schweigen zu veranlassen.[2]) Ein Wartender schickt von der Straße aus Trompetensignale herauf.[3])

Irreführung.

Während diese Mittel bezwecken, einem andern eine Mitteilung zugehen zu lassen, von der ein Dritter nichts wissen soll, ist es manchmal auch nötig, einen aufsteigenden oder möglichen Verdacht zu zerstreuen. So sucht jemand die durch ein Geräusch angedeutete Anwesenheit einer Person zu verheimlichen, indem er das Geräusch zu übertönen bestrebt ist: Saint-Germain hustet, damit die Baronin das Klopfen ihres Töchterchens nicht hört, das im Nebenzimmer eingeschlossen ist;[4]) Lenglumé schnarcht selbst und klatscht in die Hände, als er in Gegenwart seiner Frau aus dem Alkoven verdächtiges Schnarchen hört.[5]) Paul und Saturnin schreien so laut sie können, um gegenseitig die Aufmerksamkeit von dem Klingeln in den cabinets particuliers abzulenken, in die sie heimlich Damen zum Souper geführt haben.[6]) Die Gesellschaft von Provinzlern, die in Paris auf die Polizeiwache gebracht wurde, sucht auszubrechen: während Colladan eine Öffnung in die Mauer zu schlagen versucht, singen die andern so laut als möglich, um das Klopfen zu übertönen.[7]) Klopfen wird auch durch die Anwesenheit von Maurern[8]) oder Tapezierern[9]) erklärt.

[1]) ibid. p. 33.
[2]) Arthur Akt I sc. VIII.
[3]) ibid. sc. X.
[4]) Fille I p. 321.
[5]) Lourcine I p. 439.
[6]) Marquises IV p. 477.
[7]) Cagnotte V p. 103 ff.
[8]) Sabouleux IV p. 392.
[9]) Célimare III p. 41.

Jemand, der einen andern zu ertappen oder sonst zu treffen sucht, wird auf falsche Fährte gelockt. So wird Track einmal nach links geschickt, einmal nach rechts;[1]) Flavigny und Montdouillard suchen sich: Criqueville schickt den einen nach der Bastille, den andern zur Madeleine.[2]) Papavert sucht seinen Flötisten: von drei Anwesenden will ihn jeder nach einer andern Seite schicken.[3])

Eine unbequeme Person wird durch einen Kniff entfernt. Suzanne, eine Vertreterin der Halbwelt, liest ihrer Kollegin Agnes aus der Zeitung vor, ein reicher Amerikaner halte sich jeden Mittag im Jardin d'Acclimatation auf; diese eilt dorthin, Suzanne aber geht nach dem Jardin des Plantes, wo der Fremde wirklich ist.[4]) Einige Zeit später wird Agnes, die immer noch auf der Suche nach dem Amerikaner ist, absichtlich an einen falschen Herrn gewiesen.[5]) Galinois, der ein schlechtes Gewissen hat, entfernt nacheinander Monnerville und Verdinet unter dem Vorwande, sie würden draußen erwartet.[6]) Ein Arzt wird dadurch entfernt, daß man ihn zu einem angeblichen Unfall auf die Straße schickt.[7])

Verstecken.

Daß Personen sich verstecken und dabei oft der Entdeckung nahe sind, ist eine wirksame Situation. Anaïs und Émile stecken je hinter einem Türflügel, als Nonancourt seinen Schwiegersohn abholt;[8]) der Diener Saint-Germain versteckt sich hinter dem Stubenmädchen, um seine befremdende Anwesenheit zu verheimlichen;[9]) die ganze Gesellschaft der *Cagnotte* hat sich, um vor der Polizei sich zu verbergen, hinter den Bretterzaun eines Neubaus geflüchtet und dort die Nacht zugebracht.[10]) Beautendon,

[1]) Merles VIII p. 221, 222.
[2]) Chasse VIII p. 342.
[3]) Pince X p. 338.
[4]) Gladiator VII p. 28—29.
[5]) p. 96.
[6]) Compromis X p. 148, 150.
[7]) Pas V p. 279—280.
[8]) Chapeau I p. 31.
[9]) Fille I p. 308.
[10]) V p. 149ff.

der sich als Matrose verkleidet hat, versteckt sich rasch, als er noch einen Matrosen ankommen sieht;[1]) Ernest, der eben Hermance küssen wollte, muß sich in einem Divan verbergen, als der Ehemann erscheint;[2]) dieser setzt sich dann darauf. Lobligeois und Rotanger verbergen sich hinter einem Vorhange, während Frau Lobligeois mit einem gefährlichen Advokaten verhandelt.[3]) In *Un Pied dans le Crime* dient ein Schrank dazu, nacheinander Poteu und Gaudibond aufzunehmen;[4]) Alidor und Mouillebec werden im Nebenzimmer versteckt;[5]) Gargaret verbirgt sich in einem Schranke.[6]) Grandminet wird samt seinem Tuberosenstrauch in einen Schrank gesteckt; infolge des starken Duftes ist er einer Ohnmacht nahe; aber so oft er heraus will, läutet es wieder an der äußeren Türe.[7]) Die ungebetenen Gäste, die auf der Flucht vor der Polizei bei Frau von Prévannes eingekehrt sind, verstecken sich in den Nebenzimmern und auf dem Balkon; einer macht sich durch Niesen bemerkbar.[8]) Alzéador, der seiner Köchin den Hof macht, wird von ihrem Geliebten unter dem Küchentisch entdeckt.[9])

Eine Variation des Versteckens ist der Vorgang, daß jemand unbemerkt den Platz eines sich Entfernenden einnimmt. Während Marie ihre Herrin kämmt, tritt Saint-Germain an ihre Stelle, damit erstere sich entfernen kann; als sie zurückkommt, vollzieht sich der Wechsel wiederum, so daß er nicht bemerkt wird.[10]) Bei dem Musikvortrage eines jungen Mädchens entfernt sich Maurice, den leeren Platz nimmt gleich darauf ein begeisterter Jüngling ein: nach Beendigung des Vortrages herrscht allgemeine Verwunderung über den Tausch.[11]) Chateaugredin wird von Cauchois frisiert;

---

[1]) Perle V p. 230.
[2]) Heureux VI p. 46 ff.
[3]) Cachemire VI p. 456 ff.
[4]) VII p. 386, 402.
[5]) Merles VIII p. 182—188.
[6]) Doit-on IX p. 114.
[7]) Arthur Akt II sc. XI.
[8]) Bêtises sc. XX, XXI.
[9]) Marmite sc. XV.
[10]) Fille I p. 307—308.
[11]) Point IX p. 473.

als dieser einen Augenblick hinausgeht, verläßt er seinen Platz, den der eben angekommene Hérissart einnimmt; als Cauchois zurückkommt, fährt er diesem mit dem Brenneisen in die Haare.[1])

Belauschen.

Niemand wird erwarten, daß Labiche den altbewährten Trick des Lauschens zu benützen versäumte; doch hat er keinen allzu ausgiebigen Gebrauch davon gemacht. Anaïs erblickt, begleitet von ihrem Verehrer Émile, unvermutet ihr Dienstmädchen; beide lauschen hinter einer Türe, um zu erfahren, was sie wohl hergeführt haben mag.[2]) Florestine, Edgards Bonne und Geliebte, überrascht diesen und hört ihn seiner Braut Zärtlichkeiten sagen.[3]) Cécile belauscht versteckt eine Unterhaltung;[4]) Florette belauscht das Gespräch zwischen Formoso und Tagliarini;[5]) Bernadoux kommt dazu, wie Baraduc seiner Frau den Hof macht und lauscht;[6]) Vertchoisi hört versteckt, wie Delphine den Dumouflard abweist und dabei ihre Zuneigung zu Vertchoisi kundgibt.[7]) Perrichon, der seinen Namen in einem Pavillon nennen hört, lauscht und muß hören, wie man wenig Schmeichelhaftes über ihn sagt.[8]) Dies ist hier das Mittel zu rascher, unerwarteter und nicht befriedigender Lösung.[9]) Robert Taupier hört, ohne absichtlich zu lauschen, wie Grandgicourt geringschätzig von seiner Frau spricht, ohne sich die Mühe zu nehmen, seine Stimme zu dämpfen.[10]) Galathée erzählt, sie habe ein Gespräch belauscht.[11]) Amélie kommt unerwartet dazu, wie Dervières bei ihrem Vater, dem Major Cravachon, um ihre Hand anhält; daß sie nun hinter der Türe stehen bleibt, um den Erfolg der Werbung zu hören,

[1]) Croque sc. VI.
[2]) Chapeau I p. 26.
[3]) Edgard I p. 236—237.
[4]) Ôtez Akt II sc. XII.
[5]) Inventeur sc. X.
[6]) Gendre sc. XVI.
[7]) Précieux sc. XI.
[8]) Perrichon II p. 115.
[9]) cf. Zola l. c. p. 264.
[10]) Mari X p. 391.
[11]) Isménie III p. 279.

ist natürlich,[1]) und ebenso natürlich ist, daß Emmeline, die sich in der gleichen Spannung befindet, absichtlich horcht.[2]) Wenn ein Kellner durch das Schlüsselloch eines cabinet particulier guckt,[3]) so ist das nicht weniger begreiflich, wie wenn Gaillardin auf demselben Wege Frau von Rouvres zu erblicken sucht, die im Nebenzimmer ihre Toilette in Ordnung bringt.[4])

4. Verwechslung.

a) In bezug auf Personen.

Eine auf Kontrast beruhende Art der Komik ist die Verwechslung von Personen oder Sachen. Diese kann freilich auch absichtlich geschehen: so küßt Régalas die Tochter, nachdem er die Erlaubnis erhalten hat, die Mama zu küssen;[5]) Chateaugredin stellt sich, als spräche er, da seine Frau horcht, mit Madame de Ripincel, während er aber mit Hérissart spricht.[6]) Sonst aber beruht die Verwechslung auf einem Irrtum, der verschiedene Grundlagen haben kann.

Eine auftretende Person wird für eine erwartete gehalten. Fadinard gerät auf der Suche nach dem Strohhut in den Salon der Baronin von Champigny und wird von den Anwesenden für den erwarteten italienischen Sänger gehalten.[7])

Die Herzogin von Norino, Favoritin des Fürsten von Piombino, hat einen mit allen Künsten der Schönheitspflege vertrauten Perückenmacher, Formoso, in das Schloß holen lassen; der Fürst trifft ihn und hält ihn für den Brevo, den er erwartet. Da man ihm mitteilt, daß ein Mann — der niemand anders als Formoso ist — von der Herzogin allzusehr begünstigt werde, gibt er dem

---

[1]) Cravachon VII p. 243.
[2]) Poudre II p. 309—310.
[3]) Marquises IV p. 471—472.
[4]) Mot V p. 333.
[5]) Leste VII p. 317.
[6]) Croque sc. XVII—XVIII.
[7]) Chapeau I p. 60.

vermeintlichen Bravo den Auftrag, jenen Menschen — also sich selbst — aus dem Wege zu räumen.[1])

Ein Diener erwartet die Verlobte seines jungen Herrn und deren Mutter; er hält dafür die beiden Damen, die zunächst ankommen.[2])

Régalas darf als Entschädigung für eine Ohrfeige Frau Legrainard küssen; da er sie nicht mehr kennt, hält er eine harmlose Kundin für sie und küßt sie.[3])

Dubichet hält den Diener Bouricard, der von ihm ein Mittel gegen Hühneraugen erfahren will, für den Notar, der den Heiratskontrakt seiner Tochter aufsetzen will; nachher jammert er: «et moi qui lui ai raconté les affaires de mon cœur!»[4])

Auf einem Balle soll Potfleury für seinen Sohn Herrn Fructueux um die Hand seiner Tochter bitten; da er diesen nicht kennt und den Namen vergessen hat, trägt er sein Anliegen Herrn Greffé vor, der ähnlich gekleidet ist und sagt zu ihm: «Figurez-vous que j'avais oublié votre nom ... mais je savais bien qu'il y avait de l'horticulture dedans!»[5])

Eine Person wird für etwas anderes gehalten, als sie ist.

Blanche, Stieftochter Trébuchards, wird für seine Mutter gehalten; dies erscheint sehr begreiflich, da sie 19 Jahre älter ist als er.[6])

Major Cravachon hält den jungen Dervières für die verkleidete Dame, von deren Ankunft er erfahren hat.[7])

Eusèbe hält die Kokotte Suzanne für eine Dame der feinen Welt;[8]) Alidor und Mouillebec halten die Schauspielerin Rosa de Saint-Albano ebenfalls für eine Weltdame.[9]) Umgekehrt hält Letrinquier die ehrsame Witwe Champbaudet für eine Demimondäne.[10])

---

[1]) L'Inventeur de la Poudre.
[2]) Perle V p. 185.
[3]) Leste VII p. 294.
[4]) Honneur Akt II sc. III u. VIII.
[5]) Avare VI p. 257.
[6]) Les Suites d'un premier Lit.
[7]) Cravachon VII p. 264—265.
[8]) Les trente Millions de Gladiator.
[9]) Merles VIII p. 155ff.
[10]) Champbaudet IX p. 322.

Dubouquet und Bigaro haben sich im Stockwerke geirrt sie halten die Frau von Prévannes und ihre Nichte, zwei hochanständige Damen, für die anrüchige Madame de Saint-Léon und eine Pensionärin, die sie in der Bréda Street besuchen wollten.[1]) Corydon hält seine ehrbare junge Nachbarin Linotte für eine Diebin und sucht sie auf den Weg der Besserung zu führen.[2]) Chambourdon gibt, um einen vertrauenswürdigeren Eindruck zu machen, seine Nichte für seine Frau aus; sie wird dann auch dafür gehalten, besonders von ihrem Anbeter Piccolet.[3]) Belrose hält Simonne für ledig und Louisette für verheiratet, da man es ihm so gesagt hat.[4])

Der Kellner Antony glaubt in Herrn Galimard seinen Vater gefunden zu haben, den er seit Jahren sucht, und überhäuft den Ahnungslosen mit Zärtlichkeiten und Fürsorge.[5]) Coconier hält den Diener Jean für seinen natürlichen Sohn, da einige Zeichen stimmen; zum Schlusse aber, nachdem er ihm eine große Summe geschenkt hat, klärt sich der Irrtum auf.[6]) Auch Bridoie glaubt irrtümlicherweise in Paterne einen Sohn zu finden.[7]) Gaudibond hat ein Kind, das man ihm vom Lande als sein eigenes gesandt hatte, aufziehen und zum Advokaten ausbilden lassen, ihm auch eine Rente ausgesetzt: da erfährt er, daß es der vierzehnte Sohn eines Straßenwärters sei, dessen Erziehungsgeld man hatte sparen wollen.[8])

Château-Margot hält den General Crétinowich für einen Lakaien, und der General die Tänzerin Rosita für den Weinreisenden Château-Margot, den er verhaften soll.[9])

Léon, ein junger Advokat, soll seinem unvermutet zum Déjeuner eintreffenden Schwiegervater die Anwesenheit eines zweiten und dritten Gedeckes erklären; in der Verlegenheit gibt

[1]) Bêtises sc. IX.
[2]) Manches sc. IV ff.
[3]) Piccolet sc. III ff.
[4]) Charge sc. VII.
[5]) Garçon IV p. 307 ff.
[6]) En Pension chez son Groom.
[7]) Une Clarinette qui passe.
[8]) Pied VII p. 427.
[9]) Espagnolas Akt I sc. V—VI u. Akt II sc. VI.

er den zufällig eintretenden, ihm unbekannten Arthur für einen Kollegen und den Erwarteten aus; der Schwiegervater glaubt die Fabel.[1]) Edgard befindet sich zwischen zwei Damen und weiß nicht, welche die Mutter und welche die Stieftochter ist: schließlich redet er die letztere mit madame an.[2]) Gladiator hält die Frau eines Zahnarztes für das Dienstmädchen und gibt ihr ein Trinkgeld;[3]) auf einem Balle hält Champignol einen Diener für einen Gast und hilft ihm, während er selbst vom Hausherrn für den neuen Bedienten gehalten und zu Dienstleistungen herangezogen wird.[4])

Der Kellner Lucien soll aus dem Restaurant einen Herrn holen und bringt zweimal einen falschen mit.[5])

Poparel, der eine Wohnung auszumessen kommt, die er mieten will, wird von dem Eigentümer des Hauses für einen Duellzeugen gehalten.[6])

Der kurzsichtige Goberval sucht die Amme eines Kindes und hält erst Herrn Claquepont, dann dessen Frau dafür und den Barbier später für das Kind.[7])

Faribol erblickt auf der Straße eine Dame, der er den Hof zu machen beginnt ohne zu merken, daß er seine eigene Frau vor sich hat.[8])

Maurice, der Nächte hindurch an einer Finanzoperation arbeitet, wird wegen seines schlechten Aussehens vom Arzte für verliebt, von seiner Mutter für krank gehalten.[9])

b) In bezug auf Sachen.

Der Verwechslung von Personen entspricht die in demselben Maße angewandte Verwechslung von Gegenständen oder Örtlichkeiten.

---

[1]) Bras sc. XII.
[2]) Pied VII p. 352—354.
[3]) Gladiator VII p. 62—63.
[4]) Notaire Akt III sc. II—III.
[5]) Pince X p. 264, 265.
[6]) Commode VI p. 163.
[7]) Sabouleux IV p. 353 ff. 381.
[8]) Pince X p. 254—255.
[9]) Pas V p. 243.

Der alte Nonancourt hält mit seiner Hochzeitsgesellschaft einen Modesalon für das Standesamt, eine Wachsbüste für die Büste der Republik, ein Geschäftsbuch für das Standesamtsregister und einen Buchhalter für den Maire. Später dringt die ganze Gesellschaft in das Hotel der Baronin von Champigny ein, das sie für ein Fremdenhotel und Restaurant hält; schließlich kommt sie auf den Fersen des Bräutigams in das Haus des Beauperthuis, glaubt sich bei jenem zu befinden und schickt sich an, schlafen zu gehen.[1]) Hier ist also das Motiv der Verwechslung in dem Stücke wiederholt angewandt, aber natürlich ist jede einzelne Verwechslung außerhalb des Zusammenhangs betrachtet ebenso unwahrscheinlich wie in *Le Club champenois.* In diesem Stücke stellt Labiche eine politische Versammlung in der Provinz dar; einer der Zuschauer, der auf dem Anschlagzettel den Titel gelesen hat, glaubt sich nicht im Theater, sondern tatsächlich in einer Versammlung von Landsleuten zu befinden und unterbricht das Stück wiederholt durch Zurufe von seiner Loge aus.[2])

Hat man einmal die Grundlagen eines Stückes und seine Voraussetzungen akzeptiert, so wird man auch die planmäßig und in steigender Folge darauf gebauten Konsequenzen als Irrtümer, Verwechslungen, absichtliche Täuschungen mit in Kauf nehmen müssen, ohne durch die Unwahrscheinlichkeit und Unmöglichkeit des einzelnen Vorgangs abgestoßen zu werden.

Die Möglichkeit, daß jemand aus Unachtsamkeit einen falschen Gegenstand ergreift, ist viel größer.

Blandinet wischt sich die Augen mit den Banknoten, die man ihm eben in die Hand gedrückt hat; später mit Aktenpapier.[3]) Vertminois zieht statt seines Taschentuches zweimal Geldsäckchen aus der Tasche und trocknet sich damit ab,[4]) Gabaille tut dasselbe mit einem Stück Kleiderstoff.[5]) Colladan glaubt eine Brioche aus der Tasche zu ziehen: es ist aber ein

---

[1]) Un Chapeau de Paille d'Italie Akt II—IV.
[2]) III p. 476 ff.
[3]) Oiseaux II p. 288, 291.
[4]) Ôtez Akt I sc. VI u. Akt II sc. II.
[5]) Honneur Akt II sc. VII.

Stein, in den er beißt.[1]) Die Witwe Champbaudet, die ihr Taschentuch hervorzuziehen glaubt, bekommt ihren falschen Zopf zu fassen, mit dem sie sich fächelt.[2])

Pepinsec zeigt an seinem Gebisse den Zahn, der dem Gavau ausgerissen werden soll; der Zahnarzt, der nicht genau zugehört hat, reißt Gavau einen gesunden Zahn aus.[3])

Beautendon glaubt Frau von Sainte-Poule bei der Hand zu fassen, ergreift aber die Perücke, die jene in der Hand hält.[4]) Carbonel, der gerade ein Scheit Holz in der Hand hält, bietet Frau Césénas statt eines Tabourets dieses an.[5]) Dupaillon nimmt einen fremden Stock, den er für den seinigen hält.[6])

Ein Brief gelangt an eine falsche Adresse; dies kann ein Mittel sein, die Handlung zu verwickeln.

Ein Erpresserbrief gelangt statt an den Neffen an den ebenfalls schuldbewußten Onkel.[7]) Chameroy und seine Familie werden durch einen nicht an sie gerichteten, ihnen aber irrtümlich zugesandten Brief von der Meinung unterrichtet, die man über sie hat.[8]) Chateaugredin hat die beiden Briefe, die er an seine Frau und an seine Geliebte schrieb, verwechselt.[9]) Der Brief, den Chavarot erhält und in dem von einem verlorenen Prozeß die Rede ist, war gar nicht für ihn bestimmt; da Chavarot ihn nicht zu Ende liest, baut sich auf diesem Irrtum die ganze Verwicklung auf.[10])

Ein zufälliges Ereignis wird für ein absichtlich herbeigeführtes gehalten: Gaudiband, der kein reines Gewissen hat, sieht Edgard mit zwei Schutzleuten und einer aufgeregten Volks-

---

[1]) Cagnotte V p. 135.
[2]) Champbaudet IX p. 257.
[3]) Marmite sc. X.
[4]) Perle V p. 202.
[5]) Point IX p. 364.
[6]) Doit-on IX p. 47.
[7]) Heureux VI p. 59.
[8]) Cigale X p. 202.
[9]) Je croque ma Tante.
[10]) Groom sc. III.

menge hinter sich auf sein Haus zukommen und glaubt, er solle verhaftet werden.[1])

Eine besondere Art der Verwechslung ist der seiner Bestimmung widersprechende Gebrauch eines Gegenstandes. So wird statt Taffetas eine Briefmarke auf eine frische Wunde geklebt.[2]) Ein Diener trinkt das portugiesische Wasser, das er auf dem Toilettentisch seiner Herrin findet.[3]) Ratinois erzählt in seiner Naivität, daß er immer nach einem Diner den Inhalt der Fingerspülschalen trinke.[4]) Lenglumé und Mistingue wollen sich gegenseitig mit einem Scheit Holz und einem Schöpflöffel totschlagen.[5]) Château-Margot, der sich eine Säge verschafft hat, um sich aus dem Gefängnisse zu befreien, gibt diese für eine guitare en si bémol espagnole à une corde aus und findet damit Glauben.[6])

5. Spiel mit Gegenständen.

Nicht nur verwechselte Gegenstände, sondern auch solche, die am falschen Orte sich befinden oder deren Vorhandensein überrascht, tragen zur Komik einer Situation bei. Komisch erscheinen bei ihrem Wiederauftreten Menschen, deren Äußeres sich dem Gedächtnis in Verbindung mit einer auffallenden Eigenart eingeprägt hat; hier hilft auch die Wiederholung zur Herbeiführung einer komischen Situation mit. Einzelne Leute führen einen bestimmten Gegenstand stets mit sich: In *Un Chapeau de Paille d'Italie* ist dieses Motiv wie manche andere mehrfach verwendet: der Vater Nonancourt trägt stets seinen Myrtenstock im Arm, obwohl ihn dieser fortwährend an Allem hindert. Tardiveau, der erhitzt ist, möchte eine Flanellweste anziehen; da er aber jedesmal daran gehindert wird, muß er sie immer in der Hand herumtragen. Prudenval in *Les Suites d'un premier Lit* trägt lange Zeit Pakete und Spielzeug mit sich herum.[7])

[1]) Pied VII p. 401.
[2]) Merles VIII p. 234.
[3]) Fille I p. 279.
[4]) Poudre II p. 378.
[5]) Lourcine I p. 481.
[6]) Espagnolas Akt II sc. II.
[7]) IV p. 412—417; 435—437.

Ein Diener trägt fortwährend den Überzieher seines Herrn über dem Arm: Antoine vor dem Café de Paris[1]) und Cadet während einer Soirée, auch wenn er Erfrischungen herumreicht.[2])

Colardeau und Vertminois halten immerzu ihren großen Koffer an den beiden Griffen.[3])

Ein anderes Spiel ist das Weitergeben von Gegenständen. Auch hier wird die Aufmerksamkeit nachdrücklich auf ein Objekt hingelenkt.

Edgard hält einen Kohlenkorb in der Hand, den er gerne los wäre; als er ihn nicht mehr länger auf dem Rücken verstecken kann, gibt er ihn seinem Schwiegervater in die Hand; dieser ist sehr erstaunt und gibt ihn an den eben eintretenden Notar weiter. Gleich darauf nimmt Edgard eine Wärmflasche aus der Hand des Dieners entgegen; er versteckt sie wieder, da er tanzen muß, und drückt sie dem verdutzten Schwiegervater in die Hände, als er an ihm vorbeitanzt.[4])

In *Le plus heureux des trois* wandert ein Fünfhundertfrancsschein von Hand zu Hand. Jobelin entlehnt ihn von Ernest, Ernest erhält 1000 Francs von Marjavel geliehen, Jobelin zahlt seine 500 Francs an Ernest, der damit seine halbe Schuld an Marjavel zurückbezahlt.[5]) Dubouquet zieht Bigaro den Rock aus und selbst an; Bigaro tut dasselbe bei Plantin.[6]) Flaschen werden von Toinette zu Bigaro und von diesem an Dubouquet weitergegeben.[7]) Als bei Letrinquier der Tisch gedeckt wird, reibt Nina die silberne Zuckerdose blank; Letrinquier und seine Tochter reiben nacheinander auch daran.[8]) Duplan will seinen Schirm bekommen, der von Hand zu Hand gereicht wird.[9])

Faribol, der seiner Geliebten einen Hummer bringen will,

---

[1]) Chasse VIII p. 311.
[2]) Avare VI p. 231, 254, 278.
[3]) Ôtez Akt I sc. IV ff.
[4]) Edgard I p. 240—243, 246—248.
[5]) Heureux VI p. 74 ff.
[6]) Bêtises sc. XX.
[7]) ibid. sc. XIII.
[8]) Champbaudet IX p. 262—266.
[9]) Point IX p. 368.

wird von seiner Frau abgefaßt und muß ihn ihr notgedrungen abliefern; diese schenkt ihn stückweise einem Kellner.[1])

Dieses Spiel wird dadurch noch amüsanter, daß derjenige, der einen Gegenstand weitergibt, um von ihm nicht mehr geniert zu sein, ihn gleich nachher auf Umwegen wieder zurückerhält. So geht es Nonancourt mit seinen Myrtenstock.[2])

Ergötzlich ist ferner die Verlegenheit, in die eine Person dadurch gerät, daß sie mit einem Gegenstande betroffen wird, dessen Anwesenheit befremdet, oder daß sie einen solchen zu verbergen sucht. Beispiele hierfür finden sich in Menge. Solche Gegenstände sind ein Kandelaber,[3]) der italienische Strohhut,[4]) eine Puppe,[5]) rußige Hände,[6]) angeblich schwielige Hände,[7]) die vermeintlichen pièces à conviction Schuh, Mütze, Kohlen, Kirschkerne, die Lenglumé und Mistingue in ihren Taschen vorfinden,[8]) Kohlen,[9]) eine Wärmflasche,[10]) ein Korb,[11]) ein Möbelüberzug,[12]) ein Blasebalg,[13]) ein Tintenfaß,[14]) ein Kinderhäubchen,[15]) ein Sonnenschirm,[16]) das für wiedererkannt gehaltene Gesicht,[17]) eine in die Wand gebrochene Öffnung,[18]) ein Pickel,[19]) ein Überzieher,[20]) eine Glocke,[21]) eine halbe Flasche Champag-

[1]) Pince X p. 255—265.
[2]) Chapeau I p. 41—42.
[3]) Chapeau I p. 77, 79.
[4]) ibid. p. 126.
[5]) Fille I p. 312.
[6]) Lourcine I p. 453.
[7]) Club III p. 470.
[8]) L'Affaire de la rue de Lourcine.
[9]) Edgard I p. 240.
[10]) ibid. p. 246.
[11]) Poudre II p. 339.
[12]) ibid. p. 357.
[13]) Colonel III p. 368.
[14]) Timides IV p. 203.
[15]) Suites IV p. 437.
[16]) Marquises IV p. 467.
[17]) Garçon IV p. 286, 290. — Cagnotte V p. 145—146.
[18]) Cagnotte V p. 105—106.
[19]) ibid. p. 105.
[20]) Avare VI p. 236, 245, 254.
[21]) Leste VII p. 304.

ner,[1]) ein Blumenstrauß[2]) und andere mehr. Hierher gehört auch der Versuch Fadinards, seinen plötzlich auftauchenden Schwiegervater zu verstecken.[3])

Dieselbe Wirkung wird durch das Gegenteil erzielt, wenn eine Person einen Gegenstand zu erlangen sucht. Außer dem mehrfach erwähnten italienischen Strohhute[4]) gehören hierher Briefe,[5]) ein einzelner Brief,[6]) ein Schirm,[7]) ein Rock.[8])

Andere lang ersehnte Gegenstände kommen im Augenblick der höchsten Not gerade noch zur rechten Zeit an: außer dem Strohhute[9]) ein Rosenstrauß,[10]) das Frühstück.[11]) Auch Chavarot kommt zur rechten Zeit an: «il arrive toujours en situation, celui-là» sagt de Vatinelle von ihm,[12]) und Arthur kommt gerade recht, um als die erwartete Person bezeichnet werden zu können.[13])

6. Reflexbewegungen und körperliche Zustände.

Reflexbewegungen, die an sich nicht komisch zu sein brauchen, können dadurch komisch wirken, daß sie, sei es bei derselben, sei es bei einer anderen Person wiederholt erscheinen; die hauptsächlichen sind die folgenden:

Lachen. Die Südfranzösin Mietto lacht zu allem.[14]) Die Provinzlergesellschaft der «*Cagnotte*» lächelt auf dem Polizeibureau steif und andauernd, um ihre Unschuld zu dokumentieren.[15])

Weinen. Marjavel, seine Frau Hermance und der Haus-

---

[1]) Mains VIII p. 87, 88, 89, 90.
[2]) Secrétaire sc. II.
[3]) Chapeau I p. 77.
[4]) Un Chapeau de Paille d'Italie.
[5]) Clarinette sc. XI.
[6]) Oiseaux II p. 281. — Champbaudet IX p. 339—341.
[7]) Chapeau I p. 105.
[8]) Isménie III p. 273.
[9]) Un Chapeau de Paille d'Italie.
[10]) Célimare III p. 73.
[11]) Perle V p. 207.
[12]) Mains VIII p. 104.
[13]) Bras sc. XII.
[14]) Perle V p. 185 ff.
[15]) V p. 88.

freund Ernest weinen so heftig, daß die Rührung auch die drei andern Anwesenden ergreift: ein Sextett in Tränen.[1])

Husten. Der Marquis von Papaguanos hustet fortwährend; er führt es darauf zurück, daß er vor einigen Jahren einen Zahnstocher verschluckt habe, der in der Luftröhre stecken geblieben sei.[2]) Saint-Germain leidet ebenfalls unter Hustenanfällen.[3])

Niesen. Eusèbe und Gladiator, Pepitt und Jean niesen wiederholt infolge des verstreuten und aufgewirbelten Pfeffers.[4]) Wiederholtes Niesen findet sich bei Mouillebouche[5]) und bei den Chinesen.[6]) Plantin muß mehrmals niesen und unterbricht dadurch alle seine Reden.[7])

Spucken. Malvoisie spuckt immerfort auf den Boden.[8])

Schnauben. Der alte, gegen Kälte sehr empfindliche Duplan schnaubt sich mehrmals,[9]) ebenso Ernest, der seiner eben angetrauten Frau süße Worte sagt und stark erkältet ist.[10])

Verschlucken. Dindard verschluckt sich beim Trinken auf eine überraschende Nachricht hin.[11])

Hierzu kommen noch folgende Zustände:

Schlaf. Hier kann eine Wiederholung nicht leicht in Betracht kommen; allein das Schlafen zur Unzeit wirkt für sich allein schon komisch. Der junge Sylvain trifft in aller Frühe und nicht ganz nüchtern seine Bekannten auf der Straße, setzt sich auf eine Bank und schläft ein.[12]) Noch ungeziemender verhält sich Duplan: er schläft während Lucies Klavierspiel ein. Als er lange nach Beendigung des Spieles aufwacht, ruft er gewohnheitsmäßig laut „Bravo!“[13]) Nanette schläft vor Ermüdung

[1]) Heureux VI p. 128.
[2]) Doit-on IX p. 7 ff.
[3]) Fille I p. 268 ff.
[4]) Gladiator VII p. 89—91.
[5]) Soufflez sc. IX.
[6]) Chinois Akt I sc. I.
[7]) Bêtises sc. I u. XI.
[8]) Avocat sc. VII ff.
[9]) Point IX p. 361, 362, 446.
[10]) Petit Voyage VII p. 164—165.
[11]) Fiancée sc. III.
[12]) Cagnotte V p. 163.
[13]) Point IX p. 473.

ein,[1]) der Genius Codada sogar im Stehen.[2]) Die Chinesen trinken Opium und schlafen ein;[3]) auch Tropical und Mouillebouche schlafen ein und schnarchen vernehmlich.[4])

Ohnmacht. Mistral, Bourgillon und Loiseau fallen nacheinander aus Schmerz über eine angeblich verbrannte Frau in Ohnmacht.[5]) Grandcassis und Arthémise werden ohnmächtig, da beide einen falschen Gatten geküßt zu haben glauben.[6])

Betäubung. Grandcassis, Boucheneœur, Formose, Arthémise und Kokotte werden alle fünf unter der Einwirkung eines angezündeten Kohlenbeckens betäubt.[7]) Das Spiel mit einem Kohlenrechaud wird auch in *L'Affaire de la rue de Lourcine* verwendet.[8]).

Trunkenheit. Ein seiner Sinne nicht ganz mächtiger Mensch vermag unter Umständen eine komische Wirkung auszulösen; indessen macht Labiche sehr beschränkten Gebrauch von dem Auftreten Betrunkener. Der alte Nonancourt hat sich bei der Hochzeit einen leichten Schwips geholt;[9]) Sylvain erscheint nach einer durchschwärmten Nacht frühmorgens sehr lustig und singt mehr laut als richtig, kann sich aber nicht mehr auf seine Wohnung besinnen;[10]) Balissan tritt beim Hochzeitstanze mit einer leeren Flasche auf und gerät in eine Quadrille, die er in Verwirrung bringt.[11])

Gerüche. Manche haben irgendeinen Geruch an sich, der den andern auffällt. Cordenbois hat sich zu einer Soirée einen Rock ausgeliehen, dessen Fettflecke er durch Benzin zu entfernen suchte; dieser Geruch, den er vergebens durch darübergegossenes Kölnisches Wasser zu vertreiben hoffte, fällt den

---

[1]) Montenfriche Akt I sc. XII.
[2]) Sopha 1er Entr'acte.
[3]) Chinois Akt I sc. II.
[4]) Soufflez sc. VIII.
[5]) Brûlé VIII p. 427, 430, 431.
[6]) Bouchencœur IX p. 206, 208.
[7]) ibid. p. 223.
[8]) I p. 474 ff.
[9]) Chapeau I p. 74.
[10]) Cagnotte V p. 160 ff.
[11]) Sensitive VI p. 361.

Teilnehmern auf.[1]) Beautendon, der aus Höflichkeit ein stark mit Knoblauch gewürztes Gericht der Marseiller Küche gegessen hat, riecht so stark darnach, daß er sich den Mund mit dem Taschentuche zuhält.[2]) Da er aber ein ehemaliger Parfumeur ist, haftet ein dauernder Wohlgeruch an ihm, was seinen Diener Antoine veranlaßt, ihn möglichst oft zu beschnuppern.[3]) Albert bespritzt den Rock und Mantel Muserolles mit Moschus, damit seine Nähe sofort wahrgenommen werden kann. Als nun Gargaret mit dem Überzieher Muserolles heimlich eintritt und sich versteckt, ist Albert sofort gewarnt.[4]) Der General Renaudier sucht den Besitzer eines nach Bergamotte duftenden Taschentuches, der auf einem Maskenballe seine Tochter zu küssen versucht hatte; dank diesem Parfum findet er ihn am Ende des fünften Aktes.[5])

7. Toiletteangelegenheiten.

Mangelhafte Toilette und verratene Toilettengeheimnisse sind, entsprechend verwertet, komischer Wirkung fähig.

Jemand ist nicht vollständig angezogen. Hernandez, dem es nach einem Blicke in das Ankleidezimmer Loïsas zu heiß wird, zieht Rock und Weste aus.[6]) Eusèbe und Gladiator spielen in einem Salon Écarté um ihr Leben; der erstere behauptet stets Glück zu haben, wenn er einen Rockärmel ausziehe, der letztere, wenn er einen seiner Schuhe auf den Tisch stelle. Der zweite Ärmel und der zweite Schuh folgen bald nach.[7]) Bécamel, dem es zu heiß wird, zieht ohne Rücksicht auf seinen Besucher Beaudéduit den Rock aus; Beaudéduit bleibt ihm diese Unhöflichkeit nicht schuldig und entledigt sich auch

---

[1]) Cagnotte V p. 117. 118. 120. 123. 127.
[2]) Perle V p. 217.
[3]) ibid. p. 173 ff.
[4]) Doit-on IX p. 109 ff.
[5]) Chasse VIII p. 267—392.
[6]) Martin X p. 57.
[7]) Gladiator VII p. 119—122.

seines Rockes; der Diener Cyprien, der eben dazukommt, tut dasselbe.[1]) Julie[2]) und Linotte[3]) ziehen ihr Kleid aus.[4])

Jemand ist bei der Toilette. Beauperthuis nimmt eben ein Fußbad, als Fadinard und dessen Hochzeitsgesellschaft ihn überfallen.[5]) Jemand wird eingeseift und rasiert. Der Bauer Sabouleux wird von Pépinois rasiert; dies ist nötig, damit er im Verlaufe des Stückes sich als Frau verkleiden kann.[6]) Alidor, bei Rosa, der Geliebten Tracks, versteckt, seift sich ein und erscheint so wieder, um nach Streichriemen und heißem Wasser zu fragen.[7]) Der Strohwitwer Chateaugredin erscheint mit eingeseiftem Kinn.[8]) Am Sonntag Morgen klopft Blancminet, Uhrmacher und Apotheker zu Vitry-le-Brûlé (Champagne) beim Notar an; es erscheinen an den Fenstern nacheinander die eingeseiften Gesichter des Notars, des Gärtners und des Schreibers.[9]) Marjavel, „der glücklichste der drei", erscheint mit einer Serviette um den Hals, im Begriffe, sich zu rasieren.[10])

Toilettengeheimnisse werden verraten. Bouchencœur schminkt sich und trägt eine Perücke.[11]) Beautendon läßt seine Perücke herumliegen.[12]) Martin erzählt von seiner Perücke.[13]) Gaudin nimmt die seinige ab.[14]) Agénor färbt sich die Haare.[15]) Die Baronin von Flasquemont schminkt sich und wattiert sich die Schulter.[16]) Die Witwe Champbaudet schminkt sich und trägt falsche Haare; auch ein falscher Zopf Ninas wird

---

[1]) Mouche III p. 189—191.
[2]) Mot V p. 350.
[3]) Manches sc. III.
[4]) vgl. auch Sopha, Prol. sc. VI, VII.
[5]) Chapeau I p. 84 ff.
[6]) Sabouleux IV p. 334 ff.
[7]) Merles VIII p. 187.
[8]) Croque sc. I.
[9]) Brûlé VIII p. 397, 399, 400.
[10]) Heureux VI p. 4.
[11]) Bouchencœur IX p. 204, 213.
[12]) Perle V p. 197 ff.
[13]) Prix Martin X p. 9.
[14]) Sensitive VI p. 407.
[15]) Prix Martin X p. 21 ff.
[16]) Fille I p. 279, 308.

versehentlich gezeigt.[1]) Eulalie trägt falsche Haare, die sie von ihrer Freundin bekommen hat.[2])

8. Komplizierende Anwesenheit oder Abwesenheit von Personen.

Die der Posse so nötige Verwicklung wird oft durch die Anwesenheit einer lästigen oder die Abwesenheit einer wichtigen Person herbeigeführt.

Jemand, den man fortwünschte, geht nicht oder kommt wieder. Beauperthuis wird um 10 Uhr abends nach einem Hute seiner Frau gefragt; «sortez!» ruft er, Fadinard aber erklärt: «Pas avant d'avoir vu madame.»[3]) Trébuchard bekommt den Besuch seiner Braut und seines Schwiegervaters; da er ihnen die Existenz seiner Tochter verheimlichen will, sucht er sie ins Hotel zu führen, die beiden bleiben aber bei ihm wohnen.[4]) Lobligeois sucht bei der Erzählung eines etwas bedenklichen Abenteuers seine Frau zu entfernen unter dem Vorwande, daß man sie rufe: sie aber bleibt.[5]) Bathilde und Edmond machen Besuche; letzterer versteht die Zeichen nicht, die ihm seine Frau macht, um ihn zum Aufbruche zu bewegen.[6]) Loïsa hat ein Rendezvous, wird aber durch die Erzählungen ihres Vetters Hernandez aufgehalten.[7]) Der Zahnarzt Gredane hat Eusèbe, der sich in die Seine stürzen wollte, bei sich aufgenommen, bei dem Versuche, ihn zum Weitergehen zu veranlassen, erklärt dieser, seine Dankbarkeit erlaube ihm nicht, sich von seinem Lebensretter zu trennen.[8]) Arthémise hat ein Kohlenbecken angezündet, um zu sterben, wird aber durch die Dazwischenkunft des Formose gestört, der sich nicht wieder entfernt, obwohl sie ihm erklärt, sie wolle frühstücken; er bittet

---

[1]) Champbaudet IX p. 252, 279.
[2]) Les Cheveux de ma Femme.
[3]) Chapeau I p. 89.
[4]) Suites IV p. 415.
[5]) Cachemire VI p. 443.
[6]) Martin X p. 16—17.
[7]) Martin X p. 28—29.
[8]) Gladiator VII p. 67 ff.

um eine Tasse Tee.[1]) Robert hat seine Cousine als Beschützer auf ein Fest bei Grandgicourt begleitet; da letzterer Absichten auf das Mädchen hat, sucht er Robert unter allerlei Vorwänden zu entfernen; dieser bleibt jedoch auf die Gefahr hin, unhöflich zu erscheinen.[2]) Saint-Gluten verfolgt Alexandra, obwohl er abgewiesen wurde; in ihrer Wohnung sucht ihr Mann Faribol ihn zum Gehen zu bewegen, indem er fünfmal wiederholt: «Pardon, monsieur, j'allais sortir.» Nachdem Saint-Gluten endlich gegangen ist, erscheint er gleich darauf wieder.[3])

Der neugierige Lafurette, der in einer fremden Familie schnüffelt, kommt zweimal wieder, nachdem man ihn glücklich losgeworden war.[4]) Léon, der seine Geliebte zum Déjeuner erwartet, erhält unvermutet den Besuch seines künftigen Schwiegervaters; kaum hat er ihn entfernt, so kommt dieser wieder, bleibt und stört.[5]) Edgard will an dem Tage, an dem sein Ehekontrakt unterzeichnet wird, die Bonne Florestine entfernen, mit der er ein Verhältnis hatte. Er bestellt sie zu einem Ausfluge nach Asnières; während er sie dort vermutet und mit seiner Braut plaudert, erscheint Florestine.[6]) Den Wahrheitsfanatiker Machavoine hat man, um die Situation zu retten, glücklich fortgeschickt, da kommt er plötzlich zurück und verdirbt beinahe alles wieder.[7]) Die junge Emmeline, die eine Konversation nicht mit anhören soll, wird zweimal fortgeschickt, kommt aber wieder.[8]) Frau Galimard hat den Diener Antony, der sie kompromittieren könnte, entlassen; er aber kommt zurück und erklärt, er wolle lieber bleiben.[9]) Paul und sein künftiger Schwiegervater treffen sich in einem Restaurant, wo sie eben mit Damen soupieren wollten; jeder sucht den andern zu entfernen; kaum haben sie sich ge-

---

[1]) Bouchencœur IX p. 221.
[2]) Mari X p. 437—439.
[3]) Pince X p. 266, 291—297.
[4]) Le Mystère de la rue Rousselet.
[5]) Bras sc. IX.
[6]) Edgard I p. 236.
[7]) Misanthrope I p. 195.
[8]) Poudre II p. 305ff.
[9]) Garçon IV p. 313.

trennt, so kommen sie zurück und finden sich wieder. Dieses Spiel wiederholt sich noch einmal.[1]) Cordenbois und Léonida, die sich seit 20 Jahren kennen und die sich beide an einen Heiratsvermittler gewandt haben, treffen sich bei ihm zu einer Entrevue ohne zu wissen, daß sie von ihm füreinander bestimmt wurden. Beide gehen unter einem Vorwande fort, um gleich darauf wieder zusammenzutreffen.[2])

Durch überraschendes Auftreten einer Person, die man anderswo vermutet, entsteht Verwirrung und Konflikt. Fadinard erwartet am Hochzeitsmorgen seine Braut, statt ihrer erscheinen Anaïs und Emilie, um den Strohhut zu reklamieren, den sein Pferd aufgefressen hat.[3]) Beauperthuis erwartet seine Frau und ruft sie: es erscheint statt ihr der ihm gänzlich unbekannte Fadinard.[4]) Dieser ist auf der Jagd nach dem Strohhute zu der Baronin von Champigny gekommen und freut sich, daß er den Schwiegervater auf einige Zeit losgeworden ist; gleich darauf tritt dieser ein mit der Serviette im Knopfloch, denn er hatte sich mit der ganzen Hochzeitsgesellschaft zum Essen niedergesetzt, in der Meinung, sich in einem Restaurant zu befinden.[5]) Marie und Saint-Germain haben die kleine Berthe zu Bette gebracht und wollen, die Abwesenheit ihrer Herrin benutzend, zum Bal Mabille; im Augenblick da sie gehen wollen, kommt Berthe angekleidet und erklärt, mitgehen zu wollen.[6]) Célimare freut sich am Hochzeitsmorgen, daß er von seinen alten Freunden Vernouillet und Bocardon, deren Frauen er den Hof gemacht hatte, verschont bleibt: da kommen beide und er muß sie zum Mahle einladen.[7]) Später wird er gefragt, ob er Herrn Vernouillet noch sieht; „nie“ antwortet er, aber im selben Augenblicke meldet der Diener ihn an.[8]) Um ihm zu entkommen,

---

[1]) Marquises IV p. 471, 487.
[2]) Cagnotte V p. 141 ff.
[3]) Chapeau I p. 14.
[4]) ibid. p. 87.
[5]) ibid. p. 74.
[6]) Fille I p. 293.
[7]) Célimare III p. 16, 22.
[8]) ibid. p. 53—54.

reist er aufs Land, ohne seine Adresse zurückzulassen; während er dies noch seiner jungen Frau erzählt, läßt sich Vernouillet wieder melden.[1]) Trébuchard ist im Begriffe nach Reims zu fahren, um sich dort zu verheiraten, damit der Schwiegervater nicht nach Paris kommt und von der Existenz seiner Stieftochter erfährt: da kommen Schwiegervater und Braut an.[2]) Der alte Beautendon erzählt, die Witwe Théréson aus Marseille könne glücklicherweise nicht abkommen; in der nächsten Szene tritt sie schon auf.[3]) Martin erzählt seinem Vetter, er habe Agénor in einen Abgrund gestürzt; gleich darauf erscheint Agénor.[4]) Faribol freut sich, daß Saint-Gluten endlich gegangen ist; als er wieder eintritt, sieht er ihn mit seiner Frau zusammen. Dieses Wiederentdecken wiederholt sich gleich darauf.[5]) Der von Piccolet tot geglaubte Chambourdon tritt plötzlich auf.[6]) Achille gibt eben seiner Freude darüber Ausdruck, daß er Hermance, seine „chaîne", die er im Gebirge vermutet, endlich los sei; da kommt sie plötzlich.[7]) Formoso freut sich, daß seine Floretta seinen neuen Aufenthaltsort nicht kennt; sowie er dies äußert, hört man ihre Stimme hinter der Szene.[8]) Der sehr mißtrauisch gewordene Montaudoin, dem täglich 37 Sous in der Geldbörse fehlen, pflegt unvermutet in einer Türöffnung zu erscheinen.[9]) Herr Papavert und seine Frau geben eine Abendgesellschaft und sind sehr überrascht, ungeladene Gäste eintreten zu sehen: Alexandra Faribol und vier Clercs.[10]) Canuche hat sich, um in der Nähe seiner Angebeteten weilen zu können, bei einem Balle eingeschlichen; nachdem er sich rasch unter einem Vorwande von dem überraschten Hausherrn verabschiedet hat,

---

[1]) ibid. p. 101—103.
[2]) Suites IV p. 412.
[3]) Perle V 181, 185.
[4]) Martin X p. 93—95.
[5]) Pince X p. 300, 302.
[6]) Piccolet sc. XXII.
[7]) Honneur Akt. III sc. V.
[8]) Inventeur sc. VIII.
[9]) 37 Sous V p. 407, 419, 430.
[10]) Pince X p. 314ff.

kommt er in einem geliehenen Ballanzug wieder.[1]) Bougnol verheiratet sich; einer der Hochzeitsgäste bringt einen Freund mit, der später noch vier Landsleute einführt, die Bougnol wohl oder übel auch einladen muß.[2])

Eine wichtige Person ist nicht anwesend und verursacht dadurch Verwirrung. Fadinard, der an seinem Hochzeitstag einen Strohhut in allen möglichen Stadtteilen von Paris suchen muß, fehlt mehrmals unter der Hochzeitsgesellschaft, wenn der Schwiegervater sich an ihn wendet.[3]) Lucie muß ihrem prétendu Maurice etwas auf dem Klavier vorspielen; als sie damit fertig ist, bemerkt man mit Erstaunen, daß er verschwunden ist.[4]) Potfleury, der sehr in Eile ist, hält auf einer Soirée für seinen Sohn um die Hand Mirandas bei deren Mutter an. Ehe diese von ihrem Erstaunen sich erholt, ist er verschwunden.[5]) Courtin stellt seiner Tochter dreimal Herrn Chavarot vor, den sie heiraten soll; dieser ist aber so in Eile, daß er jedesmal nur die Worte findet: «Mademoiselle ... certainement ... mes affaires» und dann verschwunden ist.[6])

Eine unerwartete Begegnung kann bestimmend auf den Gang der Handlung einwirken oder, wenn sie für die eine oder beide Personen unangenehm ist, komische Wirkung haben.

Anaïs, die durch seltsam verkettete Umstände in das Haus Fadinards kommt, erblickt dort zu ihrem Schrecken ihre Bonne Virginie.[7]) Herr und Frau Galimard haben beide einst im cabinet particulier bei Véry getrennt und in unbefugter Begleitung soupiert und fürchten stets Entdeckung; in einem neu eingestellten Diener erkennen sie den Kellner jenes Restaurants.[8]) In einem ähnlichen Restaurant und in ähnlicher heimlicher Begleitung treffen sich Schwiegervater und Schwiegersohn.[9]) Mehr-

[1]) Notaire Akt III sc. V.
[2]) Sensitive VI p. 323, 359.
[3]) Un Chapeau de Paille d'Italie, passim.
[4]) Point IX p. 473.
[5]) Avare VI p. 278.
[6]) Mains VIII p. 54, 68, 106.
[7]) Chapeau I p. 26.
[8]) Garçon IV p. 286, 290.
[9]) Marquises IV p. 466.

mals kehrt das Motiv wieder, daß einer seine vorzeiten durchgebrannte Gattin wiederfindet. So erzählt de la Porcheraie jammernd, daß seine Frau zurückgekehrt und in der Zwischenzeit ganz bigott geworden sei.[1]) Poparel will eine Wohnung mieten und erkennt in der Frau des Hausbesitzers seine eigene, die er jenem aber gerne überläßt.[2]) Muserolle findet seine einstige Frau als angebliche Gemahlin des Marquis de Papaguanos wieder. Ungern verzichtet er auf sie, da sie inzwischen rundlich geworden ist (*avec colère*) «Vous que j'ai quittée si maigre ... Après ça, l'inconduite engraisse!»[3]) Der Graf von Jonsac wird der Frau von Tremble vorgestellt: die beiden allein wissen, daß sie miteinander verheiratet sind, treffen sich aber ungern.[4])

Ähnliche Wiedererkennungsszenen dienen zur Komplizierung der Handlung. Der Polizeikommissär Béchut hat eine verdächtige, aber harmlose Provinzlergesellschaft verhaften lassen; abends findet er sie vollzählig auf einem Balle.[5]) Ernest hat im Elsaß ein Mädchen verführt; er findet sie in Paris im Dienste seines Freundes wieder.[6]) Fluteville lernt den Onkel seiner Braut kennen, dessen Frau seine Geliebte war; als der Onkel dies erfährt, sucht er die Heirat auf alle mögliche Weise zu verhindern.[7]) Bourgillon zeigt dem Mistral ein Bild seiner Frau; dieser erkennt darin die Dame wieder, mit der er Abenteuer hatte.[8]) Auch Adolphe erkennt in der Photographie der Frau Rotanger die Dame, die sich in einer Gewitternacht zu ihm geflüchtet hatte.[9])

Wiedererkennen kann auch zur Lösung beitragen. Olympe findet ihren Mann, der als verkanntes Genie posiert, sie verlassen hat und anderen Frauen den Hof macht, zufällig wieder; dadurch

---

[1]) Moi IV p. 136.
[2]) Commode VI p. 199.
[3]) Doit-on IX p. 67.
[4]) Mari X p. 395.
[5]) Cagnotte V p. 146.
[6]) Heureux VI p. 93.
[7]) Montenfriche Akt II sc. III.
[8]) Brûlé VIII p. 420.
[9]) Cachemire VI p. 461.

daß sie seine Erbärmlichkeit aufdeckt, wird er abgewiesen und kehrt zu seiner Frau zurück.[1])

Am störendsten wirkt die Anwesenheit einer Person für jemand, der etwas zu verbergen hat und dabei von ihr ertappt wird. Das Mißlingen der Geheimhaltung und die Verlegenheit des Ertappten bringen hier die komische Wirkung hervor.

Fadinard trifft am Morgen seiner Hochzeit zufällig mit einer ehemaligen Geliebten zusammen; da er ihr seine Vermählung nicht einzugestehen wagt, läßt er sich von ihr zum Abend einladen und muß sie küssen; im selben Augenblicke überrascht ihn die ganze Hochzeitsgesellschaft.[2]) Bei einem Kusse werden auch Beautendon und Théréson von Frau von Sainte-Poule überrascht.[3]) Krampach kommt zweimal dazu, wie seine Frau Lisbeth von seinem Herrn geküßt wird; das erste Mal merkt er nichts, das zweite Mal faßt sich der Ertappte rasch und stellt sich, als seien ihre Kleider in Brand geraten und er wolle das Feuer löschen. Zu diesem Zwecke schickt er Krampach gleich um Wasser fort; als dieser wieder kommt, hängt Lisbeth am Halse des Ernest.[4]) Herr und Frau Legrainard kommen dazu, wie Régalas vor ihrer Tochter Céline kniet und sie ihm einen Kranz aufs Haupt setzt.[5]) Pomadour ertappt Adolphe dabei, wie er trotz einer heftigen Auseinandersetzung zum zweiten Male Frau Pomadour küßt.[6]) Faribol wird von seiner Frau abgefaßt, als er gerade aus dem Hause seiner Geliebten kommt.[7]) Später kommt Léopardin dazu, wie Faribol von seiner Frau eine Ohrfeige erhält.[8]) Der neugierige Lafurette läßt sich bei einem Nachbarn melden und wird gleich dabei betroffen, wie er durch

---

[1]) Précieux sc. XVII.
[2]) Chapeau I p. 45.
[3]) Perle V p. 206.
[4]) Heureux VI p. 88, 92, 94.
[5]) Leste VII p. 306.
[6]) 29 Degrés VII p. 209.
[7]) Pince X p. 268.
[8]) ibid. p. 281.

ein Schlüsselloch späht.[1]) Der Notar Desruel überrascht seine Clercs dabei, wie sie, statt zu arbeiten, à saute-mouton spielen.[2])

Ähnlich ist die Wirkung, wenn jemand in einer seltsamen Stellung überrascht wird. Edgard, der seiner Bonne bei der Arbeit helfen muß, wird von seinem Schwiegervater auf einer Leiter überrascht: er erklärt, wegen seines heftigen Zahnwehs hinaufgestiegen zu sein.[3]) Ernest war eben vor Berthe gekniet und blieb in dieser Stellung, als sie ging; so wird er von seiner Geliebten Hermance überrascht:

«Eh bien, qu'est-ce que vous faites là?»

«Moi? je ... je vous attends!»

«A genoux?»

«Oui ... quand je vous attends, je me mets à genoux. C'est plus commode, on est tout porté ...»

«Êtes-vous enfant!»

In dieser Stellung werden sie vom Ehemann überrascht, aber Ernest weiß sich zu helfen; er ruft:

«N'avancez pas! ... ne marchez pas ... Avez-vous trouvé? ...»

«Quoi?»

«Le diamant que madame a perdu! ...»

Nun knien alle drei, und der Onkel Jobelin, der dazukommt, und Krampach der Diener müssen alle knien und suchen.[4]) Auch in *La Station Champbaudet* knien drei Personen auf dem Boden, um die Scherben einer heruntergefallenen Tasse aufzuheben.[5])

Beabsichtigt ist das Ertappen in *Un Notaire à marier*, wo Desruel Lucie nicht anders als durch einen Skandal bekommen kann: er kniet vor ihr nieder, küßt ihr die Hände und läutet was er kann, bis ihn jemand entdeckt.[6]) Auch Canuche versucht gleich darauf ebenso erfolgreich das Mittel bei Madeleine.[7])

Häufig sind bei Labiche Verfolgungen schuldiger

---

[1]) Mystère sc. VIII.
[2]) Notaire Akt I sc. I.
[3]) Edgard I p. 224.
[4]) Heureux VI p. 71 ff.
[5]) IX p. 296.
[6]) Akt III sc. XVII.
[7]) ibid. sc. XVIII.

oder unschuldiger Personen; auch hier wird die Anwesenheit einer unerwünschten Person störend empfunden.

Zahlreiche Beispiele für diese Art der Komik bietet gleich das erste Stück in der Gesamtausgabe *Un Chapeau de Paille d'Italie.* Fadinard wird auf der Jagd nach dem Hute von der Hochzeitsgesellschaft, die er vergebens für einen Augenblick abzuschütteln versucht, überallhin verfolgt: zur Modistin, zur Baronin, zu Herrn Beauperthuis;[1]) dieser verfolgt nun seinerseits wieder Fadinard durch seine Wohnung und durch die Straßen.[2]) Der Buchhalter der Modistin, Tardiveau, kann sich der Hochzeitsgesellschaft nicht erwehren, die auf der Mairie zu sein glaubt und in ihm den Standesbeamten erblickt.[3])

Marie und Saint-Germain suchen die ihrer Obhut entschlüpfte kleine Berthe de Flasquemont wieder einzufangen und eröffnen eine heftige Jagd auf sie durch das Zimmer.[4]) Dieselbe Szene spielt sich in *Maman Sabouleux* ab, wo die kleine Suzanne sich von Sabouleux trennen soll; Herr und Frau Claquemont bemühen sich vergebens sie einzufangen, um sie mit sich zu nehmen.[5]) Ähnlich ist die Flucht Bouchencœurs vor dem Besen der Arthémise.[6]) Beaudéduit soll sich bei Cyprien entschuldigen; dieser hat jedoch solche Angst vor seiner Reitpeitsche, daß er ausreißt und Beaudéduit hinter ihm dreinlaufen muß.[7]) Saint-Gluten macht Frau Faribol den Hof; als ihr Mann sie mit diesem bei einem Feste kokettieren sieht, bei dem er seinen Beruf als Musiker ausübt, verfolgt er die beiden durch die Salons, ohne sein Geigenspiel zu unterbrechen.[8]) Als er selbst von seiner Frau bei einem Abenteuer ertappt wird, zeigt er sich so niedergeschmettert, daß er von den Anwesenden für krank gehalten und, als er davoneilen will, von allen verfolgt wird.[9])

[1]) I p. 40, 83, 90 ff.
[2]) ibid. p. 92, 117.
[3]) ibid. p. 43, 49.
[4]) Fille I p. 319.
[5]) Sabouleux IV p. 392.
[6]) Bouchencœur IX p. 217—218.
[7]) Mouche III p. 203—204.
[8]) Pince X p. 326.
[9]) ibid. p. 271.

Manchmal verfolgt jemand einen unbekannten Schuldigen, dessen Parfum er kennt und wiederentdeckt hat; so der Marquis den nach Moschus duftenden Muserolle [1]) und der General Renaudier den Montdouillard, der einen starken Bergamottegeruch hinterläßt.[2])

Eine sehr heftige Verfolgung hat Montenfriche zu erleiden. Dieser ist mit seiner Frau abgereist, um die Heirat seiner Nichte mit Fluteville zu verhindern. Der Bräutigam fährt ihm nach, und die Braut und ihre ganze Familie mitsamt dem Notar reisen hinter ihm drein. Vier Tage bringen sie in der Eisenbahn zu, bis endlich alle in Spanien sich wiederfinden, und der Onkel, der Jagd müde, seine Zustimmung gibt.[3])

9. Nachahmung.

Neben dem Kontrast ist in der Komödie die Parallele sehr wirksam. Parallelhandlungen werden oft durch direkte Nachahmungen hervorgerufen.

Jemand erwidert eine Unhöflichkeit auf der Stelle. Bécamel setzt sich, ohne seinen Besucher Beaudéduit dazu aufzufordern; dieser ist erst sehr verdutzt, holt sich aber dann selbst einen Stuhl und setzt sich.[4]) Als Bécamel im Zimmer seine Mütze aufsetzt, setzt er seinen Hut auf;[5]) als jener den Rock auszieht, tut er dasselbe.[6])

Jemand lacht ohne Grund aus Gefälligkeit mit einem andern. Saint-Germain will sich aus einer peinlichen Lage ziehen, indem er alles komisch findet und veranlaßt durch Rippenstöße Marie, in das Lachen einzustimmen.[7]) Gaudrion bietet Frisette einen Blumenstrauß an; sie lacht ihn aus und er lacht in der Verlegenheit mit.[8])

---

[1]) Doit-on IX p. 120.
[2]) Chasse VIII p. 379, 381, 390, 391.
[3]) Montenfriche Akt III.
[4]) Mouche III p. 154.
[5]) ibid. p. 151—152.
[6]) ihid. p. 189—190.
[7]) Fille I p. 324—325.
[8]) Frisette III p. 249.

Eine Dame lehrt einen Mann tanzen. Rosa, die sich de Saint-Albano nennt, lehrt Alidor neben der weltmännischen Erziehung, die sie ihm zuteil werden läßt, auch Cancan tanzen,[1]) und Chatenay läßt sich durch Berthe, von der er sich wegen seines schlechten Tanzens eine Ohrfeige geholt hat, im Menuett unterrichten.[2])

Zum Prinzip erhoben ist die Nachahmung in *On dira des Bêtises*, wo Bigaro den Dubouquet sklavisch in allem kopiert, seine Bewegungen und Worte wiederholt, dasselbe ißt und dasselbe erstrebt.[3]) Ob durch dieses grobe Mittel echt komische Wirkung erzielt wird, steht dahin. Andere Beispiele für Parallelen wurden im ersten Teile gegeben.

10. Zwang und Belästigung.

Die Hebung des Selbstgefühls und das Gefühl der gerechten Schadenfreude, auf denen nach den voluntaristischen Theorien von Bain, Hecker, Groos, Ziegler das Wesen der komischen Wirkung beruht, wird am einfachsten dadurch hervorgerufen daß eine Person in irgendwelchen Nöten oder Verlegenheiten gezeigt wird. Zu den hauptsächlichen Mitteln, jemand in den Zustand der Hilflosigkeit zu versetzen — durch die er selbst schwach, der unbeteiligte Zuschauer also überlegen erscheint — gehören ein Zwang, der auf eine Person ausgeübt wird, oder eine Belästigung positiver oder negativer Art. Beide, Zwang und Belästigung, dürfen nicht zu stark sein, damit nicht ein Gefühl des Mitleids entsteht und das der Überlegenheit verdrängt.

Der Zwang kann sich doppelt äußern. Es kann jemand zu einer ihm widerstrebenden Handlung gezwungen oder an der Ausführung einer beabsichtigten Handlung gehindert werden. Die Person, auf die ein Zwang ausgeübt wird, kann ihn über sich ergehen lassen, um sich nicht zu verraten oder um sich aus einer unangenehmen Lage zu befreien oder einfach aus Schwäche.

---

[1]) Merles VIII p. 228.
[2]) Folleville IV p. 233.
[3]) sc. VII ff.

Saint-Germain, der den bal Mabille besuchen möchte, muß mit dem Töchterchen seiner Herrin spielen.[1])

Beaudéduit, der Herrn Bécamels Diener beleidigt hat, muß ihm Abbitte leisten, weil er sonst Bécamels Tochter nicht bekäme.[2])

Thibaudier, der sich krank stellt, um einer Unterredung auszuweichen, muß trotz seinem Proteste Zuckerwasser trinken.[3])

Manicamp muß auf höheren Befehl Chatenay, mit dem er sich eine Viertelstunde vorher schlagen wollte, zum Diner einladen, letzterer ebenso gegen seinen Willen die Einladung annehmen.[4])

Beautendon muß, nachdem er aus Höflichkeit von einem abscheulich schmeckenden Gerichte gekostet hat, den Rest aufessen.[5])

Der reiche Färbereibesitzer Trugadin ist bei seinem künftigen Schwiegersohn unerkannt als Diener eingetreten, um dessen Charakter studieren zu können, und muß nun alle Dienstbotenarbeit verrichten.[6])

Balissan hat mehrmals bei der Rezitation von Versen Millevoyes gehustet, um die Wirkung zu erhöhen; er wird deshalb für krank gehalten, darf nichts essen und wird fortwährend aufgemuntert, zu husten.[7])

Gladiator, der einen Vorwand sucht, um beim Zahnarzte auf Suzanne zu warten, läßt seinem Sekretär einen gesunden Zahn ziehen.[8])

Léon Darvel war dreimal wöchentlich unter dem Vorwande des Violinunterrichtes zu Frau Lafurette gekommen, ohne spielen zu können; der argwöhnisch gewordene Lafurette zwingt ihn nun mit vorgehaltener Pistole zu spielen.[9])

---

[1]) Fille I p. 283ff.
[2]) Mouche III p. 208ff.
[3]) Timides IV p. 202.
[4]) Folleville IV p. 260—265.
[5]) Perle V p. 210.
[6]) Choix V p. 377.
[7]) Sensitive VI p. 340ff.
[8]) Gladiator VII p. 75—82.
[9]) Mystère sc. XIX.

Gaudibond, der in Gefahr ist, statt des schuldigen Gatinais angeklagt zu werden, wird von Frau Gatinais zur Flucht ins Ausland überredet, ohne daß er weiß, warum er fliehen soll.[1])

Jules wird von Anna, die er heiraten will, veranlaßt, an der Börse zu spekulieren, um so vor ihrem Vater als Geschäftsmann zu erscheinen, obwohl er keine Ahnung von Geschäften hat.[2])

Pionceux hat sich im Restaurant ein Huhn reservieren lassen und muß es nun an Agénor abtreten.[3])

Tropical hat den Mouillebouche, den er für seinen Rivalen hält, in ein einsames Haus im Walde entführt und zwingt ihn nun zu allem möglichen, indem er ihm eine Pistole vorhält.[4])

Unfreiwillige Heiraten. Der verschuldete Anatole Grandcassis muß die ältliche Witwe Mouchette heiraten;[5]) dasselbe geschah Trébuchard, der sein Erlebnis dem Publikum erzählt.[6]) Die Witwe Champbaudet muß, statt Tacarel zu heiraten, für den sie schwärmt, den alten, ihr vollkommen unbekannten Durozoir nehmen.[7]) Moufflon bedroht den Nepomucène mit der Peitsche, prügelt ihn und zwingt ihn, seine Nichte zu heiraten.[8])

Jemand wird gegen seinen Willen zum Schwiegersohn gewählt. Der Notariatsschreiber Loiseau, der aus Paris in ein Provinzstädtchen kommt, ein Lorgnon trägt und die Bewunderung der Bürger erregt, wird von dem Apotheker Blancminet dazu ausersehen, seine Tochter zu heiraten, und auch dazu aufgefordert, obgleich er das Mädchen nie gesehen hat.[9]) Folleville hat dem alten Manicamp einen Dienst erwiesen; dafür verfolgt ihn dieser mit seiner Zärtlichkeit und will ihm seine Tochter aufdrängen, obschon die beiden jungen Leute andere Neigungen haben.[10]) Desruel soll den Champignol, bei dem er

---

[1]) Pied VII p. 398 ff.
[2]) Mains Akt II u. III.
[3]) Martin X p. 73—75.
[4]) Soufflez sc. I u. VII.
[5]) Les Noces de Bouchencœur.
[6]) Suites IV p. 409—419.
[7]) Champbaudet IX p. 306 ff.
[8]) Fiancée sc. XI.
[9]) Brûlé VIII p. 399 ff.
[10]) Embrassons-nous, Folleville!

wohnt, um die Hand seiner Tochter Madeleine bitten, die er durchaus nicht will. Aber Champignol läßt ihn nicht mehr los: «Allez!... faites-moi votre demande! Tout de suite ou je me fâche!»[1])

Die Notlage einer Person wird ausgenützt. Loïsa, die glaubt, ihr Mann sei hinter ihre Untreue gekommen, wird von Hernandez zur Flucht bewogen.[2]) Gatinais glaubt, der Kutscher Poteu wisse von seinem vermeintlichen Verbrechen und muß ihn unter den glänzendsten Bedingungen bei sich behalten.[3]) Antony, von Frau Galimard entlassen, läßt sich nicht vertreiben, da er ein Geheimnis von ihr weiß.[4])

Eine Person die sich entfernen will, wird zurückgehalten. Fadinard soll mit der Hochzeitsgesellschaft zu seiner Trauung gehen; er ist aber daran gehindert durch die Anwesenheit der Anaïs, die halb ohnmächtig ist, und des Émile, der einen Strohhut von ihm fordert.[5]) Als er in dem Hutgeschäfte seine ehemalige Geliebte trifft, will er fliehen, wird aber von ihr nicht fortgelassen.[6]) Aus der Gesellschaft, in die er geriet, will er sich davonmachen, wird aber am Wagenschlage noch zurückgeholt.[7]) Herr de Bois-Rosée, der zufällig in einer Livree steckt und für einen Diener gehalten wird, sucht sich unter allerlei Vorwänden zu entfernen, muß aber bleiben.[8]) Célimare, der sich gerne seiner jungen Frau widmen möchte, muß mit zwei alten Herren, ehemaligen Freunden, Domino spielen.[9]) Sylvain, ein Tunichtgut, der unerlaubterweise in Paris ist, hat dort seinen Vater getroffen und versucht vergebens zu entwischen.[10]) Andererseits wird Gargaret, der gerne bliebe, an einem Maßband, das er um den Arm geschlungen hat, zur Türe

---

[1]) Notaire Akt II sc. XI.
[2]) Martin X p. 112 ff.
[3]) Pied VII p. 396.
[4]) Garçon IV p. 313 ff.
[5]) Chapeau I p. 27 ff.
[6]) ibid. p. 38.
[7]) ibid. p. 82.
[8]) Chevalier sc. VII.
[9]) Célimare III p. 91.
[10]) Cagnotte V p. 69, 72.

hinausgezogen.[1]) Krampach, der seinem Herrn etwas für Ernest Bedenkliches hinterbringen will, wird von diesem nicht fortgelassen.[2]) Mouillebouche, der von Tropical eingesperrt wurde, ist es gelungen, zu entkommen; im letzten Augenblicke wird er entdeckt und muß wieder zurückkehren.[3])

Mit diesen letzteren Beispielen verwandt ist eines der drastischeren Mittel, nämlich die Beraubung der persönlichen Freiheit. Unangenehme Personen werden irgendwo eingesperrt: Pépinois sperrt Goberval in den Turm, nachdem er ihm vorgemacht hat, dies sei der Weg zum Bahnhofe;[4]) die beiden «*Marquises de la Fourchette*» werden jede in ein cabinet particulier gesperrt, da ihre Kavaliere sich nicht voreinander verraten wollen.[5]) Die Hochzeitsgesellschaft in *Un Chapeau de Paille de l'Italie* wird wegen Ruhestörung um Mitternacht verhaftet und zur Wache gebracht,[6]) und in *La Cagnotte* erleidet die harmlose Provinzlergesellschaft, die in Paris auffällt, dasselbe Schicksal.[7]) Tiburce wird von der Seite seines Vaters weg verhaftet und in das Schuldgefängnis nach Clichy gebracht.[8]) Als Krampach seine Absicht, Ernest bei seinem Herrn zu verklagen, nicht aufgibt, wird er von ihm in ein Zimmer gesperrt, in dem vier Likörflaschen stehen, damit er hierüber sein Vorhaben vergessen möge.[9]) Manicamp schließt seine zornbebende Tochter Berthe in ein Kabinett ein,[10]) und die besorgte Frau Désarnaux ihren aufgeregten Sohn Maurice.[11]) Dieser entweicht allerdings durch das Fenster.[12]) Dasselbe tut Paterne, der von seinem vorsorglichen Vater eingesperrt wurde, damit er seiner Liebsten

---

[1]) Doit-on IX p. 69.
[2]) Heureux VI p. 97.
[3]) Soufflez sc. X.
[4]) Sabouleux IV p. 390
[5]) Marquises IV p. 478 ff.
[6]) I p. 120 ff.
[7]) V p. 79 ff.
[8]) Oiseaux II p. 261 (erzählt!).
[9]) Heureux VI p. 99.
[10]) Folleville IV p. 251.
[11]) Pas V p. 288.
[12]) ibid. p. 291.

nicht nachlaufe; er steigt zum Fenster hinaus und fällt dabei hin.[1]) Alexandra Faribol sperrt erst ihren Mann aus dem ehelichen Gemache aus, später wird sie von ihm eingeschlossen, damit sie sich abends nicht entfernen kann;[2]) aber sie und die miteingeschlossenen Schreiber, die bei ihr versteckt waren, nehmen ihren Weg durch das Fenster und steigen an einer Gerüstleiter hinab.[3])

Bei all den angeführten Zwangsmitteln geht die Belästigung von einer Person aus und ist beabsichtigt; sie kann aber auch zufällig entstehen.

Jemand fügt sich aus Unachtsamkeit einen geringen körperlichen Schmerz zu. Alidor sticht sich mit der Gabel in die Wange.[4]) Poitrinas schneidet sich in den Finger.[5]) Gatinais und Poteu verbrennen sich nacheinander die Finger,[6]) desgleichen Marjavel.[7])

Ein leichtes Unbehagen wird hervorgerufen durch Jucken oder durch lästige Gegenstände, die in den Kleidern sich befinden.

Den Sultan Schahabaham XCIV. juckt es fortwährend,[8]) desgleichen den Tünchner und vermeintlichen Tenor Roussin.[9]) Helene fühlt in ihrem Hochzeitskleide eine Nadel, die sie fortdauernd in den Rücken sticht.[10]) Dem Krampach geriet ein Maikäfer unter die Kleider, dessen er sich nicht entledigen kann.[11]) Dubouquet, der als Spanier maskiert ist, wird von der Guitarre, die er auf dem Rücken trägt, belästigt: viermal fragt er: «Qui est-ce qui me frappe dans le dos? Ah, c'est ma gui-

---

[1]) Clarinette sc. VI.
[2]) Pince X p. 282 ff.
[3]) ibid. p. 307.
[4]) Merles VIII p. 234.
[5]) Grammaire II p. 165.
[6]) Pied VII p. 405, 407.
[7]) Heureux VI p. 53.
[8]) Sopha, Prol. sc. III.
[9]) Ut sc. XV.
[10]) Chapeau I p. 22 ff.
[11]) Heureux VI p. 35 ff.

tarre.»[1]) Der Diener Saint-Germain verbirgt unter dem Hute einen Papagei, der ihm den Kopf zerhackt,[2]) und Ernest kann kaum gehen, weil er eine Vorhangstange, die er verbergen muß, in seine Hose geschoben hat.[3]) Dem Vater Nonancourt sind die Stiefel zu eng und er hinkt gewaltig;[4]) infolge einer Verwechslung der Schuhe zieht dann Beauperthuis die Nonancourts an und leidet nun gleichfalls an ihrer Enge;[5]) denselben Schmerz erdulden auch Mistingue[6]) und Rotanger.[7]) Der Diener Bouricard hat seine Hühneraugen in weiche Hausschuhe gebettet; da muß er Stiefel anziehen und trotz seinen Schmerzen für seinen Herrn große Gänge machen.[8])

Eine lokale Erkrankung, die aber ganz ungefährlich sein muß, mag zuweilen komisch wirken; da dieses Mittel aber leicht versagen kann, erscheint es bei Labiche sehr selten. Von Zahnweh geplagte Menschen sind Léopardin[9]) und Chambourcy,[10]) an einer Verdauungsstörung leidet Marjavel.[11])

Belästigungen werden auch hervorgerufen durch unbequeme Lage. Criqueville, der keine Wohnung hat, muß in einer Kutsche die Nacht zubringen.[12]) Gaudibond, der in einem Schrank eingeschlossen ist, bricht mit dem Kopfe oben durch.[13]) Ernest, der bei einem Rendezvous gestört wurde, muß im Innern eines Divans Platz nehmen, auf den sich nun der Gatte seiner Angebetenen setzt.[14]) Mit Paketen überladen sind Claquepont,[15])

---

[1]) Bêtises sc. XVII.
[2]) Fille I p. 330.
[3]) Heureux VI p. 32.
[4]) Chapeau I p. 22—91.
[5]) ibid. p. 91ff.
[6]) Lourcine I p. 446.
[7]) Sensitive VI p. 419, 432, 434.
[8]) Honneur Akt I sc. I.
[9]) Pince X p. 245, 260.
[10]) Cagnotte V p. 4, 17, 19, 30.
[11]) Heureux VI p. 47ff.
[12]) Chasse VIII p. 327—328 (erzählt!).
[13]) Pied VII p. 407.
[14]) Heureux VI p. 47ff.
[15]) Sabouleux IV p. 397.

Prudenval,[1]) Théréson und Mietto,[2]) Beautendon,[3]) Godefroid,[4]) Krampach und Lisbeth.[5])

Eine besondere Art von Belästigung ist schlechte Musik. Solche macht der Flötist Léopardin, der auf ärztliche Anordnung eine hohe Note nicht blasen darf.[6]) Lucie muß ihr oft gespieltes Stück *La Rêverie* zum Vortrag bringen, wobei Maurice jammert: «C'est à dévorer son mouchoir!»[7]) Gatinais bearbeitet seine Geige, um sich eine Haltung zu geben.[8]) Ein versteckter Tambour läßt bei jedem Kusse der Neuvermählten einen Trommelwirbel ertönen.[9]) Mouillebouche singt ein Couplet an das Publikum, Tropical spielt dazu eine ganz andere Melodie, so daß jener sich immer wieder unterbrechen muß.[10])

Diesen positiven Belästigungen sind solche an die Seite zu setzen, die aus einem Mangel an Bequemlichkeit hervorgehen. Hochzeitsreisende steigen in einem Hotel in Fontainebleau ab. Der Glockenzug ist abgerissen, ein Fenster zerbrochen, das Feuer brennt nicht, die Kaminklappe ist verrostet, das Essen schlecht, so daß sie noch in der Nacht abreisen. Auf dieser Häufung von Mängeln beruht zum größten Teile die Komik des Stückes.[11]) Ein rauchender Kamin gibt mehrfach Anlaß zu Klagen: er preßt entweder den Anwesenden Tränen aus oder er zwingt sie, das Fenster zu öffnen.[12]) Von demselben Übel wird erzählt in *Les petits Oiseaux*[13]) und *Le Choix d'un Gendre*.[14])

---

[1]) ibid. p. 412.
[2]) Perle V p. 185.
[3]) ibid. p. 194, 199.
[4]) ibid. p. 199, 202.
[5]) Heureux VI p. 33.
[6]) Pince X p. 324.
[7]) Point IX p. 473.
[8]) Pied VII p. 402.
[9]) Bouchencœur IX p. 181.
[10]) Soufflez sc. XI.
[11]) Le petit Voyage.
[12]) Point IX p. 347, 354, 358, 360, 367, 371.
[13]) II p. 192.
[14]) V. p. 378.

Jemand wird etwas Schlechtes angeboten: ein zu weit vorgeschrittenes Fischgericht,[1]) ein ebensolcher Hummer,[2]) eine schlechte Zigarre.[3])

Der Kontrast zwischen Erwartetem und Eintretendem tritt besonders scharf hervor, wenn eine Absicht mißglückt.

Jemand sucht vergeblich einen Kuß zu erhaschen: Formoso will seine erzürnte Braut Floretta küssen, erhält aber eine Ohrfeige.[4]) Dasselbe Geschick trifft Coqueluche nacheinander vonseiten der Fanchette und der Camélia.[5]) Auch der Marquis sucht Fanchette zu umarmen, sie weicht ihm aus und er hält plötzlich die alte Charlotte in den Armen.[6]) Als Gaudin von seiner Reise zurückkommt, will er seine Frau umarmen; er wird aber dreimal von ihr weggeschoben.[7]) Einen analogen Mißerfolg hat auch Dumoncel zu verzeichnen, der in Jules de Lancenay einen Anbeter seiner Frau fürchtet; um ihn unschädlich zu machen, sucht er seine Freundschaft und will ihn veranlassen, ihm die Hand zu drücken; dieser weicht ihm jedoch immer aus.[8])

Gaudin will seinem Herrn eine Locke abschneiden, was ihm aber nicht gelingt.[9]) Auch Lardenois sucht seiner Frau Eulalie eine Locke zu rauben, auch ihm mißlingt es anfangs.[10]) Vézinet sucht bei strömendem Regen bald da, bald dort unter einen Schirm zu kommen, es gelingt ihm aber nicht.[11]) Beauperthuis sucht den bei ihm eingedrungenen Fadinard durch die Warnung zu vertreiben, er habe zwei Pistolen in der Tasche; Fadinard

---

[1]) Marquises IV p. 457. — Petit Voyage VII p. 138.
[2]) Pince X p. 252—253.
[3]) Chasse VIII p. 323.
[4]) Inventeur sc. VIII.
[5]) Sopha Akt II sc. X.
[6]) ibid. Akt. I sc. IV.
[7]) Précieux sc. IX.
[8]) Ami sc. VII ff.
[9]) Sensitive VI p. 380—382.
[10]) Cheveux sc. IV.
[11]) Chapeau I p. 109.

zieht sie ihm heraus und richtet sie auf ihn.[1]) Ernest versucht Zündhölzer anzuzünden, aber soviele er auch probiert, sie brennen nicht.[2]) Dubichet hat für seine Abendgesellschaft zwölf Dutzend Portionen Eis bestellt, da weniger nicht abgegeben werden; er sucht sie nun seinen Gästen aufzudrängen, aber kein Mensch nimmt davon.[3])

II. Übertreibung.

Wie durch Wiederholung, so kann auch durch Übertreibung eine an sich einfache Handlung komisch wirken.

Jemand trinkt übermäßig. Adolphe trinkt bei 29° im Schatten mehrere Glas Bier hintereinander.[4]) Poteu war in einem Schrank eingeschlossen, fand dort einen Schinken und aß ihn auf; sobald er herausgelassen wird, stürzt er sich gleich auf die Wasserkaraffe, um den heftigen Durst zu löschen.[5]) Mistingue und Lenglumé trinken jeder nach der durchschwärmten Nacht beim Erwachen aus der Wasserflasche[6]) und später, um ihr böses Gewissen zu betäuben, jeder ein großes Glas Curaçao.[7]) Bougnol trinkt, um sich Mut zu machen, tüchtig aus einer Rumflasche.[8]) Belrose trinkt, um sich den Anschein eines Trinkers zu geben, drei Glas Branntwein hintereinander.[9]) Der etwas erregte, durch den Anblick seiner halbentkleideten Frau noch mehr beunruhigte Gaillardin trinkt zur Beruhigung zwei große Glas Wasser.[10]) Fatmé trinkt andauernd Kaffee.[11])

Heftiges Läuten. Courtin schellt um sieben Uhr früh dem Diener; da dieser zu einer so ungewohnten Stunde nicht

---

[1]) Chapeau I p. 98.
[2]) Petit Voyage VII p. 151.
[3]) Honneur Akt IV sc. V, X.
[4]) 29 Degrés VII p. 202.
[5]) Pied VII p. 395.
[6]) Lourcine I p. 436, 441, 444.
[7]) ibid. p. 461—462.
[8]) Sensitive VI p. 403.
[9]) Charge sc. XI.
[10]) Mot V p. 351.
[11]) Sopha, Prol. sc. I—II.

gleich erscheint, läutet er mit einer Klingel, während er gleichzeitig an einem Glockenstrange zieht.[1]) Dieser an den Anfang des Stückes gestellte Posseneffekt ist nicht um seiner selbst willen da: er soll den Unterschied illustrieren zwischen der unermüdlichen Tätigkeit des Schwiegervaters und dem im Hause das Schwiegersohnes herrschenden Wohlleben. Chavarot läutet seinem nachlässigen Diener mit großer Ungeduld,[2]) und Bouchencœur hört in dem Zimmer rechts und in jenem links heftiges Läuten.[3])

Große Verbeugungen. Fadinard lernt einen Vicomte kennen, dem er viele Verbeugungen macht.[4]) Cécile verabschiedet sich von Beaudéduit mit einem langen Knix, den sie wiederholt.[5]) Mouillebec und Mme. Taupin wollen sich gegenseitig den Vortritt lassen und können sich erst nach wiederholten Verbeugungen zum Gehen entschließen.[6]) Mouillebec und Alidor verlassen den Diener Justin mit vielen Verbeugungen.[7]) Die Baronin Flasquemont zählt die Titel ihres verstorbenen Gemahls auf, der Diener Saint-Germain nimmt bei jedem einzelnen den Hut ab.[8])

Übertriebener Eifer. Saint-Germain, der ein schlechtes Gewissen hat, heuchelt großen Eifer und reibt heftig an einem Fauteuil herum, obwohl seine Herrin ihn zu Bette schicken will, und erklärt dabei: «Quand on ne travaille pas, le pain qu'on mange, est bien amer!»[9]) Herr und Frau Galimard suchen so eifrig nach einem kleinen Löffel für Antony, daß sie in Streit geraten und zusammenstoßen.[10]) Antony bekleidet übereifrig Herrn Galimard mit einem carrik, den er fest zuknöpft, und

---

[1]) Mains VIII p. 3.
[2]) Pension sc. I.
[3]) Bouchencœur IX p. 207.
[4]) Chapeau I p. 62.
[5]) Mouche III p. 161.
[6]) Merles VIII p. 192.
[7]) ibid. p. 158.
[8]) Fille I p. 271.
[9]) ibid. p. 272, 299, 320.
[10]) Garçon IV p. 298.

mit einem cache-nez, damit er sich nicht erkälte, freilich kann sich nun Galimard kaum mehr rühren.[1])

Übertrieben nachlässige, daher steife und gezwungene Haltung zeigt die Familie Letrinquier, die einen Freier für ihre Tochter erwartet, ihn aber anfangs gänzlich ignoriert, um sich nicht den Anschein zu geben, als habe sie schon lange auf ihn gewartet.[2])

Übertriebene Zärtlichkeit. Der Marquis von Papaguanos küßt immer;[3]) der alte Manicamp umarmt jeden Augenblick seinen Schwiegersohn;[4]) Frau Rotanger küßt ihre Tochter und ihren Schwiegersohn mehrfach;[5]) Théréson wiederholt häufig: «Brasse-moi, petit!»[6]) De Vancouver überhäuft seine Tochter mit Zärtlichkeiten, damit sie nicht daran denke zu heiraten und ihn zu verlassen.[7]) Piquefeu muß die ihm eben angetraute Olympia fortwährend küssen.[8])

12. Angst.

Der Anblick eines geängstigten Menschen wirkt im Lustspiel ebenso komisch, wie er im Drama tragisch wirkt. Genau wie die Hilflosigkeit der Person, die Zwang oder Belästigung zu erleiden hat, bringt die des Geängstigten bei dem für seine Person nicht beunruhigten Zuschauer ein Gefühl der Sicherheit, Überlegenheit und einer gewissen Schadenfreude hervor. Die Angst, entdeckt zu werden, beruht natürlich auf dem bösen Gewissen, das eine heimliche Handlung schlagen läßt.

Ein solches böses Gewissen haben Marie und Saint-Germain, die das Töchterchen der Baronin mit auf einen Soldatenball genommen und dort verloren haben.[9]) Gatinais,

---

[1]) ibid. p. 310.
[2]) Champbaudet IX p. 268, 270, 284.
[3]) Doit-on IX p. 34, 41, 45, 86.
[4]) Embrassons-nous, Folleville!
[5]) La Sensitive.
[6]) La Perle le da Canebière.
[7]) Mon Isménie!
[8]) Clou VIII p. 485 ff.
[9]) La Fille bien gardée.

der aus Versehen statt der Katze einen Schneider angeschossen hat, ist in steter Angst, entdeckt zu werden.[1]) Dupaillon hat ein Verhältnis mit der Frau des Marquis; Muserolle erzählt letzterem den Fall, ohne Namen zu nennen, und der anwesende Dupaillon glaubt sich entdeckt.[2]) Loïsa, die ihren Mann mit Agénor betrogen hat, erfährt, daß ihr Mann davon weiß; in ihrer Angst flieht sie mit einem neuen Liebhaber.[3]) Faribol wird von seiner Frau abgefaßt, als er seine Geliebte Pichenette besuchen will, und fürchtet nun, letztere könnte dazwischenkommen.[4]) Als er ertappt worden ist, kommt er sehr ängstlich und schüchtern nach Hause.[5]) Saturnin und sein Schwiegersohn treffen sich im Restaurant, in das sie Damen zum Souper geführt haben; beide sind in beständiger Angst davor, daß einer den andern durchschaut.[6]) Antony, früher Kellner bei Véry, kommt in den Dienst bei Herrn und Frau Galimard, die in jenem Restaurant gewisse Abenteuer hatten und nun von ihm erkannt zu werden fürchten.[7]) Beautendon hat sich verkleidet und einen falschen Bart aufgeklebt; da dieser sich loslöst, fürchtet er, erkannt zu werden.[8])

Manchmal ist die Angst unbegründet. So fürchten Lenglumé und Mistingue in einer Nacht, an deren Vorgänge sie sich nicht mehr erinnern können, ein Mädchen umgebracht zu haben.[9]) Martin glaubt, Agénor, der Räuber seiner häuslichen Ehre, habe die vergiftete Bouillon, die er ihm schickte, wirklich getrunken.[10])

Jemand soll bezahlen und hat kein Geld. Champbourcy hat im Café Zuckerwasser getrunken, das acht Sous kostet, und hat nur drei; später, als er gar nichts mehr besitzt, zer-

[1]) Pied VII p. 391, 402.
[2]) Doit-on IX p. 61.
[3]) Martin X p. 113.
[4]) Pince X p. 256—258.
[5]) ibid. p. 275.
[6]) Marquises IV p. 466 ff.
[7]) Un Garçon de chez Véry.
[8]) Perle V p. 225.
[9]) L'Affaire de la rue de Lourcine.
[10]) Martin X p. 78.

bricht er eine Fensterscheibe, die 3,50 Francs kostet.[1]) Der junge Notar Desruel, der nichts besitzt, erhält eine «sommation d'avoir à payer 150 000 francs dans les 24 heures» als erste Rate des Kaufpreises seiner Étude.[2]) Sylvain hat eine Dame in ein Restaurant bestellt; als er ankommt, hat sie schon für dreißig Francs verzehrt; da er nur siebzehn besitzt, verschwindet er.[3])

13. Unpassendes Gebaren.

Unpassendes oder sinnwidriges Verhalten kann verschiedene Ursachen haben: persönliche Unhöflichkeit oder angeborener Sans-Gêne, dann Unbeholfenheit oder momentane Verlegenheit, schließlich Zerstreutheit. Bei den erstgenannten Ursachen dürfte wohl das Gefühl der Überlegenheit die komische Wirkung hervorbringen, in den anderen Fällen die augenscheinliche Sinnwidrigkeit, Verkehrtheit.

Unhöflichkeiten. Bécamel setzt vor seinem Besucher die Mütze im Zimmer auf, setzt sich, ohne ihn auch dazu aufzufordern und entledigt sich seines Rockes, ohne ihn um Erlaubnis zu fragen.[4]) Fourchevif setzt die Mütze auf, als er hört, daß sein Besucher nur ein Maler sei; als dieser jedoch erklärt, ein Baron zu sein, nimmt er sie rasch wieder ab.[5]) Montdouillard erhält den Besuch eines Malers und nimmt die Mütze erst ab, als er etwas von ihm erbittet.[6]) Flavigny setzt vor Criqueville den Hut auf, als er hört, daß dieser nicht reich sei.[7]) Der alte Onkel vom Lande Duplan bedeckt sich im Salon.[8]) Théodule Buzonville, élève de Saumur, steckt bei einem Balle fortwährend die Hände in die Tasche und muß von seinem Vater in einem fort gerügt werden.[9])

---

[1]) Cagnotte V p. 158, 160.
[2]) Notaire Akt II sc. XIV.
[3]) Cagnotte V p. 82.
[4]) Mouche III p. 151, 154, 189.
[5]) Fourchevif III p. 392.
[6]) Ôtez Akt I sc. VIII.
[7]) Chasse VIII p. 359.
[8]) Point IX p. 360.
[9]) Notaire Akt III sc. VI ff.

Sans-Gêne. Malvoisie spuckt wiederholt im Salon auf den Boden.[1]) Machavoine ißt im Salon mit vollen Backen;[2]) desgleichen verzehrt der junge Marquis Alidor, ein reiner Naturbursche, im Salon und in Gegenwart von Damen Brot und Speck,[3]) und später im Salon der Rosa de Saint-Albano einen Apfel, während sein Lehrer Mouillebec in einen Kuchen beißt.[4]) Cafégäste, die nichts verzehren, sind Papavert und Léopardin.[5])

Unbeholfenheit. Äußerst unbeholfen stellt sich Perrichon an, sowohl im Bahnhof vor Antritt seiner ersten Reise, wo er nicht nur für sich, sondern auch für seine Familie zu sorgen hat — als auch im Gebirge, wo er von seinem Reittier abgeworfen wird.[6]) Das so häufige Zerbrechen von Geschirr ist auf Unbeholfenheit zurückzuführen.

Aus Zerstreutheit und Verlegenheit entstehen manche ungewöhnliche Handlungen. Sabouleux, der, um eine Bekanntmachung im Dorfe auszutrommeln, eine Trommel umgehängt hat, beginnt, als er wegen eines Schwindels zur Rede gestellt und in die Enge getrieben sich keinen Rat mehr weiß, heftig zu trommeln.[7]) Fadinard hat für eine Kranke Zuckerwasser bereitet, trinkt es aber aus Kopflosigkeit selbst.[8]) Im Hause der Baronin ist er so verlegen, daß er zweimal im Salon den Hut aufsetzt und dann die Serviette einsteckt.[9]) Alidor dreht im Salon vor lauter Verlegenheit den Hut in den Händen.[10]) Paul zerbricht einen Schirm, dessen er sich entledigen will, und steckt die beiden Hälften in die Tasche.[11])

Jemand sucht einen Gegenstand, den er in der Hand oder auf dem Leibe hat. Lenglumé wacht auf und

[1]) L'Avocat d'un Grec.
[2]) Misanthrope I p. 189.
[3]) Merles VIII p. 130.
[4]) ibid. p. 152.
[5]) Pince X p. 244, 246.
[6]) Perrichon II p. 5—24, 31—32.
[7]) Sabouleux IV p. 387.
[8]) Chapeau I p. 29.
[9]) ibid. p. 60, 64, 76.
[10]) Merles VIII p. 174.
[11]) Marquises IV p. 467.

sucht seine Hose, die er an hat.[1]) Balissan ruft nach seiner Brille, die er auf der Nase hat,[2]) Perrichon sucht den Hut, den er auf dem Kopfe hat, später wieder, nachdem er ihn seiner Frau zu halten gegeben hat.[3]) Die Billete, die er vorweisen soll, findet er, nachdem er erst seine Frau und Tochter ausgescholten hat, in seiner eigenen Tasche.[4])

14. Unbewußte Handlungen.

Manche Handlungen geschehen ohne Absicht oder bilden in ihrer Wirkung einen Gegensatz zu der betätigten Absicht.

So fördert der betrogene Ehemann selbst den Betrug, indem er unbewußt Meldungen überbringt. Bocardon überbringt dem Célimare und dem Léon Botschaften, die seine Frau unter dem Hutfutter versteckt; um die Adressaten darauf aufmerksam zu machen, wird er jedesmal mit einer Frage nach dem Stande der Nordbahnaktien beauftragt.[5]) Statt des Hutes dient Frau Muserolle und ihrem Verehrer ein Regenschirm mit hohlem Griff.[6]) Herr Martin bringt auf seinem Rocke einen Kreidestrich mit nach Hause, senkrecht oder wagrecht, je nachdem er nein oder ja bedeutet.[7]) Hermance Marjavel und Ernest benützen einen ausgestopften Hirschkopf des Marjavel als Briefkasten.[8])

Eine Handlung erreicht das Gegenteil des beabsichtigten Zweckes. Beautendon hat aus seinem Zimmer, das er Damen abtrat, ein Daphnis und Chloe darstellendes Bild in ein anderes hängen lassen; da die Damen schließlich in diesem letzteren einquartiert werden, ist der Zweck vereitelt.[9]) Verdinet zwingt den Monnerville, der seiner Frau den Hof macht, mit ihr

---

[1]) Lourcine I p. 436.
[2]) Sensitive VI p. 362—363.
[3]) Perrichon II p. 5.
[4]) ibid. p. 20.
[5]) Célimare III p. 27, 64.
[6]) Doit-on IX p. 28, 30, 39.
[7]) Martin X p. 33ff.
[8]) Heureux VI p. 5, 17.
[9]) Perle V p. 178, 197.

ein Duett zu singen; er hofft dabei, daß jener nicht singen kann und lächerlich erscheint; die beiden aber singen sich süße Liebesworte zu.[1]) Bathilde gibt bei einem Besuche ihrem Manne mit dem Taschentuch heimlich ein verabredetes Zeichen, um ihn zum Aufbruch zu mahnen; da aber die Anwesenden das Signal kennen, wird der Zweck verfehlt.[2]) Muserolle gibt dem Marquis, den er von seinem häuslichen Ungemach benachrichtigen will, eine Charade auf, deren Lösung *cocu* ist; da sie falsch gelöst wird, merkt der Marquis nichts.[3]) Paul gibt Henriette für ihre bevorstehende Ehe mit dem Grafen de Vérac so gute Ratschläge und lobt sie bei ihm, um ihn zu dieser Heirat zu bestimmen, so sehr, daß Henriette schließlich Paul heiratet.[4])

15. Wiederholung einer Handlung.

Eine Handlung kann von derselben Person oder von einer oder mehreren andern wiederholt werden. Die komische Wirkung wird dadurch hervorgerufen, daß statt des erwarteten neuen Vorgangs ein alter, schon bekannter eintritt. Dieses sehr wirksame Mittel wird von allen komischen Autoren benützt, auch von Labiche in Vorgängen und Worten so oft angewandt, daß es erübrigt, Beispiele dafür aufzuzählen. Manche Handlungen werden von einer Person so oft wiederholt, daß sie — wie Lachen, Husten, Nägelfeilen — zu einem Tic ausarten.

Jede Handlung, sei sie an sich komisch oder nicht, kann komisch wirken, wenn sie von mehreren Personen nacheinander ausgeführt wird. Solche wurden schon mehrfach erwähnt: mehrere Personen lächeln — weinen — werden ohnmächtig oder betäubt — niesen; drei eingeseifte Gesichter erscheinen an den Fenstern. Drei küssen je einen Ring, den sie, ohne es zu wissen, von derselben Frau erhalten haben;[5]) drei machen einer Frau gleichzeitig den Hof und treffen nacheinander zu

---

[1]) Compromis X p. 177—179.
[2]) Martin X p. 16.
[3]) Doit-on IX p. 73—74.
[4]) Cigale X p. 233ff.
[5]) Brûlé VIII p. 431.

einem Stelldichein ein;[1]) drei Herren kommen, einer nach dem andern, vom Essen weg mit vorgebundener Serviette;[2]) drei setzen gleichzeitig ein Monokel auf;[3]) drei ziehen gleichzeitig die Uhr auf und entkleiden sich.[4]) Desruel werden auf einem Balle drei Partien vorgeschlagen; der Schlußsatz ist stets: «invitez-la pour la première!» Schließlich tanzt er mit einer vierten.[5]) Die Fälle, in denen zwei Personen dasselbe tun, sind zu zahlreich, als daß sich ihre Aufzählung lohnte. Häufig geht die Wiederholung einer Handlung — es sei nur an *La Poudre aux Yeux* erinnert — aus der Konstruktion des Stückes hervor, das auf dem Prinzip der Parallele aufgebaut ist; hiervon war schon die Rede.

Zu erwähnen bleiben noch Massenszenen, die hin und wieder vorkommen. Hier tut eine größere Anzahl von Personen dasselbe. So springt im Regen eine ganze Gesellschaft über den Rinnstein;[6]) die Gäste, die bei einer Gesellschaft geraucht haben, suchen den Rauch durch Schwenken der Taschentücher zu vertreiben.[7]) Das Chatelet-Theater entleert sich nach Schluß der Vorstellung, alles flüchtet vor dem Regen.[8]) Ferner findet sich eine große Prügelei unter den Chinesen,[9]) *la loue*, ein ländlicher Dienstbotenmarkt,[10]) Maskentreiben in einem Boulevardrestaurant,[11]) in einem Privathause.[12]) Mehrmals stellt die Szene das Innere oder die Terrasse eines Cafés oder Restaurants vor.

---

[1]) Sensitive VI p. 383ff.
[2]) Doit-on IX p. 57—60.
[3]) Précieux sc. X.
[4]) Jeune I p. 375.
[5]) Notaire Akt III sc. XI—XII.
[6]) Chapeau I p. 110.
[7]) Bêtises sc. XX.
[8]) Gladiator VII p. 41.
[9]) Chinois Akt I sc. XI.
[10]) L'Amour en Sabots.
[11]) Avare VI p. 209ff.
[12]) Bêtises sc. XIX.

16. Wechsel zwischen einer Handlung und ihrem Gegenteile.

Wenn auf eine beschlossene oder ausgeführte Handlung hin das Gegenteil beschlossen oder ausgeführt wird, dann etwa nochmals die erste Handlung eintritt, so hat der in diesem Wechsel liegende Kontrast eine starke komische Wirkung. Damit der Wechsel aber nicht ganz sinnlos wird, muß dieses Mittel mit Vorsicht angewandt werden.

Der Kapitän Tic verspricht seiner Braut Lucile nicht mehr heftig zu werden; diese will ihn, wenn er nochmals in die Gefahr geraten sollte, durch eine Klingel warnen und sieht sich auch bald dazu veranlaßt. Dann aber ereifert sie sich selbst so sehr gegen ihren unausstehlichen Vormund, daß nun Tic sie durch das Glockenzeichen warnen muß.[1]) Jules spielt, um sich an der Börse zu versuchen, erst Hausse, dann Baisse, beide Male mit demselben negativen Erfolge.[2]) Madame de Flécheux kommt zweimal zu Courtin, um die Hand seiner Tochter für ihren Bruder zu erbitten; jedesmal muß sie diese Werbung auf einen Wink hin abbrechen.[3]) Jean, der sich für einen Onkel Suzannes ausgibt, begünstigt bei ihr erst Eusèbes, dann Gladiators Werbung.[4])

Oft handelt es sich bei dem Wechsel um die zu verheiratende Person. Hier ist die Wirkung besonders stark, da im Leben diese Wahl mit Ernst und Überlegung vorgenommen zu werden pflegt. Poupardin wählt erst César zu seinem Schwiegersohn, dann Gélinotte, dann wieder César, dann wieder Gélinotte und zum Schlusse doch César.[5]) Pontbichet will seine Tochter erst Colardeau geben, dann Dardard, dann wieder Colardeau, dann Dardard und schließlich erhält sie wie zuerst Colardeau.[6]) Octave läßt durch seinen Vater um ein Mädchen anhalten; dieser wendet sich infolge einer Ver-

---

[1]) Tic II p. 508—509; vgl. Zola l. c. p. 266.
[2]) Mains Akt II u. III.
[3]) ibid. VII p. 32, 93.
[4]) Gladiator VIII p. 102—103.
[5]) Papas I p. 407, 415, 424, 427.
[6]) Un jeune Homme pressé.

wechslung an einen Falschen,[1]) dann an den Richtigen;[2]) da jedoch Octave inzwischen ein drittes noch reicheres Mädchen entdeckt hat, muß der Vater mit den beiden ersten brechen und um die dritte anhalten.[3]) Follebraise will erst Isabella heiraten, dann deren Schwester Cécile, dann doch wieder Isabella; zum Schlusse schwankt er noch einmal; Colardeau soll erst Isabella, dann Cécile heiraten.[4]) Doucinet soll Bradamante heiraten, möchte dann Berthe und bleibt schließlich doch bei Bradamante.[5]) Maurice Duplan schwankt andauernd zwischen Lucie und Berthe, macht beiden den Hof und kann sich nie entscheiden, welche er heiraten will.[6])

Andere Wechselspiele. Zur Anfertigung des Ehevertrags wird der Notar gerufen, dann abbestellt, dann endgültig gerufen.[7]) Ein Kellner wird um Mitternacht zweimal zu Bette geschickt und zweimal wieder herausgerufen.[8]) Ein Diener wird fortgejagt und dann wieder aufgenommen.[9]) Léopardin will zum Zahnarzt, kehrt an der Türe wieder um, kommt dann wieder zurück.[10]) Tacarel knöpft dem alten Durozoir, der feierlich aussehen soll, fortwährend den Rock auf und zu.[11]) Grandminet veranlaßt seinen künftigen Schwiegersohn immer wieder, seinen Rock aufzuknöpfen; dieser aber knöpft ihn nach alter Gewohnheit stets wieder zu.[12]) Ein Fenster wird fortwährend auf und zu gemacht.[13]) Ein Wechselspiel von Aufstehen und Setzen infolge fortwährender Verwechslung findet sich in *La Cagnotte*;[14]) desgleichen

---

[1]) Avare VI p. 257 ff.
[2]) p. 261.
[3]) p. 275—278.
[4]) Ôtez votre fille, s. v. p.!
[5]) Monsieur votre fille!
[6]) Le Point de Mire.
[7]) Papas I p. 391, 400, 416.
[8]) Petit Voyage VII p. 137—143.
[9]) Champbaudet IX p. 304.
[10]) Pince X p. 245—246, 261.
[11]) Champbaudet IX p. 308—310.
[12]) Arthur Akt I sc. VII ff.
[13]) Clarinette sc. I.
[14]) V p. 89—90.

bei einer erregten Unterhaltung[1]) und zwischen Bigaro und Dubouquet.[2])

17. Umkehrung einer an sich normalen Handlung.

Eine an sich gewöhnliche Handlung kann dadurch, daß sie auf den Kopf gestellt wird, infolge von Kontrastwirkung zu einer komischen werden.

Umkehrung des Verhältnisses zwischen Herr und Diener. Galimard wie auch später seine Frau bedienen ihren neuen Diener Antony, damit dieser ein Geheimnis nicht ausplaudert.[3]) Alzéador bedient seinen Diener Jesabel, von dem er zur Rechenschaft gezogen worden war, weil er seiner Braut nachstellte.[4]) Der Diener Baptiste setzt sich in einen Fauteuil, während sein Herr steht.[5]) Der junge Marquis Alidor und sein Lehrer machen vor dem Diener Justin viele Verbeugungen.[6]) Émile lädt den als Diener verkleideten Bidonneau sehr höflich zum Sitzen ein, weil er in ihm seinen künftigen Schwiegervater vermutet.[7])

Andere Fälle. Der Bauer Sabouleux nimmt als «Maman Sabouleux» Kinder in Pflege und läßt sich von seinem achtjährigen Pflegekind pflegen und bedienen.[8]) Die Stieftochter ist 48 Jahre, der Stiefvater 27 Jahre alt.[9]) Muserolle betrügt den Liebhaber seiner ihm einst durchgegangenen Frau mit dieser.[10]) Der Marquis wirbt um Blanche bei deren Mann, den er für ihren Onkel hält.[11]) Grandcassis ist seiner ältlichen Braut gegenüber am Hochzeitstage von ausgesuchter Unhöflichkeit, grüßt

---

[1]) Commode VI p. 190—191.
[2]) Bêtises sc. VII.
[3]) Garçon IV p. 296 ff.
[4]) Marmite sc. XIII, XIV.
[5]) Secrétaire sc. III.
[6]) Merles VIII p. 158.
[7]) Choix V p. 397.
[8]) Sabouleux IV p. 328.
[9]) Suites IV p. 401 ff.
[10]) Doit-on le dire Akt II sc. XV.
[11]) ibid. IX p. 85.

dagegen ihren zudringlichen Verehrer freundlich.[1]) Martin pflegt den Agénor, der ihn mit seiner Frau betrogen hat und den er töten will, während seiner Krankheit mit Aufopferung.[2])

Alle diese umgekehrten Handlungen sind bezüglich ihrer Wahrscheinlichkeit sehr gewagt und daher selten verwendet.

III. Technische Mittel der Komik in der Rede.

A. Mittel im einzelnen Wort oder Satz und in der Redeweise.

Labiche hat man besonders seine witzige Sprache nachgerühmt. Dieser Ruf gründet sich auf Mittel, die er auf die Sprache des einzelnen als auch auf Gespräche anwendet, also in Wort, Satz und Redeweise, in Reden und Gespräch.

Schon die Namen, die er Ortschaften und Personen beilegt, vermögen das Publikum heiter zu stimmen. Chaillot, Courbevoie, Asnières, Argenteuil, die jeder Pariser kennt, oder Charentonneau, Veaucresson, la Ferté-sous-Jouarre, Vitry-le-Brûlé erwecken angenehme Vorstellungen.

Die Hauptpersonen tragen meistens einen charakteristischen Namen. Cravachon heißt ein alter händelsüchtiger Major, Dardard[3]) ein junger Mann, der es eilig hat, Frémissin ein Schüchterner; Namen wie Fadinard, Gaillardin, Machavoine, Mouillebec, Mouillebouche, Schaffouskraoussmakusen kehren in jedem Stücke wieder; die bisher gelegentlich erwähnten Namen dürften als Beispiele genügen.

Die Ausdrucksweise ist der Person des Sprechenden angepaßt, es findet sich daher viel Patois und Argot.

Patois. Deutscher Akzent und Brocken der deutschen Sprache finden sich bei den Elsässern: Krampach und Lisbeth,[4])

---

[1]) Bouchencœur IX p. 154.
[2]) Martin X p. 44 ff.
[3]) Argot: dar(e)-dar(e) = rasch.
[4]) Heureux VI p. 33 ff.

Mizabran,[1]) Clampinais.[2]) Auvergnisch sprechen Machavoine,[3]) Rafouinat,[4]) ein Wasserträger,[5]) provenzalisch oder mit südfranzösischem Akzent Théréson und Mietto,[6]) Biraben,[7]) Cascadou.[8]) Bisweilen findet sich irgendeine sinnlose Wortanhäufung, die an eine Sprache anklingt und für sie ausgegeben wird; so soll das vorgebrachte Kauderwelsch spanisch sein in *Le Prix Martin*[9]) — wo sich auch echte spanische Flüche finden — und in *Espagnolas et Boyardinos*,[10]) russisch in *Le Choix d'un Gendre*,[11]) chinesisch in *En avant les Chinois!*[12]) Lateinische Ausdrücke: ein Tambour sagt sufficit,[13]) ein Kellner ad hoc,[14]) Vancouver mehrmals pincé! pinçatus sum,[15]) desgleichen Mouillebec.[16])

Argot findet sich sehr häufig. Die ganze Komik des Einakters «*Deux Papas très bien*» ist auf übermäßigen Gebrauch von Argotausdrücken gegründet. Die Sprache des Volkes mit ihren wechselnden Modewörtern spiegelt sich in den Possen wieder. Die Phraseologie der Revolution von 1848 findet sich in *Exposition des Produits de la République,* wo freilich das Eindringen zahlreicher Neubildungen von zweifelhaftem Werte ironisiert wird, und zwar durch einen Engländer. Die hier in Betracht kommenden Ausdrücke sind balle, vie de polichinelle, ficelé, douille, crapaud, dégommer, chienlit, monarchien, des

---

[1]) Oiseaux II p. 190 ff.
[2]) Sensitive VI p. 324 ff.
[3]) Le Misanthrope et l'Auvergnat.
[4]) La Fiancée du bon Coin.
[5]) Marmite sc. III.
[6]) Perle V p. 185 ff.
[7]) Le Bras d'Ernest.
[8]) Mot V p. 319.
[9]) X p. 105.
[10]) Akt I sc. VI.
[11]) V p. 393.
[12]) Akt I sc. I.
[13]) Bouchencœur IX p. 176.
[14]) Pied VII p. 410.
[15]) Mon Isménie!
[16]) Merles VIII p. 207.

navets, pioncer. Von dem Argot der vornehmen oder Lebewelt findet sich eine Probe in *On dira des Bêtises:* lansquen, baccar, rup.[1]) Aus den ersten Seiten von *Un Chapeau de Paille d'Italie* mögen noch einige populäre und Argotausdrücke angeführt werden: ben, chocher, petit criquet, la moutarde, Beni-Zoug-Zoug, jaune usw.[2])

Barbarismen, auch Solözismen finden sich häufig, z. B. pipiniériste,[3]) Éphigénie,[4]) des vers(s)es (= vers),[5]) des œils[6]) animals,[7]) chacaux,[8]) «des éventails... (*par réflexion*) je crois qu'on dit des éventaux,»[9]) bizarde (zu bizarre),[10]) guérie, guérite,[11]) s'a cassé,[12]) moi qui passera,[13]) truberculus truberculosus,[14]) nous nous asseyâmes, vous me prêtîtes, vous me l'ébrêchûtes[15]) usw.

Falsche Bindungen sind namentlich im Munde von Dienstboten aus dem Volke nicht selten; besonders oft finden sie sich in *Edgard et sa Bonne* und in *Maman Sabouleux.*

Orthographische Fehler und Zweifel werden erwähnt: grandihauze, procepèquetuz,[16]) commanditte,[17]) appprendre,[18]) mère (= mer),[19]) profetion, nasion, je certifit, démition,[20]) Allard nommé des hommes lait: Maman Sabouleux pran les nourrissons an

---

[1]) sc. V.
[2]) I p. 4, 7, 10, 10, 10, 23.
[3]) ibid. p. 21, 23.
[4]) ibid. p. 116.
[5]) ibid. p. 290; Merles VIII p. 221.
[6]) Cravachon VII p. 234.
[7]) Clarinette Akt I sc. III.
[8]) Marmite sc. VII.
[9]) Avocat sc. VII.
[10]) Bouchencœur IX p. 176.
[11]) Merles VIII p. 154.
[12]) Champbaudet IX p. 234.
[13]) Champbaudet IX p. 264.
[14]) Honneur Akt I sc. V.
[15]) Notaire Akt II sc. I.
[16]) Secrétaire sc. I.
[17]) Doit-on IX p. 116—117.
[18]) Jeune I p. 369.
[19]) Perrichon II p. 44.
[20]) Grammaire II p. 143, 147, 156. 174.

cevraje (=à la renommée des omelettes. Maman Sabouleux prend les nourrissons en sevrage).[1])

Falsche Übersetzungen: English spoken = essuyez vos pieds;[2]) hic locus = désolé.[3])

Äußerungen von Ignoranz: Jemand kann nicht schreiben;[4]) Verwechslung von Obelisk und Kolonne: La Colonne rapportée d'Égypte en un seul morceau;[5]) l'intérieur de l'obélisque.[6]) Naples? C'est en Suède; je vous conseille d'emporter de la fourrure![7]) une bataille de l'Empire... comme qui dirait la bataille des Cimbres et des Teutons...[8])

Fruchtbar ist Labiche in abstrakten wie auch in bildlichen Witzen. Freilich muß gesagt werden, daß viele von ihnen recht zweifelhaften Wertes sind; da aber Labiche nur für die augenblickliche Wirkung ohne Rücksicht auf literarische Qualitäten arbeitete, für das Gehör, nicht für die Lektüre, kann man ihm zugestehen, daß die mangelhaften von der großen Anzahl wirklich guter Witze reichlich aufgewogen werden.

An Klang- oder akustischen Witzen mögen folgende erwähnt werden:

On va vous servir, *Senor.* — Toujours *C'est Nord*! je croyais que l'Espagne était au Midi.[9])

Le serein m'enrhume. — Tais-toi donc, farceur! jamais le *serein* n'enrhume son semblable.[10])

Et vous restez là, entre deux airs? ... C'est encore la musique de ce vilain bal public. — Ça fait trois *airs*.[11])

Cette enfant habillée! à une heure du matin! — Mâtin![12])

---

[1]) Sabouleux IV p. 330.
[2]) ibid. p. 330—331.
[3]) 29 Degrés VII p. 185, 195.
[4]) Chapeau I p. 41.
[5]) Cagnotte V p. 59.
[6]) Merles VIII p. 157.
[7]) Arthur Akt I sc. I.
[8]) Ôtez Akt I sc. VIII, IX.
[9]) Montenfriche Akt III sc. II.
[10]) Chapeau I p. 108.
[11]) Fille I p. 269.
[12]) ibid. p. 321—322.

Votre maire va nous attendre. — Ma mère?[1])

C'est excellent pour le corps. — Merci, je n'ai pas de cor.[2])

Comme citrons nous cit'rons nos citrons.[3])

On s'en fiche, de mes affiches.[4])

Oh! god! quelle été cette petite qui montre le poing? — La Hongrie. — Oh! yes, elle montré le *point de Hongrie.*[5])

«Contre son roi Naples s'emporte

— — — — — — — — —

Mais, comme à mainte couturière,

Le gros de Naples m'est resté.»[6])

trois — Troie — Troyes.[7])

Tu es mon premier-né, avant toi je n'avais pas de né (nez).[8])

Louis XV? j'aimerais mieux quinze louis.[9])

Belrose stellt sich vor; Simonne und Louisette halten dies für ein Kompliment: belles roses.[10])

Ein Tenor Roussin soll sich Roussini nennen: vous porterez un i à la fin. — Y me font porter des *nids.*[11])

Wortspiele und Sinnwortspiele.

Fadinard, der für einen berühmten Sänger gehalten wird, stellt seinen Schwiegervater vor: Monsieur *m'accompagne.* Man glaubt, er begleite ihn auf dem Klavier.[12])

Au diable le *passe* (-partout)! ... on s'en *passera.*[13])

«Quand je paraîs avec ma *mèche* ...

D'lui résister, il n'y a pas *mèche.*»[14])

---

[1]) Timides IV p. 195.
[2]) Perle V p. 209.
[3]) Exposition Akt I sc. III.
[4]) ibid. Akt II sc. V.
[5]) ibid. Akt II sc. VIII.
[6]) ibid. Akt II sc. VIII.
[7]) ibid. Akt III sc. III.
[8]) Traversin Akt IV sc. VII.
[9]) Sopha Akt I sc. VI.
[10]) Charge sc. III.
[11]) Ut sc. VI.
[12]) Chapeau I p. 77.
[13]) Fille I p. 299.
[14]) Fille I p. 278.

Si nous sommes-t-indiscrets ... — Aïe! il cherche un *cuir* ... le voilà.[1])

Der cocu Bocardon sagt: Il ne me reste qu'à *me faire coiffer.* — Encore![2])

Dem Alidor wird eine Briefmarke statt eines Pflasters auf eine kleine Wunde geklebt: Si j'étais nègre ... on dirait que je suis *affranchi*![3])

J'allais commettre une tragédie en vers ... envers mon père.[4])

Quand on commet des vers, on désire les lire à quelqu'un ... Peu de poètes ont le courage du *vers* solitaire.[5])

Tacarel sagt mit Bezug auf eine Person, die einen Stock höher wohnt: Certainement ... j'en avais un ... (Regardant le plafond) un motif *supérieur* ...[6])

Il parle toujours *du nez*! — Mais le nez est un sujet de conversation comme un autre![7])

Von einer Frau, die falsche Haare besitzt, heißt es: elle laisse *traîner* ses cheveux partout.[8])

In einer Revue sagt Citrouillard mit Bezug auf das damals neue Werk Octave Feuillets: «Je suis un jeune homme pauvre. Ah! mon roman est bien intéressant ... on pleure à chaque *feuillet* ... Vous n'auriez pas une petite place à me donner?»[9])

Linotte hat den vermeintlichen Rock ihres Onkels versetzt; Corydon sagt zu ihr: Comment donc! l'habit d'un oncle ... chez *ma tante*! Sie behauptet den Degen ihres Vaters verkauft zu haben: L'épée de mon vieux père ... elle était sans tache ... — Et vous l'avez *lavée!* Ah! Linotte![10])

Witze durch Zusammenstellung von Begriffen, die

---

[1]) Merles VIII p. 188.
[2]) Célimare III p. 65.
[3]) Merles VIII p. 234.
[4]) Garçon IV p. 311.
[5]) Chasse VIII p. 263.
[6]) Champbaudet IX p. 327.
[7]) Gladiator VII p. 64.
[8]) Champbaudet IX p. 309.
[9]) Chinois Akt I sc. VII.
[10]) Manches sc. IX, XI.

nicht zusammenpassen oder durch Vermengung von Redensarten oder Bildern.

conseiller d'État ou dentiste.[1]) — la Cuisinière bourgeoise et la Nouvelle Héloïse.[2]) Tout ce qu'il y a de mieux, les duchesses, les danseuses....[3]) — Bridoie fragt: Vous ne seriez pas incommodés par les rats, souris, taupes, hannetons, entorses, mulots, dents de sagesse et autres insectes malfaisants?[4]) — On a déplacé sans scrupule Les sous-préfets et les pavés (nämlich im Februar 1848).[5]) — Bilder alter Meister und eine Meerschaumpfeife bei einer Versteigerung.[6]) — Cravatten kaufen und die Tochter verheiraten hat Courtin als Besorgungen nebeneinander notiert.[7]) — L'amour est aux hommes ce que le vinaigre et aux cornichons: il les confit.[8]) — Il est bête comme les souliers d'un Auvergnat.[9])

Vermengte Redensarten: Madame est attelée.[10]) — Monsieur, vous êtes sellé.[11])

Falsche Bilder. Diese nicht sehr hochstehende Art des Witzes findet sich häufiger, als Labiche nötig gehabt hätte, sie anzuwenden. Un cheveu blanc qui court le monde.[12]) — le bâton de mes cheveux blancs.[13]) — un bras qui porte une épée à sa ceinture.[14]) — Je veux lui plonger dans le cœur un fer rouge ... qui s'appellera le remords ... qui le poursuivra partout, qui lui rongera le foie ... et dont de miroir implacable lui représentera son crime en lui criant ...[15]) — un coq qui couvait ... le lait

---

[1]) Frisette III p. 254.
[2]) Merles VIII p. 219.
[3]) Sopha Akt I sc. III.
[4]) Clarinette sc. III.
[5]) Exposition Akt II sc. I.
[6]) Mains VIII p. 109—110.
[7]) Mains VIII p. 6.
[8]) Perle V p. 183.
[9]) Avocat sc. V.
[10]) Fille I p. 268.
[11]) Mouche III p. 202. — Monsieur votre fille sc. VI.
[12]) Suites IV p. 424.
[13]) Chapeau I p. 95.
[14]) Heureux VI p. 58.
[15]) Prix Martin X p. 99.

du coq ... les coqs n'ont pas de lait, ce sont les poules.[1]) — mon bonnet de coton ... pourrait être le père de vos enfants.[2]) — Hernandez sagt: c'est moi qui serai ta mère.[3]) — Linotte hat dem Corydon während seiner Krankheit regelmäßig Eiermilch vor die Türe gestellt; er dankt ihr: «vos laits de poule sont gravés là en caractères de feu.»[4])

Gezierte Sprache findet sich nur in *Les Précieux.*

Poetische Floskeln wirken nicht nur im Munde von Ungebildeten lächerlich. Herr Perrichon diktiert seiner Tochter Sätze trivialer Poesie ins Tagebuch.[5]) Martin spricht in hochtrabenden Worten von seiner Rache,[6]) Gatinais von seinem Amte als Geschworener,[7]) Balissan von seinem Berufe als Lehrer,[8]) Vézinet von seinem Amt als Trauzeuge.[9]) Jemand dichtet sich selbst an; so spricht Léonide von ihren lèvres de roses,[10]) Manicamp von seinen longs cils bruns;[11]) Agénor sucht sich zu entschuldigen: «j'étais jeune, j'étais beau, j'appartenais à l'état-major.»[12]) Treffend bemerkt Lacour[13]): «Le bourgeois déclame.»

Es möge hier noch eine Auswahl von bildlichen Witzen und von solchen folgen, die auf einem Widerspruch beruhen.

Textuellement ... mais en d'autres termes.[14]) —

«J'ai fait 675000 kilomètres ...»

«Asseyez-vous, mon brave!»[15]) —

Une photographie faite de mémoire.[16]) —

---

[1]) Doit-on IX p. 65.
[2]) Pince X p. 287.
[3]) Martin X p. 114.
[4]) Manches sc. IX.
[5]) Le Voyage de M. Perrichon.
[6]) Martin X p. 99.
[7]) Pied VII p. 413.
[8]) Sensitive VI p. 334ff.
[9]) Chapeau I p. 45—46.
[10]) Cagnotte V p. 111.
[11]) Folleville IV p. 243, 266.
[12]) Martin X p. 117.
[13]) G. et P. p. 198.
[14]) Perle V p. 228.
[15]) ibid. p. 226.
[16]) Martin X p. 28.

«Je vous donne d'abord l'ordre de ne plus me tutoyer.»

«Comme tu voudras.»

«A la bonne heure!»[1]) —

Je ne le connais pas, ce cher ami.[2]) —

J'avais un rhume de cerveau ... le cerveau, c'est ma partie faible.[3]) —

«Quant à tes appointements ...»

«Je n'en ai pas.»

«Je les double!»[4]) —

Sa mère ... la Grenuchard ... y a vingt-trois ans que je l'ai pleurée ... grâce au ciel.[5]) —

«Pourquoi que tu dors? ch'est malhonnête pour la compagnie...»

«Ah! je m'embête!»

«Ah! c'est différent, c'est une raison!»[6]) —

Il y a d'abord les Français dont je n'ai pas peur! oh Dieu! Mais je les crains beaucoup.[7]) —

Il faut avoir le courage de dire la vérité aux princes ... quand ils ne sont pas là.[8]) —

Je me ferai sauter la cervelle avec mon rasoir.[9]) —

Quand il arrive quelque chose d'heureux, on tire des pétards ... Ainsi, je viendrais à perdre ma femme ... tout de suite des pétards.[10]) —

Quand on veut réveiller quelqu'un, on le prévient.[11]) —

Si vous êtes muet, dites-le![12]) —

Cette dame n'ayant plus que son chapeau à mettre, nous avons une petite heure devant nous.[13]) —

---

[1]) ibid. p. 102.
[2]) Mari X p. 394.
[3]) Edgard I p. 225.
[4]) Secrétaire sc. XI.
[5]) Clarinette sc. XV.
[6]) Fiancée sc. I.
[7]) Traversin Akt I sc. III.
[8]) Sopha Prol. sc. I.
[9]) Ôtez Akt II sc. XVIII.
[10]) Chinois Akt I sc. V.
[11]) Sopha 2e entr'acte.
[12]) Inventeur sc. V.
[13]) Arthur Akt I sc. VII.

«Un duel malheureux!»

«Tu as tué ton homme ... étourdi?»

«Légèrement... ça ne sera rien! il ne s'en relèvera pas.»[1]) —

«Comment se porte le petit?»

«Très-bien! très-bien! ... Il a la coqueluche.»[2]) —

«Comment? Vous comprenez le latin?»

«Dans les traductions.»[3]) —

J'ai confiance en elle! ce qui ne m'empêchera pas de la surveiller.[4]) —

Champbourcy jammert: «on ne nous a laissé que nos mouchoirs!» «Une chose inutile» fügt Colladan hinzu.[5]) —

«Asseyez-vous donc!»

«Non, merci, je suis trop fatigué.»[6]) —

Se noyer un vendredi, ça porte malheur.[7]) —

Se noyer un vendredi, ça me porterait malheur.[8]) —

Übereifer: Ah, Madame, tout ce que je désire ... tout ce que je demande au ciel ... c'est de me rendre assez heureux pour qu'un grand malheur tombe sur votre tête ... Alors appelez-moi! ... Bois-Rosée, rue Tronchet, 18...[9])

Mißglückte Entschuldigung: Qu'est-ce qui ne se trouve pas tous les jours ... dans un placard ... à trois heures (du matin![10])

Zerstreutheit: Die Frau eines Arztes sagt zu ihm, als sie glaubt, daß ihm etwas fehlt: «Si je faisais venir le médecin!»[11])

Mit Bezug auf einen Tauben, der eine Verwechslung verschuldet hat: le hasard qui est aveugle — et sourd.[12])

---

[1]) Sopha Akt III sc. IV.
[2]) Bras sc. XVI.
[3]) Honneur Akt I sc. IV.
[4]) Montenfriche Akt II sc. IX.
[5]) Cagnotte V p. 225.
[6]) Chapeau I p. 61.
[7]) Chasse IX p. 263.
[8]) Gladiator VII p. 54.
[9]) Chevalier sc. IV.
[10]) Avocat sc. XVI.
[11]) Poudre II p. 302, 303.
[12]) Bouchencœur IX p. 228.

An den meisten Stellen ergibt sich der Witz erst aus dem Zusammenhange; daß er in Verbindung mit dem Stücke selbst steht, macht ihn wertvoller. Die Stärke Labiches liegt im Widerspruch: jemand sagt unbewußt — aus Zerstreutheit oder aus Dummheit — eine Sache und mit anderen Worten das Gegenteil dazu.

Umschreibungen finden sich da und dort: elle ne louche pas ... elle a un œil qui implore;[1]) in einem Couplet: une épaule grandit au mieux, l'autre à la suivre perd courage;[2]) ein Buckliger sagt: j'ai une épaule un peu plus forte que l'autre;[3]) endlich finden sich verschiedene Umschreibungen für eheliches Ungemach.

Sehr selten entsteht die komische Wirkung aus Versprechen: pluie en fumier, c'est du février;[4]) un homme qui a eu trois chevaux tués sous le gouvernement;[5]) les cheveux égarés et les yeux épars;[6]) Monsieur, je ne veux pas d'autre mari que vous, et ma fille n'aura pas d'autre gendre.[7])

Ironie findet sich nur ein paarmal: «couvrez-vous donc, je vous prie» sagt Lambert zu dem Baron de Fourchevif, als dieser vor ihm die Mütze aufsetzt.[8]) Clémence glaubt, Maurice wolle ihr seine Liebe gestehen, er bittet sie aber um einen Dienst: «Comment donc! ... Un jeune homme si rangé ... qui a des idées si sages, si raisonnables et si calmes tout à la fois! j'y vais tout de suite!» — «Ah! madame!»[9]) Von Rußland heißt es: «Considérant que ce gueux-gueux de pays est le centre de la civilisation ... et que le cuir fleurit sous son ciel toujours d'azur ... considérant qu'il est plein de bons procédés pour ses petits voisins ... et qu'il enlève tous les suffrages par l'aimable candeur de sa diplomatie ... considérant qu'on est fier d'être Russe ... quand on regarde

---

[1]) Petit Voyage VII p. 141, 161.
[2]) Pince X p. 244.
[3]) Chasse VIII p. 362.
[4]) Cagnotte V p. 15.
[5]) Cravachon VII p. 262.
[6]) Sopha, Prol. sc. III.
[7]) Jeune I p. 365.
[8]) Fourchevif III p. 392.
[9]) Pas V p. 284.

la Sibérie, par ces motifs, déclarons être heureux de la lâcher d'un cran, raide comme balle, et dardar!»[1])

B. Mittel in Rede und Gespräch.

I. Wiederholungen.

Der aus der Wiederholung von Handlungen gezogene Effekt wird in gleicher Weise bei der Wiederholung von Worten oder Redensarten gewonnen. Durch Anhäufung derselben Wörter in einem Satze entstehen komische Redewendungen: Voyons voir que je voie;[2]) Voyons voir que je voie pour que je regarde;[3]) Nous sommes en train de nous mettre en train;[4]) Il faut avoir l'air... de ne pas avoir l'air;[5]) Ce jeune homme qui est avocat, n'a pu voir votre demoiselle... votre honorable demoiselle... sans songer à une alliance... qui l'honorerait... en nous honorant... s'il pouvait entrer dans votre honorable famille ... que tout le monde honore.[6]) Der sozialistische Redner gebraucht in 22 Zeilen 28mal das Wort trois oder Ableitungen und Homonyma.[7])

Wiederholungen in parodistischen Versen:

Œdipe jammert:

O passage funeste!... ô passage de deuil!
O passage maudit!... ô passage Choiseuil![8])

Ein Matrose meldet:

Un vent sec et brûlant nous poussait au midi...
Ce vent, qu'avec terreur en ce pays on nomme...
Ce vent, qui fait trembler la femme ainsi que l'homme...
Ce vent...[9])

---

[1]) Espognolas Akt II sc. X.
[2]) Misanthrope I p. 187.
[3]) ibid. p. 183.
[4]) Edgard I p. 247.
[5]) Champbaudet IX p. 265.
[6]) Poudre II p. 341.
[7]) Exposition Akt III sc. III.
[8]) Chinois Akt II sc. I.
[9]) Traversin Akt I sc. VII.

Eine besondere Art der Wiederholung ist das Echo: mehrere Personen wiederholen unmittelbar nacheinander dasselbe, z. B.:

Théréson: «... de l'ail et de l'huile qu'on pile! qu'on pile! qu'on pile!»

Miette (*en même temps que Théréson*) «Qu'on pile!... qu'on pile!... qu'on pile!»

Beautendon: «Qu'on pile? qu'on pile?» [1])

oder

Madame Pérugin: «Il fait un temps épouvantable.»

Madame Carbonel: «Oh! épouvantable!»

Pérugin: «Épouvantable!»

Carbonel: «É-pou-van-ta-ble!» [2])

oder

Lefèvre (*à Dumoncel*) «Ah! fi! fi!»

Lucenay (*à Dumoncel*) «Ah! fi! fi!»

Lucie (*à Dumoncel*) «Ah! fi! fi!» [3])

Ein Versteckter wiederholt das letzte Wort der Sätze, die er hört: Moi aussi — adroit — Fanchette; man glaubt, es sei ein wirkliches Echo, bis er auf Coqueluche die Antwort gibt: cauchemar.[4])

In großer Menge finden sich bei Labiche Redensarten, die jemand beständig im Munde führt. Wendungen wie «Tout est rompu, mon gendre!» [5]) oder «Embrassons-nous, Folleville!» [6]) waren, ebenso wie «le plus heureux des trois», eine Zeitlang in aller Munde.[7]) Ähnliche sind: Ah! quel voyage, quel voyage! [8]) — Ah, je suis en nage, une groseille, s'il vous plaît! [9]) — Marie... permettez-moi de vous appeler Marie! [10]) — Je plume! je plume.[11]) —

---

[1]) Perle V p. 209.
[2]) Point IX p. 361.
[3]) Ami sc. XX.
[4]) Sopha Akt. II sc. III.
[5]) Un Chapeau de Paille d'Italie.
[6]) Embrassons-nous, Folleville!
[7]) vgl. Lemoinne, Rede p. 25.
[8]) Cagnotte V p. 150, 151, 152, 153, 154, 157, 164.
[9]) Gladiator VII p. 101, 105, 116.
[10]) Petit Voyage VII p. 155, 157, 157, 165.
[11]) Merles VIII p. 220, 221, 222.

Je la connais, celle-là![1]) — Cristi! que j'ai envie de dormir.[2]) — Cravachon erklärt: La fortune ne fait pas le bonheur. — L'éducation ne fait pas le bonheur. — L'amour ne fait pas le bonheur.[3]) — Der haïtische General Chose wiederholt viermal: Brûlons, ravageons, dévastons les sillons![4]) —

«Voulez-vous encore du sucre?»

«Je veux bien... Ah! c'est trop sucré, maintenant!»

«Revoulez-vous de café?»

«Je veux bien... Ah! il y a trop de café, maintenant.»

«Revoulez-vous du sucre?»

«Je veux bien.»[5])

Citrouillard, eine Parodie des jeune homme pauvre von Feuillet, wiederholt auf der Bühne und im Zuschauerraume: «Vous n'auriez pas une petite place, s'il vous plaît?»[6]) —

Benoît: «Si les avocats ne soutenaient jamais les mauvaises causes...»

Brossard: «On n'aurait pas besoin de défendre les bonnes.»

«Eh bien?»

«Alors il n'y aurait plus d'avocats!»

«Eh bien?»

«Plus de juges, plus d'avoués, plus de clercs d'avoués.»

«Eh bien?»

«Alors il faudrait raser le Palais de justice.»

«Eh bien?»

«Alors à quoi servirait le pont Saint-Michel?»

«C'est juste!... il est logique!... Embrasse ma fille!»[7])

Mehrere Personen gebrauchen unabhängig voneinander dieselben Worte: Cette lettre à son adresse! dreimal.[8]) — Chut! dreimal.[9]) — Est-ce qu'il aurait eu la même idée que moi?

---

[1]) François in Oiseaux.

[2]) Colardeau in Jeune I p. 357—361. — Mouillebouche in Soufflez sc. IX.

[3]) Cravachon VII p. 245, 246. 246.

[4]) Traversin Akt II sc. V, VI.

[5]) Marmite sc. I.

[6]) Chinois Akt I sc. VII ff. Entr'acte.

[7]) Avocat, Schlußszene.

[8]) Perrichon II p. 92.

[9]) ibid. p. 93.

Ce serait drôle — Est-ce qu'il aurait eu la même idée que moi? Ce ne serait pas drôle.[1]) Bei einer Abstimmung stimmen alle für und bei der Gegenprobe alle gegen dieselbe Kandidatur.[2])

Eine Mitteilung wird leise weitergegeben: Hermance (*bas, à Ernest*) «Il n'a pas reçu la lettre.» Ernest (*bas, à Jobelin*) «Il n'a pas reçu la lettre.» Jobelin (*bas, à la cantonade*) «Il n'a pas reçu la lettre.»[3])

Crétinowich: «Vous vous nommez?»

Babiole: «Babiole.»

Rosita *soufflant vivement, à Château-Margot* «Y Fuentez.»

Château-Margot, *répétant vivement*: «Y Fuentez.»

Babiole: «Y Fuentez.»

Crétinowich: «Y Fuentez!... comme c'est espagnol![4])...»

Ein angebliches Geheimnis wird von Jean dem Eusèbe mit großer Wichtigkeit mitgeteilt. Dieser erzählt es ausgeschmückt an Gladiator weiter.[5])

Einer schiebt die Schuld auf den andern:

Poupardin «:... c'est ma fille...»

Camille «:... c'est monsieur...»

César: «... c'est mon père...»[6])

Wiederholung von Gehörtem oder Eingelerntem: Ratinois und Malingear richten dieselben Vorwürfe, die der Onkel Robert ihnen gemacht hat, an ihre Frauen;[7]) Marjavel, der Krampachs Frau ausfragen soll, wiederholt die Worte, die dieser ihm vorgesagt hat;[8]) Clampinais wiederholt die Erzählung von dem gestohlenen Tabaksbeutel mehrmals,[9]) Tréfoin die Erzählung seiner «action héroïque;»[10]) Gabaille spricht stets von dem prix d'honneur

---

[1]) Moi IV p. 8, 11.
[2]) Club III p. 477.
[3]) Heureux VI p. 134—135.
[4]) Espagnolas Akt I sc. VI.
[5]) Gladiator VII p. 106—110.
[6]) Papas I p. 417—418.
[7]) Poudre II p. 395—397.
[8]) Heureux VI p. 85—88.
[9]) Sensitive VI p. 326, 330, 335.
[10]) Une Clarinette qui passe.

seines Sohnes.[1]) Bougnol lernt eine Ansprache an seine Braut und trägt sie ihr dann vor.[2]) Eusèbe ist bei dem Zahnarzt Gredane angestellt, um vor den Patienten stets die eingelernten Sätze zu wiederholen: «Quel génie que ce Gredane! Il n'y a que lui!» usw., was er auch pünktlich befolgt.[3]) Auch Auguste, der Diener eines Zahnarztes, wird in einen Frack gesteckt, um im Salon das Lob seines Herrn zu singen.[4]) Ein Versicherungsbeamter wiederholt dieselben Worte: «Ah! monsieur! quelle faute! quelle négligence! quelle incurie!»[5])

Bisweilen sprechen mehrere Personen auf einmal oder verlangen gleichzeitig das Wort, besonders in *La Cagnotte.*[6])

Wiederholungen sind ein einfaches, aber nahezu nie versagendes Mittel zur Erreichung einer freilich ungleich zu bewertenden komischen Wirkung; es findet sich daher fast auf jeder Seite. Die angeführten Stellen sollen nur Proben bedeuten oder besondere Fälle veranschaulichen.

2. Unterbrechung einer Rede.

Eine Rede wird oft abgebrochen, sei es, daß der Redende stecken bleibt, oder daß er durch eine fremde Person unterbrochen wird, oder daß der Rede eine andere Richtung gegeben wird.

Jemand bleibt in seiner Rede stecken. Nonancourt hat für den Hochzeitsabend seiner Tochter eine Rede einstudiert, mit der er nicht zu Ende kommt.[7]) Bei einer ähnlichen Gelegenheit will Frau Rotanger einige Worte sprechen, sie findet aber nichts zu sagen.[8]) Fridolin predigt seiner Frau Zurückhaltung und hat einen Satz begonnen, dessen Ende er nicht mehr

---

[1]) Le Papa du Prix d'Honneur.
[2]) Sensitive VI p. 311, 353, 369—370.
[3]) Gladiator VII p. 73—87.
[4]) Voyage autour de ma Marmite.
[5]) Doit-on IX p. 54.
[6]) V p. 35, 95, 97, 153, 169.
[7]) Chapeau I p. 95.
[8]) Sensitive VI p. 364.

finden kann.[1]) Vernouillet versucht ein Gedicht zu machen, kommt aber nicht über den ersten Vers hinaus.[2]) Montaudoin, Pénuri und Lemartois befassen sich mit einer Rechnung, sie verrechnen sich aber alle drei.[3])

Stockende Konversation, verlegenes Schweigen und Wiederholung des schon Gesagten findet sich mehrmals. In *Le Bras d'Ernest* schreibt Labiche durch eine Regiebemerkung jeux de scène comiques für eine solche Gesprächspause vor.[4]) Es finden sich deren in *L'Affaire de la rue de Lourcine*,[5]) *Le Voyage de M. Perrichon*,[6]) *Célimare le bien-aimé*,[7]) *Mon Isménie*,[8]) *Les deux Timides*,[9]) *Les petites Mains*,[10]) *Le Point de Mire*,[11]) *Le Papa du Prix d'Honneur*.[12])

Jemand wird durch eine andere Person unterbrochen: Fadinard beim Vortrag seines Liedes, Baucautin, Champbourcy und Colladan stören sich gegenseitig beim Zählen, desgleichen Carbonnel den Isidore.[13]) Frau von Flécheux wird zweimal, als sie eine Werbung anbringen will, unterbrochen.[14]) Nonancourt wird bei seiner Hochzeitsrede im feierlichsten Augenblicke durch die Frage nach einem Stiefelknecht unterbrochen,[15]) Grandcassis mehrfach bei einem intimen Gespräche mit Cocotte.[16]) Pigeonnier wird zweimal bei seiner Liebeserklärung gestört,[17]) Gabaille zweimal bei seiner demande und Cécile zweimal bei

---

[1]) Ut sc. XI.
[2]) Célimare III p. 81—88.
[3]) 37 Sous V p. 461—463.
[4]) sc. XIII.
[5]) I p. 443.
[6]) II p. 12 ff., 52.
[7]) III p. 54—55.
[8]) III p. 287 ff.
[9]) IV p. 177.
[10]) VIII p. 32.
[11]) IX p. 361, 366.
[12]) Akt II sc. VI.
[13]) Colonel III p. 334.
[14]) Mains VIII p. 32, 93.
[15]) Chapeau I p. 94.
[16]) Bouchencœur IX p. 191—194.
[17]) Sabots sc. VII, XI.

ihrem Klavierpiel.[1]) Pomponne unterbricht mehrmals den Beauvois, der ihre unerfahrene junge Herrin zur Flucht übrrreden will.[2]) Der Notar wird bei der Verlesung des Ehekontraktes mehrmals unterbrochen; so Le Barrois dreizehnmal,[3]) Lemartois sechsmal.[4]) Félix bringt seine demande bei Champbourcy gerade in dem Augenblicke an, als dieser mit Zählen beschäftigt ist; er wird gezwungen mitzuzählen, und Werbung und Antwort, fortwährend durch Zählen und Anweisungen unterbrochen, ergeben eine äußerst komisches Durcheinander.[5]) Jobelin will seinem Freunde Marjavel die Verlobung seiner Tochter anzeigen, dieser redet aber immer dazwischen.[6]) Mariton, der Ausgeher eines Modenmagazins, wird von seiner Herrin getadelt; er versucht stets eine Entschuldigung anzubringen: «Mais, madame»..., er hat aber keinen Erfolg damit.[7]) Eine Rede wird durch Apartés unterbrochen: *Un Garçon de chez Véry*[8]) und *La Station Champbaudet.*[9])

Jemand versucht erfolglos eine für ihn unangenehme Auseinandersetzung hinauszuschieben: Beautendon die Erzählung Thérésons,[10]) Verdinet die Erklärung, die er Monnerville schuldet.[11])

Jemand läßt einen andern absichtlich nicht zu Worte kommen: Dervières den geschwätzigen Diener Antonin;[12]) Carbonel den Duplan, der einen Heiratsantrag zu machen im Begriffe ist;[13]) Criqueville den Schneider Pagevin, der eine Rechnung präsentieren will;[14]) der Baron de Fourchevif und

[1]) Honneur Akt II sc. V, VI.
[2]) Feu sc. XIV.
[3]) Doit-on IX p. 14—20.
[4]) 37 Sous V p. 435—468.
[5]) Cagnotte V p. 23—26.
[6]) Heureux VI p. 122—123.
[7]) Commode VI p. 148—149.
[8]) IV p. 290 - 291.
[9]) IX p. 240.
[10]) Perle V p. 212.
[11]) Compromis X p. 155—157.
[12]) Cravachon VII p. 235, 251.
[13]) Point IX p. 357—358.
[14]) Chasse VIII p. 304ff., 340—341.

seine Frau die Diener, welche die Wahrheit vor einem Fremden berichten wollen,[1]) Paul und Saturnin den Kellner, der ebenfalls eine kompromittierende Wahrheit aussprechen will,[2]) Beautendon die Théréson, die mit der Wahrheit, die sie aussagen will, alles verderben würde,[3]) Gatinais dreimal nacheinander seine Frau, die unbewußt ihn verurteilt.[4]) Alzéador ist Prudence, der Braut seines Dieners, zu nahe getreten; um sich der Auseinandersetzung zu entziehen, unterbricht er ihn, so oft dieser beginnt: «Mais Prudence ...?»[5])

Jemand läßt einen andern unabsichtlich nicht zu Worte kommen: Manicamp den Folleville, der ihm klar machen will, daß er seine Tochter nicht heiraten kann;[6]) Mandolina den Émile, der sein Verhältnis mit ihr lösen will,[7]) Émile den Bidonneau, der von seinem schadhaften Kamine sprechen will,[8]) Frau v. Boisrosé den Octave, der ihr die Rechnungen zur Begleichung aufdrängen möchte,[9]) Adolphe den Lobligeois, der ihm Schale zur Auswahl vorlegt.[10])

Jemand versucht durch Husten einen andern zu warnen und das Gespräch abzulenken: Carbonnel in *J'invite le Colonel*,[11]) Fourchevif in *Le Baron de Fourchevif*,[12]) Lobligeois in *Le Cachemire X. B. T.*,[13]) Arthémise und Bouchencœur in *Les Noces de Bouchencœur*.[14])

Der Inhalt einer Rede wird durch eine unerwartete Wendung geändert. Nonancourt bringt seinen Myrtenstock: «Je veux le placer moi-même dans la chambre à coucher

[1]) Fourchevif III p. 408—409.
[2]) Marquises IV p. 469 u. ö.
[3]) Perle V p. 207, 214.
[4]) Pied VII p. 390.
[5]) Marmite sc. XVII.
[6]) Folleville IV p. 213—218.
[7]) Choix V p. 365—367.
[8]) ibid. p. 398.
[9]) Avare VI p. 291.
[10]) Cachemire VI p. 438ff.
[11]) III p. 350.
[12]) III p. 410.
[13]) VI p. 442.
[14]) IX p. 213.

de ma fille, afin qu'elle puisse se dire ... (*secouant son pied*) Cristi!»[1]) — Canuche schwärmt für Madeleine: (*commence par un soupir et finit par un éternuement*) «Heu! atchou!»[2]) — Grenade sagt: «Ah!... il est doux de sauver un homme ... je sens là une voix qui me dit: atchoum!» (*Il éternue*).[3]) — Grandgicourt erzählt von einem Streite: «Olivier ... se leva et appliqua au conteur ... un vigoureux ...»

La Baronne (*effrayée*): «Ah! mon Dieu!»

«Non! un vigoureux démenti.»[4])

Der Lehrer Gindinet erzählt von einem Schüler: «je saisis ... mon martinet, et je lui applique ...»

«Une danse?»

«Non, un pensum.»[5])

3. Wechsel in Ton oder Inhalt einer Rede.

Neben der Unterbrechung der Rede kommt auch plötzlicher Wechsel in Ton oder Inhalt in Betracht; dieser wird durch die Kenntnis einer neuen Tatsache herbeigeführt.

Dardenbœuf schickt sich an, Chiquette zu küssen; da er aber den Kopf des ihn belauschenden Vancouver sieht, hält er ihr eine Sittenpredigt.[6]) Dasselbe tut Albert, als er sich beobachtet weiß, Lucie gegenüber.[7]) Panichot bittet Madame Fridolin, gegen den neuentdeckten Tenor sehr zuvorkommend zu sein; als Herr Fridolin erscheint, predigt er ihr Zurückhaltung.[8]) — Der ehemalige Notar Buzonville hat seinen Nachfolger Desruel eben tüchtig wegen seiner Nachlässigkeit ausgescholten; als aber Klienten kommen, rühmt er seinen Fleiß über die Maßen.[9]) — Canuche will bei Madeleines Vater um deren Hand

[1]) Chapeau I p. 23.
[2]) Notaire Akt II sc. I.
[3]) Gladiator VII p. 55.
[4]) Mari X p. 408.
[5]) Club III p. 448.
[6]) Isménie III p. 310.
[7]) Doit-on IX p. 115.
[8]) Ut sc. XII.
[9]) Notaire Akt I sc. III, IV.

anhalten; zweimal beginnt er, dann läßt ihn seine Schüchternheit nicht weiter kommen und er fragt: Quelle heure est-il?[1]) — Guérineau und Lafurette sprechen leise mitsammen; zweimal sehen sie sich von Agathe beobachtet und sprechen nun plötzlich vom Wetter: «Splendide! splendide!» [2]) Fadinard ist einer unangenehmen Auseinandersetzung mit einem Offizier dadurch aus dem Wege gegangen, daß er in beschleunigtem Tempo mit seinem Wagen davonfuhr. Der Offizier, Émile, hat aber seinen Putzer hinten aufsteigen lassen und erzählt dies Fadinard, den er eingeholt hat.

Fadinard: «Ah! bah! ... Si j'avais su! ... (*à part*) J'avais mon fouet ...»

Émile (*durement*): «Si vous aviez su?»

Fadinard: «Je l'aurais prié de monter dedans ...» [3])

Der alte Duplan wird von Carbonel schlecht behandelt und nicht einmal aufgefordert, sich zu setzen. Als er erwähnt, daß sein Sohn eine Million Mitgift habe, ändert sich sofort die Haltung der Familie Carbonel.[4]) Dasselbe ist der Fall bei Legrainard[5]) und bei Gatinais.[6]) De Jonsac wird plötzlich sehr kühl zu seiner von ihm getrennt lebenden Frau, als sie ihn bittet, ihr 100 Louis zu leihen.[7]) Célimare sagt zu Bocardon und Vernouillet: «J'ai besoin de toute votre amitié.»

Vernouillet (*lui prenant la main*): «N'en doutez pas!»

Bocardon (*de même*): «Comptez sur moi! A la vie, à la mort!»

Célimare: «Merci, merci pour ce mot! il me faudrait cent mille francs!» (*Bocardon et Vernouillet retirent doucement leurs mains*). Sie werden kühl und empfehlen sich rasch.[8])

Plötzlicher Wechsel zwischen „Du" und „Sie". Ne me parle pas et donnez-moi votre parapluie![9]) — Cet ami, c'est toi c'est

[1]) ibid. Akt II sc. II.
[2]) Mystère sc. XIII.
[3]) Chapeau I p. 15.
[4]) Point IX p. 381—383.
[5]) Leste VII p. 315.
[6]) Pied VII p. 441.
[7]) Mari X p. 428—430.
[8]) Célimare III p. 130.
[9]) Pince X p. 269.

vous, monsieur![1]) — Comment vous portes-tu aujourd'hui?[2]) Vous me le demandez?... Non!... Tu me le demandes![3]) Comment vous appelez-vous?... Eh bien, si tu entendais parler...[4])

4. Kontrast zwischen Reden und Denken.

Jemand sagt zu einer Person etwas anderes als er denkt. «Dieu vous bénisse! (*à part*) Que le diable l'emporte!»[5]) — «Excellent ami! (*à part*) Que le diable l'emporte!»[6]) — Über ein Musikstück, das vorgetragen wird, sagt Maurice: «Délicieux! (*à part*) C'est à dévorer son mouchoir.»[7]) — Criqueville hört Pagevin Klavier spielen. «Quelle horrible musique!» sagt er, ruft aber laut: «Bravissimo!» — Pagevin (*paraissant à la fenêtre et à part*) «Qu'est-ce qu'il me veut cet imbécile-là? (*Haut à Criqueville, qui le salue, et affectant un ton gracieux*) Montez donc, monsieur, montez donc!»[8]) — Hermance sagt zu Achille: «C'est fini, je ne reviendrai plus...», später «Adieu!... à demain, deux heures!»[9]) — Madame Taupin spricht eben von Track: «c'est du reste un butor, un animal, un ours, un tigre, un dromadaire, un rhinocéros, un... (*Apercevant Track qui entre par le fond*) C'est lui! (*Haut et très gracieusement*) Arrivez donc, mon cher monsieur Track!»[10]) — Alzéador (*bas, à Prudence*) «Il est bon garçon ... mais bête, brutal, mastoc... enfin, c'est un idiot.»

Prudence: «Hein?»

Alzéador (*haut*) «Un très bon garçon.»[11])

---

[1]) 37 Sous V p. 457.
[2]) Exposition Akt III sc. II.
[3]) Chapeau I p. 47.
[4]) Cagnotte V p. 48.
[5]) Mouche III p. 190.
[6]) Compromis X p. 141.
[7]) Point IX p. 473.
[8]) Chasse VIII p. 277.
[9]) Honneur Akt I sc. VII.
[10]) Merles VIII p. 159.
[11]) Marmite sc. VII.

5. Kontrast zwischen Ton und Inhalt.

Während in den vorhergehenden Beispielen ein Kontrast besteht zwischen den Gedanken und den Worten des Redenden, besteht er in den folgenden zwischen dem Tone und dem Inhalt der Rede.

Gewaltsame Werbungen. Beaudéduit, *prenant Bécamel à la gorge:* «Monsieur, votre fille est un ange ... J'ai l'honneur de vous demander sa main.» [1]) — Frémissin will Thibaudier um die Hand seiner Tochter bitten, er kann sich aber nicht dazu entschließen, denn er ist sehr schüchtern — Thibaudier freilich auch. Erst als jeder erfahren hat, daß der andere schüchtern sei, fassen sie Mut und schreien sich in heftigem Tone Werbung und Antwort ins Gesicht.[2]) — Chatenay bittet den Manicamp um die Hand seiner Tochter, die dieser ihm verweigert. Beide haben bei dieser Unterredung den Degen in der Hand, bereit sich aufeinander zu stürzen.[3]) — Courtin bietet dem Chavarot seine Tochter in geschäftsmäßigem Tone an: «Je vous offre ma fille ... je donne cinq cent mille francs ... moitié comptant, moitié en valeurs à quatre-vingt-dix jours ... Oui, ou non? ... Réponse, j'ai preneur!» [4])

Manicamp muß auf höheren Befehl seinen Feind Chatenay einladen und beginnt mit den Worten: «Monsieur, je n'ai aucun plaisir à vous voir.» Die Folge und die Antworten sind ebenso wenig herzlich.[5]) — Élisa malt ihrem Manne die Annehmlichkeiten des häuslichen Lebens aus; er antwortet: «Ce serait délicieux ... (*Bâillant*) Délicieux.» [6]) — Der Schulmeister Mouillebec hält Rosa ihre Art zu leben vor: Mouillebec (*tout en mangeant*) Ah! madame ... que vous êtes loin de Lucrèce ... qui préféra une mort glorieuse (*Il boit. Changeant de ton*) Tiens! il est bon, votre petit blanc!» [7])

---

[1]) Mouche III p. 185.
[2]) Timides IV p. 206—207.
[3]) Folleville IV p. 248.
[4]) Mains VIII p. 37—38.
[5]) Folleville IV p. 260—265.
[6]) Colonel III p. 352.
[7]) Merles VIII p. 204.

Lustige Lieder werden in tragischem Tone vorgetragen: *Madame Champbaudet*;[1]) poetische Worte mit verschnupfter Stimme von Ernest.[2]) Lenglumé sagt: «je suis très-gai! (*Avec mauvaise humeur*) Ah! je suis très-gai!»[3]) Coqueluche behauptet: «ça me fait un plaisir! (*Pleurant*) qui ... Hi! hi! hi! hi!»[4]) In einer Parodie auf Ödipus wechseln tragische Verse und lustige Couplets ab, z. B.:

Je ne verrai plus rien ... ni ma triste famille,
Ni le soleil qui luit, ni la lune qui brille ...
(*Chantant très gaiement*)
La lune brille
Le ciel scintille
(*Il souffle dans son trombonne*).[5])

6. Kontrast zwischen Worten und Ereignissen.

Hierbei entsprechen entweder dem Gesagten die darauffolgenden Ereignisse nicht, oder die Worte stehen im Gegensatz zu den bereits eingetretenen Vorkommnissen.

Jemand tut oder behauptet das Gegenteil dessen, was er meint, oder zu tun vorgibt. Fadinard, der aus der Gesellschaft der Baronin entfliehen will, am Wagenschlag aber eingeholt und zurückgebracht wird, behauptet: «je ne m'en allais pas ... je vous assure que je ne m'en allais pas»[6]) Derselbe trifft am Tage seiner Hochzeit Clara, eine ehemalige Geliebte wieder. Als diese Verdacht schöpft, behauptet er: «Oh! oh! qu'elle est bête! ... moi, épouser une autre femme!» und läßt sich von ihr zum Diner einladen.[7]) Die schüchterne Lucie wird angehalten, mit ihrem prétendu zu plaudern. Sie verspricht: «Certainement, je vais parler ... et beaucoup.» Als dieser

[1]) Champbaudet IX p. 335.
[2]) Petit Voyage VII p. 164.
[3]) Lourcine I p. 468.
[4]) Sopha Akt I sc. III.
[5]) Chinois Akt II sc. I.
[6]) Chapeau I p. 82.
[7]) p. 38–39.

erscheint, läuft sie jedoch davon.[1]) Der Baron von Fourchevif erklärt einem Besucher gegenüber, er wisse nicht, wer die Wäsche in den Schloßhof gehängt habe, er habe seinem Kammerdiener verboten, ohne Livree zu erscheinen und er verkaufe seine Pfirsiche nicht, obgleich das Gegenteil dieser Behauptungen offenkundig ist.[2]) Mouillebec fordert Alidor auf, mit ihm aus dem Hause der Komödiantin Rosa zu fliehen: «partons!» ruft er, dann «je crois que je vais partir» und schließlich setzt er sich zum Essen nieder.[3]) Formose kommt zur Unzeit zum Besuche; er erklärt, er sei irgendwo eingeladen, bleibt aber doch.[4]) Gredane, der einen Überzieher geschenkt bekommt, zieht ihn an, sagt aber: «je ne voudrais pas vous en priver.»[5]) Cassagnol, der einen kleinen Neger bei sich hat, wird über seine Stellung zur Emanzipation der Schwarzen befragt; er antwortet: «Quelle que soit sa couleur, l'homme est un frère; tendons-lui une main secourable!» und versetzt ihm dabei einen Fußtritt.[6]) Nachher erklärt er: «je suis républicain, j'ai servi l'Empereur, j'aime l'Empereur, vive l'Empereur!»[7]) Beaudéduit spricht mehrmals von seiner Sanftmut und nennt sich «la bête du bon Dieu», ist aber dabei fortwährend aufgeregt.[8]) Paul und Saturnin, die Damen in das cabinet particulier eines Restaurants geführt haben, behaupten ständig das Gegenteil.[9]) Beautendon muß ein südfranzösisches Gericht essen und schneidet eine fürchterliche Grimasse (*à part*) «C'est de la pommade à l'ail. (*Haut*) C'est délicieux! délicieux!»[10]) Galimard fragt seinen Diener: «Tu n'as pas vu ma femme?»

«Non!»

«Qu'est-ce qu'elle t'a dit?»

---

[1]) Ami sc. V.
[2]) Fourchevif III p. 408–410.
[3]) Merles VIII p. 202ff.
[4]) Bouchencœur IX p. 221.
[5]) Gladiator VII p. 52.
[6]) Club III p. 472.
[7]) p. 494.
[8]) Un Monsieur qui prend la Mouche.
[9]) Les Marquises de la Fourchette.
[10]) Perle V p. 210.

«Elle m'a dit de mettre le gigot en mayonnaise ...»[1])

Marie beklagt sich, daß die kleine Bertha so unartig sei, deren Mutter gegenüber sagt sie aber, sie sei «bonne et douce! je le disais encore tout à l'heure.»[2]) Martin erzählt mit großer Wichtigkeit davon, daß er das Familiengeheimnis nicht verraten dürfe, erzählt es aber unmittelbar darauf.[3]) Couverture sagt zu Lucie: «c'est un secret que je ne puis confier à personne! ... je vais te le dire.»[4]) de Bois-Rosée wird nach dem Namen eines Herrn gefragt: «Vous l'appelez?» — «Permettez-moi de vous taire son nom ... Je lui dis: Thomas de Rochegune! ...»[5])

Ein Versprechen wird wieder zurückgezogen. Nonancourt will seine Tochter im letzten Augenblicke noch einem andern geben, dann doch wieder dem Ersten.[6]) Perrichon erzählt dem Majorin, er habe für ihn in Genf eine Repetieruhr gekauft, fügt aber hinzu, die Zollbehörde habe sie mit Beschlag belegt;[7]) er lädt ihn zum Essen ein und gleich darauf wieder aus.[8]) Piccolet schenkt dem Zimmermädchen, das er ausfrägt, drei Francs, verlangt sie aber wieder zurück, als sie ihm nicht gehorchen will.[9]) Désambois gibt Bernard, den er ausfragen will, eine Banknote, und als er nichts aus ihm herausbekommt, sagt er: «Ayez l'obligeance d'aller me changer le billet de cent francs que je vous ai donné.»[10]) Auch Vancouver will seine 40 Francs von der Bonne wieder haben, da sein Plan mißglückt ist.[11]) Célimare sagt:

«Pitois, je suis content de toi, tiens! voilà vingt francs.»
«Ah! monsieur!»

---

[1]) Garçon IV p. 305.
[2]) Fille I p. 267—268.
[3]) Prix Martin X p. 109.
[4]) Traversin Akt I sc. I.
[5]) Chevalier sc. IX.
[6]) Chapeau I p. 46, 48.
[7]) Perrichon II p. 69.
[8]) p. 68.
[9]) Piccolet sc. V.
[10]) Tic II p. 467.
[11]) Isménie III p. 311.

«Non! tu iras, après déjeuner, acheter un bouquet de roses blanches pour ma femme.»[1])

Tréfoin will Toinette ihren Lohn zahlen, er zieht ihr aber so viel ab, daß ihr nur mehr zehn Sous bleiben.

Sonstige Enttäuschungen. Clémence erwartet von Maurice eine Liebeserklärung, sie bekommt aber statt dessen nur von Geschäften zu hören.[2]) Cocotte wird in das bräutliche Gemach geführt; die eine Brautjungfer sagt: «Il t'a fait meubler un palais de velours et de palissandre ... (*Regardant autour d'elle*) Tiens! où est-il donc, son palissandre?» Cocotte (*se retournant*) «Ah! pas un meuble!»[3]) Madame de Sainte-Poule bewundert den Hochzeitskorb: «C'est d'un galant! on dirait que c'est brodé par la main des feés.» (*Elle tire un pantalon d'homme*).[4]) Cassagnol, als Arbeiter in Bluse angekündigt, tritt sehr elegant gekleidet auf; er gibt sich als Arbeiter aus, tut und sagt aber das Gegenteil davon.[5]) Pigeonnier singt: «Autour de nous tout se tait ...», da hört man draußen den Lärm zerbrochenen Geschirrs.[6]) Der sehr beschäftigte Grivet erwartet die Entbindung seiner Frau und beauftragt seinen Diener, durch das Blasen einer Melodie ihm anzuzeigen, ob das Kind ein Knabe oder ein Mädchen sei. Der Diener verwechselt die Signale und Grivet, der sich schon über einen Sohn gefreut hat, muß sich mit einer Tochter zufrieden geben.[7])

7. Kontrast zwischen Tun und Reden oder Verpflichtung.

Jemand tut das Gegenteil dessen, was man von ihm verlangt. Beauperthuis gibt seiner Magd Virginie drei Francs, damit sie einen Fiaker nehme und seine Frau suche; sie besucht aber eine Freundin.[8]) Jemand wird zum

[1]) Célimare III p. 50.
[2]) Pas V p. 282—284.
[3]) Bouchencœur IX p. 180.
[4]) Perle V p. 218.
[5]) Club III p. 469ff.
[6]) Sabots sc. VII.
[7]) Montenfriche, Akt I sc. VI u. XI.
[8]) Chapeau I p. 86.

Gehen aufgefordert, setzt sich aber. Beauperthuis: «Sortez, monsieur, sortez!» Fadinard (*prenant une chaise*): «Merci, monsieur.» (*Il vient s'asseoir près de lui.*[1]) — Madame Champbaudet (*outrée*): «Monsieur, sortez!» Garambois (*se jetant dans un fauteuil*): «J'attends le piano!»[2]) Faribol sagt wiederholt zu Saint-Gluten, der seine Frau besucht: «Pardon! ... j'allais sortir.» Saint-Gluten (*prenant une chaise et s'asseyant près d'Alexandra*): «Faites! faites, mon ami!»[3]) — Moïse: «M. Traversin, s'il vous plaît?» Traversin: «On n'entre pas!» Moïse (*entrant*) «Merci!»[4]) Agathe sagt zu dem ungebetenen, aufdringlichen Lafurette kühl: «Je vous écoute.» Lafurette: «Merci! je n'étais pas fatigué.» (*Il s'assied.*[5])

Jemand tut das Gegenteil dessen, was er von anderen verlangt. Der Misanthrop verlangt unbedingte Wahrheitsliebe, sieht sich aber doch selbst zu einer Lüge genötigt.[6]) — Manicamp (*éclatant*): «Mais écoutez-moi donc, sacrebleu! je vous prêche la patience, la modération, mille tonnerres! et vous ne m'écoutez pas, ventrebleu!»[7])

8. Berufung auf eine andere Person.

Jemand beruft sich auf den Ausspruch eines andern. Als Fadinard einst seine Braut umarmen wollte, sagte der Schwiegervater zu ihm: «On ne marche pas dans les plates-bandes.» Dasselbe sagt nun Fadinard zu Bobin, dem Vetter seiner Frau.[8]) Der Kapitän Tic, der in dem Hause seiner Tante wohnt, trägt seinem Diener auf, alles reizend zu finden; als dieser sein Urteil über eine unangenehme Person abgeben soll, findet er sie auch reizend: «Mais vous m'avez dit

[1]) ibid. p. 87.
[2]) Champbaudet IX p. 256.
[3]) Pince X p. 291.
[4]) Traversin Akt I sc. IV.
[5]) Mystère sc. VIII.
[6]) Le Misanthrope et l'Auvergnat.
[7]) Folleville IV p. 226.
[8]) Chapeau I p. 13, 24, 48.

ce matin de trouver tout charmant.»[1]) Dutrécy bringt seinem Diener die Maxime bei: «On n'a pas trop de soi pour penser à soi.» Als er sich darüber beklagt, daß der Diener ihn verläßt, wiederholt dieser dieselbe Maxime.[2])

9. Falsche Behauptungen.

Jemand stellt eine offenkundig falsche Behauptung auf. Der mehrfach von seiner Frau betrogene Martin erklärt diese für einen dragon de vertu.[3]) Ein Schwätzer erzählt von seiner Krankheit: «maintenant encore on me défend de parler.»[4]) Die Prinzessin Douchinka erklärt auf einem Balle, sie fühle sich sehr schlecht; sowie aber ein Walzer intoniert wird, springt sie auf, um zu tanzen.[5]) Nach einem Tanze von zwanzig Minuten behauptet sie «je ne suis pas lasse ... quoique bien souffrante.» Jules: «elle a une maladie ... en acier.»[6]) Der Engländer Gobchester spricht von seiner prononchiationne excessivement pioure.[7]) Marjavel erklärt: «je ne suis pas un égoïste»[8]) und Dutrécy: «je finirai pas ne plus aimer que moi,»[9]) obwohl beide vorbildliche Egoisten sind. Alexandra schreibt, bevor sie durch das Fenster entweicht, auf einen Zettel: «N'accusez personne de ma mort ... c'est mon mari qui m'a flanquée par la fenêtre.»[10]) Auch Follebraise erklärt, er wolle sich umbringen und einen Zettel hinterlassen des Inhalts: «N'accusez personne de ma mort ... c'est Montdoublard qui m'a poignardé pour me chiper mes Orléans.»[11]) Der Marquis liest in einem Briefe: «Quant au marquis, c'est un singe.»

---

[1]) Tic II p. 437.
[2]) Moi IV p. 41, 152.
[3]) Martin X p. 4.
[4]) Cachemire VI p. 441.
[5]) Mari X p. 413.
[6]) p. 449.
[7]) Exposition Akt I sc. III.
[8]) Heureux VI p. 111.
[9]) Moi IV p. 154.
[10]) Pince X p. 310.
[11]) Ôtez Akt II sc. XVIII.

Muserolle: «Un songe! voyez, il y a un point sur l'o.» Le Marquis (*se calmant*): «C'est juste.»[1]) Fadinard behauptet, seine angebliche Cousine sei in Trauer. «En robe rose?» «Oui, c'est de son mari.» «Ah!»[2])

Jemand erfindet eine Geschichte. Gabaille will sich bei dem Katzenliebhaber Bafquin einschmeicheln und erzählt ihm eine Geschichte von einem kleinen Jungen, der Katzen gequält habe und den er bestraft habe.[3]) Célimare soll den Grund seiner Freundschaft mit Vernouillet angeben; da er nicht gestehen will, daß er der Liebhaber der Frau Vernouillet war, erdichtet er rasch eine Geschichte, wie dieser ihm das Leben gerettet habe.[4]) Sarcey sagt hierüber: «On comprend que cet homme, pris à l'improviste, forcé d'imaginer une histoire, mêle un tas de détails incohérents, et les excuse par des raisons saugrenues.»[5]) — Der Advokat Brossard erfindet eine rührende Geschichte, deren Held sein Klient ist.[6]) — Verdinet hat ein besonderes Mittel, die Gunst der Frauen zu gewinnen: er erzählt immer, er sei seit sechs Monaten verheiratet, aber seine Frau, die Treulose, habe ihn verlassen; als der Notar Galinois Näheres wissen will, ist Verdinet gezwungen, allerlei dramatische Vorgänge zu ersinnen.[7]) Er wird aber bestraft, denn Monnerville versteht es, sich bei Verdinets Frau dadurch interessant zu machen, daß er ausführlich erzählt, wie er ihm das Leben gerettet habe.[8]) Um Hector anzuschwärzen, erzählt Verdinet von Liebes- und alkoholischen Abenteuern, die jener gehabt habe.[9])

Jemand gebraucht in der Verlegenheit unglaubwürdige Ausreden. In *Un Chapeau de Paille d'Italie*,[10]) in *Edgard et*

---

[1]) Doit-on IX p. 128.
[2]) Chapeau I p. 48.
[3]) Honneur Akt III sc. X.
[4]) Célimare III p. 77.
[5]) l. c. p. 392.
[6]) Avocat sc. V.
[7]) Compromis X p. 140.
[8]) p. 161—163.
[9]) p. 169—170.
[10]) I p. 18, 24 ff., 29, 38, 48, 105, 124.

sa Bonne,[1]) *La Fille bien gardée,*[2]) *L'Affaire de la rue de Lourcine*;[3]) ferner besonders in *Les deux Timides,*[4]) *Un Garçon de chez Véry,*[5]) *Les Marquises de la Fourchette,*[6]) *La Cagnotte,*[7]) *Le plus Heureux des trois.*[8]) Manchmal werden solche Ausreden auch widerlegt, so in *Deux Merles blancs*[9]) und *Les Noces de Bouchencœur.*[10])

10. Beleidigungen.

Beleidigungen brauchen an sich durchaus nicht komisch zu wirken; sie können es aber, wenn sie unabsichtlich oder unbewußt ausgesprochen werden, oder aber wenn sie von dem Beleidigten nicht verstanden werden.

Jemand sagt einem andern ohne böse Absicht Unangenehmes. Jurançon sagt zu Beaudéduit, um ihn zum Heiraten zu überreden: «vous prenez du ventre ... vos cheveux grisonnent.»[11]) — Der Diener Isidore sagt zu seinem Herrn: «Ah! oui, je me souviens ... c'est le lendemain du jour où je vous ai pincé.»[12]) — Alidor will Rosa etwas Schönes sagen und findet dazu die Worte: «Ah! Rosa! ... Vous me faites l'effet d'un beau soir d'automne.»[13]) Cocotte sagt zu Grandcassis: «chaque fois que je rencontre un âne ... je pense bien à vous, allez!»[14]) — Der Diener Pionceux sagt zu seinem Herrn, der bésigue spielt: «Êtes-vous bête!» — «Comment, je suis bête?» — Pionceux (*indiquant*):

---

[1]) I p. 209, 217, 221—222.
[2]) I p. 323.
[3]) I p. 439, 454, 459.
[4]) IV p. 177.
[5]) IV p. 319.
[6]) IV p. 468.
[7]) V p. 69.
[8]) VI p. 30—31, 72, 80, 92.
[9]) VIII p. 160—162.
[10]) IX p. 213.
[11]) Mouche III p. 171.
[12]) Colonel III p. 350.
[13]) Merles VIII p. 223.
[14]) Bouchencœur IX p. 194.

«Quarante de bésigue.»[1]) — Berthe empfängt den alten Duplan, einen Freund des Hauses: «Quand papa a entendu sonner ... il est allé mettre son habit noir ... ce n'est pas pour vous, ah bien, ouï!»[2]) Später sagt ihr Vater zu ihm: «vous nous avez fait peur! ... Nous avons cru que c'était quelqu'un.»[3]) — Saint-Gluten wird zu einer Soiree eingeladen, er lehnt ab: «Merci ... il m'est tout à fait impossible ...» «Il y aura un souper ...» «Ah! il y aura ...? avec plaisir! j'accepte!»[4]) — Muserolle will an dem Marquis ein Beispiel aufstellen! er sagt: «Voici un homme honorable, intelligent, spirituel ... c'est une supposition» und dann, auf den Marquis zeigend: «Cet homme ridicule, conspué, ce vieux crétin, pour tout dire en un mot ...»[5])

Grobheit in verbindlicher Form zwischen Ehegatten. Jonsac und seine ehemalige Frau treffen sich wieder: «Vous êtes toujours jolie ... un peu moins fraîche que l'année dernière» und sie: «Moi, je vous trouve toujours galant ... mais vous avez vieilli.»[6]) — Gaillardin und seine Frau Julie schmollen miteinander. Julie will ein Fest geben und lädt ihren Mann dazu ein: «Vous êtes un excellent valseur ...» Gaillardin: «On le dit» (*Avec galanterie*): «Mais je n'aurai pas l'honneur de vous inviter, madame.»[7]) Nach dem Feste sagt er: «Madame, votre petite fête était charmante ... un peu trop de sucre dans le punch ... pas assez dans la limonade ... mais le second violon ... jouait faux ... pour se mettre d'accord avec la flûte sans doute.»[8])

Jemand merkt eine Beleidigung nicht. Track werden von Alidor, Mouillebec und Rosa eine Menge Schimpfwörter zugerufen, wie wenn sie von einem anderen gebraucht worden wären und jetzt nur wiederholt würden.[9]) — De Bois-Rosée rühmt Frau von Merlemont gegenüber seine ritterlichen

[1]) Martin X p. 4.
[2]) Point IX p. 350.
[3]) p. 352.
[4]) Pince X p. 249—250.
[5]) Doit-on IX p. 62—63.
[6]) Mari X p. 397.
[7]) Mot V p. 315.
[8]) p. 349.
[9]) Merles VIII p. 243—245.

Tugenden; sie spottet: «Comme don Quichotte». Bois-Rosée (*souriant*) «Exactement.»[1]) — Lenglumé gibt sich dem Mistingue als ehemaligen Mitschüler zu erkennen; dieser erinnert sich: «Ah! oui, une grosse bête!» «C'est ça! ... il me reconnaît!»[2]) — Marjavel liest einen Brief vor, den Krampach auf sich bezieht: «Il est naïf, fat et crédule.» Krampach *(ravi)*: «C'est bien moi!»[3]) — Ein Tauber, dem eine Injurie gesagt wird, zeigt Freude: Vézinet in *Un Chapeau de Paille d'Italie* und Reculé in *Les Noces de Bouchencœur.*

II. Entlockte Geständnisse.

Jemand läßt sich ein Geständnis entlocken: Dutrécy, daß er Thérèse liebt,[4]) Berthe durch Chatenay das Geständnis, daß sie ihn liebt.[5]) Lenglumé und Mistingue verraten sich im Eifer, sich zu rechtfertigen.[6])

Jemand bewahrt sein Geheimnis. Frau Désarnaux und Badinier versuchen von Maurice herauszubekommen, wen er liebt.[7]) Vancouver möchte von Dardenbœuf etwas über seine Vergangenheit erfahren, bringt aber nichts aus ihm heraus.[8])

Jemand verrät sich beinahe: Virginie wird von Herrn Beauperthuis auf die Suche nach seiner Frau geschickt, die er bei Frau Grosminet vermutet: «Je suis sûr qu'elle est là.» Sie antwortet sich vergessend: «Oh! monsieur, je suis sûre que non ...»[9]) — Saint-Germain wird von der Baronin nach ihrem Töchterchen gefragt, das seiner Obhut anvertraut ist; da er die Kleine hat entkommen lassen, ruft er rasch und verwirrt: «Elle y est, madame, elle y est.»[10]) Antony will Alexandre überführen: «Et si vous aviez oublié sur la table ... une pièce à conviction?»

[1]) Chevalier sc. IV.
[2]) Lourcine I p. 442.
[3]) Heureux VI p. 114.
[4]) Moi IV p. 128—129.
[5]) Folleville IV p. 234—235.
[6]) Lourcine I p. 458.
[7]) Pas V p. 271—272.
[8]) Isménie III p. 287—289.
[9]) Chapeau I p. 86.
[10]) Fille I p. 300.

Alexandre (*tâtant ses poches*): «Est-il possible?» Madame Galimard (*même jeu*): «Que dit-il?»[1]) Ähnlich geht es Jobelin mit dem Fächer,[2]) Mouillebec mit dem Hute,[3]) Martin mit der Felsspalte.[4])

12. Irrtum im Gespräch.

a) In bezug auf den Inhalt.

Mißverständnisse. Médard spricht von Häusern und Gélinotte von jungen Damen. «Pourvu que ça soit bien bâti et que ça ne fume pas ... Ah! dame, c'est qu'à Châtellerault elles fument toutes.»

«Comment! les demoiselles?»

«Eh non, les maisons!»[5])

Dutrécy spricht von seiner Nichte, die er heiraten und deshalb entführen wolle, de la Porcheraie, dem seine Frau sehr ungelegen zurückgekehrt ist, glaubt, er meine diese und ist sehr erfreut.[6]) — Aubertin spricht von seinem Schiffe *La Belle Irma*; Blandinet glaubt, es ist von einer Frau die Rede.[7]) — Maurice bittet Frau Clémence um eine Zusammenkunft und äußert: «Ah, madame, que je suis heureux!» Sie glaubt, er wolle ihr seine Liebe gestehen, er aber denkt nur an ein Geschäft.[8]) — Poitrinas spricht mit Caboussat über den Fehler seines Sohnes, den er nicht nennt, der aber in der mangelhaften Orthographie besteht, und gibt ihm zum Beweise einen Brief von ihm zu lesen. Caboussat merkt die Fehler nicht und fragt sich fortwährend ängstlich, was für ein Fehler dies sein könnte, behauptet Poitrinas gegenüber aber stets, ihn zu kennen.[9]) — Dervières ruft überrascht: «Un hussard! ici!» Antonin, der glaubt, das «ici!» gelte ihm, meldet sich sofort.[10]) — Galimard, der sich schuld-

[1]) Garçon IV p. 316.
[2]) Heureux VI p. 27.
[3]) Merles VIII p. 230.
[4]) Martin X p. 93.
[5]) Papas I p. 402.
[6]) Moi IV p. 138—139.
[7]) Oiseaux II p. 209.
[8]) Pas V p. 274.
[9]) Grammaire II p. 147, 153, 169, 171, 176.
[10]) Cravachon VII p. 236—237.

bewußt fühlt, glaubt Antony spreche von seiner Schuld; Antony, den die ebenfalls schuldbewußte Frau Galimard zum Schweigen veranlassen will, meint, sie liebe ihn.[1]) — Der Fürst von Piombino, der den Barbier Formoso für einen Bravo hält, spricht mit ihm in andeutenden Worten von seinem Geschäft: er meint umbringen, Formoso rasieren.[2]) — Aline, die sich für Chambourdons Frau ausgeben muß, möchte ihrem Verehrer Piccolet zu verstehen geben, daß noch alles anders werden könne, und vertröstet ihn mit den Worten: «on ne sait pas ce qui peut arriver.» Piccolet glaubt, sie wolle Champbourdon umbringen.[3]) — Montdouillard wird von Vertminois nach der rue Montorgueil gefragt, er versteht Argenteuil und beschreibt den Weg dorthin, ohne sich von Vertminois unterbrechen zu lassen.[4]) — Als von einem jungen Manne die Rede ist, der sich verheiraten wollte, glaubt Edgard irrtümlicherweise, man meine ihn.[5])

Edmond hat aus Versehen zwei Blätter eines Buches umgeschlagen und liest daher Unsinn.[6])

Jemand versteht etwas nicht: Gargaret den Doppelsinn dessen, was Albert und Lucie sagen,[7]) der Marquis die Bedeutung eines Briefes;[8]) Mouillebec begreift einen Witz erst nachträglich.[9])

Jemand lacht über eine Geschichte, ohne zu wissen, daß er selbst ihr Held ist. Es sind Geschichten von betrogenen Ehemännern: Beauperthuis,[10]) Bocardon,[11]) Vernouillet,[12]) Marjavel,[13]) Martin.[14])

[1]) Garçon IV p. 290—293, 303.
[2]) Inventeur sc. XIII.
[3]) Piccolet sc. XII.
[4]) Ôtez Akt I sc. X.
[5]) Point IX p. 465.
[6]) Prix Martin X p. 18.
[7]) Doit-on IX p. 16, 24.
[8]) ibid. p. 127.
[9]) Merles VIII p. 234.
[10]) Chapeau I p. 99.
[11]) Célimare III p. 120.
[12]) ibid. p. 118.
[13]) Heureux VI p. 114, 127.
[14]) Martin X p. 33.

Jemand wird durch eine Behauptung überrascht, die man über ihn aufstellt: Pérugin, von dem seine Frau behauptet, er sei Rosenliebhaber und er möchte Maurice gerne kennen lernen;[1]) Hector de Marbeuf, von dem erzählt wird, er sei ein sehr schlechter Ehemann gewesen;[2]) Verdinet, als Monnerville lügt, er habe ihm das Leben gerettet,[3]) de Jonsac, als Grandgicourt und Olivier, die ihn nicht kennen, erzählen, er werde abends aus Lyon zurückkommen,[4]) und als Olivier Frau von Tremble lobt, von der niemand weiß, daß sie Jonsacs Frau war: «Ah! vous ne la connaissez pas!» «Si ... j'en ai entendu parler!»[5]) Zu der pflichtvergessenen Marie sagt die Baronin: «Heureusement, Marie, je puis me fier à vous ...» «Oh! ça, madame! ...»[6]) — Dardenbœuf hat ein Gedicht gemacht, das er vorträgt; ein Mißgünstiger behauptet: «je l'ai lu dans l'almanach de 1828.»[7]) — Courtin begrüßt seinen Schwiegersohn, von dem er glaubt, er habe seine Frau getäuscht, mit den Worten: «Elle sait tout, monsieur! Trois mille huit cents francs. Six chaises Cupidon! ... Une danseuse! ... Vous me faites horreur!»[8]) — Der Diener Bouricard ist erstaunt darüber, daß man ihn plötzlich für einen Arzt ausgibt.[9]) — Brosselard ist äußerst überrascht über die Behauptungen, die seine Frau über ihn aufstellt: «Et d'ailleurs, comme me le disait ce matin M. de Brosselard, est-ce bien là le mari qui convient à votre fille?»

«Moi, j'ai dit cela?»

«Oui, mon ami ... en faisant votre barbe.»

«Ah! oui ... je me souviens.»[10]) Oder

« ... car M. de Brosselard me disait encore ce matin: Je pardonne à M. Gabaille.»

---

[1]) Point IX p. 399.
[2]) Compromis X p. 169—170.
[3]) ibid. p. 161—163.
[4]) Mari X p. 396.
[5]) ibid. p. 448.
[6]) Fille I p. 305.
[7]) Isménie III p. 282 ff.
[8]) Mains VIII p. 41.
[9]) Honneur Akt III sc. XI.
[10]) ibid. Akt IV sc. II.

«Moi! ... j'ai dit cela?»

«Oui, mon ami, en faisant votre barbe[1]) ... Mon mari m'a dit que vous aviez le projet de prendre un secrétaire»

«Moi! j'ai dit cela?»

«Oui, mon ami! ... en faisant votre barbe.»[2])

Widersprüche in Äußerungen. Verschiedene Meinungen über die schickliche Länge eines Kleides: «la jupe est trop longue» «la jupe est un peu courte;»[3]) über die Malweise: «empâtez!» «ceci est trop empâté;»[4]) über einen Geruch: «c'est le thé» «ça sent le chou» «ça sent le haricot de mouton»;[5]) drei verschiedene Mittel gegen einen rauchenden Kamin;[6]) verschiedene Befehle: Faribol befiehlt der Bonne, Herrn de Saint-Gluten nie einzulassen, seine Frau, ihn jedesmal sofort einzulassen;[7]) Beautendon behauptet, den letzten Willen von Thérésons Gemahl zu überbringen: «défends-lui de se marier jamais!» gleich darauf kommt Godefroid; «il vous ordonne de vous remarier.»[8])

b) In bezug auf den Sprechenden.

Madame Champbaudet faßt eine Werbung für einen Bekannten als für den Sprechenden selbst gedacht auf[9]); dasselbe tut Frau Pérugin.[10])

c) In bezug auf den Angeredeten.

Jemand spricht zu einer Person, die er anwesend glaubt. Nonancourt hält am Hochzeitsabend eine Rede an seinen Schwiegersohn, den er hinter einem Paravent

---

[1]) sc. III.
[2]) sc. X.
[3]) Mari X p. 424, 427.
[4]) Fourchevif III p. 422, 424.
[5]) Bouchencœur IX p. 221—222.
[6]) Point IX p. 354, 360, 367.
[7]) Pince X p. 296.
[8]) Perle V p. 228, 231.
[9]) Champbaudet IX p. 312 ff.
[10]) Point IX p. 421.

vermutet; jener ist aber gar nicht mehr anwesend.[1]) Veauvardin spricht zu Edgard, den er noch auf der Leiter vermutet.[2]) Der schüchterne Frémissin tritt ins Zimmer und grüßt sehr tief, obgleich niemand anwesend ist;[3]) ähnlich Cocarel;[4]) Corydon spricht dreimal im leeren Zimmer, als ob jemand anwesend wäre;[5]) Bougnol glaubt zu seinem Schwiegervater zu sprechen, der nicht mehr da ist;[6]) ebenso geht es Tropical mit Mouillebouche,[7]) dem Marquis mit Coqueluche,[8]) Bécamel mit Beaudéduit,[9]) Baraduc mit Edmond.[10])

Jemand spricht, ohne die Anwesenheit einer Person zu bemerken. Fadinard bemerkt Vézinet nicht,[11]) Virginie bemerkt Émile und Anaïs nicht,[12]) Marie übersieht die Baronin[13]) und Beaudéduit den Bécamel.[14])

Von zweien spricht jeder für sich, ohne auf den andern zu achten: Dutrécy und de la Porcheraie,[15]) Galimard und Antony;[16]) ferner im Schlafe Coqueluche und Fanchette.[17])

Jemand spricht zu einer unbeteiligten Person. Der taube Vézinet glaubt zum Maire zu sprechen und redet statt dessen Tardiveau an.[18]) Nonancort und Beauperthuis, durch einen Paravent getrennt, sprechen miteinander: jeder glaubt

---

[1]) Chapeau I p. 93.
[2]) Edgard I p. 225.
[3]) Timides IV p. 173.
[4]) Cagnotte V p. 141.
[5]) Manches sc. II.
[6]) Sensitive VI p. 399.
[7]) Soufflez sc. X.
[8]) Sopha Akt III sc. IV.
[9]) Mouche III p. 164.
[10]) Gendre sc. IX.
[11]) Chapeau I p. 7.
[12]) ibid. p. 23.
[13]) Fille I p. 303.
[14]) Mouche III p. 184.
[15]) Moi IV p. 183ff.
[16]) Garçon IV p. 290—291.
[17]) Sopha Akt III sc. VII.
[18]) Chapeau I p. 45.

mit Fadinard zu sprechen.[1]) Edgard sagt zu Veauvardin statt, wie er glaubt, zu seiner Braut: «Mademoiselle, je vous prie de croire...[2]) Paterne sagt zu Mathurine «Oh! papa!», zu Tréfoin: «Oh! maman!» [3])

Jemand erzählt eine Sache gerade der Person, die sie nicht wissen darf. Fadinard erzählt dem Beauperthuis, den er nicht kennt, ein galantes Abenteuer von dessen Frau.[4]) — Hernandez erzählt Martin die Geschichte eines betrogenen Ehemanns ohne zu ahnen, daß Martin selbst der Held ist.[5]) — Léopardin erzählt dem verkleideten Faribol, den er nicht erkennt, daß er seine Frau liebe, und beauftragt ihn mit einer Botschaft an sie.[6]) — Fluteville erzählt dem Montenfriche, den er nicht kennt und der eben ein Porträt seiner Frau einsteigern will: «C'est le portrait de ma maîtresse!» [7]) — Grandgicourt spricht von seinen Absichten auf Laure statt zu de Jonsac, wie er meint, zu deren Vetter Robert.[8])

Jemand erteilt einen Rat, der zu seinem Schaden benutzt wird. Gaillardin gibt infolge einer Personenverwechslung Cascadou den Rat, seiner eigenen Frau den Hof zu machen.[9]) — Verdinet verrät dem Hector ein Mittel, sich bei Frauen beliebt zu machen; dieser probiert es bei Frau Verdinet.[10]) — Gredane empfiehlt dem Eusèbe als Heilmittel gegen einen Liebeskummer, eine andere zu lieben; Eusèbe versucht sein Glück bei Gredanes Tochter.[11]) — Buzonville erzählt dem Desruel, durch welchen Trick er es durchgesetzt habe, die Angebetete seines Herzens zu heiraten; Desruel aber wendet den Trick bei Lucile an, die Buzonville für seinen Sohn bestimmt hatte.[12])

[1]) ibid. I p. 91.
[2]) Edgard I p. 228.
[3]) Clarinette sc. X.
[4]) Chapeau I p. 99.
[5]) Martin X p. 33.
[6]) Pince X p, 337.
[7]) Montenfriche Akt I sc. XIII.
[8]) Mari X p. 403—404.
[9]) Mot V p. 330—331.
[10]) Compromis X p. 134.
[11]) Gladiator VII p. 70 ff.
[12]) Notaire Akt III sc. XVII.

Ungenügende Erklärungen. Jemand spricht mit einer mangelhaft oder gar nicht unterrichteten Person so, wie wenn ihr alle in Betracht kommenden Tatsachen bekannt wären. Manicamp gibt Folleville eine verworrene, unverständliche Erklärung, warum er ihm seine Tochter nicht geben könne.[1]) — Die des Diebstahls beschuldigten Landleute erzählen dem Polizeikommissär alles Mögliche, ohne daß dieser ein Wort davon versteht;[2]) Colladan erzählt später die Flucht aus dem Polizeigewahrsam dem Cordenbois in lauter Andeutungen, ohne die Hauptsachen zu erwähnen; «Vous comprenez maintenant?» «Pas un mot».[3]) — Beautendon und Godefroid erklären in unverständlichen Sätzen, warum sie sich als Matrosen verkleidet haben.[4]) — Eusèbe erzählt dem Gredane in abgerissenen Sätzen seine Geschichte, aus der dieser nicht klug werden kann: «Vous saurez tout... J'aime la comtesse... le commandeur a rapporté mes vers. Le patron m'a appelé ennemi de la société...! alors j'ai été rue des Prouvaires... Et tra la la la...! j'ai bu du vin de Tokaï; Vous voyez bien qu'il faut que je meure...! Adieu...!»[5]) — Gatinais schreibt an die Geschworenen einen erklärenden Brief, den niemand verstehen kann.[6]) — Pionceux erzählt der Kellnerin ein Kartenspiel, «la bataille», ohne daß diese es verstehen kann.[7]) — Herr und Frau Galimard glauben, Antony kenne ihr Vergehen und drücken sich entsprechend aus.[8]) — Ernest glaubt, die Magd habe ein heimliches Billet gefunden und sagt zu der Überraschten: «Voilà vingt francs... brûle-le!»[9]) — Lenglumé und Mistingue vermuten in mehreren Personen Zeugen ihres vermeintlichen Verbrechens und suchen sie zu bestechen.[10])

---

[1]) Folleville IV p. 269.
[2]) Cagnotte V p. 88ff.
[3]) ibid. p. 126—127.
[4]) Perle V p. 236.
[5]) Gladiator VII p. 53—54,
[6]) Pied VII p. 435.
[7]) Martin X p. 83.
[8]) Un Garçon de chez Véry.
[9]) Heureux VI p. 29.
[10]) L'Affaire de la rue de Lourcine.

13. Allerlei einzelne Mittel.

Neben den häufiger vorkommenden Mitteln, die in der Rede komisch wirken sollen, gibt es zahlreiche, die nur vereinzelt vorkommen. Von diesen mögen noch einige solche genannt werden, die öfter als einmal vorkommen.

Wenn des Gegenteil des Erwarteten eintritt, ist die Grundlage für eine komische Wirkung gegeben; diese kann aber auch entstehen, wenn etwas Vorausgesagtes, Angekündigtes tatsächlich eintritt. Das Ereignis vollzieht sich nicht notwendig; der Handelnde weiß nicht, daß man auf seine Handlung acht gibt und sie erwartet. Der Doktor Vouzon behauptet, Maurice sei verliebt und mache Verse; gleich darauf werden in seiner Tasche Verse gefunden.[1]) — Madame Montaudoin erzählt, ihr Mann lausche und erscheine plötzlich, wenn man es am wenigsten erwarte. Sofort taucht der Kopf Montaudoins im Türrahmen auf.[2]) — Achille sagt richtig die Worte voraus, die Hermance bei ihrer Ankunft in seiner Garçonwohnung gebraucht: «Ah, je suis morte...! j'ai été suivie».[3]) — Formoso wirft dem Tagliarini vor, er antworte auf alle Fragen nur «Chut! Silence! exemple: Quelle heure est-il?» «Chut! Silence!»[4]) — Martin erklärt Agénor: «La destinée nous ménage souvent des surprises»; im selben Augenblicke entdeckt er den Beweis, daß dieser ihn mit seiner Frau betrügt.[5])

Kontrast zwischen Frage und Antwort: Die Provinzler in *La Cagnotte* antworten nicht auf die gestellten Fragen, sondern es redet jeder von etwas anderem.[6]) — Flavigny antwortet gar nicht oder nur kurz auf die Annäherungsversuche Criquevilles.[7]) — Der Marquis löst eine Scharade falsch.[8]) — Hierzu kommen noch die zahlreichen Fälle, daß jemand etwas leugnet.

---

[1]) Pas V p. 246—250.
[2]) 37 Sous V p. 407.
[3]) Honneur Akt I sc. II u. III.
[4]) Inventeur sc. V.
[5]) Martin X p. 38.
[6]) V p. 88ff.
[7]) Chasse VIII p. 332—333.
[8]) Doit-on IX p. 73—74.

Jemand verschweigt sein Alter. Grandcassis spricht von der Veuve Mouchette: «elle déclare vingt-neuf ans — mettons quarante-huit.»[1]) Bouchencœur erzählt: «j'ai trente et un ans!»

«Ah! ouat!»

«Eh bien, trente-cinq, la!»

«Ah! ouat!»

«Mettons quarante!»[2]) Die Witwe Champbaudet, die 47 Jahre zählt, fühlt sich so jung, daß sie ausruft: «Ah! je n'ai que vingt-cinq ans!»[3])

Vergessen, Verschweigen. Der Schneider Pagevin wird von Criqueville so beschwatzt, daß er vergißt, ihm die Rechnung zu präsentieren.[4]) — Zwei haben gegenseitig Heimlichkeiten voreinander: Marie und Saint-Germain,[5]) Paul und Saturnin,[6]) Herr und Frau Galimard.[7])

Kontrast zwischen Form und Bedeutung: Jemand verständigt sich mit einem andern durch Briefe oder Worte, deren Sinn die lesende oder hörende Zwischenperson nicht errät. Loiseau und Frau Bourgillon senden sich durch Bourgillon Nachrichten in verabredeter Sprache wie: «Les potirons sont mûrs; les épinards montent à graine.»[8]) — Paul macht Henriette eine Liebeserklärung durch einen Brief, den er seinem Freunde zu schicken vorgibt, um ihn zur Heirat mit ihr zu veranlassen.[9]) — Frau Bocardon schickt ihren Anbetern Nachrichten durch die Frage, die sie durch ihren Mann ausrichten läßt: «que penses-tu des Nord?»[10]) — Marjavel läßt seine Frau ein gefundenes Brieffragment lesen, ohne zu wissen, daß der Brief an sie gerichtet war.[11])

---

[1]) Bouchencœur IX p. 182.
[2]) ibid. p. 142.
[3]) Champbaudet IX p. 319.
[4]) Chasse VIII p. 309—310 u. 340—341.
[5]) Fille I p. 291—292.
[6]) Les Marquises de la Fourchette.
[7]) Un Garçon de chez Véry.
[8]) Brûlé VIII p. 410.
[9]) Cigale X p. 236—237.
[10]) Célimare III p. 27. 64.
[11]) Heureux VI p. 126—128.

Jemand verspricht oder verlangt Unmögliches. Fadinard trifft an seinem Hochzeitstage eine frühere Geliebte und muß ihr versprechen, sie abends ins Theater zu führen.[1]) Chiffonet verlangt von seinem Diener, er solle ihm eine Nadel holen, die er in den Bärenzwinger fallen ließ.[2])

Jemand erlaubt sich Vertraulichkeiten mit einem Fremden. Fadinard dringt bei Beauperthuis ein, der eben ein Fußbad nimmt, gießt ihm heißes Wasser auf die Beine, bedroht ihn mit seinen eigenen Pistolen und nennt ihn gros farceur, gros gueux-gueux.[3]) — Mistingue nennt Frau Lenglumé Louloute.[4]) — Bécamel sagt zu Beaudéduit: «vous m'avez l'air d'un bon diable!»[5]) — Dubouquet und Bigaro geraten in eine große Abendgesellschaft, in der sie niemand kennen. Um nicht allein zu bleiben, lassen sie je einen Adolphe, Ernest, Henri und Arthur rufen, da sie darauf rechnen, daß diese Namen unter den Gästen vertreten sind; es erscheinen vier Henri und fünf Arthur.[6]) — Von der plumpen Vertraulichkeit von Dienern war schon die Rede.

Kniffe werden erzählt oder dargestellt. Dardard erklärt, auf welche Weise er einen großen Posten Handschuhe nach England befördert, ohne Zoll zu bezahlen.[7]) Der Doktor César verrät, wie er es anstellte, um Patienten anzulocken.[8]) In einem Restaurant ist die Speisekarte so gerahmt, daß die Nullen der Preise verdeckt sind.[9]) Hernandez gibt ein Mittel an, im „amerikanischen“ Duell den Gegner sicher zu töten.[10])

---

[1]) Chapeau I p. 39.
[2]) Misanthrope I p. 138—139.
[3]) Chapeau I p. 99.
[4]) Lourcine I p. 450.
[5]) Mouche III p. 169.
[6]) Bêtises sc. XV.
[7]) Jeune I p. 364—365.
[8]) Papas I p. 419—421.
[9]) Cagnotte V p. 74—75.
[10]) Prix Martin X p. 37.

IV. Die Vorbilder Labiches.

Labiche und seine Mitarbeiter haben natürlich die Idee und die Situationen eines Stückes nicht immer selbst erfunden, sondern bei verschiedenen anderen literarischen Erzeugnissen Anleihen gemacht, manche Situationen sind geradezu durch Umkehrung eines bekannten Stückes gewonnen worden.

Selbst ein esprit gaulois, hat Labiche zwei große Lieblingsautoren, die er bewundert: Molière und Lafontaine. Molière ist sein Vorbild; seines Geistes weht ein Hauch durch die ganze Produktion Labiches. Wie jener holt er die Komik aus der Situation und aus dem Charakter, doch bleibt er hierbei stehen und will sich dem „Könige der Komödie" nicht gleichstellen. Am 26. August 1879 schreibt er an Gaillemot: «Je vous remercie surtout de protester, en mon nom, contre la comparaison qu'on a voulu établir entre Molière et moi. Je regarde cela comme un sacrilège. Molière est ma plus grande admiration, et je lui ressemble comme un vert luisant peut ressembler au soleil.»[1]) In seiner *Histoire politique et dramatique de la ville de Rueil* läßt Labiche durch den Erzählenden, einen alten Bauern, mit seinen bescheidenen Ausdrucksmitteln Molière über die Maßen loben.[2])

Die Idee von Molières *Misanthrope* hat Labiche wieder aufgenommen in *Le Misanthrope et l'Auvergnat*, in dem auch er die Schädlichkeit des Wahrheitsfanatismus zu bedenken gibt. Die Situation von *L'Avare* hat er umgedreht in *L'Avare en Gants jaunes*, wo er einen verschwenderischen Vater einem geizigen Sohne gegenüberstellt. *Femmes savantes* finden wir wieder in *Les Précieux*; Gaudin und seine Frau entsprechen Chrysalde und Philaminte, Delphine der Armande, Dumouflard dem Ariste, Valtravers, Vertchoisi und Ulric dem Trissotin und Vadius. Auch die *Précieux* enden mit einem vollen Siege des Bürgerstandes. Das Gespräch zwischen Eusèbe und Gladiator

---

[1]) R. blanche, 31e année 1894, p. 692—694 (Jules Guillemot).

[2]) R. bleue 1880 p. 117.

in *Les trente Millions de Gladiator*[1]) gleicht der Unterhaltung Mascarilles und Jodelets in *Les Précieuses ridicules.*[2]) Den Typus des Bourgeois hat Labiche von Molière übernommen: «Feu votre père, fragt Le Goffic,[3]) n'était-il pas ce digne M. Jourdain?»

Auch Lafontaine hat Labiche inspiriert. Die Fabel *Le Corbeau et le Renard* gab ihm die Idee zu *La Chasse aux Corbeaux* ein; in diesem Stücke wird gezeigt, wie jemand durch Schmeicheln vorwärts kommen kann. Auf der Fabel *La Cigale et la Fourmi* beruht der Einakter *La Cigale chez les Fourmis*, der den Unterschied zwischen dem *dilettante* und dem reichen, aber geschmacklosen Bürger zeigt, zwischen dem kunstverständigen Müßiggänger und dem arbeitsamen Barbaren. Wie Lafontaine verspottet Labiche die Frau, aber er verzeiht ihr lächelnd. Wenn ersterer sagt: «Cocuage n'est point un mal ... cocuage est un bien»,[4]) so baut Labiche darauf und zum Beweise dafür eine Komödie auf: *Le plus heureux des trois.* Darin vergleicht er mit dem ewig geängstigten Dasein des Liebhabers das behagliche Leben des cocu, eine Idee, die er in *Le Prix Martin* und *Doit-on le dire?* wieder aufnimmt. Wahrscheinlich entnahm er auch Lafontaines Fassung der *Matrone d'Éphèse* den Typus der Witwen in *Le Clou aux Maris*, *La Station Champbaudet*, *Les Noces de Bouchencœur.* In einem Couplet in *Les deux Timides* weist er auf die Fabel von der Eiche und dem Schilf hin, freilich ohne daß zwischen ihr und dem Stücke ein stärkerer Zusammenhang bestünde. Er zeigt eben gern, daß er seinen Lafontaine kennt.

Den Alten verdankt Labiche nichts, wenigstens nicht bewußt. Dazu war er viel zu wenig Literat und viel zu sehr Privatmann, Bourgeois. Dumas fils, so erzählt Zolling,[5]) war der erste, der auf die Ähnlichkeit seiner Possen mit den Komödien des Plautus hinwies. „Damals ließ Labiche sogleich die sämtlichen Werke des römischen Komikers aus der nächsten

[1]) Akt III sc. VIII.
[2]) sc. XII.
[3]) R. d'A. D. 1887 Bd. VII p. 265—272.
[4]) La Coupe enchantée.
[5]) l. c. Bd. II p. 122.

Buchhandlung holen und las sie alle nacheinander durch, um sich am Ende eingestehen zu müssen, er habe sich dabei schrecklich gelangweilt.“ Als man ihn darauf aufmerksam machte, daß das in *Le Voyage de M. Perrichon* behandelte Thema von der menschlichen Undankbarkeit sich schon bei Aristoteles in seiner Ethik für Nikomachos finde, behauptete er, diese Schrift nicht gekannt zu haben; er schrieb an Janet[1]): «C'est là un collaborateur dont je suis bien fier et auquel je ne m'attendais pas».

Regnard und Dancourt, die Fortsetzer der gallischen Komödie, scheinen ihm Ideen nicht eingegeben zu haben. Dem bekannten conte moral des jüngeren Crébillon entnahm er die Idee und zum Teile Personennamen seines eigenen *Le Sopha,* nicht ohne eine gründliche Umgestaltung vorzunehmen.

Seine Bevorzugung des kleinbürgerlichen Milieus erinnert an Picard, dessen *Les Provinciaux à Paris ou la grande ville* ihn zur Vorführung der Provinzbewohner in *Un Chapeau de Paille d'Italie* und in *La Cagnotte* angeregt haben mögen. *Le Voyage de M. Perrichon* gleicht in der Idee, einen Spießbürger zum ersten Male auf die Reise zu schicken, der 1821 aufgeführten dreiaktigen Komödie *Le Voyage à Dieppe* von Wafflard und Fulgence. Sehr genau ist die Situation von *Fidelio:* eine Frau sucht als Mann verkleidet ihren Gatten im Staatsgefängnis auf, in *Le Major Cravachon* reproduziert.

An Shakspere erinnert einiges. Die umständliche Mitteilung eines Geheimnisses in *Hamlet* (I, V) findet sich ähnlich in *Les trente Millions de Gladiator,*[2]) hier freilich ganz aufs Komische gestimmt; an den wandelnden Wald von Birnam in *Macbeth* denkt man bei dem Truc des Hernandez.[3])

Toussaint Louverture von Lamartine ist parodiert durch *Traversin et Couverture;* König Ödipus episodisch in *En avant les Chinois*! Kurze Anspielungen auf ähnliche Situationen in den großen Werken der französischen Dramatik finden sich mehr-

---

[1]) R. bleue XXXIX 1887 p. 247.
[2]) VII p. 106—107.
[3]) Prix Martin X p. 111.

fach; so auf die Lage der Chimène in *Les trente Millions de Gladiator*;[1]) auf *Phèdre* in *La Famille de l'Horloger*[2]) und in *Un Garçon de chez Véry*;[3]) auf *Cid* in *Mesdames de Montenfriche*[4]) und auf *Don Juan* ebenda.[5]) Das Schwurmotiv aus *Guillaume Tell* ertönt im Orchester, als Guérineau sich Schweigen geloben läßt.[6]) Überhaupt zieht Labiche eine gegebene ernsthafte Situation gern ins Komische.

Der unmittelbare Vorgänger Labiches im Genre des Vaudevilles und in der Gunst des Publikums war Scribe. Seine Erzeugnisse beherrschten die französischen Bühnen, als Labiche zu schaffen begann, und bewußt oder unbewußt folgte er oft seinen Spuren. Die Situation, die Scribe seinem Lustspiel *Une Chaîne* zugrunde gelegt hat, findet sich, aber frei von aller Sentimentalität, wieder in *Le Papa du Prix d'Honneur;* hier ist sie natürlich ins Komische übertragen. Auch Hermance will ihren Mann verlassen für den jungen Achille, der in ihr nur einen Zeitvertreib suchte. «Alors c'est une chaîne!» ruft sein Vater aus, und Letrinquier sagt zu Tacarel, der sich um die Hand seiner Tochter bewirbt: «Vous avez un lien... un attachement... ce qu'on appelle *une chaîne* à la Comédie-Française ...»[7]) Nach *Le Sopha* von Crébillon fils hat Scribe seine Posse *L'Ours et le Pacha* geschrieben, während Labiche eine Zauberposse daraus machte. Der Wahrheitsfanatiker Albert d'Angremont in *Le Puff ou Mensonge et Vérité* verstößt zum Schlusse ähnlich wie Chiffonet in *Le Misanthrope et l'Auvergnat* gegen das Prinzip unbedingter Wahrheitsliebe. Schon Scribe baute mitunter eine Komödie auf eine Maxime auf, so *Les Inconsolables* auf eine Sentenz aus La Bruyère: «Si, au bout d'un certain temps, les personnes que nous avons aimées et regrettées le plus s'avisaient de revenir au monde, Dieu sait souvent quel accueil on leur ferait.» Das

---

[1]) VII p. 44.
[2]) sc. XVII.
[3]) IV p. 311.
[4]) Akt III sc. VII.
[5]) Akt II sc. III.
[6]) Mystère sc. XIX.
[7]) Champbaudet IX p. 296.

so ausgezeichnete Motiv von der menschlichen Undankbarkeit in *Le Voyage de M. Perrichon* findet sich auch bei Scribe schon; in *La Passion secrète* sagt Desrosoirs: «Celui qui rend un service ne l'oublie jamais, tandis que celui qui le reçoit ...»[1]) und der Notar Brémontier (in *Feu Lionel*), dem ein junger Mann das Leben gerettet hat, sagt *avec humeur:* «De la reconnaissance ... j'en ai certainement ... et beaucoup ... quoique ... [2])

Während Labiche im Kreise der Bourgeoisie, besonders des Kleinbürgertums bleibt, wimmelt es im Theater Scribes von avoués, notaires, agents des change, die, um ihre Charge zu bezahlen, eine Mitgift von mindestens 200000, 300000, 500000 Fr. brauchen. Geldheiraten spielen daher eine Hauptrolle. Barone, Gräfinnen, Marquisen, Generale findet man überall sowie auch eine Menge junger Leute, die ihr Glück machen wollen. Der Mangel an Beobachtung tritt stark hervor. Alle sind nahezu vollkommen oder aber ganz taktlos; sie sprechen eine gewählte, papierene Sprache. Das Theater Scribes ist wesentlich feministisch. Frauen spielen meistens die Hauptrolle (*Une Chaîne*) oder sie dirigieren unbemerkt die Männer (*Oscar, Bataille de Dames*) oder sie predigen den jungen Männern Moral (*La Tutrice*). Wenn junge Mädchen und junge Männer zusammen dargestellt werden, haben erstere immer recht, ja sie sind die Vernunft selbst, während es die letzteren beständig an Takt, Herz, Delikatesse, Gemüt, Ehre fehlen lassen. Ein achtzehnjähriges Mädchen versteht alles besser wie ein Mann. Bei Labiche dagegen treten die Frauen ganz in den Hintergrund, da sie nicht genug komische Wirkungen bieten.

Daß Labiche in bezug auf die einzelnen technischen Mittel sich an seine Vorgänger anschloß, ist klar; sein Verdienst ist es aber, sie in viel größerer Mannigfaltigkeit, rascherer Folge und in größerer Behendigkeit gebraucht zu haben. Die drei Autoren, deren Technik er sich zu eigen gemacht hat, sind Molière, Regnard und Scribe.

Eine große Zahl der von Molière angewandten Mittel ist

---

[1]) Akt I sc. IV.
[2]) Akt I sc. II—III.

der italienischen Komödie entnommen; man kann behaupten, daß sie der Komödie überhaupt eigen sind. Schläge, Verstecken, Belauschen, Verkleiden — dies sind technische Mittel, die von allen Autoren gebraucht wurden. Mehr Interesse bieten diejenigen, die Bethge zusammengestellt hat.[1]) Viele von ihnen finden sich bei Labiche wieder, freilich oft in anderem Gewande. Schläge an die falsche Adresse, Zeichen und Winke, Verfolgungen, Bleiben oder Wiederkehren einer unerwünschten Person haben wir auch bei Labiche gefunden. In der Rede sind es Wiederholung, Unterbrechen, Berufung auf die Worte des anderen, Mißverständnisse, die man bei Labiche wiederfindet.

Hierzu kommen noch andere Fälle:

Jemand spricht ohne die Anwesenheit einer Person zu bemerken; jemand macht eine seinen Plänen feindliche Person zum Vertrauten; jemand geht nicht auf die Bemühungen eines anderen ein; jemand stellt etwas als Tugend hin und fehlt selbst nachher dagegen.

Mit Regnard verbindet Labiche die Lustigkeit. Auch Einzelheiten bei Labiche dürften auch Regnard zurückgehen. In *La Sérénade* sagt Graffon zu seinem Sohne Valère[2]): «Laisse-moi faire, je veux l'épouser à ta barbe; je m'en vais dépenser tout mon bien pour m'en faire aimer ... je lui ferai des enfants pour te faire enrager.» In *L'Avare en Gants jaunes* heiratet der Vater Potfleury auch zum großen Mißvergnügen seines Sohnes Octave; dieser tröstet sich: «Dame! il est probable que vous n'aurez pas d'autre héritier ...» «Moi? je suis tellement révolté que je compte m'en accorder une demi-douzaine!».[3])

In *Le Joueur* beleidigt der falsche Marquis den Valère, solange dieser es sich gefallen läßt; sobald dieser aber nach dem Degen greift, stellt er alles als Spaß hin.[4]) Diese Poltronnerie ist eine Eigenschaft der Bourgeois bei Labiche, die von Duell sprechen. Die Hauptwirkung in *Le Distrait* beruht darauf, daß Léandre das sucht, was er in der Hand hat (Akt II sc. IV) oder

[1]) Zeitschr. f. franz. Spr. u. Lit. 1889 Bd. XXI S. 252—306.
[2]) sc. VIII.
[3]) VI p. 307.
[4]) Akt III sc. IX.

Personen und Gegenstände verwechselt. Diese Verwechslungen sind auch bei Labiche häufig. In demselben Stücke findet sich auch ein Beispiel für ein Mißverständnis. Der Chevalier spricht von seiner Schwester mit Leander, und dieser in seiner Antwort von einer Arie.[1]) Ferner findet sich ein plötzlicher Wechsel im Ton: Der Chevalier sagt:

«Le bon homme est donc mort? J'en ay bien du regret.» (*Il chante*);[2]) dann auch ein Wechsel im Sinn: Crispin erzählt vom Schmerze seines Herrn Éraste:

«Il s'est allé jetter ...»

Géronte: «Où donc? dans la rivière?»

Crispin: «Non, monsieur, sur son lit ...»[3])

Molière hat dieses Mittel schon in *L'Amour Médecin*[4]) verwendet: Lisette erzählt dem Sganarelle von der Verzweiflung seiner Tochter: «elle ... a ouvert la fenêtre qui regarde sur la rivière.»

«Hé bien?»

«Alors, levant les yeux au ciel: ‚Non, a-t-elle dit, il m'est impossible de vivre avec le courroux de mon père et, puis qu'il me renonce pour sa fille, je veux mourir.'»

«Elle s'est jetée?»

«Non, monsieur. Elle a fermé tout doucement la fenêtre, et s'est allée mettre sur son lit.»

Kontrast zwischen Ton und Inhalt: Der verzweifelte Valère in *Le Joueur* richtet an Hector eine Frage und packt ihn dabei an der Cravatte.[5]) Regnard liebt auch Unterbrechungen. Während Valère Geld zählt, wird er von Hector durch Reden und Berichte unterbrochen.[6]) Die Carossière Mme. Adam und der Schneider Galonier wurden hinauskomplimentiert, ohne daß sie zu Worte kommen.[7]) Und bei der Verlesung des angeblich von Géronte

---

[1]) Akt II sc. VI.
[2]) ibid.
[3]) Légataire Akt V sc. III.
[4]) Akt I sc. VI.
[5]) Joueur Akt IV sc. X.
[6]) ibid. Akt III sc. V.
[7]) ibid. sc. VI.

diktierten Testaments wird der Notar Scrupule dreizehnmal unterbrochen, was auch bei Labiche zwei Notaren bei Verlesung des Ehekontraktes geschieht.

Am meisten Ähnlichkeiten finden sich zwischen Scribe und Labiche; sie fordern zu einem Vergleiche heraus.

In der Behandlung der Exposition zeigt sich Labiche entschieden geschickter. Zwar dienen auch bei Scribe häufig Dienstboten dazu, die Sachlage zu erklären, aber bisweilen auch Leute denen alles bekannt ist. So sagt in *Feu Lionel* Montgiron zu Lionel: «... car, nés dans la même ville et élevés ensemble nous avons toujours été amis»[1]) oder Timothée erzählt dem Japhet Dinge, die ihm längst bekannt sind.[2]) Monologe sind auch bei Scribe häufig, ebenso wie Apartés; doch sind letztere oft sehr lang, bis der Sprechende dann wirklich antwortet. Auch Scribe kennt das Mittel, daß jemand, der neu hinzukommt, die letzten gesprochenen Worte auffängt und das Gespräch dann weiter führt, z. B. *La Passion secrète*, Akt III sc. XIV. — Was die Moralität betrifft, so kann man Scribe wenig vorwerfen; er läßt seinen Emmeric zu dem Provinzonkel Clérambeau selbst sagen: «vous avez peut-être tort de nous juger à la lecture ... Nos mœurs sont plus honnêtes que nos écrits.»[3])

Die bürgerlichen Untugenden finden wir auch bei Scribe, allerdings lange nicht so hoch entwickelt wie bei Labiches Bourgeois. Bei Scribe ist dieser schon egoistisch; Durand sagt: «Ce n'est pas que je sois avare, il s'en faut; je mange généreusement mon revenu, mais je me ferais un scrupule de dépenser un liard pour toute autre satisfaction que la mienne. Je loge seul, je dîne seul, je dors seul, et c'est en moi seul que j'ai concentré mes plus chères affections.»[4]) Der Erwerb ist das Ziel aller. Der Graf von Marignan sagt: «... richesse oblige...» «Oblige à quoi?» «A l'augmenter.»[5])

Wie der Bourgeois die Kunst einschätzt, ist bekannt.

---

[1]) Akt I sc. X.
[2]) Japhet ou la Recherche d'un Père.
[3]) Une Chaîne Akt I sc. II.
[4]) Le Parrain sc. IV.
[5]) Le Puff Akt I sc. V.

Clérambeau, ein Kaufmann aus Bordeaux, erklärt über die Musik: «Moi je la déteste en particulier et les arts en général! ... A quoi sert un peintre? ... A quoi sert un musicien? A porter le trouble dans les familles, à monter la tête des jeunes personnes, à leur faire perdre devant leur piano un temps qu'elles pourraient employer à calculer on à tenir les livres en partie double.»[1]) — Robertin de Roberville will nicht hören, daß sein Vater marchand de chevaux sei: «Marchand! Du temps de mon père, c'est possible... mais du nôtre, mademoiselle, et entre gens comme il faut, on est éleveur.»[2]) Er spricht von Pferden, Alice fragt: «Que vous lui avez vendus?» Antwort: «Que je lui ai cédés... parce que, entre gens comme il faut... ou ne vend pas... on fait des affaires.»[3]) *Oscar ou le Mari qui trompe sa Femme* steht, seines versuchten Vergehens wegen, stark unter dem Pantoffel seiner Frau, wie bei Labiche Faribol, Galimard und Carbonnel.

Die jungen Mädchen denken in der Hauptsache nur daran, sich zu verheiraten. «Jugez donc: sagt Hermance,[4]) moi, qui ai à peine dix-huit ans, c'est charmant; je serai mariée avant Victorine et Louise, mes amies de pension, qui sont presque majeures et qui ont de plus belles dots que moi! Aussi, vous sentez bien que j'ai accepté sur-le champ.» Die dreißigjährige Ursule glaubt noch immer, alle Männer seien in sie verliebt.[5]) Elvina in *Le petit Dragon* ist ein Vorbild zu der virago Bradamante in Labiches *Monsieur votre Fille.* Sie erscheint vêtue en amazone, le fusil sur l'épaule et la carnassière sur le dos.[6]) Die untröstlich scheinende, aber bald getröstete Witwe erscheint in *Les Inconsolables.* Die Dienstboten sind neugierig und vertraulich, spielen aber bei weitem nicht die Rolle wie bei Labiche. Ein Künstler, der Geld erspart, ist Olivier in *Le Mariage d'Argent*; er erklärt «les beaux-arts se révoltent et sont décidés

[1]) Chaîne Akt I sc. II.
[2]) Feu Lionel Akt II sc. I.
[3]) ibid; vgl. auch Conrad in La Tutrice Akt I sc. I.
[4]) Le Mariage d'Argent Akt IV sc. I.
[5]) Le Fille de trente Ans.
[6]) sc. III.

à ne plus se laisser mourir de faim.»[1]) Ein Stotterer ist der bretonische Edelmann Richard de Kerbriand in *Les Doigts de Fée.*

Spiel mit Gegenständen: Ein Brief vertauscht *Mon Étoile sc.* XXVII; eine Bittschrift *Le Solliciteur sc.* XIII; zwei Täuflinge fortwährend verwechselt in *Le Parrain;* ein Gegenstand (hier ein Wickelkind) wandert von Hand zu Hand *ibid. sc.* XIX. — Personen, von denen man eben spricht, treten unvermutet auf: Amédée de Versigny in *La Grand'Mère* Akt I sc. IV—V; de Chavigni in *Le Diplomate* Akt I sc. III—IV. — Ertappen: Ernest zu Füßen der Frau Durand in *Le Fou de Péronne,* Paul zu Füßen Roses in *Le nouveau Nicaise* sc. XIII.

Mittel in der Rede. Ausländischer Akzent: ein schweizer Türsteher in *Le Solliciteur,* Glapissemberg und Faussendorff mit deutschem Akzent in *Les Vélocipèdes,* ein deutscher Baron v. Blinthal mit seinem Diener und ein englischer Reisender in *L'Hôtel des Quatre Nations.* Zusammenstellung nicht zusammengehörender Begriffe: «cet enfant-là sera peut-être, un jour, un poète, un heros! qui sait même? un notaire, un agent de change.» (*Le Parrain* sc. V). Wiederholungen:

Brémontier: «Mais, madame...»

La Baronne: «Mais, monsieur... nous avons la loi d'expropriation.»

Brémontier: «Mais, madame...»

La Baronne: «Mais, monsieur, vous pouvez...» oder: La Baronne (*froidement*): «Deux millions.»

Brémontier: «Deux Millions!»

La Baronne: «Deux Millions.» (*Feu Lionel* Akt I sc. IV.) Auch in *Oscar* Akt II sc. II:

Oscar: «J'ai lu votre lettre, Manette.»

Manette: «Ah! vous l'avez lue?»

Gédéon: «Il l'a lue.»

Manette: «Il l'a lue?»

Unterbrechung: Montivon und Jules wollen beide zugleich erzählen und unterbrechen sich gegenseitig (*Heur et Malheur* sc. V). Saldorf und Chavigni warten beide, daß der andere das

[1]) Akt I sc. III.

Wort ergreife, il se fait un grand moment de silence, ils se regardent tous les deux, s'assoient (*Le Diplomate* Akt II sc. IV). Denneville macht für seine Frau ein Gedicht zum Jahrestage der Hochzeit; er findet lange keinen zweiten Vers und wiederholt immer den ersten: «O jour heureux, jour dont la souvenance ...» (*La seconde Année* sc. V, VI). — Unverständliche Erklärung: d'Ancenis gibt seiner Cousine Hortense eine ungenügende, unverständliche Erklärung (*Mon Étoile* sc. XVIII). — Irrtum in bezug auf die redende Person. Lamorinière spricht zu Ursule von der Verheiratung seines Neffen Robert, Ursule glaubt, ihr gelte der Antrag (*La Fille de trente Ans* Akt I sc. VIff). — Irrtum in bezug auf die angeredete Person. Der Admiral spricht von der Geliebten Emmerics zu seiner Frau ohne zu wissen, daß diese selbst es ist; er will ihr die Wahrheit sagen: «il faut enfin qu'elle la connaisse, quand je devrais la lui dire moi-même» (*Une Chaîne* Akt V sc. VI). — Lionel, von dessen Tod berichtet wurde, lebt unerkannt und verborgen vor seinen Gläubigern; Robertin, der ihn nicht kennt, sagt zu ihm über ihn: «c'est votre ami, je ne voudrais pas vous en dire de mal ... mais il paraît que c'était une espèce d'idiot ... fort laid, fort bête ... un garçon qui ne pouvait pas vivre ... condamné par les médecins ... une maladie organique» (*Feu Lionel* Akt II sc. XI). — M. de Montrichard glaubt zu Henri de Flavigneul zu sprechen, während er de Grignon vor sich hat (*Bataille de Dames* Akt III sc. V). — Denneville ermuntert unbewußt den Courmacher seiner Frau, Edmond, der ihm ein Abenteuer erzählt hat, ohne Namen zu nennen:

«Bravo! ... c'est très bien ... il faut continuer.»

Edmond: «C'est ce que je veux faire.»

Denneville: «A la bonne heure ... profite de tes avantages!» (*La seconde Année* sc. III). — Melfort spricht, ohne zu wissen, daß man ihn hört: «Je la déteste. Je la trouve insupportable» (*Rêves d'Amour* Akt III sc. XVI). — Jemand spricht zu einer Person, die nicht mehr anwesend ist: Montgiron zu Lionel (*Feu Lionel* Akt III sc. III), Crescendo zu Alfred (*Visite à Bedlam* sc. XIV). — Mißverständnis infolge von Unterbrechungen, halben Sätzen und Geheimnistuerei: der Graf de Holden spricht von

seinem Kinde, Durand v. Godards Sohn (*Le Parrain*). — Gegensatz zwischen Angekündigtem und Eintretendem: Der als Lord von Timothée angekündigte Plumcake erscheint in einem fadenscheinigen Rocke (*Japhet* Akt I sc. IV). — Der als lustig angekündigte de Bussières («un fou, un étourdi, dont on vante l'esprit et la gaieté») tritt auf en grand deuil, pâle et le mouchoir à la main und spricht d'un air distrait et égaré (*Les Inconsolables*, sc. V).

Nie hat Labiche einzelne Szenen direkt von Vorgängern übernommen; er fußte auf dem traditionellen Vaudeville, von dem er die allgemeinen Regeln und einzelne Äußerlichkeiten beibehielt; er bediente sich auch der vorhandenen Typen, deren einen, den Bourgeois, er hauptsächlich ausbeutete; durch Witz und Verve brachte er das Vaudeville auf eine Höhe, daß er als der Meister der französischen Posse betrachtet werden darf.

Verzeichnis der Abkürzungen.

R. d'A. D. = Revue d'Art dramatique.
Z. f. S. L. = Zeitschrift für französische Sprache und Literatur.
Ami = Un Ami acharné.
Arthur = L'École des Arthur.
Avare = L'Avare en Gants jaunes.
Avocat = L'Avocat d'un Grec.
Bêtises = On dira des Bêtises.
Bouchencœur = Les Noces de Bouchencœur.
Bras = Le Bras d'Ernest.
Brûlé = Un Monsieur qui a brûlé une Dame.
Cachemire = Le Cachemire X. B. T.
Célimare = Célimare le bien-aimé.
Champbaudet = La Station Champbaudet.
Chapeau = Un Chapeau de Paille d'Italie.
Charge = Une Charge de Cavalerie.
Chasse = La Chasse aux Corbeaux.
Chevalier = Le Chevalier des Dames.
Cheveux = Les Cheveux de ma Femme.
Chinois = En avant les Chinois!
Choix = Le Choix d'un Gendre.
Cigale = La Cigale chez les Fourmis.
Clarinette = Une Clarinette qui passe.
Clou = Le Clou aux Maris.
Club = Le Club champenois.
Colonel = J'invite le Colonel!
Commode = La Commode de Victorine.
Compromis = J'ai compromis ma Femme!
Cravachon = Le Major Cravachon.
Croque = Je croque ma Tante!
29 Degrés = 29 Degrés à l'Ombre.
Doit-on = Doit-on le dire?
Edgard = Edgard et sa Bonne.
Espagnolas = Espagnolas et Boyardinos.
Exposition = Exposition des Produits de la République.
Feu = Un Feu de Cheminée.
Fiancée = La Fiancée du bon Coin.
Fille = La Fille bien gardée.
Folleville = Embrassons-nous, Folleville!
Fourchevif = Le Baron de Fourchevif.
Garçon = Un Garçon de chez Very.

Gendre = Un Gendre en Surveillance.
Gladiator = Les trente Millions de Gladiator.
Groom = En Pension chez son Groom.
Heureux = Le plus heureux des trois.
Honneur = Le Papa du Prix d'Honneur.
Inventeur = L'Inventeur de la Poudre.
Isménie = Mon Isménie!
Jeune = Un jeune Homme pressé.
Leste = La Main leste.
Lourcine = L'Affaire de la rue de Lourcine.
Mains = Les petites Mains.
Manches = En Manches de Chemise.
Mari = Un Mari qui lance sa Femme.
Marmite = Voyage autour de ma Marmite.
Marquises = Les Marquises de la Fourchette.
Martin = Le Prix Martin.
Merles = Deux Merles blancs.
Misanthrope = Le Misanthrope et l'Auvergnat.
Monsieur v. fille = Monsieur votre Fille.
Montenfriche = Mesdames de Montenfriche.
Mot = Un gros Mot.
Mouche = Un Monsieur qui prend la Mouche.
Mystère = Le Mystère de la rue Rousselet.
Notaire = Un Notaire à marier.
Oiseaux = Les petits Oiseaux.
Ôtez = Ôtez votre fille, s'il vous plaît!
Papas = Deux Papas très bien.
Pas = Le premier Pas.
Perle = La Perle de la Canebière.
Perrichon = Le Voyage de M. Perrichon.
Pied = Un Pied dans le Crime.
Pince = Si jamais je te pince!
Point = Le Point de Mire.
Poudre = La Poudre aux Yeux.
Sabots = L'Amour en Sabots.
Sabouleux = Maman Sabouleux.
Secrétaire = Le Secrétaire de Madame.
Soufflez = Soufflez-moi dans l'Œil!
37 Sous = Les 37 Sous de M. Montaudoin.
Suites = Les Suites d'un premier Lit.
Tic = Les Vivacités du Capitaine Tic.
Timides = Les deux Timides.
Traversin = Traversin et Couverture.
Ut = Un Ut de Poitrine.

Literaturverzeichnis.

Ein Verzeichnis der Werke Labiches gibt

Thieme, Guide bibliographique de la Littérature française. Paris 1907[2].

Ferner

Intermédiaire des Chercheurs et des Curieux, 10. Nov. 1887 Sp. 667—669, 25. Nov. Sp. 690/91, 10. Dez. Sp. 725—727 (von R. Alexandre).

Eine Liste der Stücke von 1850—1869 ist in

Histoire contemporaine, Portraits et Silhouettes au XIXe Siècle, No. 78. Eugène Labiche p. E. de Mirecourt. P. 1869[3]. (S. 22—29.)

Ausgaben.

Théâtre complet de Eugène Labiche avec une préface par Émile Augier. Paris [1878/79]. 10 Bde. (Enthält 57 Stücke.)

In 18°.

L'Amour en Sabots mit Delacour. (1891, neue Ausgabe.)
L'Avocat d'un Grec mit Lefranc. 1859.
Le Bras d'Ernest mit Leroux. 1857.
Une Charge de Cavalerie mit Moreau u. Delacour. 1876.
Une Clarinette qui passe mit Marc-Michel. 1851.
Une Dent sous Louis XV mit Lefranc. (1880, neue Aufl.)
En avant les Chinois! mit Delacour. 1859.
En Manches de Chemise mit Lefranc u. Nyon. (1886, neue Aufl.)
En Pension chez son Groom mit Marc-Michel (o. J.).
Espagnolas et Boyardinos mit Marc-Michel. 1854.
Exposition des Produits de la République mit Dumanoir u. Clairville. 1849.
La Famille de l'Horloger mit Deslande. 1860.
La Fiancée du bon Coin mit Marc-Michel. 1856.
Le Mystère de la rue Rousselet mit Marc-Michel. [1861.]
Le Papa du Prix d'Honneur mit Barrière. 1868.
Piccolet mit Lefranc u. Montjoye. (1883, neue Aufl.)
Les Précieux mit Marc-Michel und Lefranc. 1855.
Le Secrétaire de Madame mit Marc-Michel. (1890, neue Aufl.)
Le Sopha mit Melesville u. Desnoyer. 1850.
Traversin et Couverture mit Varin. 1850.
Voyage autour de ma Marmite mit Delacour. (1894, neue Aufl.)

In gr. 8°.

On dira des Bêtises mit Delacour u. Deslandes. 1853.

In 4°.

Un Ami acharné mit Jolly. 1853.
Le Chevalier des Dames mit Marc-Michel. 1852.
Les Cheveux de ma Femme mit Battu. 1856.
L'École des Arthur mit Bourgeois. 1859.
Un Feu de Cheminée mit Beauplan. 1853.
Un Gendre en Surveillance mit Marc-Michel. 1857.
L'Inventeur de la Poudre mit Lefranc u. Nyon. 1846.
Je croque ma Tante mit Marc-Michel. 1858.
Mesdames de Montenfriche mit Marc-Michel. 1856.
Monsieur votre Fille mit Marc-Michel. 1855.
Un Notaire à marier mit Marc-Michel u. Beauplan. 1853.
Ôtez votre Fille, s'il vous plaît! mit Marc-Michel. 1854.
Soufflez-moi dans l'Œil! mit Marc-Michel. 1852.
Un Ut de Poitrine mit Lefranc. 1853.

Bei den Stücken der Gesamtausgabe ist nach Band und Seite, bei den übrigen nach Akt und Szene zitiert.

Über Labiche.

Bücher.

Zolling, Reise um die Pariser Welt II S. 118—129. Stuttgart (o. J.).
Mirecourt, Portraits et Silhouettes No. 78. P. 1869[3].
Carel, Biographies contemporaines. P. 1881.
— Histoire anecdotique des Contemporains p. 63—88. P. 1885.
(Die beiden Artikel sind fast identisch.)
Lindau, P., Aus dem literarischen Frankreich. Breslau 1882[2].
Zola, Nos Auteurs dramatiques. P. 1881.
Matthews, French Dramatists of the 19th Century (1881). New York 1905[4].
Claretie, J., E. Labiche. P. 1883.
Bonnières, R. de, Mémoires d'aujourd'hui II p. 41—53. P. 1885.
Lemaître, J., Impressions de Théâtre VI p. 169—178. P. 1893.
— — IX p. 57—61. P. 1896.
Parigot, Le Théâtre d'hier. P. 1893.
Doumic, De Scribe à Ibsen. P. 1896.
Lacour, Gaulois et Parisiens. P. 1883.
Dumas, A., Entr'actes III p. 336. P. 1878.
Sarcey, Quarante ans de Théâtre IV. P. 1901.

Akademiereden.

27. Nov. 1880, Rede Labiches, Antwort von Lemoinne.
4. April 1889, Rede Meilhacs, Antwort von Jules Simon.

Zeitschriften.

De Gids 43. Jahrg. 3. Serie (Amsterdam, Januar 1879) p. 118—152: Boissevin, Le bon Rire gaulois.

Revue bleue XXV (1880) p. 789—797: Cartault, E. Labiche.
— XXXIX (1887) p. 243—247: Janet, Aristote et M. Eug. Labiche.
— XLI (1888) p. 116—119: Alexandre, Les Débuts littéraires d'Eugène Labiche.
— 1894 (II) p. 692—694: Guillemot, Labiche romancier.
Revue des deux Mondes, C (1890) p. 701—704: Les petits Oiseaux, de Labiche. Anonym.
La Nouvelle Revue VI (1880) p. 593—628: Lacour, Le théâtre de M. Labiche.
The Atlantic Monthly XLVI (1880) p. 48—55: Matthews, A French comic dramatist. (S. oben.)
Revue d'Art dramatique VII (1887) p. 265—272: Le Goffic, Le théâtre de Labiche.
— IX (1888) p. 257—269: Morlot, Le théâtre de Labiche.
— IX (1888) p. 269—274: Benoist, René, Souvenirs intimes.
— IX (1888) p. 330—340: Bollien, Le successeur de Labiche à l'Académie.
— XXXV (1894) p. 1—5: Maret, H., Eugène Labiche.
— XXXIX (1895) p. 98—109: Maraudet, A., Eugène Labiche et Perrichon.

Über das Wesen des Komischen.

Schneegans, H., Geschichte der grotesken Satire. Straßburg 1894.
— Groteske Satire bei Molière? (bes. S. 10/11). Halle 1899.
Lipps, Th., Komik und Humor. Hamburg u. Leipzig 1898.
Schütze, Versuch einer Theorie des Komischen. L. 1817.
Speier, Über das Komische und seine Verwendung in der Poesie. Berlin 1877.
Vischer, Ästhetik. Reutlingen 1846.
Jahn, Über das Wesen des Komischen. Pgr. Berlin 1904.
— Das Problem des Komischen. Potsdam (o. J.).
Öttinger, Das Komische bei Molière. Straßburger Dissert. 1901.
Bethge, J., Zur Technik Molières. Zeitschr. f. franz. Spr. u. Lit. (1889) Bd. 21 S. 252—306.
Hahne, A., Regnard als Lustspieldichter. Erlanger Dissert. 1886.

Register.

A bas la Famille! p. 14.

Affaire de la Rue de Lourcine, L', p. 17, 22, 23, 39, 73, 87, 97, 99, 102, 121, 124, 127, 130, 152, 159, 166, 168, 175, 178.

Ami acharné, Un, p. 19, 21, 45, 46, 123, 148. 160.

Amour en Sabots, L', p. 25, 58, 132, 152, 162.

Avare en Gants jaunes, L', p. 25, 48, 77, 92, 98, 99, 109, 132, 134, 154, 179, 184.

Avocat d'un Grec, L', p. 21, 26, 49, 58, 79, 101, 129, 138, 142, 145, 149, 165.

Avocat Loubet, L', p. 42.

Baron de Fourchevif, Le, p. 43, 46, 66, 74, 79, 128, 146, 154, 160, 172.

Bras d'Ernest, Le, p. 24, 58, 67, 80, 86, 94, 100, 106, 137, 145, 152.

Cachemire X. B. T., Le, p. 19, 58, 65, 86, 89, 105, 110, 154, 164.

Cagnotte, La, p. 13, 17, 22, 27, 29, 31, 33, 47, 52, 53, 63, 65, 82, 87, 88, 96, 99, 100, 101, 102, 103, 107, 110, 118, 119, 121, 128, 134, 139, 143, 145, 146, 148, 151, 153, 157, 166, 173, 175, 176, 178, 181.

Célimare le bien-aimé p. 18, 19, 23, 31, 44, 58, 71, 73, 74, 84, 87, 100, 107, 108, 118, 130, 141, 152, 156, 162, 165, 170, 177.

Chapeau de Paille d'Italie, Un, p. 9, 13, 17, 22, 27, 29, 31, 34, 35, 36, 38, 45, 49, 51, 58, 72, 73, 81, 82, 84, 88, 90, 91, 95, 97, 99, 100, 102, 104, 105, 107, 109, 111, 113, 118, 119, 120, 121, 123, 124, 125, 129, 132, 138, 139, 140, 142, 143, 145, 148, 151, 152, 155, 156, 157, 159, 161, 162, 163, 165, 168, 170, 173, 174, 178, 181.

Charge de Cavalerie, Une, p. 75, 93, 124, 140.

Chasse aux Corbeaux, La, p. 19, 26, 31, 34, 50, 58, 72, 73, 75, 77, 78, 80, 88, 98, 103, 114, 121, 123, 128, 141, 145, 146, 153, 157, 176, 177, 180.

Chevalier des Dames, Le, p. 32, 36, 47, 71, 118, 145, 161, 168.

Cheveux de ma Femme, Les, p. 25, 58, 85, 105, 123.

Choix d'un Gendre, Le, p. 17, 31, 34, 41, 50, 56, 63, 79, 116, 122, 135, 137, 154.

Cigale chez les Fourmis, La, p. 10, 13, 19, 25, 32, 40, 44, 48, 56, 68, 96, 131, 177, 180.

Clarinette qui passe, Une, p. 13, 53, 75, 84, 86, 93, 100, 120, 134, 138, 142, 144, 150, 174.

Clou aux Maris, Le, p. 17, 46, 62, 126, 180.

Club champenois, Le, p. 14, 53, 62, 79, 95, 99, 150, 155, 160, 162.

Commode de Victorine, La, p. 19, 27, 58, 78, 94, 110, 135, 153.

29 Degrés à l'Ombre p. 9, 51, 52, 58, 111, 124, 139.

Dent sous Louis XV, Une, p. 37.

Deux Merles blancs p. 18, 26, 33, 53, 57, 76, 79, 81, 83, 85, 88, 89, 92, 97, 104, 115, 120, 125, 129, 135, 137, 138, 139, 141, 142, 148, 157, 158, 160, 166, 167, 169, 170.
Deux Papas très-bien p. 39, 50, 133, 134, 137, 150, 169, 178.
Deux Timides, Les, p. 18, 23, 32, 64, 66, 69, 83, 99, 116, 140, 152, 158, 166, 173, 180.
Doit-on le dire? p. 18, 24, 27, 29, 55, 57, 58, 59, 89, 96, 101, 103, 110, 114, 119, 126, 127, 130, 131, 132, 135, 138, 143, 151, 153, 155, 167, 170, 176, 180.
École des Arthur, L', p. 26, 58, 66, 87, 89, 134, 139, 144.
Edgard et sa Bonne p. 17, 75, 83, 90, 98, 99, 106, 112, 138, 144, 147, 165, 166, 173, 174.
Embrassons-nous, Folleville! p. 18, 40, 69, 81, 83, 115, 116, 117, 119, 126, 143, 148, 154, 158, 163, 168, 175.
En avant les Chinois! p. 14, 39, 82, 101, 102, 132, 137, 141, 144, 147, 149, 159, 181.
En Manches de Chemise p. 24, 56, 64, 93, 104, 141, 143, 173.
En Pension chez son Groom p. 72, 75, 93, 96, 125.
Espagnolas et Boyardinos p. 14, 41, 78, 80, 84, 93, 97, 137, 147, 150.
Exposition des Produits de la République p. 14, 78, 137, 140, 142, 147, 157, 164.
Famille de l'Horloger, La, p. 182.
Feu de Cheminée, Un, p. 153.
Fiancée du bon Coin, La, p. 75, 76, 101, 117, 137, 144.
Fille bien gardée. La, p. 73, 79, 84, 87, 88, 89, 97, 99, 101, 104, 107, 113, 114, 116, 121, 125, 126, 139, 140, 142, 161, 166, 168, 171, 173, 177.
Fin Mot, Le, p. 9.
Frisette p. 13, 23, 34, 36, 39, 75, 114, 142.
Garçon de chez Véry, Un, p. 9, 17, 23, 27, 34, 36, 58, 71, 73, 74, 80, 82, 93, 99, 106, 109, 118, 125, 126, 127, 135, 141, 153, 161, 166, 169, 170, 173, 175, 177, 182.
Gendre en Surveillance, Un, p. 19, 32, 61, 77, 90, 173.
Grammaire, La, p. 49, 50, 51, 70, 74, 76, 120, 138, 169.
Gros Mot, Un, p. 17, 21, 26, 55, 59, 81, 91, 104, 124, 137, 167, 174.
Inventeur de la Poudre, L', p. 58, 90, 92, 108, 123, 144, 170, 176.
J'ai compromis ma Femme! p. 9, 10, 18, 21, 22, 32, 41, 55, 83, 88, 131, 153, 157, 165, 171, 174.
Je croque ma Tante! p. 90, 91, 96, 104.
Jeune Homme pressé, Un, p. 9, 17, 20, 32, 35, 65, 77, 86, 132, 133, 138, 146, 149, 178.
J'invite le Colonel! p. 23, 26, 27, 34, 38, 46, 73, 99, 152, 154, 158, 166.
Main leste, La, p. 31, 48, 80, 91, 92, 99, 111, 156.
Major Cravachon, Le, p. 18, 31, 74, 91, 92, 138, 146, 149, 153, 169, 181.
Maman Sabouleux p. 17, 55, 58, 85, 87, 94, 104, 113, 119, 121, 129, 135, 138, 139.
Mari qui lance sa Femme, Un, p. 18, 25, 45, 47, 50, 56, 59, 60, 61, 63, 66, 68, 69, 90, 106, 110, 144, 155, 156, 164, 167, 171, 172, 174.
Marquises de la Fourchette, Les, p. 17, 24, 79, 84, 85, 87, 91, 99, 107, 109, 119, 123, 127, 129, 154, 160, 166, 177.
Mesdames de Montenfriche p. 17, 31, 58, 68, 80, 102, 110, 114, 139, 145, 162, 174, 182.

Misanthrope et l'Auvergnat, Le, p. 18, 41, 59, 60, 73, 74, 76, 77, 85, 106, 129, 137, 147, 163, 178, 179, 182.
Moi! p. 13, 18, 22, 25, 27, 47, 59, 64, 69, 76, 110, 150, 164, 168, 169, 173.
Mon Isménie! p. 19, 34, 47, 61, 63, 75, 77, 90, 100, 126, 137, 152, 155, 161, 168, 171.
Monsieur qui a brûlé une Dame, Un, p. 32, 53, 58, 67, 102, 104, 110, 117, 131, 177.
Monsieur qui prend la Mouche, Un, p. 10, 18, 26, 37, 53, 54, 66, 67, 71, 73, 79, 104, 113, 114, 116, 125, 128, 142, 157, 158, 160, 166, 173, 178.
Monsieur votre Fille! p. 43, 68, 69, 134, 142.
Mystère de la Rue Rousselet, Le, p. 17, 22, 39, 45, 84, 106, 112, 116, 156, 163, 182.
Noces de Bouchencœur, Les, p. 13, 17, 19, 24, 30, 40, 58, 62, 76, 86, 102, 104, 106, 113, 117, 122, 125, 136, 137, 138, 145, 152, 154, 160, 162, 166, 168, 172, 177, 180.
Notaire à marier, Un, p. 32, 45, 55, 80, 94, 109, 112, 118, 128, 132, 138, 155, 156, 174.
On dira des Bêtises! p. 21, 25, 58, 64, 68, 89, 93, 98, 101, 115, 121, 132, 135, 178.
Ôtez votre Fille, s'il vous plaît! p. 47, 66, 90, 95, 98, 128, 134, 139, 144, 164, 170.
Papa du Prix d'Honneur, Le, p. 45, 58, 71, 81, 92, 95, 108, 121, 124, 138, 145, 151, 152, 153, 157, 165, 171—172, 176, 182.
Perle de la Canebière, La, p. 17, 24, 30, 33, 62, 64, 85, 89, 92, 96, 100, 103, 104. 108, 111, 116, 122, 126, 127, 130, 137, 140, 142, 143, 148, 153, 154, 160, 162, 172, 175.
Petit Voyage, Le, p. 9, 19, 22, 69, 101, 122, 123, 124, 134, 146, 148, 159.
Petites Mains, Les, p. 19, 25, 26, 31, 33, 41, 44, 45, 46, 48, 50, 56, 58, 59, 69, 70, 76, 100, 109, 117, 125, 133, 142, 152, 158, 171.
Petits Oiseaux, Les, p. 13, 18, 25, 27, 31, 44, 49, 51, 65, 78, 95, 100, 119, 122, 137, 149, 169.
Piccolet p. 51, 83, 93, 108, 161, 170.
Pied dans le Crime, Un, p. 41, 43, 48, 50, 52, 53, 59, 65, 75, 83, 89, 93, 94, 97, 117, 118, 120, 121, 122, 124, 127, 137, 143, 154, 156, 175.
Plus heureux des trois, Le, p. 13, 18, 19, 20, 21, 24, 26, 27, 29, 33, 41, 58, 62, 75, 78, 81, 83, 89, 96, 98, 101, 104, 110, 111, 112, 119, 120, 121, 122, 130, 136, 142, 148, 150, 153, 164, 166, 168, 169, 170, 175, 177, 180.
Point de Mire, Le, p. 19, 24, 29, 31, 32, 40, 45, 50, 53, 59, 61, 67, 89, 96, 98, 101, 109, 122, 128, 134, 148, 152, 153, 156, 157, 167, 170, 171, 172.
Poudre aux Yeux, La, p. 18, 23, 28, 40, 44, 51, 60, 65, 86, 91, 97, 99, 106, 132, 145, 147, 150.
Précieux, Les, p. 90, 111, 123, 132, 143, 179.
Premier Pas, Le, p. 33, 47, 59, 61, 66, 69, 80, 88, 94, 119, 146, 162, 168, 169, 176.
Prix Martin, Le, p. 12, 13, 18, 19, 21, 27, 31, 32, 33, 41, 45, 49, 57, 58, 69, 71, 74, 75, 82, 86, 103, 104, 105, 108, 117, 118, 127, 130, 131, 136, 137, 142, 143, 144, 161, 164, 167, 169, 170, 174, 175, 176, 178, 180, 181.
Rue de l'Homme armé No. 8bis, p. 14.
Secrétaire de Madame, Le, p. 58, 100, 135, 138, 144.

Sensitive, La, p. 27, 54, 62, 66, 70, 72, 74, 78, 82, 102, 104, 109, 116, 121, 123, 124, 130, 132, 137, 143, 150, 151, 173.

Si jamais je te pince! p. 17, 21, 71, 77, 80, 81, 82, 85, 88, 94, 99, 106, 108, 111, 113, 120, 121, 122, 123, 127, 129, 134, 143, 146, 156, 163, 164, 167, 172, 174.

Sopha, Le, p. 39, 40, 41, 80, 82, 102, 104, 120, 123, 124, 140, 142, 144, 145, 146, 148, 159, 173, 181, 182.

Soufflez-moi dans l'Œil! p. 101, 102, 117, 119, 122, 149, 173.

37 Sous de M. Montaudoin, Les, p. 40, 51, 108, 152, 153, 157, 176.

Station Champbaudet, La, p. 12, 22, 31, 40, 55, 58, 59, 62, 70, 74, 79, 83, 84, 87, 92, 96, 98, 100, 105, 112, 117, 126, 134, 138, 141, 147, 153, 159, 163, 172, 177, 180, 182.

Suites d'un premier Lit, Les, p. 17, 24, 34, 54, 62, 63, 65, 67, 92, 97, 99, 105, 108, 117, 135, 142.

Traversin et Couverture p. 14, 39, 76, 85, 140, 144, 147, 149, 161, 163, 181.

Trente Millions de Gladiator, Les, p. 13, 19, 30, 57, 63, 72, 80, 85, 88, 92, 94, 101, 103, 105, 116, 132, 133, 141, 145, 148, 150, 151, 155, 160, 174, 175, 180, 181, 182.

Ut de Poitrine, Un, p. 32, 58, 120, 140, 152, 155.

Vivacités du Capitaine Tic, Les, p. 17, 18, 26, 54, 76, 79, 133, 161. 164.

Voyage autour de ma Marmite, Le, p. 89, 96, 135, 137, 138, 149, 151, 154, 157.

Voyage de M. Perrichon, Le, p. 13, 18, 20, 23, 27, 30, 32, 40, 44, 55, 76, 90, 129, 130, 138, 143, 149, 152, 161, 181, 182.

Spezialdruckerei für Dissertationen, Robert Noske, Borna-Leipzig.

Lebenslauf.

Ich, Heinrich Falter, katholischer Konfession, wurde geboren am 16. Januar 1882 zu Hoyerberg, Gem. Hoyren, Kgl. Bayer. Bezirksamts Lindau i. B., als Sohn des Bahnwärters Franz Xaver Falter und seiner Gattin Therese geb. Hartmann. Nachdem ich drei Jahre die Volksschule zu Äschach besucht hatte, trat ich 1891 in die Kgl. Lateinschule Lindau ein und besuchte ferner das Progymnasium zu Memmingen, sowie die human. Gymnasien zu Dillingen a. D., Kempten und Augsburg (St. Stephan). Im Jahre 1900 bestand ich am Kgl. human. Gymnasium Rosenheim die Reifeprüfung. Mit Ausnahme des Sommersemesters 1902, das ich in Paris zubrachte, studierte ich von Herbst 1900 bis Herbst 1905 in München neuere Sprachen. Meine akademischen Lehrer waren in München die Herren Blinkhorn, Breymann, Cornelius, Grauert, Güttler, Hartmann, v. Heigel, v. Hertling, Jordan, Lipps, Mayr, v. Müller, Muncker, Oehmichen, Pirson, Scherman, Schick, Sieper, Simon, Wölfflin, Woerner; in Paris die Herren Andler, Faguet, Gazier, Lanson, Larroumet, Lemonnier, Morel-Fatio, Paris, Passy, Rousselot. Allen diesen Lehrern weiß ich herzlichen Dank.

Im Herbste 1903 legte ich in München die Prüfung aus der romanischen, 1904 aus der englischen Philologie ab und bestand 1905 den zweiten Abschnitt der Lehramtsprüfung. Nachdem ich einige Zeit an der Bürgerschule von Dr. Ustrich in München und an der Kgl. Realschule zu Erlangen unterrichtet hatte, trat ich Ostern 1906 in den schaumburg-lippischen Staatsdienst ein und gehöre seitdem als Oberlehrer dem Fürstl. Adolfinum, Gymnasium und Realgymnasium zu Bückeburg an.

Die Arbeit entstand unter Leitung von Herrn Professor Dr. Heinrich Schneegans in den Jahren 1906—1908 größtenteils in Bückeburg. Die mündliche Prüfung fand am 16. Januar 1909 statt.